Path. 903.

H. Mollersdorfensium.

Franz Joseph Oswalds

der Weltweisheit und Arzneykunst Doctors, churbaierischen Hofmedici, Garnisons und ersten Stadt-Physici in Straubing

Zweyter Theil

und

Forsetzung seines medicinischen Werkes

von den

Krankheiten überhaupts und besonders,

mit einem Anhange

von der

Hebammenkunst.

Im Jahre 1776.

Ein Arzt hat seinem Vaterlande immer gedient, wenn er auch nur im Kleinen zur Bestreitung einer großen Landplage mithilft. Durch die Aufzeichnung auch nur weniger Wahrnehmungen zündet er ein Licht an, das in Zukunft leuchtet, und in ähnlichen Umständen nicht ohne Nutzen der Nachkommenschaft den alten Feind bekannt macht, die Art, wie man ihn bestreiten soll, und die Fehler, die man ehemals begieng. Aber gar zu wenige Aerzte wagen es über irgend einen Gegenstand der Kunst zu schreiben, weil man einerseits ganz ungemein gemächlich den Neid an die Stelle einer edlen Nacheiferung setzt, und weil man anderseits in den meisten Orten aus einer ganz gleichen Absicht über alles Gute Verachtung ausstreut.

Zimmermann von der Ruhr unter dem Volke in seiner Vorrede.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Allgemeine Einleitung,
auf welche man sich gleich bey dem ersten Besuche der Kranken zu beziehen hat.

Bey anfangenden Unpäßlichkeiten und Krankheiten muß man gleich bey dem ersten Besuche die Kranken auf das genaueste von ihren Umständen ausfragen, z. B. wie alt die Kranken sind; denn jungen und sehr alten Personen kann man nicht die Dosen der Hilfsmittel wie erwachsenen und jenen vorschreiben, welche sich in besten Jahren befinden. Nach diesem soll man fragen, ob sie in dem Haupte, Halse, auf der Brust, in den Theilen des Unterleibes, in den Lenden, Weichen und äußern Gliedern nichts zu beklagen haben, ob sie keine Schmerzen, keine Hitzen oder innerliches Brennen, keine Bangigkeit, keine Huste, keinen Frost, keine Beschwerde im Schlucken, Abgeschlagenheit der Glieder oder keine große Mattigkeit fühlen; ob der Schlaf ruhig oder unruhig, ob das Athemholen leicht oder beschwerlich, ob eine

Eßlust oder ein Widerwillen gegen die Speisen, ein widriger Geschmack in dem Munde, Eckel und eine Neigung zum Erbrechen vorhanden; ob kein Durst oder keine Trockne in dem Munde und auf der Zunge zugegen, ob der Urin und Stuhlgang genug ohne oder mit Schmerzen vor sich gehen, und wie diese Auswürfe aussehen und beschaffen sind; ob in Brustkrankheiten ein großer Schmerz und eine Beklemmung, eine trockne oder feuchte Huste sich einfinden, und wie der Auswurf aussehe; ob bey einer Beschwerde im Schlucken und Athemholen die innern Theile des Halses mit keiner Röthe, Entzündung oder Verschleimung behaftet, ob die Halsdrüsen nicht angelaufen, und ob die untern Theile des Körpers und die Füße nicht geschwollen seyn. In Fühlung der Puls ist wohl zu unterscheiden, ob dieselbe langsam, matt, weich oder hart, stark, geschwind, gleich oder ungleich schlägt; dann ist zu erforschen, ob man nicht die gewöhnliche Purgier- oder Aderlaßzeit überschritten, oder keine Ausschweifung in den 6 nicht natürlichen Dingen als Speise, Trank, Luft, Ruhe, Bewegung,

Schlaf,

Schlaf, Wachen, Gemüthsbewegungen ꝛc. begangen habe; ob man nicht an einem Bruche, Vorfall oder an der unordentlichen, verschlagenen oder zu wenigen Monatzeit, Geburtsreinigung, an der goldenen Ader, an dem Saamen- oder weißen Fluße leide; ob man schon andern Krankheiten und Unpäßlichkeiten unterworfen gewesen; ob diese Krankheit schon lang anhalte. Weiters muß man sich erkundigen, wie das gegenwärtige Uebel angefangen habe, was für Arzneymittel bisher gebraucht worden sind, und was sie für eine Wirkung verschaft haben: man soll auch genau untersuchen, wie die Kräfte und Leibsbeschaffenheit der Kranken bestellt sind, und ob die Krankheit ohne Fieber, oder ob zugleich eines vorhanden sey, welcher Gattung Fieber es am nächsten komme, ob solches gut oder bösartig, ob es einem kalten, einem Zehr- oder Schleichfieber, einem faulen oder Entzündungsfieber ähnlich oder wirklich ein solches sey *; ob sich

* Es ist alles daran gelegen, daß wir die Krankheit wohl erkennen lernen; denn wer die Krankheit erkennt, kann selbe auch heilen, bekräftiget Hypocrat

nicht zugleich ein Friesel- Petetschen- oder ein anderer Ausschlag zeige.

Man urtheilet, daß ein Fieber zugegen oder mit der Krankheit verbunden sey, aus der geschwinden Puls **, aus dem rothen Urin, Durst, einer

crat am Ende seiner Werke; und wer selbe nicht kennet, streitet mit geschlossenen Augen, er sieht und kennet seinen Feind nicht; und daher kömmt jenes allgemeine Sprichwort:

Non intellecti non est curatio morbi.

Cornelius Gallus von der Erkänntniß der Krankheiten.

** Es ist eine Hauptsache, daß man eine fieberische Puls wohl von der natürlichen zu unterscheiden wisse; Locker in seinem Tractat von dem Herzen in dem 164 Blatte hat behauptet, daß bey einer gesunden und erwachsenen Person in jeder Stunde 2000 Pulsschläge geschehen; andere haben weit mehr beobachtet, wie aus des Bartholins Anatomie und Zergliederungskunst in dem 376 Blatte zu ersehen ist, und die tägliche Erfahrniß erweiset. Nach Friedr. Hoffmanns Lehre in dem ersten Bande seiner medicinischen Werke in der 371 Seite schlägt die Puls alle Secundminuten einmal; fast eben dieser Meinung sind alle neuere Naturkundiger, bey gesunden Personen von 18 bis gegen 20 Jahre, sagen sie, schlägt die Puls alle Stunden gegen 4000mal, sohin alle Viertelstunden gegen 1000mal, und in jeder Minute 60 bis 70 mal; in den hohen Jahren wird die Puls ein wenig langsamer, und bey Kindern schlägt die Puls geschwinder,

einer Trockne der Zung und des Mundes ꝛc. aus dem Schauder, Frost und den Hitzen. Aus diesen vermehrten oder verminderten Umständen, oder wenn allenfalls noch schwerere vorhanden sind, kann man auf den Grad des Fiebers und auf die Gefahr schließen. Wenn Frost und Hitzen mit einander abwechseln, und zu gewissen Zeiten wieder kommen, heißt man sie ein- zwey- drey- oder viertägige kalte Fieber; sie machen den Anfang mit Schauder, kaltem Laufen in dem Rückgrade, mit einem mehr oder mindern Froste, darauf folgen trockne Hitzen mit Durste,

der, bis zu dem dritten oder vierten Jahre beträgt dieser Unterschied wenigst ein Drittheil, hernach nimmt selbe nach und nach ab. Den Pulsschlag genau zu unterscheiden, soll man die Puls immer etwelche Minuten prüfen; zur Erkänntniß des Unterschiedes in dem Pulsschlage ist der beste Rath, welchen uns Celsus und Hoffmann gegeben haben; Es giebt viele Sachen (sind ihre Worte) welche wir nicht genugsam erklären und beschreiben können, man soll also die Leute ermahnen, daß sie oft ihre eigene und anderer Menschen Puls fühlen sollen, um den wahren Unterschied erkennen zu lernen; und eben darum, weil sich keine so handgreifliche und allgemeine Regel in diesem Stücke vorschreiben läßt, habe ich zu einem bessern Behuse mehrere Umstände und Anzeigen beygesetzet, aus welchen man mit größerer Sicherheit auf ein Fieber schließen kann.

welche zuweilen mit Irrereden und Kopfschmerzen begleitet sind, und oft etwelche Stunden anhalten, oft aber auch geringer sich äußern, auf diese befällt die Kranken ein starker Schweiß, und zu letzt eine große Mattigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder; nach etwelchen Stunden vergehen alle diese Zufälle, und kehren zu gewissen Zeiten und Tägen wiederum mit den nämlichen Umständen zurücke. Wenn der fieberische Anfall zu gewissen Stunden wieder kömmt, und seine bestimmte Zeit hält, heißt man sie regulare, wenn er aber zu ungewissen Zeiten erscheint, so, daß der Anfall bald in der Frühe, bald in der Nacht oder gar zu ungewissen Tägen sich einfindet, dann werden sie irregulare Fieber genannt: das weitere von diesen besieh in dem 40 Abschnitte. Wenn die Hitzen nach vorgegangenem Frost einen, zween oder auch mehrere Täge, aber mit gelinden Zufällen anhalten, dann heißt man sie anhaltende gutartige Fieber, diese sind auch oftmal mit einem Ausschlage, als nämlich mit den Nessel- und Scharlachflecken vereinbaret: sieh den 247 §. Nro 18, 20 u. 21. Da aber die Hitzen nach vorgegangenem

Schau-

Schauder oder Froste mehrere Tage und eine so andere Woche mit schweren und manchmal tödtlichen Zufällen begleitet sind, werden sie nach Verschiedenheit der Ursachen oder Umstände und Zufälle entweder faule oder Entzündungsfieber, Nerven- * oder bösartige ** Fieber, mit oder ohne Ausschlage genannt, die weitere Beschreibung dieser Krankheiten ist zu suchen §. 245, 246, 247 und §. 250, 251, 252. aus dem § 247 Nro XV. kann man zugleich schlie-

)(5 ßen,

* In Beschreibung der Fieber wird keine weitere Meldung mehr von den Nervenfiebern geschehen, weil ich sie mit Pringle unter die Classe der bösartigen Fieber zähle. Diese Fieber (sagt Pringle in seinen Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee von den bösartigen Fiebern in der 333 Seite) sind einander ganz ähnlich, das Sinken des Pulses, der blaße Urin, die Schweiße, welche gar nicht kritisch sind, die Verwirrung des Hauptes, der Verfall der Kräfte, die Verminderung der Thätigkeit der Sinne, die Niedergeschlagenheit und das Zittern (Tremor) der Nerven sind beyden gemein, sie sind auch beyde sehr oft häufig mit Frieselausschlage vergesellschaftet, und müssen wie alle bösartigen Fieber bestritten werden.; Von diesen kann nachgeschlagen werden Huxham in seinem medicinischen Werke von den Fiebern in der 83 Seite seines zweyten Theiles.

** Die faulen und bösartigen Fieber wüthen sehr oft epidemisch, sie machen sich den Name der Epidemie dazumalen eigen (spricht Junker in seinem

ßen, daß zuweilen ein Entzündungsfieber mit einem faulen, und dieses mit jenem, und ein bösartiges mit beiden vermischt seyn könne.

Endlich giebt es noch eine andere Gattung der Fieber, welche am Anfange wegen ihren sehr gelinden und fast unfühlbaren Zufälle sehr schwer zu erkennen sind, sie äußern sich am Anfange mit einer geringen kaum merklichen, doch aber überlästigen Hitze, welche nach genommener Speise, und gegen die Nacht allemal vermehret wird u. s. w. Die Zufälle vermehren und verärgern sich von Tage zu Tage, und halten mit einem abmattenden Schweiße viele Wochen,

---

medicinischen Buche von den bösartigen und ansteckenden Fiebern in der 577 Seite) wenn sie an einem oder mehrern Orten viele Personen auf gleiche Weise zur nämlichen Zeit anfallen, und von einer allgemeinen Ursache abstammen. Wenn aber die Epidemie außerordentlich groß und mit den allerschwersten Umständen und Zufällen, wie auch mit Bubonibus oder Beulen an den Drüsen der Scham, unter den Achseln, hinter den Ohren, am Halse ꝛc. und mit einem schnellen Tode verbunden ist, so daß die Kranken entweder gähe oder den ersten, zweyten, dritten oder vierten Tag dahin sterben; dann erhalten diese Krankheiten den Name der Pestfieber, und machen den höchsten Grad oder Stufe der bösartigen Fieber aus: sie sind auch meist mit Carbunkeln oder solchen Ausschlä=

chen, Monate und Jahre an; der Leib wird immer mehr ausgezehrt, kraftlos, matt und schwach, und aus dieser Ursache ist ihnen der Name Schleich- oder abzehrende Fieber zugeeignet worden. Hievon giebt weitere Auskunft der 46 Abschnitt, welcher wiederholtermalen und mit sonderbarem Fleiße zu überlesen ist.

Wenn nun keine dergleichen fieberische Anzeigen (wie bereits gemeldet worden) vorhanden sind, kann man schließen, daß eine Krankheit ohne Fieber zugegen sey.

Ueberdieß muß man in allen Krankheiten zugleich auf die Zufälle * und verschiedenen Ursachen,

---

gen versehen, welche sich an den fleischigen Theilen des Leibes als eine Blatter mit einer schwarzen und glänzenden Narbe, höchster Hitze, Entzündung und Schmerzen der nahe dabeyliegenden Theiansetzen, oder mit rothen Striemen (Vibices) zum Vorscheine kommen Besieh Frid. Hoffmann von dem Pestfieber in der 93 Seite seines 2 Theiles.

* Boerhaav in seiner medicinischen Kurart in der 480, 481 und 482 Seite. Zufälle heißt man diejenigen beschwerlichen Umstände, welche entweder aus der Krankheit folgen, mit selber vereinbaret sind, oder sich aus was immer für Ursachen dazu geschlagen haben. Wenn man die Ursachen der Krankheiten zu heben sucht, wird freylich zugleich auch den Zufällen gesteuert; wenn man aber zu spät gerufen wird, die Zufälle überhand genom-

chen *, woraus die Krankheiten entsprossen sind, das Augenmerk werfen, und in der Heilart sonderbar dahin den Bedacht nehmen, daß man diese und mit diesen die Krankeit gleicher massen zu heben suche.

Zu einer glücklichen Heilart wird schließlich noch erfodert, daß man die Naturen, die Beschaffenheit oder das Temperament der Kranken ** wohl zu unterscheiden, und zu erkennen lerne: zu diesem Ende habe ich die Beschreibung der

men haben, oder sehr beschwerlich ja gefährlicher als selbst die Krankheit sind, dann muß man diese zu verdringen sich die erste Mühe geben, und sie gleichsam als neu dazukommende Krankheiten nach ihren eigenen in diesem Buche enthaltenen Abschnitten besorgen: wir müssen immer der größten Gefahr steuern, andere und zuweilen gar der ersten Krankheit entgegengesetzte Hülfsmittel auf eine Zeit gebrauchen; wir müssen aber doch beständig dahin bedacht seyn, daß wo wir die Zufälle zu heben gedenken, man die Hauptkrankheit nicht in Vergessenheit bringen, verärgern, sondern diese mit jenen auszureuten trachten möge.

* Die wahre Erkänntniß der Ursachen hebet die Krankheit, spricht Celsus am Ende seiner Vorrede.

** Nicht ohne wichtigem Bewegungsgrunde hat längst Hypocrat gesagt, daß wer die Naturen und die Beschaffenheit der Krankheitsumstände erkennet, die Krankheiten leicht zu heilen wisse. Libr. de Arte sub finem.

der Temperamente und aus dieser die Känntniß der Naturen in diesem Werke §. 314 und und 315 beygesetzt; denn in Absicht auf die verschiedenen Temperamente und Naturen muß man die Heilmittel verschieden einrichten, abändern, oder doch wenigst versetzen; Ein blutreiches, trocknes, mageres oder galliges Naturel darf ich nicht wie ein phlegmatisches, kaltes und schleimiges behandeln, z. B. wider die Verunreinigungen des Geblütes werden in diesem Werke die Holzessenz und das Holzgetränk angerathen; für hitzige, trockne, blutreiche oder gallige Naturen würden diese Mittel allein ohne Beysatze gegeben unanständig seyn; man muß daher die Dosen der Tropfen vermindern, des Tages ein bis zweymal nämlich Frühe und Nachts meine Temperierpulver §. 242 nebenbey gebrauchen, vollblütigen Personen zur Ader lassen, und dem Holzgetränke die so genannten anfeuchtenden Brustspecien, und geraspeltes Hirschhorn zur Halbscheide, und einer jeder Schaale Thee ein Paar Salpeterzeltel beyfügen. Ich habe freylich in diesem Werke fast in allen Abschnitten (so viel es der enge Raum gestattete) gezeigt,

daß

daß man nach Unterschiede der Temperamente und der Ursachen auch die Heilart einrichten müsse; doch habe ich dem geneigten Leser diese Einleitung überhaupts für allezeit als eine Universalregel empfehlen, und zugleich erinnern wollen, daß man bey verschlagenen oder zu wenigen Blutflüssen z. B. der goldenen Ader, des Monatflußes und Flußes der Kindbetterinnen allemal nach dem 19 und 20 Abschnitt verfahren, und bey was immer für Flüssen des Haupts, bey Hauptschmerzen, Ohren = Zähn = Augenschmerzen und bey allen Wallungen des Blutes zu den obern Theilen jederzeit laue Fußbäder gebrauchen müsse: außer es würden geschwollene oder offne Füsse vorhanden seyn.

Wenn ich keine Meldung von der Lebensordnung in diesem Buche gemacht habe, dann ist es eine ausgemachte Sache, daß man sich in Unpäßlichkeiten und Krankheiten auf die Lebensordnung § 235 bis 240 und auf das ordinär Getränk §. 240 oder aber in geringen Fällen auf überschlagenes Brunnenwasser zu verwenden habe.

Damit aber meiner Einleitung und gegenwärtigem Plane gar nichts abgehen möge, und

man

man sich in allen Fällen sicher darauf verlassen könne; habe ich noch nachstehende Fragen des Herrn Tissot * einzurücken für nothwendig erachtet.

Fragen, welche sich auf die Weiber beziehen.

Haben sie ihre monatliche Reinigung, und ist Solche in der Ordnung?

Sind sie schwanger? wie lange?

Sind sie in Wochen?

Ist die Geburt glücklich gewesen?

Geht bey der Kranken die Geburtsreinigung genugsam von statten?

Hat sie Milch?

Giebt sie dem Kinde die Brust?

Ist sie dem weißen Fluße unterworfen?

Fragen, welche die Kinder betreffen.

Wie alt ist das Kind, auf das genaueste gerechnet?

Wie viel Zähne hat es?

Hat es bey dem Zahnen viel zu leiden?

Ist es nicht geknüpft, oder unterwachsen?

Hat es die Pocken gehabt?

Gehen Würmer von ihm ab?

Hat es einen großen Bauch?

Ist der Schlaf ruhig oder nicht?

Es

---

* In seiner Anleitung für das Landvolk.

Es werden Personen von allen Ständen und sonderbar die Landbader und Wundärzte nachdrücksamst ersucht, sich dieses Planes in allen Vorfallenheiten und in ihren Schreiben an die Aerzte zu bedienen; ob gleich die Fragen zahlreich scheinen, so wird es doch allezeit sehr leicht seyn, die Antworten in einem weit engern Raume einzuschreiben, als die Fragen selbst einnehmen; denn eine Person kann unmöglich alle diese beschriebene Krankheitsumstände und Zufälle, sondern nur einige aus diesen in seinem Leibe haben, durch Befolgung dieser Vorschrift wird den Aerzten und Kranken zur Erkänntniß der Krankheiten und Herstellung der Gesundheit unendlich besser geholfen seyn.

Vier und dreyßigster Abschnitt.

Von dem Verhalten der Kranken.

§. 233.

Nachdem ich bisher die allgemeinen, und der menschlichen Gesundheit höchst nachtheiligen Fehler, den Schaden, die Uebel, und die Krankheiten, welche daraus entspringen, aufgeklärt, auch zugleich jene Lebensordnung, mit welcher eine anhaltende Gesundheit unmittelbar vereinbaret ist, und welche zu einem hohen Alter führet, genugsam angezeigt habe, muß ich meinem Versprechen ein Genügen leisten, und noch beysetzen, wie auf was Wei-

se man einerseits überhaupts die anfangenden Unpäßlichkeiten und Krankheiten erkennen, dieselben in der Geburt ersticken, oder wenigst verringern möge, auf daß sie nicht nach allgemeinem Gebrauche verärgert, gefährlich und tödtlich gemacht werden: anderseits, wie man ohne große Kosten die Krankheiten sicher mit ganz einfachen, bekannten und allgemeinen Mitteln heilen könne.

§. 234.

Sobald sich ein Mensch unpäßlich, kränklich, und was widernatürliches in seinem Körper, oder eine Unordnung in den natürlichen Uebungen findet, soll er alsobald erstens, so zu sagen, sein Gewissen erforschen, wohl bey sich überlegen, und zurückdenken, ob er keinen Fehler in den 6 nicht natürlichen Dingen in Speis und Trank, Luft, und Ruhe, und Bewegung, in Ausleerungen, und Zurückhaltungen, in Gemüthsbewegungen, Schlafen und Wachen begangen habe, ob alle diese Dinge jederzeit in der gewöhnlichen Ordnung geblieben, und ob man der in diesem Wer-

ke gegebenen Einleitung nachgelebt habe. So gut, als das fehlerhafte Gemüth bey der Beichte die Sünden darstellt, eben so klar werden auf solche Weise die begangenen Fehler entdecket, und geoffenbaret werden; es wird uns von den begangenen Fehlern die sonst zum Bösen geneigte Natur selbst ohne Anstrengung des Geistes, und ohne vieles Nachdenken überzeugen. Zweytens muß man sich ohne weiters an nachstehende Lebensordnungen, und Heilart halten, auch besonders auf jenes, was §. 241. vorkömmt, ein wachbares Aug haben.

Fünf und dreyßigster Abschnitt.

Von der Lebensordnung der Kranken, so andern.

§. 235.

Vor Allem muß man alle nahrhafte, schwer zu verdauende Speisen, und alle schädliche Getränke als Wein, Bier, 2c. 2c. vermeiden, und sich auf eine andere Lebensordnung ver-

wenden; denn so nothwendig zur Heilung der Krankheiten die Arzneyen sind, eben so nothwendig ist eine wohl ausgesuchte und der Krankheit angemessene Lebensordnung; durch eine wohleingerichtete Lebensordnung haben die gefährlichsten und hartnäckigsten Krankheiten guten Ausgang gefunden, sagt Hippokrat t), und mit ihm Celsus u): Keine Sache hilft dem Kranken mehr als eine gute Diät; ohne diese ist keine gute Wirkung der Arzneyen zu hoffen w). Boerhaav * redet also: Die erste Anzeige in den Krankheiten ist die Erhaltung der Kräfte, und die beste Cur wird erhalten, wenn wir dem Leben, und dessen Kräften Vorsehung thun; wir thun aber dem Leben, und den Kräften Vorsehung durch flüßige Speisen und Ge-

t) Lib. de Aliment. N. 3. & Galen Sent. 4. & 1. de Aliment. facult. Cap. 1.

u) Lib. 2. Cap. 16.

w) Sydenham de Podagra pag. 578.

* De febribus in genere pag. 129. in Aph. de cognosc. curand. morb.

Getränke, die leicht zu verdauen, der Fäulung und dem Durste widerstehen, die Eßlust zu erwecken tauglich, und der Ursache der Krankheit entgegen gesetzt sind.

Man muß am Anfange der Fieber und Krankheiten mit Hippokrat x) dünne Haber- Gersten- oder Reißschleime von wenigem Essige oder Limoniensafte angenehm gemacht, oder leichte Suppen, nach den verschiedenen Kräften und nach der vorscheinenden Dauer der Krankheiten mehr, oder minder, öfters, oder seltener darreichen, die wohl reifen, gekochten Früchte mit Behutsamkeit gegeben sind hierzu ebenfalls sehr dienlich; verbothen aber sind alle starke, oder fette Fleischsuppen, alle Speisen, fette Sachen, Fleisch, u. d. g. Alles dieses (sagt Helmont z)) schadet dem Kranken, weil Fleisch, Eyer, und deren Suppen sehr leicht in die Fäulung übergehen, und keineswegs ernähren. Besieh Frid. Hoffmann a)

x) Lib. 1. de vict. acut.

z) De febr. Cap. 12. N. 4. pag. 772.

a) Tom. I. pag. 355. & Tom. II. pag. 78.

Boerhaav b), van Swieten c), Valesius d), Ettmüller e).

§. 256.

Ob zwar die Kräfte zu erhalten sind: so ist doch jederzeit besser zu wenig, als zu viel geben, wie Galen f) anräth: Was zu viel ist, verursachet unwiederbringlichen Schaden, was aber zu wenig, wird leicht ersetzt. Hierinnfalls überzeuget uns die Aussage des Hippokrat g) und des Galen h): Gar wohl können derley Kranke mit einer geringen Lebensordnung erhalten werden, denn unrei-

b) De cognoscend. & curand. morb. Aph. 81.

c) Tom. II. Comment. in Aph. Boerhaav. pag. 106.

d) Controverf. lib. 1. Cap. 10. Forest. lib. 1. de febribus continuis observ. 10. pag. 33. Sorbait method. med. pag. 131. & 32.

e) De febribus pag. 272.

f) In Comment.

g) Lib. de carnibus Nro. 13.

h) 12. Method. med. Cap. 3. §. & 2. Aph. 10. §.

unreine Leiber, jemehr man sie ernährt, jemehr schadet man ihnen; wie es auch Avicena angemerkt hat i). Ueberdieß wo die Krankheit mit großer Wuth anfängt, oder den höchsten Grad bestiegen hat, und im Stillstande ist, muß die dünneste Lebensordnung gehalten werden, theils wegen der schweren Zufälle, theils wegen der Kochung; denn es geziemt sich nicht die Natur von Kochung der fieberischen Säfte abzuhalten, und zu einer andern Kochung abzuleiten, folgends selber den Sieg über die Krankheit beneiden, Hippokrat k) und Galen l) heißen uns diesem Gesetze folgen.

---

i) 13. 3. Tract. 2. Cap. 2.

k) 1. Aph. 7. & 1. Aph. 8.

l) In Comment. Avicen. 4. 1. Cap. 1. §. & 1. 4. Tract. 2. Cap. 8.

§. 237.

Da endlich die Krankheit in dem Abnehmen ist, und der Kranke außer Gefahr sich befindet, soll der Rath des Willis m) befolget werden; Bey diesem Zeitpunkte muß man auf jene Lebensordnung besorget seyn, die ohne Gefahr des Rückfalls die verlornen Kräfte bald ersetzet; man leidet aber sehr oft Rückfälle wegen dem Fleische oder andern hart zu verdauenden Speisen; der schwache Magen kann nur leichte Speisen vertragen, und der dicke Nahrungssaft kann nicht dem Geblüte ähnlich gemacht werden, auf diese Weise werden die guten Uebungen der Natur verkehrt, es geht wieder alles schlechter, und in den alten Stand zurück; daher sollen sich die Kranken vom Fleische und starken Suppen so lange enthalten, bis der Urin dem natürlichen gleich ist, auch in der Kälte nicht wird trübe werden.

§. 238.

m) Prax. med. de febribus pag. 92.
Sydenham de febribus contin. pag. 205.

§. 238.

Aus dem folgt also, wie sehr diejenigen fehlen, welche am Anfange, und in Aufnahme der Krankheit ihre Kranken mit fetten, oder kräftigen Eisbeinern, und Hühnersuppen überladen, allerley Kraftmüschen, und Fleischsulzen anrathen, und im Stillstande der Krankheit allerley Herzstärkungen blinderdings darreichen: das heißt wahrhaftig Oel zu dem Feuer giesen, das heißt die Ursache des Uebels vermehren, und die Wirkungen der Arzney zerstören, das heißt die gemachte Wunde vergiften; **Den Gesunden sind die Speisen eine Ernährung, den Kranken aber ein Gift** *,

* **Bey langwierigen Krankheiten, und kalten Fiebern sind nach Verschiedenheit der Kräfte, der Eßlust, nach der vorscheinenden Dauer mehr, oder minder, doch allezeit leicht zu verdauende Speisen in sehr geringer Maaß öfters zu geben,** Hippocrat. 1. Aph. 9. 10. 11. Galen 10. Meth. med. Cap. 5. 3. crif. 5. Boerhaav de curand. morb. pag. 129. Zacutus Lusit. vergleicht in Krank-

Hippokrat n) selbst hat uns so ermahnet. Wenn wer ein Gift bekommen hat, sucht man es alsogleich aus dem Leibe zu bringen, in Krankheiten bringt man das Gift selbst bey, und vergiftet den Kranken; denn weil des Kranken Magen nicht verdauet, absonderlich, wo die innere Hitze groß ist, geht alles schnell in die Fäulung; wenn ein Mensch verdorbenes Fleisch, faule Eyer, verdorbene Fleischbrühen genießt, ist es eben soviel, als wenn er Gift zu sich genommen hätte, es erfolgen Erbrechen, Quälungen, Bangigkeit, Fieber, Verwirrungen der Sinne, Petetschenflecke, ꝛc. ꝛc. Bey den Fieberhaften gehen die besten Speisen nach wenig Stunden in ein faules Wesen über, und

sind

Krankheiten die Kräfte mit dem Vorrathe an Gelde zu einer Reise in ein unbekanntes Ort; wie ein Reisender muß Obsorg tragen, daß es ihm an Vorrathe des Geldes nicht gebricht, ehe er an sein Ort gelanget, also soll ein Arzt seine Obsicht auf die Kräfte wenden, er muß sie erhalten, damit sie für die Krankheit hinreichend sind. Tom. II. lib. 3. pag. 545.

n) Sect. 2. Aph. 10. Gal. 7. Aph. 63. §.

sind eben so giftartig, weit entfernet, daß sie ernähren, man ernähret nur das Uebel, und vermehret die Krankheit und Schwäche; jemehr man den Kranken liebet, destomehr will man ihn zum Essen zwingen, dieß heißt aus Zärtlichkeit, und Unbehutsamkeit ermorden o). Würdigste Worte, welche bey jedem Menschen in dem innersten des Gemüths sollen verschlossen bleiben, schreckbare Worte, wodurch endlich die düstere Wolken des immer rasenden Irrthums sollen zertheilet, und verjaget werden.

§. 239.

Ich habe bisher nur überhaupts von der Lebensordnung in Krankheiten eine nothwendige Erinnerung machen, und nicht eine allgemeine, und sonderheitliche Beschreibung derselben herstellen wollen; denn es es ist mir garwohl bekannt, was Celsus sagt p): Daß in so ver-

o) Tissot von den Ursachen der Verschlimmerung der Krankheiten pag. 62. Manget Tom. II. lib. 6. de febr. pag. 48.

p) Lib. 3. Cap. 4.

verschiedenen Dingen keine gewisse Regel vorzuschreiben. Hippokrat und Boerhaav q) melden: Daß die Lebensordnung nach dem Alter, nach der Landschaft, Gewohnheit, Zeit, nach dem Unterschiede der Krankheiten, der Ursachen, und Umstände, nach einer langen oder kurzen Dauer müsse eingerichtet seyn. Verschiedene Gegenstände erheischen unmittelbar den Rath des Arztes. Ich habe gegenwärtig mich nur auf das Verhalten der Kranken in den ersten Tagen beworfen, und diese wenigen Tage kann man sich gar leicht mit einer wohleingeschränkten Lebensordnung begnügen lassen, bis man den Arzt zu befragen, und selbem die Sache umständlich zu unterbringen Gelegenheit überkömmt, welcher alsdann uns auf die gebührende Lebensordnung anzuweisen wissen wird.

§. 240.

q) Aph. de curand. morb. pag. 130.

§. 240.

Zum ordinär Getränke ist gesottenes Gerstenwasser mit wenigem Essige * und Hönige angenehm gemacht überaus dienlich, oder anstatt dessen überschlagenes Brunnenwasser entweders allein, oder mit Maulbeeren, Johannsbeeren, Syrop, u. d. g. Säften versetzet anständig;

---

* Man nimmt eine Handvoll rohe Gersten, wie man selbe ausbauet, wäscht sie von dem Staube wohl ab, läßt sie in 2 1/2 Maaß Wasser, bis selbe aufspringt, sieden, alsdaun seiget man das Wasser durch ein Tuch, uud wenn es abgekühlt, kann man jeder Maaß Wasser ein oder 2 Eßlöffel voll mit Essige und Hönig beymischen, das mit Essige versetzte Hönig muß also zu bereitet werden; man vermischet einen Theil Hönig mit 2 bis 3 Theile Essige, kochet selbes ein wenig ab, und nach dem es wohl abgeschäumet, wird es auf obige Weise gebraucht. Wenn man statt dessen obige Säfte dem Wasser beyfügen will, sind auf die Maas Wasser 2 Eßlöffel voll Saft hinreichend. In Faulfiebern sind keine Salpeterzeltel beyzufügen, in Entzündungsfiebern aber sind sie sehr zuträglich.

ständig. Wo gar großer Durst zugegen, sind dem Getränke, daß ist jeder Maaß 4 bis 5 kleine Salpeterzeltel, oder süßer Salpeter- oder Schwefelgeist 30 Tropfen, und nach Verschiedenheit der großen Hitze auch mehreres beyzusetzen. Den Kranken ist jederzeit einzudrücken, daß sie öfters nach und nach gemachsam, keineswegs kaltes, sondern überschlagenes Wasser, und nicht auf einmal eine ganze Menge verschlucken sollten r), wo sonst eine solche Unbehutsamkeit dem Magen gleich einer Speise Beschwerde machen, Quälungen, Aengstigkeiten, Eckel, Erbrechen, und Schlaflosigkeit s) verursachen wurde; es könnte das Getränk mit dem Geblüte sich nicht gut vereinigen

---

r) Das Getränk welches langsam genommen wird geht leichter in das Geblüt, vermischet sich besser, löset die dicken Säfte des Körpers und die Unreinigkeit auf, und befördert die Ausleerungen. Van Swieten Comment. Tom. II. pag. 215.

s) Huxham oper. med. Tom. II. pag. 25. Ettmüller Tom. I. de febr. pag. 236. Helmont. de febr. Cap. 12. Nro. 3. pag. 772.

nigen, und wurde durch den Urin entweders schnell wiederum ausgeworfen werden, oder es müßten geschwollene Füsse entstehen t); höchst Bestrafungswürdig sind aber diejenigen, welche mit Erysistratus, Asclepiades und andern die erhitzten Kranken mit Durst peinigen u).

§. 241.

In anfangenden Krankheiten und Fortsetzung derselben sind alle hitzige Sachen (wessen Namen sie immer seyn mögen) Theriack, Herzpulver, schweißtreibende Mittel, warmes Verhalten, alle gebrannte Wässer, Brandwein mit Pfeffer gegeben, Scorpionenöl, Pestessenz, und eine große Menge anderer Pulver, und Präservativtinkturen ꝛc. ꝛc. wie eine

---

t) Galen: lib. 3. in loc. affect. Cap. 3. de Hydrope. Piso observ. & Consil. de morb. a seros. Colluvie sect. 4. Cap. 3. pag. 333. Nach der Krankheit im Stande der Genesung würde zu viel, oder häufiges Getränk eben so schädlich seyn.

t) Galen 3. auct. 42.

ne Pest zu verabscheuen, da sie in ihrer tödtenden Wirkung der Pest sehr nahe treten, und die leichten Krankheiten dadurch gefährlich, die gefährlichen aber gar tödtlich gemacht werden; man gießt Oel ins Feuer, und man will Feuer mit Feuer löschen. Auf solche Art werden gelinde Krankheiten mit Gewalt in hartnäckige, und bösartige abgeändert, der Kranke wird durch die schwersten Zufälle und die innerliche Brunst gänzlich verzehrt, der sonst gar leicht hätte können gerettet werden; solche Kranke müssen aus Abgange der flüßigen Theile und an dem Brande sterben, wie Sydenham w), van Swieten x), und Zimmermann dargethan haben z). Daher fehlen sehr diejenigen, welche alle hitzige Fieber, die Pocken, Masern, Entzündungskrankheiten u. d. g. durch den Schweiß bezwingen wollen, und gar keine

Ob-

---

w) In Schedul. monit de nov. febr. ingref. pag. 679. Epift. 1. Refponf. pag. 375. 659. 660. & Podagr. pag. 565.

x) Tom. II. de Febr. pag. 62. & 64.

z) Von der Ruhr pag. 288.

Obsicht auf die Wirkung der Natur tragen; diese haben in Wahrheit überhört, was ihnen Hippokrat a) zugerufen: Die vor der Kochung freywilligen, oder erzwungenen Schweiße ohne Nachlassung des Fiebers sind schädlich, und diejenigen sehen die Wirkung der Natur nicht ein, die mit dem Spießglase alle hitzigen Krankheiten heilen wollen. Hierüber verdienen gelesen zu werden die Abhandlungen der königlich schwedischen Akademie der Wissenschaften b): aus diesem erhellet die Wahrheit jenes allgemeinen Sprichwortes, so Dekker anführt c): omnia sponte fluant, absit violentia rebus: Huxham d) zur Beståttigung dieses Ausspruchs bezeuget: Daß sehr oft durch schweißtreibende Mittel, hitzige, und flüchtige Arzneyen,

---

a) Sect. 4. Aph. 56, und Scolz Epistol. 134.

b) Ad ann. 1767. pag. 347. Triller Tom. II. pag. 15.

c) De Sudorif. pag. 539.

d) Tom. II. pag. 22.

neyen, oder heißes Verhalten des Kranken nicht nur der Schweiß befördert, sondern vielmehr zurückgehalten werde, weil auf solche Weise das Geblüt in zu große Wallung gebracht wird, als daß eine ordentliche und natürliche Ausleerung geschehen könnte; denn es ist uns zur genüge bekannt, daß in der größten Fieberhitze die Haut trocken sey, und daß, je größer die Gewalt des Fiebers ist, destoweniger Ausleerungen durch den Urin, Schweiß, oder Speichel, und s. w. abgehen. Es ist auch die Ursache am Anfange der Krankheit zu festgesetzt, und nicht so beschaffen, daß sie durch Schwitzen solle können abgetrieben werden. Ja man muß oftmals den freywilligen Schweiß (wenn selber zu stark, und nicht erleichternd, sondern abmattend ist) zurückhalten e); würde aber die Krankheit von der zurückgehaltenen Ausdünstung herstammen, alsdann dörften, und müßten freylich gelinde schweißtreibende Mittel, besonders Thee, welche ohne

e) Pringle von den Krankheiten einer Armee p. 297.

ne das Geblüt in eine Wallung zu bringen, die Audünstung befördern, gegeben werden; es müßte aber gleich geschehen, denn wenn sich schon ein Fieber entzündet hat, und durch selbes unsre Säfte verdicket worden, wären sie eben so schädlich. Die schweißtreibenden Mittel finden nur allein in wahrhaften faulen und bösartigen hitzigen Fiebern mit- und auch ohne Ausschlage Platz, und auch dazumal sollen die gelindesten gewählet werden; ich muß aber noch einmal mit Sydenham ermahnen f): Daß man nicht jede hitzige Krankheit für bösartig halten solle; denn die bösartigen sind sehr selten, und nicht eine alltägliche Krankheit, man reichet in Ansehung der Bösartigkeit schweißtreibende und herzstärkende Mittel dar. Allein auf solche Weise sind schon mehrere als selbst durch das Schießpulver aufgerieben worden.

§. 242.

Statt alles obigen schädlichen Gezeuges (welches schon den Untergang vieler Millionen Menschen befördert, und die Leute in der Blü-

 the

e) Lib. & loco supra citat.

the der Jahre so allgemein hingeraffet hat) soll man sich gegenwärtiges Präservativ, oder Verwahrungsmittel, welches in allen Apothecken zu haben ist, beyschaffen, auch solches bey anfangenden Unpäßlichkeiten, und Krankheiten * fleißig des Tages 3mal, als Fruhe, Abends und Nachts zu einem halben Quintchen mit Wasser, Thee, oder Suppe gebrauchen.

Rec. Pulv. temp. dispens. Paris. 2. part.
Terr. fol. Tart. 1. part **.
Nitr. depurat. Quart. part. ***
M. D.

§. 243.

---

* Bey Entzündung des Halses, des Magens und der Gedärme muß man sich von diesem Pulver enthalten.

** Dieses ist ein bewehrtes Mittel die verstopften Gefäße zu öffnen, aufzulösen, und die Hitze zu lindern, deßwegen es nicht nur in langwierigen, sondern auch in hitzigen Krankheiten mit großem Nutzen gegeben wird; am besten wird es nach den 76 Processe der Chymie des Boerhaavs bereitet, da es ohne das in Apothecken durch die weitere Cacination zur Weißwerdung ihre leichte Säure

§. 243.

Dieses Pulver kann bey Anfange aller hizigen sowohl, als langwierigen Krankheiten (die vorigen ausgenommen) mit bestem Erfolge gegeben werden, es ist solches ein auflösendes, diggerirendes, antispasmodisches, und temperirendes Mittel, es löset auf den Unrath in dem Magen, und den Gedärmen, bereitet selben zu einem leichten Ausgang auf daß die zugebenden

Säure einbüßet, scharf genug schmecket, und laugenhaft ist, auch darum noch mit Essige brauset, und alsdann nicht ein so edles, sondern schädliches Mittel in hitzigen Fiebern abgiebt. Loesecke von den auserlesensten Arzneyen pap. 102. & 103.

*** Diesen Pulvern kann man bey großen Schmerzen, bey der Hirnentzündung, bey hysterischen und hipondrischen Personen (welche zu Zeiten die anderen Salze allein nicht vertragen können) 4 bis 5 Gran schmerzstillendes Salz vom Homberger einigemal beyfügen: dieses Salz stillet die Schmerzen und die Aufwallungen des Geblüts, hemmet die Raserey, und stellet die fraisige Bewegungen wenigst auf eine Zeit lang ein. Vid. Charas Pharmacop. Reg. Tom. II. pag. 708.

Brech- oder Purgiermittel, oder die Natur selbst durch eine heilsame Ausleerung besser wirken, und den Feind aus dem Leibe schaffen können; es widersteht, der Fäulniß der Säfte, und verhindert selbe, eröffnet die Verstopfung der Eingeweide, verdünnet unsre Säfte, hält die Wallungen des Geblütes ein, vermindert die Hitze, den Durst, das Fieber, beuget vor den gichterischen Zückungen, Entzündungen, dem Brande, Abreden, und befördert die heilsamen critischen Ausleerungen. Auf solche Weise ist es vermögend entweders die Krankheiten, wenn sie nicht überhand genommen, gänzlich zu heben, oder zu Verringern, und den schweren Zufällen vorzubauen, welches um so gewisser geschehen wird, und muß, wenn wir zugleich auf die in vorigen Abschnitten gegebenen Anzeigen (welche das Aderlassen, ein Erbrech- und Purgiermittel, oder Clystiren erheischen) und auf all übriges absonderlich auch das in dem 21. §. angezeigte Verhalten des Kranken ein wachbares Aug werfen, auch alles enthaltene sorgfältig beobachten werden. Wenn wir diese entdeckte

Umstände mit den vorhandenen innerlichen Unbequemlichkeiten, schmerzhaften Empfindungen, sich innerlich und äußerlich äußernden Folgen, mit den natürlichen Uebungen *, und mit dem Orte der Empfindung und des Schmerzens vergleichen werden, stellet sich uns das vollkom-

* Diese Uebungen bestehen in einem gleichen Kreislaufe des Geblüts, und freyer Bewegung der Lebensgeister durch alle Theile des Körpers, in einer guten Beschaffenheit der festen und flüßigen Theile, in leichtem Athemholen, guter Eßlust, und Verdauung, mittelmäßigem Durste, gehörigem Schlafe, Absönderungen, und Auswürfen; Es muß also die Ausdünstung, der Urin, Stuhlgang 2c. genugsam, doch auch nicht überflüßig abgehen; es sollen alle Theile des Krvpers ihre Uebungen, und verrichtungen mit einer Leichtigkeit, und gleichsam Unempfindlichkeit, und nicht mit Beschwerde verrichten, das Haupt muß heiter, die Sinne wohl übereinstimmend, die Glieder kräftig, nicht matt, schwach, und abgeschlagen seyn, auch nichts widernatürliches in dem Leibe vermerket werden. In diesem besteht die Gesundheit, und aus dem Gegenstande sind die Krankheiten zu schließen.

menste Sinnbild unsrer Krankheit und Unpäßlichkeit mit ihren Ursachen und Wirkungen dar: wir werden auf solche Weise den größten Theil der Krankheiten leicht beurtheilen, und zur wahren Erkänniß kommen können; und ob uns zwar einige aus Abgange der nothwendigen Wissenschaft des innern Körperbaus verborgen bleiben, so ist doch genug, wenn wir aus diesem Vorweise uusre Krankheit, Uebelbefinden, und vielleicht deren Ursache besser erklären, und einem wahren Arzte werden unterbringen lassen; wie ungemein leichter wird dieser die Krankheit einsehen, und um wie viel schneller wird er hinreichende Hilfe verschaffen, wo in Ermanglung einer guten Herstellung der Krankengeschichte, der Ursachen nnd Umstände die Aerzte nur auf eine gerade Wahl (weil sie den Kranken nicht sehen, der Urin nicht reden kann, und betrüglich ist) verschreiben, und solchergestalten viele tausend erbärmlich zu Grunde gehen müssen. Wäre nicht das schon ein überflüßiger Lohn für meine Bemühung, und ein ausnehmender Vortheil für die Kranken, um so mehr, als auch den Landbadern

hie-

hiedurch die Augen mehr eröffnet werden, daß wenigstens diese die Krankheiten besser erkennen lernen, selbe nicht mehr verärgern, und dem wahren Arzte besser, als vorhin geschehen, von der Krankheit Auskunft geben können.

§. 244.

Da aber mein Bemühen nicht so fast auf die Einflößung einer so vollkommenen Erkanntniß aller Krankheiten als vielmehr dahin abzielte, daß man auf dem Lande (wo man ohnehin keinen Arzt gleich am Anfange zu Rathe zieht, und wegen Entlegenheit der Orte sehr oft nicht haben kann) sich zu helfen wisse, die Krankheiten in den Städten sowohl als auf dem Lande nicht mehr nach allgemeinem Gebrauche mit schädlichen Mitteln verärgere, sondern dieselben entweders gar heben, unterdrücken, oder wenigstens in solange verringern möge, bis man bey allenfalls nicht hebendem Uebel einen erfahrnen Arzt wird um Rath fragen können: so ist sich dieses zu bewirken genau an nachstehende Vorschrift zu halten.

Sechs und dreyßigster Abschnitt.

Von den hitzigen Fiebern, und Entzündungskrankheiten.

§. 245.

Diese geben sich durch eine volle und starke Puls, große und gleichsam brennende Hitze, heißen Athem, vielen Durst, Trockne der Zunge, Nase, Lippen, des Halses, und der Haut *, durch Verstopfungen des Leibes, rothes Angesicht, aufgelaufene Blutgefäße, Dummheit des Haupts, oder Kopfschmerzen **, rothen Urin, hart und beschwerliches Athem-

* Hippocrates libr. de Affection. p. m. 167. Aretæus libr. II. Cap. 4.

** Da gegenwärtig von dem Kopfschmerzen Meldung geschieht: so ist bey dieser Gelegenheit zu erinnern, daß in allen heftigen, hitzigen Kopfschmerzen mit Fieber nach vorgegangenen hinreichenden Aderlässen

Athemholen, Aengstigkeiten, unruhigen Schlaf, und Irrreden, zuweilen doch seltner durch einen Eckel, und Reitz zum Erbrechen, oder durch eine trockne Huste zu erkennen. Es werden nicht alle diese Anzeigen zu jedem hitzigen Fieber, sondern nur die mehrern derselben erfodert. Wenn ein Entzündungsfieber eines besondern Theiles sich äußert, sind die bemeldten Anzeigen, und Umstände mit einem mehr oder mindern Schmerzen an dem leidenden Orte begleitet, man nennet sie sodann nach Zerschiedenheit des leidenden Theils, Hirn- Lungen- Leber- Milz- Zwergfell- Niern- Magen- Darm- Mutter-

ter-

---

lässen die Haare auf dem Haupte sollen ab oder ausgeschnitten, die Haut aber mit einem Schwamme gereiniget, gelind gerieben, und wenn sich das Uebel nicht geben wollte, Blutegel an die Schläfe angesetzt werden. Sydenham Sched. monit. de nov. febr. ingref. pag. 660. Pringle von den bösartigen Fiebern pag. 295. Es können auch die allgemeinen Ueberschläge mit Eßig, oder die mit Pfersichkernen ꝛc. nicht undienlich seyn. Wo aber eine Entzündung des Gehirns zu fürchten, sind nicht kalte sondern warme Ueberschläge nützlich.

terentzündung rc. rc. und, da das Rippenfell entzündet, Seitenstich, und, wenn die inneren Theile des Halses mit schmerzhaften Entzündungen behaftet sind, Angina.

§. 246.

Diese Anzeigen, und Umstände zur Erkänntniß der hitzigen Fieber, and Entzündungskrankheiten haben schon beschrieben Hippokrat, und Gallen, und empfehlen wider solche das Aderlassen g), nicht zu warme Fußbäder, Clystire h), und Getränke mit Salpeter, Essige,

g) Hippocrat de viæu acutor: Charter Tom. XI. pag. 127. Galen lib. 11. Meth. Cap. 15. §. Celsus libr. 2. Cap. 10. pag. 78. Durch die Aderlåß spricht Huxham de febr. pag. 20. wird die Menge des Geblüts vermindert, die Hitze gedämpfet, und dem Getränke freyer Zutritt in das Geblüt verschaffet.

h) Hippocrat de vict. acut. Charter. Tom. XI. pag. 129. Durch die Clystire wird der verlegene Unrath in den Gedärmen ausgeleeret, den Verstopfungen der Eingeweide, und deren Entzündung vorgebeugt, sie erleichtern die obern Theile, mit Salpeter versetzt verringern sie die Hitzen und die Krankheit Celsus lib. 2. Cap. 12. pag. 86.

ge, Hönige, oder andern säuerlichen und seifenartigen Säften, und Kräutern i); durch diese wird das dicke und zähe Geblüt flüßig gemacht, die durch die Hitze verzehrten Feuchtigkeiten ersetzt, die Hitze, und Zufälle gemindert, eine gute Vermischung zu wegen gebracht, und der durch die innerliche Hitze * entstehenden Fäulniß vorgebeugt. Daher rathe ich die in dem 240. §. angezeigten Getränke ** häufig zu trinken, ermahne auch nochmal,

---

i) Huxham de febr. inflammat. pag. 20. & 27.

* Huxham lib. eod. pag. 21. Durch das beständige und zu starke Untereinanderreiben, und die fieberische Hitze werden die Salze der Thiere scharf, und die öhlichten Theile ranzicht gemacht; denn das süßeste Oel, der Butter werden bey großer Hitze scharf, und brennend; es ist also nöthig, daß wir mit vielem Getränke diese scharfe Dinge mildern, welche gleichsamm wie Sporne arbeiten, den Kreislauf beschleunigen, die Hitzen vermehren, und die Fäule der Säfte schnell hervorbringen würden.

** Diese dienen statt aller Arzneymittel, denn es ist gleichviel, ob sie in einer Mixtur oder im Getränke gegeben werden.

mal, daß man bey großer Wallung des Geblüts, starken Fiebern, und Entzündungskrankheiten weder Brechen, noch Purgiereu, sondern wiederholtermalen zur Ader lassen solle, bis nämlich das schwere Athemholen, der Durst, das Fieber, die Schmerzen, die Puls und übrigen Umstände werden gemindert seyn, und da diese Umstände von neuem sich einstellen, muß die Aderläß, wenn es anders die Kräfte gestatten, wiederholet werden. In wahren mit Schmerzen vergesellschafteten Entzündungskrankheiten gewisser Theile soll man zugleich (wie unten weitläuftig vorkommen wird) warme Ueberschläge aus den erweichenden Kräutern mit Milch, und Wasser abgekocht, oder Tücher in selbe eingetauchet auf den leidenden Ort legen, die Eibischsalbe einschmieren, häufiges Getränk mit Salpeter (wie schon gemeldet worden) Brust, oder Holunderblühthee laulicht * jederzeit

* Alles dieses haben die alten Aerzte längst wider solche Krankheiten mit größter Sorgfalt angewandt meldet Huxham de febr. pag. 27. hiebey lei-

zeit in schweren Fällen mit Hönige, und Essige, und ein oder andern Salpeterzeltel versetzt gebrauchen. In Anginen soll man sich zugleich der §. 249. angezeigten Mittel bedienen; es ist aber sowohl gegenwärtig, als §. 249. die Rede nur von inflammatorischen, oder Entzündungsanginen *: diese (da sie durch die beschriebene Heilart nicht können aufgelöset und die Verstopfungen gehoben werden, doch aber soviel vorgebeuget worden ist, daß sie nicht mehr in den Brand übergehen können) erzeugen eine andere Gattung der Angine, nämlich die Suppurations- oder Verschwärungsangine. Man erkennet solches, wenn die erstern den auch besten angewendeten Hilfsmitteln nicht weichen, die Verstopfung groß ist, wenn

---

leisten die lauchlichten Getränke einen ungemeinen Nutzen, sie dienen den innern Theilen zu einem innerlich lindernden Bade.

* Sie geben sich durch das Entzündungsfieber, durch schmerzhaftes Schlucken, oder beschwerliches Athemholen, durch die Geschwulst und Röthe im Halse zu erkennen.

wenn die Geschwulst, die Röthe, das Pulsieren, die Hitze, und der Schmerz die ersten Tage anstatt abzunehmen, gemachsam, nicht aber schnell und gewaltsam (denn die wurde nebst der schwarzblau und bleyfärbigen Farbe des leidenden Ortes eine Anzeige des Brandes seyn) vermehret werden, bis obige Umstände (außer die Geschwulst nicht) sich vermindern, die Geschwulst weis und weich wird, und endlich das Geschwär genugsam gezeitiget sich selbst eröffnet, oder der enthaltenen Materie und dem eingeschlossenen Eiter durch chyrurgische Handanlegung und Eröffnung des ausgeschworenen Theiles Hilfe verschaffet wird *. Es ist endlich

* Ein hierzu überaus dienliches Instrument hat beschrieben und entworfen Garengeot. Nouveau Traité des Instrumens de Chyrurgie Tom. I. p. 317. & 332. Die Bronchotomie oder Oeffnung zwischen den Knorpelringen der Luftröhre unter der thyroideischen Glandel ist in diesem Falle sehr selten und fast niemals nothwendig. Besieh de la Motte Traité complet de Chyrurgie Tom. I. pag. 193. Die Eröffnung der Geschwäre in der Angi-

lich noch eine andere Gattung der Angine, welche von keiner Entzündung ihren Ursprung nimmt, und meist mit gar keinen Anzeigen derselben vergesellschaftet ist, zu betrachten übrig; in selber werden eben auch die Theile, welche zum Schlucken oder Athemholen nothwendig sind, oder die benachbarten, mit einer weißen, wässerigen, schlei-

E e migen,

Angine haben schon angerathen Hippocrates und Celsus: locis mox infra citandis. Man muß aber zugleich die Vereiterung und Zeitigung mit obigen Gurgelwässern, Ueberschlägen und Trinkung obiger erweichender Species mit Hönige beschleunigen. Das Aderlassen, die starkkühlenden und niederschlagenden Mittel sind in diesem Zeitpunkte insgemein sehr schädlich, indem zur Suppuration ein gewisser Grad der innerlichen Hitze oder Wärme erfodert wird, diese muß nicht zu gering und auch nicht übertrieben seyn; wollte aber solche zu stark überhand nehmen, und eine Gefahr des Brandes oder einer Erstickung sich äußern, dörfte freylich mit der Aderläße und mit niederschlagenden Mitteln wider selbe gestritten werden. Zu schnellerer Zeitigung und Oeffnung kann man dem Gurgelwasser Feigen, und zu letzt Essig beysetzen.

migen, und kalten Geschwulst, fast ohne Schmerzen, und ohne Zeichen einer innerlichen Entzündung befallen: man nennt sie die wässerige, oder schleimige Angine, sie ist kalten, schwachen, bleichen und getunsenen Körpern gemein. In dieser Krankheit muß man das stehende durch obige warme Ueberschläge, durch das Melilotenpflaster, und durch die in dem schleimigen, oder serosen Schlage §. 263. belobten Hilfsmittel auflösen, flüßig machen, ableiten, und durch andere Wege oder durch den Mund abführen, doch dergestalten, daß man sich vor Brechmitteln und den an obiger Stelle angeführten Laugensalzen hüte, bey geringen Anzeigen einer zubefürchtenden Entzündung die Theespecien §. 263. vermeide, und statt selber die Gurgelwasser §. 249. * gebrauche; man muß auch in Darreichung dieser Medicinen ordentlich verfahren, anfangs auflösen, ableiten, endlich abführen, und da auch dieß nicht hinreichend, und eine Gefahr der Erstickung vorhanden

* Dergleichen warme Getränke soll man öfters lang in dem Munde behalten und gurgeln.

handen wäre, gar die Geschwulst mit dem oben beschriebenen Instrument oder im Falle der Noth mit einer Lanzete öffnen *. Die Blasenpflaster kann man hier hinter die Ohren, oder was noch besser, auf das Genick, und zwischen die Schultern auflegen. **

§. 247.

Die nämliche Bewandtniß wie bey Entzündungsanginen hat es bey allen übrigen Entzündungskrankheiten, ja so gar bey allen äußerlichen Entzündungen: sie endigen sich insgesammt entweder durch eine gutartige Auflösung (Resolutio) durch den Brand, oder ein Geschwär, und in drüsichten Theilen durch eine

 Ver-

* Schon Hippocrates de morb. libr. 3. Cap. 10. Charter Tom. VII. pag. 561. 562. Item de affection. Cap. 2. ibid. pag. 620. und Celsus libr. 7. Cap. 12. N. 3. pag. 445. haben diesen Rath ertheilet.

** Auch in der schleimigen und wässerigen Angine (wenn zugleich eine Entzündung vorhanden, oder zu befürchten ist) wäre eine Aderläß vorzunehmen.

Verhärtung *. Die Heilart über den letztern Fall ist nachzuschlagen §. 281, und 284, N. 8. Wenn sich aber die Entzündung in ein innerliches, oder äußerliches Geschwär abändert, muß man, wo es nöthig, und seyn kann, dem Eiter nach Anleitung der Chyrurgie Luft verschaffen, und übrigens sich nach dem 294. 295. und 296. §. verhalten, wo zugleich die Anzeigen, aus welchen man ein innerliches Geschwär erkennen kann, enthalten sind. Bey dieser Gelegenheit finde ich für nöthig, noch einige sehr nothwendige Erinnerungen von den Entzündungskrankheiten sonderheitlich einzuschalten, und zwar

N. I. In der wahren Hirnentzündung (wenn keine andre Krankheit mit zu gegen ist, sondern ein rasender Kopfschmerz am Anfange ohne, uud endlich mit Irrereden nebst dem §. 245. gegebenen Anzeigen der Entzündungsfieber

sich

* Diese Anmerkung ist eine der stärksten, die den Badern fast täglich vorkömmt, in welche sich aber doch die wenigsten zu schicken wissen; sie dörfen sich also diese Eintheilung wohl zu Nutzen machen. Die Geschwäre und der Brand an äußerlichen Theilen sind nach der Chyrurgie zubehandeln.

sich einfindet *: auf daß eine schnelle, und starke Ableitung des Blutes von dem Haupte geschehe, ist keine Aderläß vorzüglicher, als wenn die temporal oder Schlafschlagader geöffnet **, und dann erst auf bem Fuße Luft gemacht wird. Kann diese Aderläß nicht auch in dem Blutschlage und dessen Anfällen von gleicher Wirkung seyn? es sollen sich aber unverständige Bader nicht darüber wagen, da ihnen aus einer sträflichen Unbehutsamkeit das

* In dieser Krankheit stellen sich zugleich starre, rothe und wässerige Augen, eine fast beständige Schlaflosigkeit, schreckbare Träume, eine gewisse Vergessenheit und eine resche Sprache ein. Trallianus libr. 1. Cap, 13. Cælius Aurelianus libr. 1. Cap. 2. pag. 12.

** Pringle in seinen Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee pag. 155. räth statt der Schlafschlagader (temporalis) die Drosselblutader zu öffnen an, da er gefunden, daß das Anlegen von sechs oder sieben Blutegeln an die Schläfe so gute Dienste thue. Der Vortheil, welcher durchaus entsteht, kann mit der Wirkung eines reichlichen Nasenblutens verglichen werden. Ein gleiches hat Mead wahrgenommen. Monitis & Præceptis Medicis Cap. 1. sect. 111.

Blut samt dem letzten Lebensgeiste entwischen könnte. Man muß in dieser Krankheit laue Fußbäder, Senfüberschläge * auf die Fußsolen, Zugköpfe auf die Schenkel und Waden, leichte Clystire ** und häufige Getränke aus Hönige und Salpeter nicht vergessen, den Kranken aufrecht und schlecht bedecket sitzen lassen,

* Die Blasenpflaster sind in dieser Krankheit höchst schädlich; denn das scharfe Salz der spanischen Fliegen, welches sich in das Blut einschleichet, reitzet die ohnehin zu sehr gespannten Membranen noch mehr, vermehret das Irrereden, und beschleuniget die Fraisen: Bagliv, libr. 1. Prax. pag. 102.

** Einige rathen zu schnellerer Ableitung der Säfte vom Haupte gelinde Laxiermittel an; es ist aber mit selben behutsam umzugehen, und sie müssen sehr gelinde seyn, damit nicht in die Erfüllung komme jenes des Hippokrates: libr. 3. de morb. sect. 17. Edit. Linden. Wenn die Feuchtigkeiten zu sehr unter sich entzogen werden, trocknen die obern Theile aus, das Blut wird der flüßigen Theile noch mehr beraubt, und der Kranke stirbt; ein gelinder Zug aber ist nützlich, er leitet von dem Haupte ab, und vermindert das Entzündungsfieber.

sen, und wenn auf 3 bis 4malige Aderläß sich das Uebel nicht geben wollte, zuletzt das §. 282. stillende Pulver des Ludovici mit Salpeter versetzen *, und die Egel an dem Mastdarm ansetzen **. In der Hirnentzündung, welche als ein Zufall von andern Krankheiten zu betrachten ist, von solchen erwecket wird, und die Zufällige heißt, soll man in der Heilart auf die nämliche Weise verfahren, mit dem Unterschiede, daß man im Aderlassen mehr auf die Schwäche des Kranken bedacht seyn müsse, und wenn die Aderläß wegen großer Schwachheit

* Man muß sich aber bey schwachen Kräften oder bey großer Vollblütigkeit, ehe das Blut genugsam entzogen worden, von selben enthalten. Trallianus l. c. den Gebrauch des schmerzstillenden Salzes vom Homberger sieh §. 243. in der Note.

** Von dem Zurückgetretenen goldnen Aderfluße hat Horstius libr. 2. observat. 26. eine tödtliche Hirnentzündung beobachtet, wie auch von dem eingehaltenen Fluße der Kindbetterinnen l. c. observat. 25. Die Egel sind also nur bey starken Hämorrhoidal Umständen anzusetzen.

heit nicht vorzunehmen erlaubet war, so mußte sie durch Blutegel, Fußbäder, Clystire, Schrepfköpfe, und Senfüberschläge ersetzet werden.

N. II. In der Lungen und Rippenfellentzündung (welche sehr mit einander vergesellschaftet, und allemal mit einem stechenden Schmerzen unter den wahren Rippen und in der Brust mit großer Beschwerde im Husten und Athemholen nebst den obigen §. 245. angeführten Anzeigen eines Entzündungsfiebers verbunden sind) ist wohl zu untersuchen, und zu entscheiden, ob sie wahrhafte (veræ, oder ob sie falsche Entzündungen, nothæ) seyn. Den Unterschied und deren ächte Heilart in beeden Fällen belehret uns der gelehrte Huxham *. Es verdienet diese ausnehmende und gute Beschreibung (welche zwar etwas weitläufig) wegen der engen Verbindung mit noch andern inner-

* Oper. Physic. med. Tom. II. pag. 161. seqq.

innerlichen Entzündungsfiebern der Brust *, und wegen der bisherig üblen Behandlung ein besonders Augenmerk, gegenwärtig vorzüglich eingerücket, mit sonderbarem Fleiße ausgearbeitet und erkläret zu werden. Die wahre Lungen- und Rippenfellentzündung, welche von vielem, dickem und zähem Blute entsteht, ist eine Krankheit, welche sehr unterschieden, und eine ganz andere Heilart erheischet als jene, wo ein pappichtes, klebrichtes, zähes, und schleimiges Wesen die Gefäße verstopfet, die Hauptquelle dieser Krankheit ausmachet, und die falsche genannt wird. Obwohl diese beyde einige allgemeine Anzeigen und Zufälle haben, z. B. eine Schwere auf der Brust, ein kurzes und hartes Athemholen, eine Huste, mehr oder mindere Schmerzen, und einen großen, oder geringern Grad des Fiebers; so entschei-

* Mit den übrigen Entzündungen der innern Brusttheile ist wie in der wahren Lungenentzündung und in dem ächten Seitenstiche nur mit dem Unterschiede zu verfahren, daß man die stärkern Brustmittel leicht entbehren kann.

scheiden sie sich doch an gewissen Kennzeichen, nach welchen sodann die Heilart muß eingerichtet, und in beyden nach Verschiedenheit der Zeit, der Zufälle und Umstände verschieden verfahren werden.

Die wahre Entzündung überfällt nach vorhergegangenem Froste überhaupts junge, starke, vollblütige, lebhafte, und muntere Personen; bey diesen ist die Puls hart und gespannt, und das Fieber sehr groß. Die falsche ist alten, schleimigen, schwachen, weichen, getunsenen, fetten, dicken, schwammigen, und zu Katharen geneigten Körpern gemein, es wird ein geringer Grad des Fiebers, weniger Hitze und Durst, eine schnelle, schwache und weiche, oder aber eine langsame und unterdrückte Puls beobachtet: erstere entsteht bey kaltem und trocknem Wetter, wenn der Nordwind lang bläst, und der Parometer hoch steht; jene bey kalter, nasser, feuchter, unreiner, und neblichter Witterung *. Sowohl in einer als der

* Der Unterschied zwischen diesen beyden ist fast eben so groß, als er zwischen der Entzündungs- und wässerigen Angine obwaltet.

der andern Gattung dieser Krankheit muß man nach dem Unterschiede des Zeitpunktes, der verschiedenen Umstände und Zufälle verfahren. Denn ob zwar am Anfange einer wahren Lungenentzündung und des Seitenstiches eine starke und wiederholte Abzapfung des Blutes nothwendig ist: so ist doch zubetrachten, daß, wenn nach ein = zwey = oder dreymaliger Aderläß ein gut gekochter und mit Blut gefärbter Auswurf sich zeiget, keine weitere Aderläß vorzunehmen sey, da der Kranke auf solche Weise umsonst würde geschwächet, und der heilsame Auswurf, welcher allemal mit Erleichterung geschieht, unterdrückt werden *. Eine ganz andere Bewandtniß hat es, wenn eine ziemliche Menge frischen und schaumenden Blutes ausgeworfen wird, zu dieser Zeit muß man das Blut entziehen, die Huste mit dem §. 282. angeführten stillen Pulvern lindern, und die Wal=

* Aus dem ist zu schließen, daß noch fehlerhafter wäre, wenn man einem solchen mit wenigem Blute vermischten heilsamen Auswurf mit anhaltenden Mitteln Einhalt thun wollte.

Wallung des Blutes zu mäßigen suchen; im Gegentheile, wenn in der ersten Aderläß das Blut schwammicht, und gleichsam vermodert vorgefunden worden, und eine dünne, klebe- richte, dunkle Materie zum Vorscheine kömmt, ist es ein Zeichen der Bösartigkeit, aufgelöster und zur Fäulniß geneigter Säfte *. Kurz diese

---

* Solche Umstände ertragen keine starke Entziehung des Blutes, in diesen wird nach der zweyten, und zuweilen nach der ersten Aderläß die Puls schwach und die Kräfte des Kranken außerordentlich gebro- chen. Huxham observat. de Aere & morb. Epidem. Mit dieser Gattung sind meist hitzige Faulfieber verbunden, wie ich bey den Faulfie- bern, welche 1771. 1772. und 1773. herrschten, genugsam beobachtet habe; sie griffen oft mit Seitenstiche an, nach ein = oder zween Tagen aber zeigte sich der Frieselausschlag. In dieser Gattung des Seitenstiches und der Lungenentzün- dung müssen Brustmittel, die der Fäulniß wider- stehen, nämlich Thee mit Essige, oder Limoni- ensafte mit wenigem Hönige, wie auch ordinär Ge- tränk ebenfalls mit Essig und Hönige, oder mit obi- gen von deu Entzündungsfiebern überhaupts ange- gege=

diese Krankheit ist ganz unterschieden, wenn die Entzündung anfängt, wenn die Materie gekocht ist, oder in eine wirkliche Verschwärung übergeht.

Eine volle, schnelle und starke Puls erheischet immer das Aderlassen wenigst in solang, bis das schwere Athemholen, die Schmerzen und übrigen Umstände gemindert, und der Auswurf einer gutartigen Materie erhalten wird. Es geschieht aber, daß zuweilen die Puls gleich im Anfange langsam, unterdrückt, zu Zeiten bey großer Entzündung der Lunge schwach und zitternd scheint, und der Kranke zur nämlichen Zeit über Kälte der äußern Glieder, über eine große Schwä-

gegebenen sauern Geistern versetzt dargereichet werden; Gersten = Haber = und Reißschleim mit Essig= und Limoniensafte säuerlich gemacht sind in diesen Umständen nicht minder zuträglich. Schon Aretäus de curation. Pleuritidis hat uns dahin angewiesen, da er spricht: Auch so gar Speis und Trank sollen als eine Arzney dienen. Wenn der Friesel wirklich zu gegen, ist er nach dem Abschnitte von Faulfiebern mit Ausschlägen zu behandeln.

Schwäche und Mattigkeit sich beklaget. Diese Umstände scheinen freylich dem Ansehen nach das Aderlassen zu verbiethen, und viele nicht gar zuerfahrne Aerzte werden dadurch betrogen; diese sollen aber wohl bey sich überlegen, daß eine so schnelle Entkräftung, eine solche Schwäche der Puls und der Lebensgeister * keineswegs von zu wenigem Blute, sondern von einem Ueberfluße desselben herrühren; denn, da die Gefäße vom Blute zn sehr ausgedehnet sind, können sie mit der nämlichen Gewalt (wie es seyn sollte) aus Abgange des zwischen den flüßigen und festen Theilen nothwendigen Gleichgewichtes das Blut nicht forttreiben, und daher geschieht es, daß die Puls so verschieden, und daß (wenn viele Aeste der Lungenschlagadern stark verstopfet sind, und verhinderr wird, daß von der rechten Herzkammer zur linken kein hinlänglicher Zufluß ist, auch der großen Schlag-

* Es ist nicht zu glauben meldet Huxham loc. cit. daß die Krankheiten durch etweiche Stunden oder einen und andern Tag die zum Leben nothwendigen Säfte erschöpfen können.

Schlagader und ihren Aesten nicht so viel Blut beygebracht wird, als zur Unterhaltung der zum Leben erfoderlichen Uebungen (actiones) hinreichend wäre) eine gänzliche Verstopfung und ein gäher Tod erfolgen könne *. In diesen Fällen muß man ohne Verzug dem Blute Luft verschaffen, außer dessen würde es in wenig Stunden zu spät, und mit dem Kranken geschehen seyn. Huxham räth: **Daß man bey Gefahr einer Erstickung zur nämlichen Zeit auf beyden Armen eine Ader öffnen solle.**

Ob zwar in dem Seitenstiche und in der Lungenentzündung vor dem fünften Tage mit Aderlassen vorzubeugen ist: so ist doch (wenn die Umstände dringen) später die Aderläß vorzunehmen erlaubet, absonderlich, wenn sich der Auswurf hemmet, der Schmerz vom Neuen groß, und das Athemholen beschwerlich wird. Man

* Vid. Frid. Hoffmanu oper. med. Tom. II. sect. 2. Cap. de febr. peripneumonicis observat. 1. Aretæus de caus. & Sign. morb. acut. libr. 2. Cap. 1. pag. 11.

** Loc. cit.

Man muß aber sehr behutsam mit der Aderläß umgehen, und nicht bey jedem geringen Schmerzen zur Aderläß schreiten; denn der Schmerz hält in diesen Krankheiten oft noch lange Zeit an. Baglio ** sagt: Es muß zuvor das Fieber nachlassen, und dann erst der Schmerz.

Diese Krankheiten werden insgemein und sonderheitlich durch einen häufigen Auswurf gut geendet. Daher hat Hippokrat und alle kluge Aerzte den Mangel des Auswurfs allezeit als ein höchstgefährliches Zeichen dargethan ***. Es ist zwar der Auswurf am Anfange dünn und

---

* Hippokrat hat dem Anaxion den achten Tage zur Ader gelassen, weil der Schmerz groß war, und er nichts auswerfen konnte: libr. III. Epid. Wenn die goldene Ader quälet, ist sie mit Feigenblättern zu reiben, oder mit Egeln zu eröffnen, sonderbar bey jenen, welche selbe schon öfters heilsam durch ihren Fluß erfahren haben.

** Oper. med. pract. in Cap. de Pleuritide.

*** Coac. Prænot. 3. Cap. 16. Edit. Deureti. Item sect. 13. Edit. Linden.

und ungekocht, aber bald hernach (wenn die Sache der Ordnung nachgeht) überkömmt er eine gelbe und weißlichte Farbe, welches eine bessere Kochung anzeiget, und um den dritten Tag wird selber meist mit Blutstriemen ausgeworfen, oder das Blut ist mit selbem so vereiniget, daß er eine gelbrothe Farbe behält *. Ob zwar das Aderlassen in dergleichen Entzündungsfiebern höchst nothwendig ist, so werden doch zur Heilung dieser Krankheiten jene Hilfsmittel verlanget, welche erweichen, kühlen, niederschlagen, und die Säfte verdünnern; zu diesem Ende dienen die §. 245 von den Entzündungskrankheiten insgesammt angezogenen niederschlagenden Mittel; es sind aber zugleich die auflösenden und verdünnenden Arzneyen aus Molken, Brustthee, warm **, häufig, langsam

* Bagliv. oper. med. pract. Cap, de Pluuritide.

** Ob zwar Bagliv l. c. die Verstopfungen der Lunge aufzulösen heiße Getränke anräth: so ist doch gewiß, daß ein mittelmäßiger Grad der Wärme so wohl aufzulösen als zu erweichen der sicherste und beste sey. Wir haben aus der Erfahrniß, daß die gar

sam und nicht heiß getrunken (wenn sie mit Oxymel oder mit Hönig und Eßige vermischet werden) nicht zu vergessen, und obiges Gerstenwasser ebenfalls mit Hönig und Essige (Oxymel) versetzet zu Beförderung des Auswurfes zum beständigen Gebrauche überschlagener zu trinken *. Hippokrat und die alten Aerzte gebrauchten in hartnäckiger Huste zu Erhaltnng

gar zu heißen äußerlichen Ueberschläge die Säfte verdickern, die Haut zusammen ziehen, und daß sie dem Theile (welcher entzündet ist) unanständig sind. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem warmen Essigdampfe; man thut nämlich unter warmes Wasser fast den halben Theil Essig, und läßt den warmen Dampf durch einen Trichter in den Mund und in die Lunge. Dieser Dampf ist bey unterdrücktem Auswurfe ungemein nützlich.

* Hippokrat de vict. in Morb. acut. Sect. XXX. Edit. Lind. hat solches schon angerathen, und mißbilliget das glatte Wassertrinken, weil es zur Huste nicht dienlich ist, und den Auswurf nicht befördert; zum schädlichsten aber wäre es, wenn man kaltes Getränk zu sich nehmen würde, spricht Aretäus de Pleuritide.

haltung des Auswurfes sehr scharfe Mittel z. B. Isop, Raute, Senf, Pfeffer, die weisse Nieseswurz, den aus reifen Eselcucumern gesammelten Saft (Elaterium)*. Da uns aber dermal weit sichere Brustmittel bekannt sind, würde man denjenigen für thöricht und außer sich gesetzt halten, welcher auf solche äußerste Mittel verfallen würde. Was wir nach geschehener genugsamer Entziehung des Blutes (nachdem die Gewalt des Fiebers gemindert worden ist, und der Auswurf unterdrückt scheint, oder nicht genugsam vor sich gehen will) thun können, ist, daß wir Huflatig-Löwenzahn-Scabiosenwasser von jedem zwey Unzen oder sechs Unzen Brustthee oder Gerstenwasser mit 20. Gran Amoniac-Gummi, 26. Gran Salpeter, und einer halben Unze von sauerm Meerzwiebelhönige (Oxymel Scilliticum) versetzen, und dem Kranken von dieser Mischung alle zwo Stunden zween Eßlöffel voll, oder

* Hippokrat de loc. in homine Sect. xxx. Edit. Linden. & libr. 3. de morb. Sect. xviij. xxv. item eodem libr. de Morb. Sect. xvij. Edit. Linden.

gar eine halbe Caffeetasse (wenn sich das Uebel nicht erleichtern wollte) geben, obige Dämpfe in die Lunge gezogen fleißig gebrauchen, und Blasenpflaster auf beyde Waden setzen lassen.

Wir müssen aber große Obsorg tragen, daß man in dem Anfange dieser Krankheit nicht das Oxymel squilliticum und das Gummi Ammoniack, sondern das glatte Oxymel simplex unter obige Mixtur verordne, bis durch Aderlassen, Temperier- und durch die gelindern Brustmittel das Fieber wird gemindert und der Auswurf genugsam aufgelöset seyn; die starken Brustmittel würden selbst die Entzündung und Gefahr der Erstickung vermehren, und den Auswurf zurück halten; denn es muß die Materie zuvor gekochet, und dann erst ausgeworfen werden. Ueberdieß soll man sich in Obacht nehmen, daß durch den vielen Gebrauch solcher Brustmittel kein Durchlauf erreget, der Auswurf unterdrückt, und das Leben des Nebenmenschen nicht in Gefahr gesetzet werde. *

Ob-

* Es ist ein richtiger Satz, daß kein Durchlauf mit Arzneymittel solle erreget werden, wenn aber der

Seitenstich

Ob zwar in diesen Krankheiten insgemein die Säfte zu dick sind, giebt es doch eine gewisse Gattung, wo dieselben zu dünne und so scharf sind, daß sie das Luftrohr der Haut berauben, und eine beständige und gewaltsame Huste erwecken. Es verhält sich die Sache wie bey einem wässerigen und scharfen Fluße der Nase und der Augen, durch welch erstern die Nase und durch letztern die Wangen und Augenlieder frot und entzündet werden. In dieser Gattung der Entzündungsfieber wird keine große Entziehung des Blutes erfodert; indessen ist doch am Anfange eine Aderläß vorzunehmen, auf daß die gegenwärtige Neigung zur Entzündung gemindert, und den zukünftigen Zufällen vorgebauet werde. Man muß die Schärfe lindern durch Gersten- Haber- oder Reisschleim, durch wiederholtes Trinken obiger Brust-

Seitenstich und die Lungenentzündung nicht zu groß, und die Materie gekochet ist, kann ein solcher Trieb der gutwirkenden Natur (da er mit Erleichterung geschieht) gesund seyn, spricht Galen. in comment. aph. 16. Sect. vj. Charter. Tom. VII. pag. 256.

Brustthee, welchen Wollkrautblumen, Pappeln, wenig Leinsaame oder Wallrath, und zu Betreibung der Ausdünstung Holunderblüthe beyzufügen sind. Man soll die scharfen Säfte unter sich ableiten durch Laxieren aus Manna, Senesblätter ohne Stengel, und wenigen Salpeter *, durch Fußbäder **, Clystiren ***, Senf-

* In den Büchern des Hippokrats Sect. LIII. Edit. Linden. ist das Laxieren schon angerathen worden, da nämlich der Auswurf häufig oder dünn war.

** Der Fußbäder soll man sich nicht nur in dieser, sondern in allen Gattungen dieser Krankheiten bedienen, wie auch Senfüberschläge, weil hiedurch die Säfte zu den untern Theilen geleitet, und der Trieb der Natur wegen dergleichen Uebersetzungen (Metastases materiæ morbificæ) zu den untern Theilen befolget wird. Die Blasenpflaster aber haben erstens in gegenwärtig angegebenem Falle, und zweytens alsdann allemal statt, wenn die Puls nicht mehr hart oder stark schlägt, wenn das Blut genugsam entzogen worden, kein Faulfieber zugegen ist, und der Auswurf nicht vor sich gehen will.

*** Clystire, doch ohne scharfe Sachen sind nach Hippokrat de Affect. Sect. VIII. & de vict. acut.

Senfüberschläge und Blasenpflaster, und dem gar zu gewaltsamen Husten, welcher in diesem Falle ein unabsönderlicher Gefährde ist, mit dem Kornblumensaft, welcher mit dem Thee statt des Zuckers zu gebrauchen wäre, oder mit den §. 282. angezeigten Pulver Einhalt thun. Die Pulver lindern die Huste treflich wohl, man muß aber immer mit diesen Mitteln behutsam verfahren, und selbe mit Brustmitteln versetzen, damit der Auswurf nicht gehemmet werde.

N. III. Bisher habe ich mich mit Beschreibung des wahren Seitenstiches und der Lungenentzündung beschäftiget! jetzt will ich von den falschen Gattungen dieser Krankheiten eine Meldung machen, und zwar erstens von der falschen Lungenentzündung (Peripneumonia notha.)

acut. Sect. LIII. Edit. Lind. die ersten drey Täge zu gebrauchen, sie müssen mit Salpeter zu 40. bis 50. Gran jedesmal versetzet seyn, man muß auch immer Obsorg tragen, daß der Leib offen erhalten, und kein Durchlauf erreget werde. Diese Regel erstreket sich nicht nur auf die Lungen = sondern auch auf alle Entzündungen im obern Leibe.

Wie diese Krankheit von der wahren Lungenentzündung zu unterscheiden sey, ist gleich am Anfange dieses Abschnittes aufgeklärt worden. Auch in dieser, wenn die Puls voll, stark oder schnell, und gespannt, wenn der Mensch stark, kräftig, und nicht alt ist, und ein ängstiges Athemholen, eine beschwerliche Huste, und dergleichen beträchtliche Umstände zu gegen sind, darf eine Aderläß vorgenommen, und auch wiederholet werden. Im Gegentheile, wenn die Puls nicht schnell, hart, voll oder gespannt, oder wo sie gar schwach oder langsam, wo der s. v. Urin blaß, die Hitzen gering, oder nicht viel größer als die natürlichen sich vorfinden, der Kranke alt, und die Umstände nicht zu beschwerlich sind, muß man mit der Aderläße behutsam umgehen *, und im letzten Falle dieselbe entweder gar vermeiden, oder aber, da sich die Umstände zu verärgern scheinen, nur auf etwelche Unzen vornehmen. Gleich im Anfange muß man ein oder auch zweymal mit zwey

Loth

* Sydenham Oper. Lugd. Batav. 1741. Cap. de Peripneumonia notha.

Loth Manna, anderthalb oder auch zwey Loth Bittersalz, und einem halben Quintchen Salpeter auslaxiren *, oder nach Gutbefinden, wenn keine Gefahr einer Erstickung vorhanden ist, ein gelindes Brechmittel darreichen; es ist sowohl auf das Laxier- als Brechmittel allemal rechtschaffen Brustthee zu trinken, keines aber aus beyden, und auch nicht einmal die Aderläß anzurathen, wenn der Kranke einen gut gekochten Schleim oder Materie auswirft. In diesem Zeitpunkte und auch vom Anfange bis zum Ende darf man in dieser Gattung der Krankheit absonderlich, wenn der Auswurf hart vor sich geht, die in diesem §. N. II. vorgeschlagenen stärkern Brustmittel **, die war-

* Sydenham l. c. Cap. de Peripneumonia notha. Sect. vj. Cap. 4. pag. 342.

** Man muß aber keine hitzige Brustmittel aus Gewürze oder Geistern gebrauchen, diese würden den Tod beschleunigen. Sydenham Sect. vj. Cap. 4. pag. 340. Wenn man zum Brechen nehmen will, muß alles zuvor wohl aufgelößt, und keine Gefahr einer wahren Entzündung vorhanden seyn.

men Dämpfe, Clystire und Blasenpflaster wählen; die Mittel, welche Schlaf machen, die Huste und Schmerzen stillen, sind auf das äußerste zu verabscheuen.

N. IV. Der falsche Seitenstich wird entweders von einer Schärfe zwischen den Muskeln der Brust und dem äußern Rippenhäutlein, oder aber von Winden * erreget; Er entscheidet sich von dem wahren durch die weiche, nicht so harte schnelle und gespannte Puls, durch den geringen Gang des Fiebers und der Hitze, oft durch die Fühlung, durch eine äußerliche Geschwulst, Röthe oder durch ein Murren im Unterleibe, und durch die minder gewaltsamen Schmerzen **. Diese lassen zuweilen nach, ziehen sich hin und her, und werden meist nur bey tiefem Athemholen empfunden; sie sind nicht

so

* Frid. Hoffmann: oper. Genevæ: 1748. fol. Tom. IV. Consult. cent. 2. sect. 111. cas. 13.

** Hippocrat. Coac. Prænot. 491. Edit Foësii.

so tief wie im wahren Seitenstiche, und haben in den äußern Muskeln ihren Wohnsitz.

Wenn der falsche Seitenstich von einer scharfen Feuchtigkeit den Ursprung zieht, muß man wie in der wahren Brustentzündung, welche von einer Schärfe entsprossen ist, mit Mitteln, die Laxiren, lindern, und gelinden Schweiß treiben, mit Clystiren, Ueberschlägen *, und Salben verfahren, und auf dem Orte des Schmerzens, da sich das Uebel nicht verringern will, Blasenpflaster auflegen **.

Wenn

* Die Ueberschläge und Salben sind so wohl in dem wahren als falschen Seitenstiche und der Lungenentzündung niemal zu vergessen. Hippocrat. de vict. acut. Sect. 11. & 12. Edit. Linden. Sie sind aber nach dem 246. §. wie in Entzündungsfiebern überhaupts zu gebrauchen, und in falschen Entzündungen sind die Ueberschläge vorzuziehn.

* Vid. Mead. Monita pract. & Præcepta medica. Celsus von den Senfumschlägen libr. 4. Cap. 6.

Wenn aber der Schmerz unter dem Zwergfelle, oder in den Weichen sich befindet, der Bauch aufgetrieben ist, und ein Murren bemerket wird, sind Clystire wiederholtes Laxiren, welchen, die Winde zu treiben, Gartenkümel, Aneis und dergleichen * beygesetzet werden können, und die Windsalbe äußerlich gebraucht die besten Mittel; Hierzu sind die laxirenden Windpulver, wenn sie mit Weinsteine, Rahbarberpulver und Salpeter versetzet werden, von guter Wirkung; gar hitzige windtreibende Mittel aber sind zu fliehen. Uebrigens ob zwar in beeden Fällen die Aderläß insgemein nicht nothwendig ist, so ist sie doch, wenn Anzeigen von großen Hitzen, oder von einem Entzündungsfieber vorhanden, nicht zu verabsäumen.

N. V. Endlich, da das Rippenfell (Pleura) alle innerliche Theile der Brusthöhle umgiebt, können noch andere Entzündungen entstehen die dem allgemeinen Namen nach Seitenstich

---

* Hippocrat de victu acut sect. 13. Edit. Linden.

tenstich genannt werden *. Es sind sonderbar merkwürdig die Entzündung des Mittelfells (Mediastinum) und Zwergfelles (Diaphragma). Diese kommen öfters vor, als man es glaubt, und daher kennet man sie nicht, sie werden vernachläßiget, und unter dem Titel einer andern Krankheit übel behandelt **: da man sie doch wie den ächten Seitenstich und eine wahre Rippenfellentzündung, weil sie nichts anders als eine Fortpflanzung des Rippenfelles sind, besorgen soll. Sie erheischen also die nämliche Heilart, und es sind ihnen eben die Kennzeichen wie allen Entzündungskrankheiten und absonderlich dem Seitenstiche gemein, ganz allein in dem Schmerzen sind sie vom selben unterschieden. Der Schmerz erstrecket sich in der Entzündung des Mittelfells von dem Rückgrade und den Schulterblättern gegen das Brustbein zu, ist nicht gar schmerzhaft, mit sehr beschwerlichen Athemholen und einer trocknen Huste

* Aretæus libr. 1. de cauſ. & Sign. morb. acut. Cap. 10. pag. 8. Aegineta lib. 3. Cap. 33. pag. 40. verſa Trallianus lib. 6. Cap. 1. pag. 266.

** Boerhaav de Cognoſc. & curand. morb. §. 908.

ste verbunden *. In der Zwergfellentzündung aber ist der größte Schmerz von den untern Rippen gegen die letzten Wirbelbeiner des Rückens; der Athem im Einathemen ist überaus beschwerlich und kurz, der Schmerz erstrecket sich von dem Herzgrüblein bis zu den Lenden, die Seiten der Weichen werden einwärts uud gegen die Rippen hinaufgezogen **, und der Bauch wird durch das Athemholen so wenig beweget, daß man es kaum merken kann; diese Krankheit ist auch mit unbeschreiblicher Aengstigkeit, mit Gefahr der Erstickung, mit Brechen, mit einer trocknen Huste, und mit Irrereden um gichterischen Zückungen vergesellschaftet.

N. VI. Die Entzündungsfieber des Unterleibes erheischen ebenfalls keine andere Heilart, als die wahren Entzündungsfieber der Brust bloß mit dem Unterschiede, daß diejenigen Mittel,

* Hippocrat. libr. 2. de morb. sect. 21. Edit. Linden. und Aretäus Cap. de Pleuritide nennen diese Krankheit zum Unterschiede den Rückenseitenstich.

** Si septum transversum perculsum est, Præcordia sursum contrahuntur: Celsus libr. 5. Cap. 26.

tel, die zu Beförderung des Auswurfes angerathen worden sind, weggelassen, und diese Krankheiten mit den angezeigten niederschlagenden und kühlenden Mitteln, mit wiederholtem Aderlassen, warmen Ueberschlägen, Halbbädern *, und öftern Clystiren müssen bestritten werden. Die Clystire sollen nicht scharf seyn, sondern aus Endivien, Cichorien, Pappeln und wenigem Leinsaame in Molken gekocht, oder aus einigen von diesen bestehen; bey großen Fiebern und Hitzen kann auch ein halbes Quintchen Salpeter beygefügt, und die Clystire des Tages zwey bis 3mal und nach Befindung der Umstände öfters beygebracht werden. Ich habe aber noch einige sonderheitliche Anmerkungen zu machen, und zwar

N. VII. Von der Entzündung des Magens! Bey dieser findet sich nebst den §. 245. angegebenen allgemeinen Anzeigen eines innerlichen Ertzündungsfiebers ein grausamer Schmerz ein, welcher brennet, sticht, und beständig in der

* Die Bäder dörfen nicht mehr als lau seyn, und nur ein wenig über den entzündeten Theil reichen.

der Gegend des Magens unter der Herzgrube anhält; dieser vermehret sich auf die äußere Fühlung und in dem nämlichen Zeitpunkte, in welchem man etwas zu sich nimmt; man bricht alles, was man zu sich genommen mit größten Schmerzen, es stellet sich ein schmerzhaftes Schlucken (Singultus) und eine ungeheure Aengstigkeit ein. Man muß sich zum innerlichen Gebrauche in dieser Krankheit vor allen kalten Getränken, Pulvern, vor allen scharfen Mitteln, vor den sauern Geistern, und auch sogar vor den sauern Säften hüten, da von der geringsten Schärfe die Entzündung und Zufälle vermehret werden *. Die Molke mit wenigen Pappeln wie harte Eyer gesotten, Gerstenschleim, und die Suppe von einem jungen Huhne oder sogenannten Hiendl mit Endivien und Cichorien abgekochet ** sind die besten Heil-

mittel,

* Frid. Hoffmann: oper. Phys. med. Tom. II. de febr. Stomach. inflammat. pag. 122.

** Zu jedem Pfunde Molken, Suppe, oder Gerstenschleimes soll man 12. Gran Salpeter nehmen.

mittel, da durch solche zugleich der Leib ernähret wird, man muß aber von solchen allezeit wenig und oft geben, damit der Magen niemal zu sehr ausgedehnt, und das Uebel verschlimmert werde: Bäder mit Wasser und Milch sind ebenfalls zuträglich. Aus dem ist zu schließen, wie schädlich und oftmals tödtlich es sey, wenn man diese Krankheiten von Winden zu entspringen glaubt, und zu diesem Ende hitzige und windtreibende Mittel darreicht, oder wenn man gar dafür hält, daß, weil die Kranken sich auf alles erbrechen, ein Unrath in dem Magen verborgen sey, und daß man durch ein Brech- oder Purgiermittel den Trieb der Natur befolgen müsse *.

N. VIII. Die Entzündung der Gedärme wird gleichermassen durch das Gefühl, durch die allen Entzündungsfiebern eigenen Kennzeichen §. 245. absonderlich aber durch den großen

* Frid. Hoffmann: opuscul. Patholog. pract. decad. 2. Dissert. 7. pag. 454.
Van Swieten: Comment. Tom. III. pag. 148.

ßen Schmerz und das Brennen in dem Bauche erkennet, und beurtheilet. Sie verlangt eben die Besorgung wie die Entzündung des Magens. In dieser Krankheit, sagt der gelehrte Boerhaav * mit Fridrich Hoffmann, wird in der Heilart am meisten gefehlet, man hält es für eine Windkolick und dergleichen, man gebraucht geistige, purgierende, oder andre hitzige und windtreibende Mittel durch den Mund, durch Ueberschläge und Clystiren mit dem traurigsten Erfolge. Ich ermahne daher eifrigst, daß man auch in andern derley Fällen, wo keine Entzündung zu gegen ist, sich der hitzigen Mittel enthalten, und die einfachsten wählen solle. Die Clystire muß man bey Entzündung der Theile des Unterleibes allemal mit Leinöle von zwey bis drey Löffelvoll, oder mit eben soviel Leinsaame versetzen **, und bey gar dringenden Schmerzen nach

* Aphoris. de cognosc. & curand. morb. §. 961. Frid. Hoffmann: oper. Phys. med. Tom. II. de Inflammat. Intestin. pag. 172.

** Aretæus de curat. morb. acut lib. 2. Cap. 5. pag. 105.

nach vorhergegangenem genugsamen Aderlassen und Clystiren die §. 282. angezeigten lindernden Pulver gebrauchen *, wobey die warmen Bäder und die Ueberschläge aus den erweichenden Specien nicht zu vergessen sind **.

N. IX. Von der Entzündung der Leber ist zu merken, daß sie aus den Anzeigen und Zufällen sehr schwer zu erkennen sey ***, da sie nach Verschiedenheit des entzündeten Theiles derselben verschiedene Umstände nach sich zieht. Wenn ihr erhabner und nach den falschen Rippen zugekehrter Theil mit einer Entzündung behaftet ist, so ist das Athemholen be-

* Trallianus libr. 10. Cap. 1. pag. 578. Der Kranke muß aber nicht gar zu schwach seyn: Frid. Hoffmann: l. c.

** Mit Lindan Ettmüller und viele andere Aerzte ziehen in diesem Falle und in der Magenentzündung die warmen Netze frisch eröffneter Thiere allen andern Ueberschlägen vor. Oper. med. de Intestinor. Inflammat. pag. 326.

*** Zacutus Lusitan. lib. 2. med. princip. histor. 101. & cent. 4. observat. 1.

schwerlicher, der Schmerz der rechten Seite erstrecket sich bis gegen den Ort zwischen die Schlüsselbeine über den ersten und obern Knochen des Brustbeins, und ist mit einer trocknen Huste verbunden; wenn aber der hohle Theil der Leber einer Entzündung unterworfen ist, dann äußern sich vielmehr Eckel, Erbrechen, und ein ungemeiner Durst *. Fridrich Hoffmann ** giebt folgende Kennzeichen: In der Entzündung der Leber sind alle übrigen §. 245: allgemein erklärten Anzeigen zu finden: sie entscheidet sich aber von andern durch den Schmerz um die falschen Rippen der rechten Seite, welcher sich bis gegen die Herzgrube erstrecket, mit Aengstigkeit und zuweilen mit Brechen und Schlucken vergesellschaftet ist, und sich auf äußerliches Drucken der falschen Rippen ungemein vermeh-

---

* Galen de loc. affect. libr. 5. Cap. 7. Charter Tom. VII. pag. 495. Ettmüller oper. med. de Inflammat. pag. 339.

** Oper. Physic. med. de Hepatide Tom. II. pag. 144.

mehret; man kann in dieser Krankheit auf der linken Seite nicht ohne großer Beschwerde liegen, weil durch das Gewicht der abwärts hangenden Leber die membranosen Theile der rechten Seite, welchen die Leber angewachsen, und durch selbe mit dem Zwergfelle vereiniget ist, angezogen sind, und sohin ein empfindlicher Schmerz gefühlet wird *. In dieser Krankheit werden keine andern Heilmittel erfodert, als diejenigen, welche allen Entzündungsfiebern insgemein §. 246. eigen sind **; wenn aber vor dem vierten Tage oder auch später ein heilsamer gallichter Bauchfluß, welcher mit wenigem Blute vermischt seyn kann, mit Erleichterung der Umstände sich einfindet, soll man mit Mitteln, die auflösen und gelind abführen, den Trieb der

* Cælius Aurelianus libr. 3. Cap. 4.

** Ich wiederhole aber nochmal, daß bey Entzündungen des Unterleibes die lauen Halbbäder sehr vieles zur glücklichen Cur beygetragen haben.

Natur befolgen *. Man muß Cichorien, Endivien, Löwenzahn, Scorzonerwurz und Tamarinden (von erstern soviel, als man zwischen 3 Fingern fassen kann, und von letztern zwo Händvoll) in anderthalb Maaß Molken wie harte Eyer absieden lassen, und dem Kranken alle zwey bis drey Stunden eine Caffeetasse oder Schale voll allemal, wenn die Hitzen groß sind, mit 5 bis 6 Gran Salpeter versetzet laulicht zu trinken darreichen, eben solche Clystire mit beygesetzten Hönig, und wenigen Salpeter ** zu bereiten, und die §. 240. angerathenen säuerlichten Trinkwässer zur Verhütung der Verschwärung und Fäulniß gebrauchen.

* Huxham oper. Physſ. med. Tom. I. pag. 239. Diese Mittel alle 3 bis 4 Stunden gegeben sind allemal nothwendig, wenn auch die Natur keinen Fingerzeig durch den Durchlauf giebt.

** Hioppocrat: de internis Affect. Cap. 1. Chart. Tom. VII. pag. 674. Frid, Hoffmann oper. Physic. med. Tom. II. de Hepatide. pag. 145.

chen *. Bey Abgange obiger Specien sind zum innerlichen Gebrauche die Tamarinden mit Salpeter, und zum Clystiren Molken und Salpeter zuträglich. Würde aber ein heilsamer Trieb der Natur sich durch den Urin zeigen, ist ein Getränk von Hauhechel, Petersilien und Graswurzel ** mit Hönige und wenigem Essige vermischet alle 4 Stunden zu einer Caffeetasse voll zu trinken ***. End-

* Kein Theil des Körpers ist der Verderbniß so sehr unterworfen, als dieses Gefäß. Vid. Forest: lib. 19. de hep. affect. observ. 10. coiter: in observ. Anatomico Chyrurg. M. N. C. Dec. 2. observ. 2. Capivacius libr. 3. Cap. 23. Bartholinus Cent. 4. hist. 18. M. N. C. cent, 3. & 4. observat. 144. Decad. 2. Ann. 9.

** Von diesen Specien nimmt man von jedem zu einer Maaß Wasser, was man zwischen 3 Fingern hält: von deren Kräften den Urin zu treiben, besieh Loesecke mat. med. pag. 265. Zorn: pag. 331. Geoffroy. mat. med. Tom. III. pag. 529. seqq.

*** Da die Entzündung der Leber sehr leicht die Gelbsucht hervorbringen kann, und ich unten an

dem

lich, wenn sich die Krankheit durch das Nasenbluten auflösen wollte, darf diese heilsame Ausleerung keineswegs unterdrückt oder zurückgehal-

---

dem behörigen Orte die Kennzeichen der Gelbsucht anzuführen nicht mehr die Gelegenheit noch einen Raum übrig habe, so will ich gegenwärtig hievon Meldung thun. Die Gelbsucht hat zu ihrem Grunde entweder eine gehinderte Absönderung der Galle von dem Blute der Pfortenader, oder eine Hinderniß, welche den freyen Ausgang der abgesönderten Galle in dem Zwölffingerdarm hindert; diese Hinderniß kann von verschiedenen Ursachen entstehen, ja wir sehen sogar, daß bey neugebohrnen Kindern von dem schleimigen Unrathe, der in den Gedärmen versammelt liegt, die Gelbsucht entspringe, und daß selbe alsobald nachlasse, wenn dieser Unrath durch den Eichorien und Rhabarbersaft, welchen man nach und nach Caffeelöffelweis bis zur genugsamen Auslerung des Unrathes giebt, ausgeführt worden ist. Auf gleiche Weise beobachten wir bey schwangern Personen öfters die Gelbsucht, obwohlen sie weder vor der Schwangerschaft, noch nach der Geburt von dieser Krankheit behaftet wurden; sie läßt nach der Geburt ohne weiters nach,

gehalten, sondern sie muß durch den warmen Wasserdampf, welchen man in die Nase zieht, unterhalten, oder gar mit Eindrückung eines Strohhalms befördert werden.

---

nach, wenn die Kindsmütter ein und andere Ausleerungen vom festen und verhärteten Kothe gehabt haben. Es ist daher ganz glaubwürdig, daß in beyden Fällen der Grimmdarm in jenem Orte, wo er unter der Leber liegt, von dergleichem Unrathe zu sehr ausgedehnet worden sey, und den Gallenblasengang zusammen gedrückt habe. Würde man nicht im letztern Falle durch Clystiren die Ausleerung dieses Unrathes schnell befördern? Wie viele Gelbsuchten sind durch eine allzu zähe, dichte und gleichsam leimige Galle, und wie viele durch die in der Gallenblase entstandenen Steine erfolget, und was ist wohl tauglicher Steine zu erzeigen als die Galle? Wenn denn durch jede Sache, die den Gallenblasengang zusammen drückt die Gelbsucht hervor gebracht wird: so ist kein Zweifel, daß solches auch durch die Geschwulst einer Leberentzündung, welche sich neben dem Gallengange äußert, bewerkstelliget werden könne. Die Kennzeichen der

N. X. Die Entzündung des Milzes (welche aber was seltenes ist) giebt sich durch die allgemeinen Zeichen §. 245. sonderbar aber durch eine große Hitze, Beschwerde, und durch eine stum-

---

Gelbsucht sind so allgemein bekannt, daß sie auch dem einfältigsten Bauersmanne nicht verborgen seyn können; Die gelbe Farbe in dem Weißen der Augen, des Gesichtes, der Brust, und zuweilen des ganzen Leibes, ein überlästiger Schmerz um die Lenden, und der rothe Urin verräth dieselbe alsobald: es giebt aber noch eine andere Gattung der Gelbsucht, wo die Farbe der Haut sowohl als des Urins in ein grünschwarzes Aussehen verwandelt wird, man heißt sie die schwarze Gelbsucht. Wenn die Gelbsucht durch eine Entzündung der Leber hervorgebracht wird, und mit diesem Entzündunsfieber vereiniget ist, hat man keine andere Besorgung nöthig, als welche zur Heilung der Leberentzündung angerathen worden. Wenn aber das Entzündungsfieber vorbey ist, und die Gelbsucht nicht nachlassen wollte, oder dieselbe ohne diesem entstanden wäre, kann man sich auf die in dem 44. Abschnitt angegebenen Mittel verwenden. Jene Gelbsucht, die von Steinen

stumpfe Empfindlichkeit in der Tiefe der Seitenweiche, oder Seitentheile des obern Schmerbauches Linkerseits zu erkennen; der Schmerz erstrecket sich oft von dem Orte des Schmerzens

---

nen erreget worden, und insgemein mit Brechen verbunden ist, muß man mit obigem Getränke aus Graswurzel, Eichorien, Endivien, Löwenzahn, und Scorzonerwurzel in Molken gekocht, und mit Hönige angenehm gemacht, heilen. Man trinket davon unter dem Erbrechen öfters eine Tasse voll, zu andern Zeiten trinkt man alle 3 Stunden eine Schale voll jedesmal mit 10. Gran venedischer Seife vermischet: dergleichen Clystire tragen zur glücklichen Genesung sehr vieles bey, imgleichen auch die lauen Halbbäder. Wenn diese Heilart nicht erklecklich seyn würde, müßte man auch jene Mittel versuchen, welche §. 336. Nro. 6. in der Note wider die Steine angeführt worden sind; würden aber die Schmerzen und das Erbrechen gar zu groß seyn, dörfte man auch die §. 282. angegebenen stillenden Pulver des Ludovicus gebrauchen, und da ein Entzündungsfieber zubesorgen wäre, müßte man zur Aderlassen. Endlich, wenn die Steine gar zu groß, und das Uebel

zens unter den kurzen Rippen bis zu der Schulter, Brust und Schlüsselbeine der linken Seite. Da aber die linke Niere höher als die rechte ist, und folgsam die Entzündung derselben der Milzentzündung sehr ähnlich seyn kann, sind sie meist

aus

Uebel verzweifelt scheint, wäre auch die Operation erlaubt. Es ist sich also nicht zu verwundern, daß durch den Stuhlgang öfters Steine durchgegangen sind, da dieser Weg den Steinen, welche in der Gallblase erzeuget worden, allgemein ist, und daher ist man in der Cur allemal dahin bedacht, daß die Steine, nachdem die Wege genugsam erweitert worden sind, durch den engen Hals der Gallblase und durch die Gallengänge in den Zwölffingerdarm überbracht, und durch den Stuhl ausgeworfen werden; darum sind die Bäder, Ueberschläge, Salben, die auflösenden Mittel, und ein gelindes Erbrechen in diesen Umständen von so großen Nutzen. Eben so wenig Bewunderungswürdig ist, daß nach einer langwierigen Gelbsucht insgemein die Wassersucht erfolge: ich habe schon oben gemeldet, daß die Galle der schärfste und zur Fäulung geneigteste Saft unsers Körpers sey, welcher zugleich die

Eigen=

aus folgenden Umständen von einander zu unterscheiden: nämlich in der Milzentzündung wird ein Schmerz gefühlet, welcher mit stumpfem Stechen und Klopfen vereinbaret ist, und das Athemholen wird wegen des nahen Zwergfelles, welches in seiner Bewegung gehindert, und gedrucket ist, beschwerlich. Diese Umstände sind in der Nierenentzündung beträchtlich vermehret, und es ist bey dieser eine große Beschwerde im Urinlassen zugegen *. Die Milzentzündung wird wie die Entzündung der Leber besorget.

N. XI In der Entzündung der Niere ist mit den §. 245. beschriebenen allgemeinen Anzeigen der Entzündungsfieber der Urin erhitzet, heiß, und brennet; es findet sich ein öfterer Reitz zum Urin lassen ein, und ist mit großen Schmerzen um die Gegend der Nieren

---

Eigenschaft besitzet unser Geblüt aufzulösen, in einen wässerigen Stand zu versetzen, und folglich die Wassersucht hervorzubringen. Van Swieten Tom. III. de Hepat. & Ictero.

* Ettmüller oper. med. de Inflammat. pag. 341.

ren * vereiniget, wenn man auf dem Rücken liegt, vermehren sich die Schmerzen, der Urin ist meist feurig, zuweilen klar und wässerig, der Schmerz erstrecket sich von den Nieren nach den Uringängen, nach der Urinblase und dem Rücken zu, man bemerket nicht selten eine Erstarrung des Schienbeines auf der schmerzhaften Seite, einen Schmerz, welcher sich gegen die Schaamseite und gegen die benachbarten Hoden verbreitet, es äußert sich Erbrechen **. Die Cur der Nierenentzündung sowohl

* Die Lage der Nieren ist gegen den Lenden drey zwergfinger breit von dem Rückgrade also, daß der obere Theil der Nieren beyläufig die dritte Rippe von unten an zu zählen berühret; daher kömmt es, daß man in dieser Krankheit den Schmerz gegen den Rückgrad in den Seitenwänden des Schmerbauches, nämlich zwischen den letzten Rippen und zwischen jenem Theile der Schaufelbeine, welcher Ilium genannt wird, am heftigsten empfindet: der Schmerz wird durch festes Berühren dieser Gegend stark erweckt.

** Ettmüller: oper. med. de Inflammat. pag. 341. Frid. Hoffmann: Oper. physic. med. Tom.

wohl vom Steine als von andern Ursachen bewirkt sich auf diejenigen Heilmittel, welche bey der Leberentzündung angerühmet worden sind *. Man muß sich von den sonst dem Volke gewöhnlichen urintreibenden Mitteln hüten **, und vielmehr, wo das Ubel von verhaltener goldenen Ader den Ursprung zieht, die Egellässe an dem Afterdarme vornehmen ***, auch

---

Tom. II. de febr. Nephrit. pag. 147. Die letztern drey Umstände zeigen mehr eine Entzündung der Nieren von einem Steine als ein wahres Entzündungsfieber an; denn, da der Stein durch den Uringang getrieben wird, pflegen diese Anfälle sehr oft, nicht aber allezeit zu entstehen: in diesem Falle ist das Entzündungsfieber nicht so groß, und hält nicht so lang an. Ettmüller: loc. cit. pag. 342.

* Hippocrat. de intern. Affect. pag. 217.

** Ettmüller: oper. med. de Inflammat. pag. 342. Aegineta libr. 3. Cap. 45. pag. 46. versa.

*** Hippocrat: aph. 11. sect. 6. Galen: Comment. 3. in libr. Hippocrat. de alimento.

auch keine zu warmen Ueberschläge noch *Bäder gebrauchen. Wenn das Uebel gar schmerzhaft sich einfindet, darf man nach vorgegangenen genugsamen Aderlässen und andern Mitteln zu dem §. 282. vorgeschlagenen Pulver des Ludovicus die Zuflucht zu Linderung der Schmerzen nehmen; da aber die schmerzstillenden Mittel die Ursache der Krankheit nicht heben, so muß man in der Heilart allemal zugleich mit jenen Mitteln fortfahren, welche die Ursache der Krankheit zu bestreiten tauglich sind: diese letzte Anmerkung erstrecket sich nicht nur auf diesen, sondern auf alle Fälle, in welchen schmerzstillende Mittel verordnet werden.

N. XII. Die Entzündung der Urinblase, welche sich zwar selten ereignet, begehrt keine andere Heilart, als welche in dem vorigen Numer angegeben worden ist; sie wird durch den heftigen Schmerz, welcher sich über die Gegend der Schoos mit Brennen und Drucken

* Nicht zu warme Bäder sind in dieser Krankheit von ungemeinem Nutzen, man kann ein paar Maaß Milch in das Bad gießen.

cken verbreitet, und mit einem beständigen Stuhlzwange (tenesmus) und anhaltenden Reitze den Urin zu lassen vergesellschaftet ist, erkennet, und ist in den §. 245. angezogenen allgemeinen Anzeigen von den übrigen Entzündungsfiebern nicht unterschieden, ja sie ist wegen des Zusammenhanges und der Vereinigung der Nerven durch krämpfige Bewegungen Erbrechen, schweres Athemholen und dergleichen Zufälle hervorzubringen im Stande. *

N. XIII. Die Kennzeichen der Mutterentzündung hat uns so viel möglich war, Aretäus entworfen, da er also redet **: Die Mut-

Hh ter-

* Celsus libr. 7. Cap. 22. Nichts kann so leicht eine Entzündung der Nieren und der Urinblase erregen als der innerliche Gebrauch solcher Arzneymittel, die mit spanischen Fliegen versetzet sind. Vid. M. N. C. Anno 2. pag. 186. In diesen ist eine Geschichte zu finden, wo von dem Blasenpflaster aus spanischen Fliegen eine Entzündung der Urinblase erfolget ist.

** Cap. 64. Die Mutter liegt zwischen der Blase und dem Afterdarme in der Mitte inne, unter und zwischen den Schambeinen und dem Nabel wird der Schmerz gefühlet.

terentzündung entsteht von äußerlicher Gewaltthätigkeit, von Unterdrückung der Monatzeit, von einer schweren, wiedernatürlichen, oder zufrühzeitigen, aber gewaltsamen Geburt, von einer Erkältung u. d. gl. Sie ist mit den §. 245. gegebenen allgemeinen Anzeigen der Entzündungsfieber verbunden, es äußert sich Kopfwehe, Beklemmungen der Brust, Magenbeschwerden, eine Verschließung des innern Muttermundes u. s. w. Wenn die Mutter ganz entzündet ist, sind die Schmerzen mehr ausgebreitet, vergrößert, und mit gefährlichsten Umständen begleitet; wenn die hintere Theile derselben entzündet sind, wird der Schmerz um die Lenden empfunden, und dem Kothe und Winden wegen des Druckes auf den Afterdarm der Ausgang versperret; wenn die vordern Theile Schaden leiden, entsteht ein Schmerz um das Schambein und ein beschwerliches Urin lassen wegen der gedruckten Urinblase; wenn aber die Seitenwände mit diesem Uebel behaftet, wird eine Spannung in der Schamseite nämlich in

der

der Gegend zwischen der Schaam und dem Schenkel oder dicken Beine, und eine Schwere der Schienbeine beobachtet; da aber der untere Theil in seiner Tiefe von einer Entzündung angegriffen ist, wird ein großer Schmerz um die Gegend des Nabels empfunden, und zeigt sich zugleich eine Geschwulst; endlich wenn der Muttermund entzündet ist, findet man selben mit den Fingern hart, überaus empfindlich, und die Kranke fühlen große Schmerzeu dem obern Leibe zu. Die Heilart ist eben dieselbe, welche der Darmentzündung eigen zuerkannt worden; man muß auch bey zurückgebliebenem Monatfluße und dem Fluße der Kindbetterinnen, wenn er etwa gar nicht oder so wenig, daß er kaum bemerket wird, vor sich geht, die Fußläßen nicht verzögern, Fußwässer, und warme Ueberschläge fleißig gebrauchen, mit warmer Molke, worinn wenige Holunderblüthe und Pappeln gesotten worden, öfters einspritzen, Clystire und alles, was bey der Darmentzündung gemeldet worden ist, dem Kranken beybringen. Die Hebammen und Ge-

burtshelferinnen dörfen sich wohl in Obacht nehmen, daß sie die Kreisenden nicht zu früh, oder mit großer Gewalt ohne Noth zur Arbeit anstrengen, keine hitzige treibende Mittel, oder hitzige und stärkende Suppen anrathen, daß sie die Frauen nicht erkälten, und die Nachgeburt gelind ablösen, und nicht mit aller Gewalt herausreißen, oder den halben Theil von selber darinn lassen, welches an dem gehörigen Orte noch vorkommen wird; denn dieß sind die Fehler, woraus so schwere Niederkunften und auch unglückliche Geburten, so manche Entzündungs- Faul- und Ausschlagsfieber quellen, und woraus so oft der Tod der Mutter und der Leibsfrucht die Geburt ziehet.

N. XIV. Es waren zwar noch andere Entzündungskrankheiten der innern Theile zu betrachten übrig, weil sie sich aber auf die allen Entzündungsfiebern gemeine Heilart bewerfen: so müßte man alles, was vorgegangen ist, von Neuem wiederholen. Sie sind nur dem Orte nach, welcher aus der Zergliederungskunst, aus den natürlichen Uebungen und aus der Lage

ge

ge der Theile zuerkennen ist, unter sich unterschieden; da aber die Landbader nicht allemal so geschickt sind, daß sie aus diesen Kennzeichen füglich schließen können, und die Zufälle der innerlichen Entzündungskrankheiten wegen des Zusammenhanges des Nervengebäudes oft so vielen Beschwernissen unterworfen sind, daß ihre wahre Erkänntniß einem auch erfahrnen Arzte vieles zu thun giebt; so habe ich folgende Regel setzen wollen. Wenn uns schon nicht gewiß und offenbar ist, welcher Theil in dem Haupte, in dem Halse, in der Brust, im Unterleibe, in den Geburts- und Schaamgliedern mit einer Entzündung behaftet sey, soll uns doch wenigst genug seyn, daß wir aus den allgemeinen Anzeigen der Entzündungsfieber, welche §. 245. vorgekommen, und von dergleichen Fieber niemals abgesöndert sind, und aus dem Schmerzen, der sich äußert, gewiß urtheilen können, daß ein wirkliches Entzündungsfieber zu gegen, und daß es entweder in dem Haupte, im Halse, in der Brust, in dem Unterleibe, oder in den Schaamtheilen seinen Sitz haben; wenn dieser Schluß einmal rich-

tig ist, so steht es mit der Heilart eben so gut, und man darf ganz dreiste nach der in vorigen Ziffern gemachten Eintheilung in die Entzündungsfieber des Hauptes, des Halses, der Brust, und des Unterleibes und nach der allda angegebenen Heilart verfahren. Es ist genug, wenn ich nur insgemein * der Entzündung des Hauptes,

* In der Ohren = und Augenentzündung ꝛc. muß man die nämlichen Mittel, nebst Schröpfen und Ansetzung der Egel an die Schläfe und hinter die Ohren vorkehren: sie geben sich durch die den Entzündungsfiebern §. 345. allgemeine Anzeige, und durch den fast unerträglichen Schmerz zu erkennen: die Augenentzündung kann in ihrem gehörigen Orte nachgeschlagen werden. Wenn die Gebrechlichkeiten der Ohren und Augen aber mit keinem wahren Entzündungsfieber und mit obigen Umständen begleitet sind, sondern von einer dahin versetzten katarrhalischen, oder von einer arthritischen, rheumatischen oder andern scharfen Feuchtigkeit ihren Ursprung herleiten, wenn diese Uebel langwierig, nicht so empfindlich, und mehr mit einem drückenden, reißenden, zehrenden, als mit klopfenden, brennenden, stechenden

Hauptes, des Halses, der Brust, und der Theile des Unterleibes und zwar nach Verschiedenheit dieser Theile steuere; es liegt wenig daran, ob dieses oder jenes Gefäß in diesem oder

 jenem

---

chenden Schmerzen, wie bey Entzündungen gewöhnlich, verknüpfet sind, wenn sie bald aufhören, bald wiederum und zwar oft zu der nämlichen Zeit erscheinen, dann helfen bey großer Vollblütigkeit oder zurückgehaltenen natürlichen Blutflüssen die Fußaderlässen, und die in dem 19 und 20 Abschnitte angepriesene Heilbrt, wiederholtes gelindes Auslariren, Schröpfen, Schweiß befördern mit dem Holzgetränke wie Thee, und die §. 157. beschriebenen Hilfsmittel, und bey zurückgetretener scharfer Materie bedienet man sich sogleich der Fußbäder, Senfüberschläge, Blasenpflaster und ebenfalls der §. 158. angegebenen Heilmittel. Aeußerlich gebrauchet man in den Ohrenschmerzen Kräutersäckchen aus Lachenknoblauch, Holunderblüthe, Chamilen, Salbey, ꝛc. dergleichen Dämpfe mit wenigem Kampfer, Roßmarin- und bitters Mandelöl mit Baumwolle in die Ohren gestecket; die Hälfte von einem noch dämpfenden eben aus dem Ofen gebrachten Laibchen Brod wiederholtermalen auf das Ohr übergeleget.

jenem Theile sonderheitlich angegriffen sey; * denn diese Curart ist überhaupts und insbesondere hinlänglich, da nach Verschiedenheit der entzündeten Theile die nothwendigen Erinnerungen genugsam eingerücket sind.

N. XV. Was bey einfachen Entzündungsfiebern zubeobachten, ist bereits genugsam dargethan worden. Ich muß aber hier anführen, und habe schon in Behandlung der Lun-

get. Bey Verminderung des Gehörs und des Sehens werden nach Verschiedenheit der Ursachen eben diese Mittel angerathen, die bisher angerühmet worden sind. Endlich wenn das Ohrenschmalz an dem verminderten Gehöre Schuld ist, muß man mit Einspritzung lauer Milch solches gelind erweichen, und sodann ausputzen: aber die Einspritzung scharfer Sachen ist höchst schädlich. Die Flüße des Hauptes und der Zähne erfodern die nämliche Heilart, absonderlich, wenn man zugleich bey hitzigem Fluße die Egel an die Schläfe, und hinter die Ohren, oder bey Zahnschmerzen an das Zahnfleisch ansetzt, und die Ueberschläge trocken gebrauchet.

* Van Swieten Comment. in Aph. Boerhaav Tom. III. pag. 230.

Lungenentzündung erwiesen, daß die Entzündungsfieber nicht immer bloße Entzündungsfieber, sondern bisweilen mit faulen oder auch bösartigen Fiebern mit Ausschlägen verbunden oder in selbe übergehen können sind; auf dieß ist große Obsorge zu tragen, und man muß in der Heilart hierauf sein Augenmerk mit sonderbarem Fleiße richten. Vor Allem muß man sich Mühe geben, die Entzündung zu heben, man muß aderlassen, doch wie oben von der Lungenentzündung mit einem faulen oder bösartigen Zustande erwähnet worden, mit großer Vorsicht, man muß auch die Mittel wider die Entzündungsfieber überhaupts gebrauchen, und alsdann darf man erst, wenn der Entzündung nach dem 246. §. gesteuert ist, ein Brech- oder Laxiermittel nach Befindung der Umstände darreichen, nur muß man statt des Salpeters saure Dinge sowohl zum Getränke als Arzneyen wählen, und sich übrigens, wenn ein Faulfieber mit zugegen ist, nach dem 250 §. und wenn ein bösartiges oder ein Fieber mit Ausschlage vorhanden, nach dem 251. und 252. §. verhalten. Damit man aber eine

vollständige Erkänntniß dieser Fieber und ihrer Verwicklung habe, soll man sich die §. 245. 250. und 251. gegebenen Kennzeichen wohl eindrücken, aus welchen man zugleich schließen kann, welches Fieber die Oberhand habe, welches das Mitverbundene, und welches das Gefährlichste sey; denn es ist das Hauptfieber nicht allemal entzündungsartig, es ist dieses sehr oft mit Faulfiebern und zuweilen mit einem bösartigen oder mit Ausschlagfiebern verbunden, oder kann in ein solches abarten. Es ist demnach allezeit auf dasjenige sonderbar der Bedacht zu nehmen, welches seiner Natur nach das Gefährlichste ist, ob man schon in der Heilart gleich am Anfange auf obige Weise das Augenmerk nehmen muß; solchergestalten ist die Heilart so eingerichtet, daß sie auf beyde Arten, welche mit einander verwickelt sind, paßt: so soll bey einer entzündungsartigen, starken. harten, geschwinden Puls, wie schon vorgekommen ist, häufig zur Ader gelassen werden, absonderlich wenn die äußerliche fühlbare Wärme des Kranken uns von der innern Hitze genugsam überzeugt;

dieſe

diese, je trockner, größer und brennender sie ist, destomehr bedarf sie kühlende Mittel und Aderlässen; im Gegentheile aber, je geringer sie ist und je weniger die Puls, voll, stark, hart, oder gespannt anzufühlen, destoweniger darf Ader gelassen werden: und wenn diese, außer einer wahren Lungenentzündung, schwach, geschwind, leer, klein, und ungleich schlägt, ist das Aderlassen niemal erlaubt. Man kann aber

N. XVI. Doch die Aderläß auch in etwas geschwächten Körpern, wenn die Puls noch voll und gespannt scheint, große Kopfschmerzen, und ein Phantasiren oder die Schlafsucht und ein Zücken der Muskeln sich einstellen, ersetzen durch Ansetzung der Egel oder Schröpfköpfe an den Schläfen, Ohren, in dem Genicke, durch kühlende Clystire, Fußbäder, und Ueberschläge *; bey einer schwachen, leeren, klei-

* Besieh die Heilart von der Hirnentzündung, nachdem wegen gewisser Umstände nicht mehr sicher darf zur Ader gelassen werden; wäre aber ein zurückgetretener Ausschlag an solchen Zufällen Schuld, müßte die Heilart §. 252. ergriffen werden.

kleinen, und ungleichen Puls aber dienen Senfüberschläge, Blasenpflaster und gelindes Reiben der Füße. Die übrigen Zufälle der Fieber erheischen keine andere Hilfmittel als die Fieber selbst, und sie heben und verlieren sich mit selben. Wie auf was Weise der zu großen Schwäche in bösartigen Fiebern zu begegnen, ist zu ersehen §. 251. und 252. Die Schwämchen, welche runde kleine Blätterchen wie der Friesel sind, als ein Zufall der Fieber betrachtet, umgeben zuweilen, doch in unserm Lande sehr selten, nicht nur den ganzen Mund, sondern auch den Schlund und übrigen Verdauungskanal mit einer harten dicken Rinde gleich einer Speckschwarte. * Bey diesem Zufalle sind Gurgelgetränke aus Prunellenkraut, Pappeln, Eibischwurzel, Leinsaame, Hönigwasser und wenigem Essige zuzubereiten, öfters zu-

* Bey uns kommen sie zuweilen unter dem Namen der Bräune vor, bey dieser wird insgemein nur die Zung und der Anfang des Schlundrohres mit einer braunen Schwarte überzogen, und verlangt die nämlichen Hilfsmittel.

zugebrauchen, und eine geraume Zeit in dem Munde zubehalten, nach Gutgedünken kann man sie auch einspritzen; man muß Gersten- und Haaberschleim öfters trinken, die Zunge zu schmieren soll man Rosenhönig, Quittenschleim, Citronenmark, und Rübensaft, oder den sogenannten Anticausodischen Syrop wählen, diese eine Zeit in dem Munde behalten, und, wenn das Uebel sich bis in die untern Theile erstrecket, dieselben auch hinunter schlucken; den Mund und die Zunge muß man immer mit einer Leinwat, einem feinen Fischbeine, oder einem andern Instrumente ohne die Theile zu verwunden reinigen. * Gegenwärtig ist die Rede von den Schwämmchen und von der Bräune, wenn sie als Zufälle bey dem hitzigen Entzündungsfiebern zum Vorscheine kommen,

* Die Schwämmchen giebt es auch ohne Fieber bey den Kindern, sie sind sehr gemein und begehren eben die obigen lindernden Mittel mit dem Unterschiede, daß man ein und andersmal zugleich mit dem Rhabarbersaft, oder einem andern gelinden Laxier den Leib reinigen solle.

men, die übrige Heilart richtet sich allemal nach dem damit verbundenen Fieber, nur soll man in der ganzen Cur, wenn diese wirklich erschienen sind, bedacht seyn, daß keine scharfe, gesalzene Arzneyen und nicht einmal der Salpeter gegeben werden.

N. XVII. Aus der bisher gemachten Beschreibung der Fieber und ihrer Zufälle ist zu schließen, wie gründlich Sydenham * und Pringle ** geschrieben haben, daß nämlich die hitzigen Krankheiten sehr oft himmelweit unter sich unterschieden sind, sie lassen sich keine gewisse Schranken setzen, und sind in der That entweder gar nicht, oder mehr, und minder bösartig wegen ihren verschiedenen Eigenschaften, Wirkungen, und beständig sich abändernden Zufällen. Frid. Hoffmann *** erweiset solches gar schön: Gleich-

* De morb. acut. & Epidem. pag. 43. & 46.

** Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee pag. 250.

*** Oper. Phys. med. Tom. II. pag. 68.

Gleichwie die mineralischen Gifte, die Gifte der Thiere und Erdgewächse gewisse Eigenschaften besitzen diese oder jene, schwerer oder geringere Zufälle hervorzubringen, also besitzen die in unserm Körper enthaltenen üblen Säfte die nämlichen Eigenschaften und Wirkungen. Darum hat die königliche schwedische Akademie der Wissenschaften * die Fieber Protheiformem morbi Historiam benannt. Diesen Namen machen sich noch am meisten die eigentlichen Faul- und bösartigen Fieber mit und ohne Ausschlage theilhaftig; ehe und bevor ich aber diese behandle, muß ich noch einige Arten von Fiebern anführen, die allgemein vorkommen, unter die anhaltenden gerechnet werden, doch aber mit keiner wesentlichen Lebensgefahr verbunden sind, außer sie würden durch schlechtes Verhalten verschlimmert, und in Entzündungs- in faule oder bösartige Fieber verwandelt; Unter solche sind zu zählen.

N. XVIII.

---

* Abhandlung auf das Jahr 1767. pag. 335.

N. XVIII. Die einfachen oder gutartig anhaltenden Fieber (Ephemeræ seu diariæ) sie entstehen unvermuthet von einem begangenen Fehler in den sechs nicht natürlichen Dingen, die in dem ersten Theile genugsam abgehandelt worden sind, sie halten nicht länger als einen Tag an, und enden sich in 24. Stunden, sie sind sehr gelind, und ihre Zufälle sehr leicht, sie entspringen von keinem Fehler der Säfte, und befallen auch sehr reine Körper. Bey dieser Beschaffenheit soll man die Kranken zu der Lebensordnung §. 235. und zu dem Getränke §. 240 verweisen, die Ruhe anbefehlen *, und keine andere Arzneyen gebrauchen. Es sind diejenigen sehr irrig, spricht Celsus **, welche am ersten Tage Brech- *** oder Laxier-

* Celsus libr. 3. Cap. 2. pag. 114.

** Celsus libr. 3. Cap. 2. pag. 114.

*** Indessen dörfte man doch bey einem großen Reitze zum Erbrechen und überladenen Magen mit laulichtem Getränke oder auch mit einem gelinden Brechmittel den Trieb der Natur befördern.

ziermittel, Schwitzpulver und dergleichen, Bäder, und Weine anrathen, da eine genaue Lebensordnung und die Ruhe diese Krankheit zum besten heilet: Wenn aber diese Fieber mit unreinen Säften beladene Körper antasten, der in den sechs natürlichen Dingen begangene * Fehler groß ist, oder wenn durch üble Besorgung und schlechtes Verhalten des Kranken das Uebel über 24. Stunden anhält, und sich die Zufälle verschlimmern, dann muß man aus den Zufällen und Kennzeichen schließen, ob sie in Entzündungs- in Gall- Faul- oder bösartige Fieber ausarten, und sodann ohne weiters die diesen Fiebern angemessene Heilart ergreifen.

N. XIX. Die Katharralfieber, wenn sie gutartig, sind ebenfalls keiner sonderlichen Gefahr ausgesetzt; da sie aber verärgert werden,

---

* In diesem Falle soll man den begangenen Fehler, wenn es füglich geschehen kann, zu heben trachten, oder wenigst in der Heilart diesem entgegengesetzte Mittel anwenden.

oder zu lange dauern, können daraus Lungenentzündungen oder auszehrende Fieber und die Lungensucht entstehen. Diese Fieber fangen allemal die ersten Tage mit einem sehr gelinden Froste und sehr leichten fieberischen Zufällen gegen den Abend an; sie sind allezeit mit einer geringen Hitze * die Nacht hindurch bis gegen Morgen, mit wenigem Durste, Kopfweh, flüßigen und gleichsam geschwollenen Augendeckeln, mit Schnuppen, Feuchtigkeit der Nase, angelaufenen Mandeln und Zäpfchen, mit Heiserkeit und Huste verbunden; diese Zufälle werden gegen den Tag jederzeit wiederum gelinder, und endigen sich nach Verlaufe etwelcher Tage durch einen heilsamen Auswurf, zuweilen auch durch einen gebrochenen Urin oder durch den Schweiß. Diese Fieber verlangen die nämliche Lebensordnung wie die einfachen

oder

* Wenn die Hitzen etwas groß sind, und sich Anzeigen einer Vollblütigkeit, eines Seitenstiches oder einer Lungenentzündung äußerten, ist sowohl in den gut- als bösartigen Catharralfiebern wider das allgemeine Vorurtheil zur Ader zu lassen.

oder 24stündigen Fieber, zugleich aber auch die §. 247. N. II. von der Lungentzündung * angezeigten Brustmittel, die dicken Säfte aufzulösen, dieselben dünne zu machen, durch den Mund auszuwerfen, und die Hitze zu lindern. Wenn diese Fieber in eine Lungen- oder Schwindsucht auszuarten scheinen, muß man die §. 291. und 292. vorgeschlagenen Hilfsmittel erkiesen. Die Catharralfieber können überdieß fauler Natur, wahre Faulfieber, oder gar bösartig seyn, und wüthen sehr oft epidemisch, sie sind auch wie die bösartigen und Faulfieber zu erkennen, und zu behandeln, wobey doch die obigen Brustmittel niemals zu vergessen sind.

N. XX. Die Scharlachfieber sind zu erkennen aus dem Ausschlage, welcher wie Scharlach oder ein gekochter Krebs mit etwas breiten Flecken, die nachmals in großen Stücken abgeschuppt abfallen, vom Anfange des Fiebers den 2ten 3ten und 4ten Tage zum Vor-

* Wo eine Gefahr einer Lungenentzündung vorhanden oder wirklich zu gegen ist, muß man nach dem 247. §. Nro. 2. verfahren.

scheine kommt, gemeiniglich findet sich auch dabey eine Beschwerde im Schlucken, und eine Entzündung im Halse ein. Diese Krankheit macht den Anfang wie die Catharralfieber, bey uns ist sie meist gutartig und einem gutartig anhaltenden Fieber ganz gleich; man gebraucht nebst der §. 233. angezeigten Lebensordnung und dem Getränke §. 238. doch ohne Beysatz jener Mittel, die stark kühlen, fast gar nichts als täglich zweymal das antispasmodische Pulver, und zwar nach Verschiedenheit des Alters ein wenig mehr oder minder, und hiedurch wird dieses Uebel insgemein glücklich geheilet. * Es würde freylich sicherer gehandelt seyn, wenn man gleich zwey bis drey Stunden nach dem ersten Anfalle oder auch zuvor bey Uebelbefinden und Unreinigkeit der ersten Wege ein und anders gelindes Laxiermittel oder im Falle der Noth bey einem Eckel und großen Reitze zum Erbrechen ein leichtes Brech-

mittel

* Zur Linderung des Halses sind allemal die Mittel §. 247. N. XVI. vorzukehren.

mittel * darreichen würde; wenn aber gar keine Anzeigen eines sich in dem Magen und Gedärmen befindlichen Unraths vorhanden sind, muß man die Laxier- und Brechmittel gänzlich beyseits setzen. Es sagt freylich Junker, ** daß diese Scharlachfieber und Nesselkrankheiten sind, die keine Gefahr auf sich haben, und von sich selbst nachlassen; er setzet aber *** alsogleich bey: Wenn sie aber verschlimmert werden, sind sie von bösen Folgen. Man muß demnach allezeit, wenn diese Krankheit verärgert worden, unreine Leiber befällt, nicht gutartig ist, sondern mit schweren Zufällen erscheint, oder epidemisch herrschet, wohl überlegen, ob das mitverbundene Fieber einem gutartig anhaltenden, einem Entzündungsfieber,

* Die Brech- und Laxiermittel würden äußerst schädlich seyn, wenn sich auch nur die geringsten Spuren eines Entzündungsfiebers zeigten; in diesem Falle müßte man obigem Getränke die kühlenden Mittel beysetzen, und wenn das Entzündungsfieber stark wäre, eine Aderläß vornehmen, und die Heilart §. 246. ergreifen.

** Conspect. med. pag. 615.

*** Idem Auctor eodem lib. & eadem pag.

ber, einem faulen oder bösartigen am nächsten kömmt, und dann muß man die Heilart auch nach Verschiedenheit dieser Fieber einrichten, und sie wie die Fieber besorgen, wobey aber wegen des Ausschlages die §. 252. gegebenen Erinnerungen nicht zuvergessen sind. Es kömmt also das Scharlachfieber nicht allemal gutartig, wie man insgemein dafür hält, vor; es ist dieses sehr oft mit großer Lebensgefahr verbunden, und verdienet ein besseres Augenmerk, absonderlich darf man auch zu Verhütung eines Rückfalls noch eine geraume Zeit die strengste Lebensordnung halten, und bey geringen Spuren einer Unpäßlichkeit abführende Mittel gebrauchen.

N. XXI. Die Nesselfieber verhalten sich in der Dauer, in den Anzeigen, Zufällen und Umständen wie die Scharlachfieber, außer daß der Ausschlag so aussieht, als wenn der Kranke mit Brennnesseln wäre gepeitschet worden; sie werden wie die Scharlachfieber geheilet, sind meistens gutartig, und nicht so beträchtlich als diese.

N. XXII. Hier muß ich noch eine der nothwendigsten Erinnerungen anführen, die nicht nur in den Fiebern, sondern in allen Krankheiten überhaupts soll beobachtet werden, außer dieser würde man immer in der Heilart sehr unglücklich seyn; man muß nämlich bey allen Krankheiten vor allen genauest untersuchen, ob die Krankheit mit einem Fieber verbunden sey, oder nicht, und was für einer Gattung Fieber es am nächsten komme. So beobachten wir die Kolick, den Magenkrampf, das Halswehe, Grieß und Harnstrenge, Blutspeyen, Seitenstechen, Gliederreißen u. d. gl. mit und ohne Fieber, hitzige und kalte Flüsse 2c. Wir müssen also in der Heilart, wenn ein Fieber zu gegen, gleich nach Art dieses Fiebers verfahren, und sonderbar bey Gefahr einer Entzündung auf die Aderläß nicht vergessen, zugleich aber doch auf die Krankheit selbst bedacht seyn, welche sich aber sehr oft mit dem Fieber legt. Man soll also eine genaue Känntniß der verschiedenen Fieber haben, man soll sich der Kennzeichen sonderlich nach Anleitung dieses Buchs eigen machen, und zugleich den 31, 32,

und 33. Abschnitt dieses Werks wohl der Gedächtniß eindrücken; aus dem wird man leicht schließen können, ob ein Brech- oder Laxiermittel, oder ob keines aus diesen zu wählen. Aus allen will das Volk die Schleichfieber, weil sie sehr gelinde sind, am wenigsten erkennen, darum rathe ich den 288. und 289. §. öfters zu lesen an. Endlich soll man in Krankheiten allemal auf die Zufälle bedacht seyn.

Sieben und dreyßigster Abschnitt.

Von den Pocken, Blattern und Masern oder Fleckfiebern.

§. 248.

Der berühmte Sydenham hat die Krankheit der Pocken so geschickt als weislich in vier Zeiten eingetheilet, nämlich in die Zeit des Anfalls, des wirklichen Ausbruches, Schwärung, und Abheilung. Auf diese vier Zeitpunkten muß man zur Erhaltung einer glücklichen Heil-

art vor Allem sein Augenmerk nehmen, und diese genau zu unterscheiden wissen! in dem ersten Zeitpunkte oder gleich bey dem Anfalle dieses Uebels meldet sich eine Abmattung, verminderte Eßlust, Niedergeschlagenheit, Veränderung der Farbe in dem Angesichte, Dunkelheit oder Flüsse der Augen. Auf diese Vorbothen folgen fieberische Anfälle mit Schauder, Frost und Hitzen, Haupt- Rücken- und Gliederschmerzen, eine lebhaftere meist rothe Farbe des Angesichts, Unruhe und zuweilen ein beständiger Schlummer, Drucken um die Gegend der Herzgrube, Eckel und Erbrechen, zu Zeiten gichterische Zückungen, allemal aber auf die Nacht ein stärkerer Anfall des Fiebers und der Zufälle, worauf sich ein etwas erleichternder Schweiß äußert. * Diese Abwechslungen dauern 3. bis 4. Tage, alsdann kommen die er-

* Aus den mehr oder minder schweren Umständen und Zufällen, aus der zu solcher Zeit herrschenden Art der Blattern, wenn an selben viele, wenig, oder gar keine Kinder sterben, kann man die Gut- oder Bösartigkeit derselben und die Nothwendigkeit der Hilfsmittel schließen.

sten Blattern an dem Gesichte, an den obern Theilen und Händen zum Vorscheine. Zwischen diesem Zeitpunkte, wenn die Zufälle schwer, das Fieber stark, die Puls hart, Kopf- und Lendenschmerzen groß sind, muß man diese Krankheit wie andere Entzündungsfieber nach der §. 246. von den Entzündungskrankheiten angebenen Heilart behandeln; es ist aber die Aderläß nicht so oft sondern nur ein und zweymal vorzunehmen, den kleinen Kindern sind statt der Aderläß die Blutegel hinter die Ohren zu setzen, und die Arzneyen nach Unterschiede des Alters in minderer Gabe zu geben.* Die Lebensordnung soll in Gersten- Haber- Reißschleime und Milch, worzu wenig Zucker und Lindenblüthethee gethan wird, bestehen. Auf solche Weise wird der Entzündung, dem großen Fieber, den schweren Zufällen, dem Brande gesteuert,

* Die Brechmittel, welche in diesen Umständen so allgemein dargereichet werden, sind höchst schädlich; bey großem Unrathe aber des Magens und der Gedärme darf man mit Tamarinden, Manna, und präparirtem Weinsteine, in Molken aufgelöset, Laxiren.

gesteuert, und die Vereiterung vermindert; man muß auch um die schädliche Materie von dem Haupte abzuleiten den wiederholten Gebrauch der Fußbäder, und Ueberschläge aus den erweichenden Specien über die untern Theile der Füße nicht vergessen, bey großer Wallung des Blutes zu den * obern Theilen Ueberschläge, aus Senfe, Salze, Zwiebeln, Sauerteig auf die Fußsohlen auflegen, und leichte Clystire wiederholen. In leichten Fällen aber sind weder Aderlässen noch andre Mittel nothwendig, indessen ist doch das §. 240. angezeigte Getränk ohne Salpeter, Gersten- Haberschleim ꝛc. Molken, Milch mit Holunderblüthethee sehr zuträglich; diese letztern können nebst dünne geschnittenem Brod, und gekochten Baumfrüchten die Krankheit hindurch zur Nahrung dienen, alle Fleischsuppen, Fleisch, Eyer u. d. gl. sind verbothen, und die Lebensordnung muß sehr sparsam

* Durch diese Heilart wird den Fraisen und der Wuth dieser Krankheit zum besten vorgebauet, sonderbar aber den häufigen und zusammenfließenden Blattern im Angesichte. Die zusammenfließenden Pocken erheischen eben keine andere Heilart.

sparsam seyn; man soll auch in dem nämlichen Tage, in welchem man Molken oder Milch zu sich nimmt, keine Baumfrüchte genießen. Nachdem die Zeit des Anfalls vorbey, und die Blattern von Tage zu Tage mehr zum Vorscheine kommen *, wird es die Zeit des Ausbruches genannt, man bedienet sich der nämlichen Hilfsmittel wie vor **, außer es würden die Pocken zurücktretten, oder der Austrieb derselben, welches aber ungemein selten geschieht, zu schwach scheinen, und gichterische Zückungen zu besorgen

* Die Blattern sind am Anfange ein kleiner rother Dupfen wie ein Flohstich, in der Mitte findet sich ein kleiner weißer in etwas erhabener Punkt vor, welcher immer größer wird; die anfangs rothen Flecke werden täglich mehr erhaben und weiß, die Zwischenräume der Haut aber entzündet, aufgetrieben, sehr empfindlich gespannt, und die Aengstigkeit, das Fieber rc. vermehret. Die Masern sind am Anfange oft auch wie die Blattern, doch dunkler, meistens aber breite rothe Flecke mit Röthe und Schmerzen der Augen verbunden.

** Wenn das Entzündungsfieber sehr groß ist, darf man sich recht stark der kühlenden Getränke und des Salpeters bedienen.

gen seyn; bey solcher Beschaffenheit wären also gleich zwey blasenziehende Pflaster auf die Waden zusetzen, und häufiger Holunderthee ganz allein oder mit wenigem Lachenknoblauch (Scordien) versetzt, zutrinken. Nach 5, 6 Tagen also sind die zuvor entzündeten und rothen Pocken vollkommen in Geschwär verkehrt, und ziemlich zeitig. * Dieß ist die Zeit der Verschwärung, bey welcher sich allemal von Neuem ein schweres Fieber erreget, bis die Pocken sich zu eröffnen, auszutrocknen und abzufallen anfangen**, welches der letzte Zeitpunkt und die Abheilung benamset wird. Währender Verschwärung muß man die Gurgelwasser

* Es ist nichts nützlichers den schweren Zufällen vorzubauen, als wenn man zur Zeit der Zeitigung die weißen und etwas gelben Blattern mit spitzigen Scheeren in dem Angesichte und nach und nach in dem ganzen Leibe eröffnet, mit einem in laues Wasser getauchten Schwamme wohl von dem Eiter reiniget, und nachdem sie wiederum mit Eiter angefüllt die Oeffnung allemal wiederholet.

** In dem letzten Zeitpunkte muß man 2. bis 3mal auslaxieren: dieß ist das wichtigste Mittel zur Erhaltung einer vollkommenen Gesundheit.

§. 249. um so mehr gebrauchen, als die inneren Theile des Halses sehr verschwollen, der Speichel sich stark anhäufet, und in großer Menge aus dem Munde zu fließen pflegt; Clystire aus Molken, Salze, wenigem Oele und Zucker sind anzurathen, und ein Thee aus Graßwurzel, Sasaparil, Tamarinden, und Holunderblüthe, den Tag hindurch öfters getrunken, ist in diesem Zeitpunkte nützlich; die Speisen sollen in der ganzen Krankheit niemals so sehr als damal gesäuert seyn, man soll auch in diesem Zeitpunkte sowohl als die ganze Krankheit hindurch, wenn das Fieber nicht zu groß ist, sich von Darreichung kühlender Getränke, und dem Salpeter hüten, auch das Nasenbluten und das Abweichen, da sie die Krankheit verringern und leichter machen, nicht ohne höchstdringende Ursache stillen. Dem Halswehe, der Huste, und dem beschwerlichen Athemholen steuert man durch die Gurgelwasser, und Theegetränke, die man mit Brustspecien versetzet, wie auch durch Clystire; die geschwollenen Augenlieder sind öfters mit ein wenig Milch und lauem Wasser anzufeuchten;

die

die ganze Krankheit hindurch muß man die obern Theile wenig bedecken, die untern aber warm halten. Wenn Pocken graßiren, sollen die Aeltern zur Vorbauung ihre Kinder wohl ausreinigen, und zu einer leichten und säuerlichten Lebensordnung anweisen, oder bey selben, wenn sie gutartig sind, die Einpfropfung der Blattern vornehmen lassen. Alles was hier gemeldet worden, findet auch zur Heilung der Masern statt.

Acht und dreyßigster Abschnitt.

Von der Colera und Kolik.

§. 249.

Bey diesen Beyden * sind vorige erweichende Ueberschläge §. 246. mit Milch, vieles Getränk aus Holunderblüthe und wenigen Chamillen, lindernde Hausclystiren mit Oele vermischet, und bey gar großen Schmerzen

* Colera oder die Gallenkrankheit besteht in einer schnellen, häufigen und schmerzhaften Ausleerung, sowohl durch das Erbrechen als durch die Stuhlgänge; Kolik aber heißt ein schmerzhaftes Bauchgrimmen in den Gedärmen; diese Krankheiten, wenn eine wirkliche Entzündung, oder eine Gefahr derselben vorhanden, welches man aus den §. 245 angegebenen Anzeigen schließen kann, müssen weiters wie die Magen und Darmentzündung §. 247. Nro. vi. vii. viii. behandelt werden. Da sie aber nicht mit der geringsten Gefahr einer Entzündung begleitet sind, erheischen sie die Besorgung §. 328.

zen eine Aderläß zu träglich. Man muß bey großen Schmerzen und der geringsten Gefahr einer zu beförchtenden Entzündung zu lindern, der Entzündung vorzubauen, und nicht die Schmerzen durch scharfe Clystiren, hitzige und windtreibende Sachen zu vermehren suchen, wie es diejenigen machen, die in Entzündungsanginen unter dem Vorwand, es sey das Zäpfel hinunter gefallen, Alaun, Vitriol, Pfeffer oder derley scharfe Gurgelwässer gebrauchen; wie leicht kann die Entzündung durch so scharfe Dinge in den Brand, in eine schirrhose Geschwulst und in in den Krebs ausarten, wie erstaunend wurde der Schmerz seyn, da wir ohne Unterlaß durch diese Gefäße die Luft einathmen müssen? Man bereite statt so scharfer Mittel ein Gurgelwasser aus Prunellenkraut, Pappeln, Eibischwurz oder Leinsaame, wenig Salpeterwasser, Hönig, und Milch *: dieses gebrauche

* Der ruhmvolle Pringle pag. 159. verwirft alle Gurgelwasser, die sauer sind, weil sie die Auswurfsgänge des Speichel und Schleimes zusammenziehen und die Säfte verdickern. Doch kann wenig beygemischter Eßig keinen Schaden thun.

brauche man öfters theils eine geraume Zeit in dem Munde zu behalten, Theils zum Gurgeln, und im Falle der Noth auch zum einspritzen; es sind die oben angezeigten Ueberschläge, §. 244. worzu das Volk gemeiniglich ein Schwalbennest in Milch gekocht nimmt, nicht zu verabsaumen, wenn das Schlucken schmerzhaft, muß man alle Pulver vermeiden, und diese Entzündung gleich am Anfange wie andre Entzündungskrankheiten §. 243. und 244. besorgen.

Neun und dreyßigster Abschnitt.

Von den Faul- hitzigen Gall- und bösartigen Fiebern mit und ohne Ausschlage.

§. 250.

Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit Faulfiebern *, und bösartigen, hitzigen Krankheiten, diese bestehen in einer Auflösung der Säfte, wo die Entzündungsfieber eine Verdickerung derselben zu ihrem Grunde haben: sie unterscheiden sich von den beschriebenen Entzündungsfiebern durch einen widrigen Geschmack, und Geruch im Munde, durch Schmerzen, Blähungen in dem Unterleibe, und Lenden, durch größere Matigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder, durch unangenehmes, und bitteres Aufstoßen, durch Eckel, und zu Zeiten Erbrechen eines ver-

* Die Faulen- und die Gallenfieber nehmen wir mit Tissot für einerley.

verwohrnen und gallichten Unraths, durch den mindern Durst als in Entzündungskrankheiten, durch die unreine Zähne, und mit Schleime überzogene Zunge, durch üblen und widerwärtigen Geruch des Athems, des Schweißes, und Urins, durch die nicht so volle, starke, und harte, sondern weichere, und schnellere Puls, durch das nicht so sehr gefärbte Angesicht, und oftermals durch den Abgang eines gallichten sehr stinkenden faulen Wesens, und durch freywilliges Abweichen. In diesen Krankheiten also muß man sich vom Anfange bis zum Ende an die Vorgeschlagene Lebensordnung, meine Pulver, und das ordinäre Getränk, doch vom Essig oder Limoniensaft mehr sauer gemacht, nach meiner Anrathung verwenden, und gleich am Anfange, oder bey Verstopfung des Leibes eine Clystire gebrauchen.

Das Aderlassen ist unnöthig, und schädlich, wenn das Fieber nicht sehr stark, oder eine Entzündung, welches selten geschieht, zugegen ist: als dann nach 12 Stunden giebt man ein Brechmittel, und da wider diese einige aus §. 214. angemerkte Gegenanzeigen vorhanden, ein gelindes Laxiermittel, aus Bittersalz u. d. g.: nach

nach diesem ist mit meinem Pulver allezeit ein halbes oder ganzes Quintel Weinsteinram zu vermischen, und wo ein grosser Unrath nach dem ersten Brech- oder Laxiermittel aus den annoch vorhandenen Anzeigen zu schließen, dörften solche Brech- und Laxiermittel nochmal wiederholet werden *. Da aber das Fieber sehr groß, müßte man sich des Schwefel- und Salpetergeistes

* Die Abführung der faulen Säfte räth nachdrucksamst an Baldinger von der Curart des preußischen Soldatenfiebers.

Die sauren Geister, als Meersalz- Schwefel- Vitriol- und Salpetergeist sind in diesen Fiebern über die Maßen nützlich, bekräftiget van Swieten Comment. Tom. 2. de Febr. putrid. pag. 423. Es wird die Fäule der Säfte dadurch gehoben, und die Zukünftige verhütet, darum dörften bey Armen, oder in Ermanglung des Schwefelgeistes auch diese sauren Geister, sonderbar Vitriolgeist, genommen werden. Man beseh Pringles 3 Theil p. 351. & 298. Huxham Tom II. pag. 114. Boerhaav. Instit. med. pag 516. und die Abhandlungen der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften auf das Jahre 1767. pag. 347. aus diesem ist klar, wie sehr sich jene Aerzte geirret, wel-

geistes in größerer Maaße auf obige Art nach- dem 35. Abschnitte bedienen.

§. 251.

Die bösartigen Fieber, welche sehr oft mit ohnmachten, Zückungen, Schlafsucht, mit einem stillen Irrreden begleitet, und neben den

---

welche mit Ettmüller Tom. II. de Eebr. malign. pag. 604. geschlossen, daß die nächste Ursache solcher Fieber ein scharfes flüchtiges Acidum ausmache, denn es muß die nächste Ursache ungezweifelt alkalischer fauler Natur seyn, und ob gleich Galen lib. 11. meth. med. Cap. 8. und van Swieten Tom. II. pag. 420. unter den Faulfiebern nicht allezeit eine wirkliche Faulung der Säfte, sondern eine zur Faulung geneigte Beschaffenheit verstehen, so haben doch Fernel libr. 4. Cap. 5. und Forest libr: 1. de Eebr. obseryat. 17. pag. 19. Schol. in dem durch die Aderläß abgezognen Geblüt eine wahre Faulniß beobachtet. Van der Mye de morb. Bredan pag. 8. hatte gleiche Beobachtungen Huxham Tom. II. Cap. 5. de Resol. & putrid. sanq. stat. pag. 57. erprobet solches durch die allge-

den in dem vorigen §. gebildeten Umständen mit einer erstaulichen Kraftlosigkeit, Abgeschlagenheit der Glieder * schwacher, schneller oder gar natürlicher Puls und leichtgefärbtem Urine ver-

allgemeine Erfahrung, weil nämlich die in Faulfiebern Verstorbenen schnell in die Fäulniß gehen, und dieselben darum eher zu begraben sind, wo sonst eine faule Materie aus verschiedenen Theilen herausfließt, und der Körper durch ein faules Gestank Luft und Leute anstecken wurde. Wepfer de Cicut. aquat. hist. & nox Cap. 5. pag. 52. hat das aufgelöste, allzu dünne, und flüßige Geblüt durch ungewöhnliche Wege austreten gesehen. D. Hodges hat einen dem Blute ähnlichen Schweiß beobachtet. Tractatu de Peste. Gleiche Beobachtungen sind zu finden bey Diemerbroeck und in dem Buche, Traité de la Peste, fait par ordre du Roy. Paris 1744. 4to

* Es ist zubewundern, daß, so groß auch in diesen Fiebern die Kraftlosigkeit ist, selbe doch oftmals durch ein Brechmittel alsogleich gehoben werde, obschon die Kranke durch diese Heilart nicht wenig gepeiniget sind. Galen: de loco affectis libr. 5. Cap. 6. Charter. Tom. 7. pag. 493. Sydenham Sect. 1. Cap. 3. pag. 57. & Sect. 1. Cap. 4. pag. 65.

gesellschaftet sind, erheischen die nämliche Besorgung, mit dem Unterschiede, daß man den Weinstein, und die Laxier- oder Brechmittel, wegen der großen Schwäche insgemein nicht öfter, als einmal darreichen darf. Bey einem zu starken Durchlaufe soll man nach Huxhams k) Einleitung 8 Grän Rahbarber, und die Fieberrinde nach Befindung der Umstände täglich viermal zu einem halben Quintl mit einander vermischt in was flüßigen gebrauchen, und, da die Entkräftung, der Durchbruch, und Bangigkeit sehr groß, ein Quintchen Giftlattwerge, Electuarium Diascordii Fracastorii dem Kranken geben, auch diese Dosin im Falle der Noth wiederholen. Endlich wenn die Puls sehr schwach, ein Friesel, und Petetschenausschlag * zugegen, oder gar zurück

k) De Febr. pag. 24.

* Die Petetschen sind kleine rosenrothe Flecken wie Flöhstiche, zu weil, welches ein böses Zeichen ist, sind sie braun, blau, bleyfärbig, schwarz. Der rothe Friesel wird aus den dunckelrothen zugespitzten Erhabenheiten, und der Weisse aus den weissen oder gel-

rück getreten ist, sind alle kühlende Sachen, und Laxiren zu vermeiden, in diesem Falle muß man die gegen die äußern Theile gebrachten schädlichen Säfte nicht zurück ziehen, sondern die Ausdünstung unterhalten, zu diesem Ende muß man viel verdünnerndes Getränk zu sich nehmen, auf daß die schädliche Materie Beweglich erhalten, entwickelt, zu den äußern, Theilen getrieben, die Gefäße aber dadurch erweichet, und ausgedehnet werden, damit sie die Bewegten Säfte leicht durchlassen können.

§. 252.

Um also dieses zu bewirken, die Gefäße zueröffnen, und zugleich die nothwendigen Lebenskräfte zu unterhalten, und die unterdrückten zu erheben, * rathen die Aerzte, das man

gelben Bläschen wie Hiersenkörner, die bald grösser bald klein sind, erkannt. Mehrers ist zu sehen §. 362.

* Dieß ist um so mehr nothwendig, als oft erst nach dem Tode solche bösartige Ausschläge zum Vorscheine gekommen sind, sieh Diemerbroeck de Pest. lib. 4. Hist. 5.

alsogleich, sobald die Puls zu sinken, unterdrückt, und der Urinblaß zu werden anfangen, den Salpeter weglassen, und einen Thee aus Graswurzel, Scorzoner, Klettenwurzel, virginianischer Schlangenwurzel, Fenchelholz, u. d. g. zu bereiten, und alle 4 Stunden eine Coffeeschaale voll zu trinken darreichen solle *: auf solche Weise wird der Kreislauf, und die Ausdünstung befördert, das Schädliche ausgetrieben, und die Lebenskräfte also gemäßiget unterhalten, daß sie nicht unterdrücket, und auch nicht zu sehr übertrieben werden: für die minder bemittelten Personen, welche die virginianische Schlangenwurzel nicht gleich allezeit, absonderlich auf dem Lande haben können, sollen statt dieser die Schlangen-Mordwurzel

zel

* Der ruhmvolle englische Leibarzt Pringle hat ein Decoct aus Fieberrinde, und virginianischer Schlangenwurzel zu bereiten lassen, über die Krankheiten einer Armee pag. 302.

zel *, Scorzoner, Lachenknoblauch **, Scordium, und Holunderblüthe dienen: es wird von jeden so viel, als man schlecht gemessen mit 3 Fingern fasset, genommen, man läßt es in einem wohl verschlossenen Geschirre ein paar Minuten mit 1. Maaß oder auch ein wenig mehr Wasser absieden, eine Zeit lang abstehen, seiget es durch ein Tuch, und nimmt davon

* Von dessen Wirkung besieh Geoffroy Tom. II. sect. 2. pag. 431. seqq. Zorn pag. 6. 22. Tournefort itiner: Tom I. Epist. 5. pag. 266. Boerhaav. Hist. plant. Tom. I. pag. 135. Carthäuser Fundament. Mat. med. Part II. Sect. 15. Cap. 4. pag. 558. seqq.

** Schon Galen libr. 1. de Antidot. Cap. 12. pag. 883. Tom. XIII. opp. Charter: hat diesem Heilmittel eine sonderbare Eigenschaft wider die Faulniß, wider die Gifte, und den Brand zugeeignet: es verdienen nachgelesen zu werden Tournefort. Hist. plant. circa paris. nascent. pag. 415. Geoffroy. Tom. II. pag. 424. seqq. Carthäuser Fund. Mat. med. part. 1. Sect. 9. cap. 4. pag. 487. Hildan. observat. Chyrurg. 93. Cent. 2. pag. 381. seqq. Wedel: in Dissert. singulari de Scordio.

von alle 3 Stunden 2, bis 3 Eßlöffel voll: wer es so nicht nehmen kann, dem ist einen Saft, oder 3 bis 4 Löffel voll Hönig mit Eßig (oximel) beyzumischen erlaubt: man muß auch das Flüßige welches durch den Schweiß abgesöndert wird durch wiederholtes Wassertrinken zu ersetzen suchen: bey außerordentlicher Schwachheit, kleiner Puls und zurückgetrettenen Ausschlage, kann man noch dem Decoct ein Quintchen von der Fieberrinde, und zwo Grän Kampfer beyfügen *, doch also, daß der Kampfer erst nach schon bereiteten und verfertigten Decoct wohl zerstossener beygesetzt, und niemals gegeben werde, wo ein Irrreden zugegen, denn in diesem Zeitpunkte müßte statt dieses die Fieberrinde verdoppelt, zu zwey Quintchen mit dem Decoct abgesotten, Senfumschläge auf die Fußsolen gelegt, oder bey schwacher Puls, und dennoch zu gegenen Irr-

* Baldinger von den Krankheiten einer Armee erhebt die Fieberrinde und den Kampfer über die Maßen. Die Dosis der Fieberrinde dörfte bey einem großen Grade der Fäulniß der Säfte in etwas vermehret werden, man muß aber das Dekoct, wenn die Fieberrinde beygesetzt wird, allemal eine halbe Viertelstunde sieden lassen.

Irreden die Blasenpflaster auf die Waden gesetzt werden. Eben dieses Decoct mit der Fieberrinde sagt Pringle 1) soll auch dazumal, wenn das Fieber nachgelassen hat, in einer kleineren Gabe fortgebraucht werden, es erwies sich nicht allein als eine Stärkung, sondern auch als eine Verwahrung wider einen Ruckfall. Wenn sich die bösartigen Fieber in eine Schwärung der Ohrendrüsen endigen, ist dieses Decoct nicht minder von ungemeinen Nutzen, es ist aber diese Vorsicht nöthig, welche darinn besteht, daß man das Geschwär (Abscess) sobald öffne, als man vermuthen kann, daß sich Materie formirt habe, ohne auf ein Schwanken, oder auf eine Erweichung der Geschwulst zu warten, welche niemal erfolgen möchte, in dem das Eiter (Pus) hier so zähe ist, daß der Theil, nachdem es reif geworden, sich eben so hart anfühlen wird, als wenn

1) Zweyten Theile von den Krankheiten einer Armee pag. 302. & 3. Die Fieberrinde darf auch von vermöglichen Personen am Ende der Faulfieber, täglich 2mal zu einem halben Quintchen genommen werden: die Aermeren sollen sich meinen §. 345. beschriebenen Thee anbefohlen seyn lassen.

wenn die Schwärung noch nicht angefangen hätte *.

§. 253.

Weil ich schon an den Abschnitten von Aderlassen, Brech- und Purgiermitteln gemeldet habe, daß man bey wirklich heilsamen Ausleerungen: z. B. durch den Stuhl, Urin, Schweiß, Speichel, Nasenbluten, Goldnenader-

* Auf solche Art werden wir die Zurücktrettung der bösartigen Materie hindern, den schweresten Zufällen, und der neuen Todesgefahr steuern, auch uns nicht mit Riverius Cap de febr. pestilent. genöthiget sehen nach Anschwellung der Drüsen nicht ohne große Gefahr andre Ausleerungen zu machen. Celsus lib. 6. Cap. 16. pag. 391. 392. Vielleicht war dieß die Ursache, daß in den Coacis Prænot. Nro. 208. Charter Tom. VIII. pag. 863. & N. 139. ibid: Die nicht vollständige beschehene Zeitigung der Ohrendrüsen für so fürchterlich, und meistens tödtlich angegeben worden: weil man nämlich zu lang ohne genugsame Einsicht und Erkanntniß auf die vollkommene Zeitigung wartete, und nicht bey Zeiten das Geschwär eröffnete.

ader = und Monatfluß nichts sonderliches mehr unternehmen, und die gutwirkende Natur keineswegs stören solle, so ist das erste und nothwendigste, daß wir die heilsamen Ausleerungen (Crises) in den Fiebern und anderen Krankheiten von den Zufälligen, Symptomatischen, wohl zu entscheiden wissen, welches ganz leicht, und um so gewisser geschehen wird, wenn wir die von Poterius * und Boerhaav. angegebenen ** Regeln beobachten werden, sie lauten also: Eine heilsame Ausleerung geschieht nicht zu aller Zeit, noch viel minder im Anfange und Aufnahme, sondern am Ende der Krankheit nach beschehener Kochung an dem der Crisis bestimmten Tagen, sie beschweret nicht den Leib, sondern erleichtert, die Puls das Athemholen, und alle übrige Uebungen des Körpers (Actiones) fangen an natürlicher zu werden, und die zuvor vorhandenen Zufälle nachzulassen, über dieß muß solche Ausleerung bis zum

Ende

---

* Prax. Med. de febrib. Cap. 42.

** Institut. Med. pag. 444. & 445.

Ende der Krankheit anhalten: wo im Gegetheile bey den zufälligen Ausleerungen die Krankheit sowohl als alle Zufälle sich bet ständig vermehren: Es ist also sehr viel daran gelegen, spricht Fridrich Hoffmann *, daß wir die heilsamen Ausleerungen nicht für

---

* Med. rat. syst. Tom. III. pag. 37. Man darf auch sicherlich glauben, daß, ob zwar die kritischen Tage zuweilen betrüglich sind, man keineswegs schliessen müsse, durch die Arzneymittel werde die Natur in ihrer Crisi gestört, sohin gebe es keinen kritischen Tag, außer man würde das ganze Heilungswerk der Natur vollkommen allein überlassen, Diese Meynung ist sehr irrig, es gezienit sich vielmehr, daß wir die Gewalt des Fiebers, wie ich schon § 226 gezeigt habe, in gewissen Schranken erhalten, damit sie nicht zu groß und auch nicht zu klein sey, denn auf solche Weise wird um so gewisser die Zubereitung, Kochung und Ausleerung der fehlerhaften Materie zu der bestimmten Zeit erfolgen. Auf gleiche Art hat Sydenham: Sect. 1. cap. 4. pag. 63. &c. (ohnerachtet er nach Befindung der Umstände zur Ader ließ, Brechmittel und Clystire

für Zufällige ansehen, und zu hemmen suchen, welches bey zufälligen Ausleerungen nothwendig geschehen müßte. Die nicht genugsamen heilsamen Ausleerungen, fährt Hoffmann * weiters fort, soll man gebührends befördern, wo aber die Natur ohnehin gut wirket, nichts unternehmen **.

Ll Hip-

---

stire verordnete, die heilsamen Ausleerungen ordentlich an dem bestimmten Tage bemerket; er beobachtete aber, daß man die Gewalt des Fiebers nicht zu sehr unterdrücken müsse. Eben dergleichen Beobachtungen bestättiget van Swieten Tom. II. pag. 479 und wir, wenn wir unser Augenmerk dahin nehmen, werden ein gleiches gewahr werden. Da aber die Gesinuungen vieler Aerzte in diesem Falle noch ganz anders sind, und wir uns keine Kritik wegen den kritischen Tagen über den Hals ziehen wollen; so sage ich, das gegenwärtig nicht von den kritischen Tagen, sondern von den kritischen, oder heilsamen Ausleerungen, welche nothwendig geschehen müssen, die Rede sey.

* Med. rat. Syftem. Tom. CXI. pag. 420.

** Hippocrat. libr. 1. Aph. 21. & 20.

Hippokrat * und mit ihm Sydenham ** ermahnen, daß auch sehr wohl auf die wahrhaft heilsamen oder vollkommenen Ausleerungen, welche bis zum Ende der Krankheit anhalten, und auf die unvollkommenen, die auf einmal unterbrochen werden, Obacht zu haben sey; denn letztere ziehen oft gefährliche Zu- oder Rückfälle nach sich, die gemeiniglich gefährlicher als die erstere Krankheit selbst sind, und nicht selten geschehen Anhäufungen der übeln Säfte (Metastases) zu den edleren Theilen. Fast noch gefährlicher ist es, wenn die Fieber und Krankheiten auf einmal nachlassen, ohne merkliche heilsame Ausleerung, oder einen großen Geschwär, denn diese dräuen sehr mißliche *** Umstände. Endlich daß die heilsamen Ausleerungen dem Einfluße der Sterne und des Mon-

* Sect. 2. Aph. 21.

** Sect. 1. cap. 4. pag. 72.

*** Hippocrat. in Prognost. Charter. Tom. VIII. pag. 675. & Aph. 27. Sect. 2. Galen. de diebus criticis: libr. 1. cap. 1. Charter. Tom. VIII. pag. 50.

Mondes zuzuschreiben, wie sehr viele behaupten wollen, ist lächerlich, sagt Willis *.

Vierzigster Abschnitt.

Von den nachlassenden und Wechselfiebern.

§. 254.

Man heißt sie insgemein kalte Fieber und zwar nach Verschiedenheit der Zeit und der Tage, an welchen sie wiederum zum Vorscheine kommen ein - drey - viertägige Fieber: es bleibt demnach in dem dreytägigen der Kranke einen, in dem viertägigen zween Tage, und in dem eintägigen keinen frey; die übrigen Gattungen der 5, 7, und 8tägigen Fieber werden überaus selten beobachtet, wohl aber ist schon sehr oft ein doppeltes ein - zwey - und drey-

* Cap. 9. de febr. pag. 79.

tägiges Fieber, nämlich ein Zweyfacher fieberischer Anfall an dem dem Fieber bestimmten Tage gemerket worden; es ist darum reife Obsicht zu tragen, daß man dergleichen verdoppelte eintägige Fieber wegen des lang andauerenden doch aber eine kurze Zeit nachlassenden Paroxismus nicht für beständig anhaltende ansehe. In diesen letztern sowohl als in allen andern mit geringem Froste oder Schauder vergesellschafteten Fiebern, wo bey vollblütigen Personen die Hitze sehr andringend, groß, und manchesmal mit Irrereden verbunden ist, soll man das im 35 Abschnitte angezeigte kühlende Ge-

* Obzwar die Aderläß nach Sydenham Sect. I. cap. 5. pag. 110. und anderer erfahrensten Aerzte zur Heilung dieser Fieber im Hauptwesen nichts beyträgt, außer es würde durch selbe das Fieber auf einmal erstickt, so wird sie doch von den Aerzten bey großer Hitze, Kopfschmerzen, Irrereden, und blutreichen Personen zu Verhütung jener Uebel und Zufälle angerathen, welche wegen der Vollblütigkeit, wegen der großen Gewalt des Fiebers, und wegen den zugebenden Brechmitteln zu besorgen sind.

Getränk mit Salpeterzelteln, meine Pulver §. 242. zu hande nehmen, eine Ader eröffnen lassen *, und alsdann erst zu den Brech= und Purgiermitteln den Schritt machen; im Gegentheile, wo der Frost sehr stark, und die Hitzen nicht dringend sind, oder der Kranke einer schleimichten und kalten Natur ist, soll man rechtschaffen Thee aus Holunderblüthe, und wenn man es haben kann aus Seifenwurzel, Gras= und Wegwartwurzel trinken: diejenigen, welchen die letzteren zu bitter sind, können sich der erstern bedienen, man soll auch, wenn die Hitze nicht groß und hartnäckig ist, mit meinen Pulvern die Hälfte Tausendguldenkrautsalz versetzen *, und des Tages 3mal, Fruh, Abends, und Nachts zu einem halben Quintchen gebrauchen.

§. 255.

Ueberhaupts muß man mit den kalten Fiebern, welche alle in Frühlings= und

* Anstatt meiner Pulver und des tausendgulden=krautsalzes kann man sich der sogenannten Fiebersalze (welche in allen Apothecken zu habend sind) auf die nämliche Weise bedienen.

Herbstfieber * eingetheilet werden, auf folgende Weise verfahren; Die Frühlingsfieber, pflegen gemeiniglich dem guten Gebrauche der 6 nicht natürlichen Dinge ohne viele Heilmittel zu weichen, daher hat Sydenham n) wider diese Fieber keine Hilfsmittel angewandt, außer er wurde durch die Ungestümmigkeit der Kranken darzu veranlasset; denn er hat keinen einzigen Kranken an den Frühlingsfiebern sterben gesehen, absonderlich verwirft er den Misbrauch der wiederholten Purgiermittel, weil sie durch selbe hartnäckiger gemacht werden. Indessen, wenn sie hartnäckig sind, muß man sie wie die

* Frühlingsfieber sind diejenigen, so von dem Hornung an bis zu dem Ende des Brachmonats herrschen, Herbstfieber diejenigen, welche von dem Heumonate bis auf den Jenner andauern: diese sind mit einer Neigung zur Entzündung, jene mit einem Hange zur Faulniß begleitet: beyde können durch hitziges Verhalten, hitzige, und schweißtreibende Mittel in Entzündungs= und Faulfieber abgeändert werden. Sydenham Epist. 1. Respons. pag. 375. & de Podagra pag. 565.

n) Sect. 1. Cap. 5. pag. 103.

die im nachstehenden §. vorkommenden Herbstfieber heilen.

§. 256.

Die beste Heilart in dergleichen Frühlings- und Herbstfiebern wird erhalten durch Beybringung solcher Hilfsmittel, welche das dicke verdünnen, das Schädliche abführen, das Verstopfte eröffnen und einen gleichen Kreislauf durch alle Gefäße herstellen. Zu diesem Ende sind neben obigem tausendguldenkrautsalze meine Pulver, obbemeldter Thee, das bey den hitzigen Fiebern §. 242 angezeigte ordinär Getränk, oder glattes Wasser sehr zuträglich: nach dem ersten- oder zweyten Anfalle des Fiebers, an dem sogenannten guten Tage muß man nach befindenden Umständen ein Brech- oder Purgiermittel * darreichen, alsdann mit den Pulvern,

* Den Fieberhaften, welche ein Zusammenlaufen des Speichels in dem Munde, Aengstigkeit um die Gegend des Magens, und Drucken vermerken, erfolget ein Erbrechen, jenen aber, die Murren, Quälungen, Winde in dem Bauche verspüren, ein Abweichen. In Coac. prænot. Nro. 143. Charter Tom. 8. pag. 859.

oder Fiebersalzen etwelche Tage fortfahren, und den Umständen gemäß wiederum das Brech- oder Purgiermittel ein- und bey großem Unrathe auch zweymal wiederholen lassen; es ist aber nicht allezeit nothwendig, die Brech- und Purgiermittel zu widerholen, wenn keine Anzeigen hierzu vorhanden sind. Ob Brech- oder Purgiermittel, und wann selbe zu wählen, ist ausführlich beschrieben an dem 31. und 32. Abschnitte, wohin wir also den geneigtesten Leser wollen angewiesen haben.

§. 257.

Nachdem der Unrath genugsam ausgeleeret, die Verstopfungen (Obstructiones) gehoben, und die aufgelösten üblen Säfte mit Beyhilfe der Arzneyen durch die Gewalt des Fiebers selbst aus dem Körper geschaffet worden sind, das Fieber hartnäckig, und schon einige Zeit angehalten hat, oder wenn der Kranke alt, oder sehr schwach ist, und keine Anzeigen einer innerlichen Entzündung eines Geschwärs, oder verstopfter Eingeweide vorhanden sind, ist die Fieberrinde das vorzüglichste, heilsamste,

und

und fast * einzige Mittel; man muß das Pulver ** derselben alle 2. oder 3. Stunden zu einem

* Auf dem Lande ist man so dreist, daß man die Fieber ohne weitere Rucksicht mit der Arsenikaltinctur, und mit dem Arsenick stillet. Ist es wohl möglich! daß ein Landbaader, dem die schrecklichen Wirkungen des Gifts bekannt seyn sollen, auf eine so tyrannische Art mit seinem Nebenmenschen verfahren kann, daß er sich kein Bedenken machet seinen Nächsten, wo nicht gleich auf der Stelle, doch wenigstens langsam zu tödten, da wir an der Fieberrinde, und noch andern die sichersten fieberstillenden Mittel an Händen haben; mehreres von diesem ist zu lesen in Dispensat. univers. Trilleri Tom. I. pag. 26. Noch eines allgemein herrschenden Fehlers muß ich bey dieser Gelegenheit die Landbaader erinnern, daß sie bey Hauptwunden anstatt der in Oele getauchten Bäuschgen, oder des Fontanellendurchzuges das Betonienpflaster auflegen, oder in dessen Abgange die Bäuschgen mit warmen Weine befeuchten, und überhaupts bey geringen Verblutungen und Wunden des Körpers, wo kein grösseres Gefäß Schade gelitten, das Blut nicht so gleich stillen sollten.

** Wer das Pulver nicht nehmen kann, beliebe von dem Pulver eine halbe Unze in 8. bis 9. Unzen Wasser

nem halbem Quintchen mit Wasser, oder Wein wohl abgerührter so lange unter Tags einnehmen, bis keine Spuren von dem Fieber mehr werden übrig seyn, alsdann kann man es den Tag hindurch ein- oder zweymal gebrauchen, und einige Zeit nach gänzlich vertriebenem Fieber damit aussetzen. Wenn aber in dem Körper mit dem Fieber andre Nebenumstände, z. B. ein Drucken und Schwere, Unbequemlichkeiten, Quälungen, Verstopfungen (Obstructiones) ein etwas angelaufener- oder harter Bauch, Schmerzen, oder eine schwere, harte Geschwulst um die Lenden oder äußerlichen Theile, eine schlechte Eßlust, großer Durst, schweres Athemholen, oder was anderes Widernatürliches sich vorfänden, solle man vor dem Gebrauche der Fieberrinde des Arztes Rath hierinn erholen, oder da man sie schon wirklich gebraucht hätte, alsobald mit selber aussetzen, abson-

---

Wasser länger als harte Eyer zu sieden, durchzuseigen, und alle 3. bis 4. Stunden eine Caffeeschale voll zu trinken; daß man durch dergleichen Clystiren die Fieber stillen könne, ist in dem 29. Abschnitte behandelt worden.

absonderlich, wenn der Urin die Farbe der Gelbsüchtigen behält, und das Weisse im Auge gelb zu werden anfängt. In solchen Fällen muß man mit den Fiebersalien, und auflösenden Mitteln das Fieber wieder aufwecken, und gleichsam die Kur von neuem anfangen.

Ein und vierzigster Abschnitt.

Von dem Schlage.

§. 258.

Vor allen ist unumgänglich nothwendig zu wissen der Unterschied zwischen dem Blut- und dem serosen, oder wässerigen Schlage *! Es

* Jeder Schlag besteht in einer unvermutheten Zusammensinkung, in einem Verlurst aller äußerlich und innerlichen Sinne, alle willkührliche Bewegung wird unterbrochen, die Puls schlägt voll und stark, das Athemholen ist ängstig, tonreich und beschwerlich; es äußert sich ein beständig tiefer Schlaf,

Es theilet zwar Boerhav o) mit Hippokrat und Gallen p) den Schlag noch in mehrere Gattungen ein, alsin den schleimichten, atrabiliarischen, und polyposen: zu meinem Endzweck ist die erstere Eintheilung hinreichend, und ich würde mein vorgesetztes Ziel erreichet haben, wenn man die ersten zwo Classen genugsam zu unterscheiden wußte, da jede aus beyden eine ganz entgegengesetzte Heilart erfodert, und was in einer nützlich, in der anderen schädlich seyn muß.

§. 259.

Schlaf, aus diesen vergrößert = oder verminderten Umständen kann man die Größe der Gefahr, und die Möglichkeit der Genesung beurtheilen, wenn alle Sinne erloschen, ein starkes Rasseln, in dem Munde, ein häufiger Schaum, und kalter Schweis tropfenweis vorhanden, ist es mit dem Kranken fast allezeit geschehen. Ægineta lib. 3. Cap. 18. pag. 31.

o) De curand. morb. pag. 249.

p) Aph. 40. Sect. 7. Charter Tom. IX. pag. 312. & 313.

§. 259.

Der Blutschlag überfällt blutreiche, kurzhalsichte *, starke, wohlgefärbte, und auch trockne, und gallsüchtige Personen, die zu viel, dickes, und zur Entzündung geneigtes Blut haben. Das Angesicht der von dem Schlage berührten ist roth aufgetrieben, und oft blau unterlaufen, die Puls voll, erhaben und stark, das Athenholen mühsam, ängstig, mit Rasseln und Gefahr der Erstickung verbunden. In dieser Gattung des Schlages muß man das Blut wie bey wahren Entzündungsfiebern nicht schonen, schnell ein paar Aderlässen von 12. und mehrern Unzen vornehmen, auch selbe, da sich die Umstände des Kranken nicht erleichtern würden, wiederholen, meine Pulver §. 242. die Getränke **, §. 240, und Clystire fleißig ge-

---

* Huxham oper. Physic. Med. Tom. I. p. 203.

** Man soll aber in das Trinkwasser die Salpeterzelteln verdoppeln, zerstossen, und den Kranken häufig davon trinken lassen, selben in einer hohen Lage mit dem Haupte erhalten, nicht viel bewegen, noch viel minder ritteln oder reiben, dem Halse

Luft

gebrauchen, und nachdem sich der Kranke mehr erholet, ein Laxiertränkl aus Manna, preparierterm Weinsteine, Salpeter und Senesblättern darreichen. Auf dem Lande getrauet man sich nur ein und höchstens zweymal eine geringe Aderläß von 6. bis 7. Unzen unter dem Vorwande der Schwachheit des Kranken vorzunehmen, und auf diese Weise läßt man den Kranken gleichsam in den Lebensgeistern und Blute ersticken. Es erkennet diese Krankheit keine Schwäche als ihre Ursache, sondern zu viel, zu dick, und gähes Blut, einen gehinderten Kreislauf, und eine gehemmte Bewegung der Geister. Wie wäre zu wünschen, daß alle Landbader die Eröffnung der Drosselblutadern wohl verstünden, es würde einer unglaublichen Menge Menschen das Leben gerettet werden.

§. 260.

Luft verschaffen, ganz leicht den Kranken bedecken, und die Schenkel unter dem Knie stark binden; man wird dadurch den Rucklauf des Blutes aus den Schenkeln, und also den stärkern Zufluß zu dem Haupte hindern, den Clystiren, welche man nach etwelchen Stunden allemal von neuem vornehmen muß, ist allezeit ein Löffelvoll Salz beyzusetzen.

§. 260.

Ganz eine andere Heilart verlanget der serose oder wässerichte Schlag. Dieser nimmt seinen Ursprung von einer zähen, schleimicht, klebricht und papichten Beschaffenheit und Natur des Blutes, er ist blassen, schwammichten, lockern, getunsnen, feuchten, kalten, flüßigen, und zu Catarren geneigten Naturen, und alten Personen * gemein; er meldet sich schon lange Zeit zuvor durch Schwermüthigkeit, Müdigkeit, Schläfrigkeit und Faulheit, Kälte in den äußeren Theilen, langsamme beschwerliche Rede, vermindertes Gehör und Gesicht, trübe und und fliessende Augen, Schwindel, hartes Athemholen, und öfters Erbrechen eines schleimichten We-

* Boerhaav de cognosc. & curand. Morb. p. 247. In diesen Fällen nennet man die Schlafsucht, (welche insgemein mit verbunden ist) Lethargie; in dem Blutschlage aber, und in andern Krankheiten vom Blute erhält sie den Namen Carus, die geringern Gattungen des Carus werden Coma vigil, Coma somnolentum und Cataphora genannt: die erste erheischt keine andern Mittel, als der serose und die letztern keine andern als der Blutschlag.

Wesens*. Die Vermehrung und Anhäufung dieser schleimichten Feuchtigkeiten geschieht langsam, sagt van Swieten**; daher nehmen die Zufälle nach und nach zu, welche verletzte Uebungen des Gehirnes anzeigen, und die mit dergleichen Zufällen Behafteten leben oft viele Monate und Jahre, bis sie von dem Schlage getroffen werden, ja sie gehen oft an anderen Krankheiten zu Grunde, ehe eine solche Anhäufung des schleimichten Wesens geschieht, daß selbes das Gehirn gänzlich zusammendrückt, und dessen Uebungen aufhebt, da im Gegentheile in dem Blutschlage meist die Hirngefäße schnell zerreißen, das Blut ausgießen, und der Tod erfolget. ***

§. 261.

---

* Aretæus Morb. diutur. lib. 1. Cap. 7. p. 35.

** Comment. in aph. Boerhaav. Tom. III. p. 263.

*** Bagliv. oper. omn. pag. 681. Act. Londinens. No. 226. pag. 467. La Motte Traité complet. de chirurg. Tom. II. pag. 362. Obwohl auch in dem serosen Schlage das Gewässer sich ergießt, und die Gefäße Schaden leiden können: Wepfer de Apoplenia pag. 608. Zuweilen meldet sich auch der Blutschlag durch Herzklopfen,

Flinseln

§. 261.

Wenn uns also die Naturen solcher Personen, ihre Umstände, Beschwerden, Neigung zu dergleichen Krankheiten, und zuweilen die kümmerliche oder freywillige Ernährung aus schwer zu verdauenden Speisen schon zum voraus bekannt sind, werden wir, da selbe der Schlag befällt, die Gattung des Schlages leicht entscheiden, und um so gewisser den wässerigen, serosen Schlag beurtheilen können, als uns von solchem das nicht so aufgetriebene und rothe, sondern vielmehr blaße Angesicht, und die nicht so voll noch gespannte Puls satsam überzeugen.

Mm §. 262.

Flinseln vor den Augen, Schwindel, Dummheit des Haupts, Sausen der Ohren: Hippocrat: Coac. Prænot. N. 162. Charter. Tom. VIII. p. 861. eod. lib. N. 476. pag. 879. man muß zur Vorbauung bey solchen Anzeigen die Aderläß nicht verabsäumen, hitzige Dinge vermeiden, meine Pulver §. 242. fleißig gebrauchen, und wiederholte nicht zu warme Fußwässer wählen.

§. 262.

Diese Gattung des Schlages ist überaus gefährlich, und meist tödtlich; es soll auf einmal zu gleicher Zeit das zähe, schleimige Wesen des Blutes verdünnet, flüßig * gemacht, von dem Haupte zu den untern Theilen geleitet, und aus dem Körper geschaffet werden. Gleichwie aber dieses Uebel, welches sich sehr langsam sammelt eine schleimige Beschaffenheit des ganzen Blutes zu seinem Grunde hat, nach der Hand auf einmal ausbricht, die Kräfte des Kranken schnell zu Boden wirft, das Schlucken, die Beybringung dienlicher Hilfsmittel durch den Mund, auch die Aderläß meist nicht ** gestattet: so ist leicht zu erachten, wie überausschwer ein solch fürchterliches Uebel zu heben,

* Man muß sorgfältig, ehe die Säfte verdünnet werden, scharf reizende hitzige Mittel zum innerlichen Gebrauche vermeiden, man würde dadurch den zu starken Antrieb, die Verstopfung in den engen Gefäßen, und die Zufälle vermehren.

** Hippocrat. Coac. Prænot. 343. 491. Charter. Tom. VIII. pag. 871. 880. Celsus libr. 2. Cap. 10. pag. 79.

heben, wie selten die Heilart desselben glücklich von statten gehe, und den erwünschten Ausgang erreiche. Es ist also zu schließen, daß wir diesem Uebel, welches langsam Wurzel fasset, auch sich durch obgemeldte Anzeigen genugsam an den Tag giebt, bey Zeiten vorbeugen * und der entsetzlichen Gefahr uns entreißen sollen.

§. 263.

Da aber der Schlag wirklich zu gegen, muß man dem Kranken die Lage wie in dem Blutschlage verschaffen, unverweilet eine scharfe Clystier **, welcher man Salz, Coloquin-

* Wir beugen solchen Uebeln vor durch wiederholten Gebrauch meiner obigen Pulver, durch Laxieren, öfters Thee trinken aus Chamillen, Münzen, Melissen, Isop, Seifenkrautwurze, oder aus ein und andern dieser Kräuter; wo das Uebel nicht weichen will, soll man zu den laugenhaften Salzen, zur venetianisch- oder spanischen Seife und zu dem Asselgetränke den Schritt machen.

** Aretæus de curat. morb. acut. libr. 1. Cap. 4. pag. 81. Das freywillige Erbrechen des Schleims muß man nicht stillen, es wird das Stehende aufgelöst,

ten, und Bertramwurz beysetzen darf, geben, und selbe am Anfange 3 bis 4mal schnell wiederholen; im Falle der Noth kann man eine Unze schwarze Nießwurze und eine Handvoll Salz in zehn Unzen Wasser gekocht durch ein Tuch geseigt als eine Clystier dem Kranken beybringen; man muß größe blasenziehende mit spanischen Fliegen wohl versetzte und mit selben eingepulverte Pflaster (Vesicatoria) auf das Genick, auf die Arme und auf beyde Waden, wie auch einen Ueberschlag aus Senfe, Rettiche, Zwiebel, Salz und Essig auf die Fußsolen legen, geistige und flüchtige Sachen an die Nase, und Schläfe streichen, und da der Kranke etwas ohne Gefahr der Erstickung schlucken kann, giebt man selbem 30. Gran von der Jalappenwurze, und 20. Gran glauberisches Wundersalz, doch aber nach Unterschiede des Alters, und der Kräfte des Kranken ein

gelöst, und die Ursache der Krankheit ausgeleeret. Idem Auctor eodem libr. & loc. p. 82. Darum muß man vielmehr mit lauem Wassertrinken, und bey Ueberladung des Magens gar mit dem Brechweinstein zu Hilfe kommen.

ein wenig mehr oder minder, durch dieses Mittel wird das Zähe verdünnet, und durch den Stuhl abgeführt. Man soll zur Ableitung des Schleimes durch den Mund die Bertramwurze oft und lang käuen, häufigen Thee aus Chamillen, Münzen, oder aus Melissen, oder Jsop, und Seiffenkrautwurze, und auch das Trinkwasser, wenn es nicht widersteht, mit ein so andern aus diesen Kräutern abgesotten zu trinken darreichen, meine §. 242. verordneten Pulver jedesmal mit 6. Gran Wermuthsalz versetzt gebrauchen, die Clystiren, und auch das Purgiermittel nach Befinden der Umstände jederzeit den 2ten oder 3ten Tag wiederholen, zu stärkerer Verdünnung des Schleimes zu den Seifen- und Laugensalzen aus Kräutern §. 281 und zu den Mercurialpillen §. 284. die Zuflucht nehmen, und am Ende dem heilsamen, und erleichterenden Schweiß abwarten *. Endlich ob zwar die Aderläß insgemein verbothen wird, darf selbe doch bey einer vollen

 Puls,

* Wenn wir im Thee und Getränknehmen fortfahren, wird zugleich der Nervenschwäche Vorsehung gethan.

Puls, bey rothem Angesicht und Hals in gemäßigter Menge, auf daß die Kräfte nicht gebrochen, und die innere Hitze unterdrücket werde *, vorgenommen werden **; denn es geschieht sehr oft, daß der wässerige Schlag mit dem Blutschlage, und dieser mit jenem verbunden, und folgsam ein vermischter Schlag ist, in solchen Fällen muß man die Seifen- und Laugensalze (so viel möglich) vermeiden.

§. 264.

---

* Aetius Libr. 6 Cap 27. pag. 108. ermahnet, daß man unter der Aderläße die Farbe des Gesichts, die Abänderung der Puls, und des Athemholen, wohl in Obacht nehmen, und aus diesem die abzuzapfende Menge des Geblüts beurtheilen müsse.

** Wo aber das Angesicht blaß, und keine Anzeige einer Vollblütigkeit vorhanden, muß man gleich bey dem ersten Anfalle dieses Uebels auf das Haupt zertheilende Ueberschläge aus 3. Haupt und Nerven stärkenden Specien mit venedischer Seife, oder gar nach mit der Scheere abgeschnittenen Haaren ein großes Vesicatorpflaster (wenn die obige nicht verfangen) auflegen.

§. 264.

Wenn ein Schlag von einem Polypus * entstanden, und wirklich zu gegen ist, wird vergebens Hilfe gesuchet, doch kann man alles das-

* Polypus ist eine in den Herzkammern entstandene, zu weilen schleimige und zu weilen fleischige Substanz, wodurch das Blut in seinem Umlaufe gehemmet, das Herz beklemmet, ein schweres Athemholen ohne vieles Husten, und ein wiederholtes Herzklopfen auf die geringste Bewegung erwecket wird, die Puls schlägt ungleich, oder setzet zuweilen aus, es findet sich eine beständige Schwere, ein Drucken, und zu Zeiten eine schmerzhafte Füllung um die Gegend des Herzens, Ohnmachten und Schwachheiten ein; aus diesen Anzeigen, und aus dem dicken, zähen und schleimigen Blute bey der Aderläß ist sicher ein Polypus, oder wenigstens ein dick und schleimiges Blut, dessen Anhäufung, und eine Verstopfung der Blutgefäße zu schließen, und eben darum mit eben den nämlichen Mitteln bey Zeiten Hilfe zu verschaffen, nnd zwar um so mehr, als aus einer solchen Beschaffenheit des Blutes nicht allein der Schlag, son-

dasjenige versuchen, was in dem vorgehenden §. vorgetragen worden; man wird also klüger handeln, wenn man, diesem Uebel vorzubeugen, ehe es über Hand nimmt, und tiefe Wurzel fasset, demselben bey Zeiten auf die § 281. und 282. von der schleimigen Cachocimie vorgeschlagene Weise begegnet.

§. 265.

Wurde von einer äußerlichen Verletzung, von einem Falle, Stoß, oder gewaltsamen Erschütterung eine Ergießung des Bluts oder anderer Feuchtigkeiten, und wegen diesem, oder wegen hineingedruckter Hirnschale ein Schlag erfolgen: müßte man in erstern Fällen (wenn das Blut sich zwischen dem Häutchen selbst ergossen hat) alsogleich durch eine wiederholte starke Aderläß, Clystiren, und starkes Purgieren

---

sondern viele andere tödtliche Uebel ihren Ursprung ziehen. Die Polypen finden sich aus ganz natürlichen Ursachen eher in der rechten als linken Herzkammer, und eher in den Blut- als Schlagadern vor. Von dem Polypus der Nase besiehe Heisters Chyrurgie, p. 297.

ren zu Hilfe kommen, zugleich aber auch innerlich einen auflösend- und verdünnenden Thee aus Hollunderblüthe, und aus den eröffnenden Wurzen, absonderlich aus der Seifenkrautwurzel mit Salpeter, und äußerlich zertheilende Ueberschläge aus dem so genannten Haupt und Nerven stärkenden Specien mit Hollunderblüthe und venedischer Seife gebrauchen; sollten durch diese abführende, auflösende und zertheilende Mittel die Umstände nicht also bald vermindert werden, oder sich selbe verärgern, müßte ohne längern Verschub zur Trepanation oder Durchbohrung der Hirnschale, damit den ausgegossenen Feuchtigkeiten Luft verschaffet werde, und die Reinigung und Wegnehmung des Druckenden vor sich gehen könne, geschritten werden *. Da sich aber die

* Wenn äußerliche Gewalthätigkeiten, Fälle oder starke Erschütterungen des Haupts mit Hinterlassung der §. 317. angegebnen Kennzeichen einer innerlichen Verletzung des Hauptes vorgegangen sind, obschon solche Kennzeichen im Anfange gering, und nicht so fast einen Schlag, als an-

Feuchtigkeiten in die innerlichen Höhlen des Gehirns ergossen hätten, sind alle diese Hilfsmittel meist vergebens. Im zweyten Falle aber, wenn ein Schlag wegen eingedruckt- oder zersplitterter Hirnschale, oder auch andere schwere Uebel zu besorgen, welches man leicht durch äußerliches Ansehen, durch die Fühlung, durch die Incision der äusserlichen Bedeckungen, und durch die §. 317. erklärten Zufälle wahrnehmen kann, muß man bey jungen Körpern das entdeckte und noch weiche Cranium durch ein stark anklebendes Pflaster in die Höche ziehen, bey erwachsenen Personen aber mit einem Aufheber (Elevatorium) dasselbe erheben, und da es wanket, und nicht angebohrt werden kann, nächst bey dem Sprung oder Bruche durchbohren, auf daß man den wankend- eingedruckten Theil des Craniums mit dem Heber

dere zu besörchtende Uebel, z. B. ein innerliches Geschwär oder Fraisen vorsagen, sich aber auf alle obige Mittel nicht heben wollen, so ist ebenfalls zur Durchbohruug der Hirnschale, oder wenn solche selbst Schaden gelitten, zur Aufhebung derselben zu schreiten.

der erhöhen könne, der Kranke muß zugleich den Athem einhalten, oder nießen. Endlich muß man solches in einer guten Lage durch ein kluges Verband erhalten, und wider allen äusserlichen Druck wohl verwahren.

§. 266.

Da die Lähmung * sehr oft und fast insgemein eine Folge und ein Ueberbleibsel des Schlagflußes ist, habe ich sie hier zu behandeln am dienlichsten gefunden, doch mit dem Unterschiede, daß, wenn sie von dem Schlage entspringet, selbe nach Verschiedenheit des Schlagflußes, und nach den Ursachen desselben müsse bestritten werden: z. B. wenn sie einen Blutschlag zu ihrem Grunde hat, muß man sie nach der im ein und vierzigsten Abschnitte von

* Die Lähmung, welche allemal von dem gehinderten Einfluße der Lebensgeister und des Kreislaufes entstehet, ist eine Krankheit, wo entweder ein und anderer Theil des menschlichen Körpers, oder eine ganze Hälfte desselben, oder fast der ganze Leib aller Bewegung, und zu Zeiten auch der Empfindung herauben wird.

von dem Blutschlage angegebenen Heilart *, ist aber die Quelle ein seroser oder wässeriger Schlag, nach eben diesem Abschnitte von dem serosen Schlage besorgen, zu gleich aber auch die nachstehenden äußerlichen Mittel fleißig anwenden. Endlich ob zwar Aretäus ** den Schlag und alle Lähmungen der Theile unter dem Haupte für einerley hält, ist doch zwischen

* In dieser Gattung der Lähmung sind die §. 130. in der Note angerühmten Bäder, wie auch die Mineralbäder von ungemeinem Nutzen.

** De Causis & Signis Morborum diuturnor. Libr. 1. Cap. VII. pag. 33. redet er also: Apoplexia, Paraplegia, Paresis, Paralysis omnia genera eadem sunt, aut enim motionis, aut tactus, aut utriusque defectus est, urinæ autem in vesica aut suppressio aut retinendi impotentia Paresis proprie est. Gegenwärtig muß ich noch anmerken, daß man bey Lähmung der Zunge vom Blute nach vorgegangenem Aderlassen die Adern unter der Zunge eröffnen müsse, wenn die Lähmung aber vom Sero oder Schleim entsteht, soll man die Zunge mit Salze reiben, mit einem Schlagwasser oder Geiste bestreichen, und die Bertramwurzel oft und lang käuen.

schen selben ein großer Unterschied zu machen; es ist zwar eine ausgemachte Sache, daß diejenige Ursache, welche alle Nerven des Haupts angreifet, und den Schlag selbst hervorbringet, auch Lähmungen gewisser Theile erregen könne, je nachdem von selber nur ein Theil des Haupts berühret worden, von welchem die Nerven, welche sich in den gelähmten Theil erstrecken, ihren Ursprung nehmen; so richtig dieser Satz, eben so unstreitig ist aber auch, daß die nämlichen Ursachen, welche in dem Haupte solche Uebel erzeugen, durch die ganze Länge der Nerven an verschiedenen Orten unter dem Haupte, wo sich die Nerven hin erstrecken, Lähmungen hervorzubringen im Stande sind, und zwar ohne Verletzung der Nerven im Haupte. Aus dem fließet von selbst der Schluß, daß zwischen dem Schlage, dessen Folgen, und zwischen den Lähmungen insgemein ein ziemlicher Unterschied obwalte, und daß in dem Schlage und daraus erfolgten Lähmungen jederzeit die Ursache derselben in dem Haupte, bey letzterem aber allemal unter dem Haupte ihren Sitz habe. Dieses hat sehr

wohl

wohl erkannt Trallianus *; Galen ** aber ermahnet dieß, daß wir strenge Obsicht auf den verletzten Theil haben, und absonderlich in der Kur auf jenen Ort sehen sollen, woraus die zu dem leidenden Theile abgehenden Nerven ihren Ursprung nehmen, denn viele Aerzte bemühen sich umsonst die Hände und Füße der von der Lähmung berührten zu reiben, zu bähen, und zu schmieren, und verabsäumen denjeni-

* Libr. 1. Cap. XVI. pag. 88. Wenn das Aug, die Nase, die Zung, oder andere Theile in dem Angesicht Schaden gelitten, zeiget es an, daß die Nerven des Haupts gedrücket sind, und man muß solchen alsobald zu Hilfe kommen, sind aber keine aus solchen verletzt, und sowohl alle innere als äußere Sinne vollkommen beschaffen, ist zu beurtheilen, daß das Rückenmark oder die ausselben entsprossenen Nerven verletzt worden: man muß demnach fleißig obacht haben, was für ein Theil leide, und woher selber seine Nerven bekomme, auf solche Weise kann man dem verletzten Theil selbst, und nicht allein den Zufällen Hilfe verschaffen.

** De locis affectis. Libr. 4. Cap. 7. Charter. Tom. 7. pag. 465.

jenigen Ort, wo das Uebel seinen Hauptsitz aufgeschlagen; man muß also, da die Sinne oder die Theile des Hauptes Schaden erlitten, selben nach dem Abschnitte von dem Blut- und serosem Schlage (wie schon oben gemeldet worden) begegnen; da aber die Theile unter dem Haupte eine Lähmung fühlen, z. B. die Theile des Halses, soll man die äußerlich anzuwendenden Mittel gleich oben an dem Anfange der Wirbelbeiner desselben, bey Lähmung der Arme und obern Theile an dem Genicke ein wenig abwärts, und, wenn die untern Theile die Füße gelähmet sind, an die letzten Wirbelbeiner der Lenden appliciren, und diese Lähmungen als chronische Uebel, welche ein schleimiges, dickes, zähes und stockendes Wesen zu ihrem Grunde haben *, behandeln.

§. 267.

* Nicht allein innerliche sondern auch äußerliche Ursachen z. B. eine Verrenkung, Quetschung, Geschwulsten oder andere äußerliche Gewalthätigkeiten können Lähmungen hervorbringen, welche nicht mit den gegenwärtigen anzuführenden innerlichen Mitteln, sondern äußerlich nach der Chi-

rurgie

§. 276.

Man muß in dieser, wie in allen andern Krankheiten die heilsame Wirkung der Natur beobachten, selber Hilfe leisten, und sie zu dergleichen Wirkungen durch Beyhilf der Arzneyen antreiben; man muß die Ursachen des verhinderten Einflußes der Geister und des Blutes in dem gelähmten Orte zu heben, und den freyen Kreislauf wiederum herzustellen suchen *. Zu die-

rurgie müssen bstritten werden. Ich habe auch in diesem §. erwiesen, daß man die äußerlichen Mittel auf dem Orte, wo der Hauptsitz des Uebels ist, verwenden solle, es wird aber doch zur schnellern Kur sehr viel beytragen, wenn man nach der Hand zugleich die verletzten Theile selbst mit dergleichen Mitteln besorget.

* Die Lähmung befällt nicht allein die äußern, sondern die innern Theile des Körpers, die Lähmungen des Herzens, der Lunge, der zum Athemholen und Schlucken nothwendiger Muskeln sind geschwind tödtlich, die Lähmung des Magens, der Eingeweide, der Urinblase, aller unter dem Haupte gelegener Theile oder der Hälfte des Körpers

diesem Ende muß man die §. 281. und 282. angezogene Heilart, doch dergestalten befolgen,

pers sehr gefährlich, und die mit Unempfindlichkeit und Schwinden, oder mit einer krämpfigen starken Zusammenziehung und Hitze des entgegenstehenden Theiles vergesellschafteten Lähmungen schwer zu heilen: aus diesem schließet man das Gegentheil. Es ist auch weit leichter eine Lähmung von Vollblütigkeit, als von einem in dem Haupte gesammelten schleimigen Wesen zu heben, und diese beyde Gattungen, wenn bey selben das Mark des Gehirns unverletzt geblieben ist, sind leichter zu kuriren, als eine Lähmung, wo die Nerven oder das Mark derselben selbst Schaden gelitten. Zum Unglücke sind diese Substanzen so zart und weich, daß sie sehr leicht zerstöret, und zusammen gedrückt werden können, und dieß ist die Ursache, warum vernünftige und erfahrne Aerzte zur Herstellung einer veralteten Lähmung eine so schlechte Hoffnung geben, weil sie nicht ohne Ursache vorsehen, daß eintweders das Nervengebäude verletzet, zusammen gedrückt, oder so verwachsen sey, daß nichts mehr durchpaßieren könne.

daß man am Anfange auflösende verdünnende, zertheilende und gelind reitzende Mittel gebe *, nachmals zu Bähungen * *, erschütternden Nieß-

* Der §. 275. angezeigte frisch ausgepreßte Saft der Kräuter, die in eben dem §. belobten eröffnenden Specien, die chimischen sonderbar die starkeianische Seife, und bey gar kalten Naturen ein und anders Gran Hirschhornsalz zu verschiedenen Zeiten in Melißen oder andern destilirten Wässern genommen sind hierinfalls sehr zuträglich.

** Bey was hitzigern Naturen thun die Mineralbäder, andere stärkende und zugleich erweichende Wasserbäder, das Schröpfen, Skarificiren, Ueberschläge aus Ameiseyern, Seife und Brennesseln, Reiben und Frotiren, bey was kältern Naturen aber trockne Rauchereyen und Bähungen, Reiben und Schmieren mit Regenwurm-Seifen- und Ameisgeiste mit Regenwurmöle vermischt, die Salbe wider die Lähmung (unquent. paralyticum) Blasenpflaster und Fontanelle sehr gute Dienste; man darf auch bey hitzigen Naturen obige Ueberschläge mit Seifen- und wenigem Ameisgeiste befeuchten. Die Theile, welche

Nieß- und Brechmitteln *, und purgierenden Arzneyen schreite. Auf solche Weise wird die schönste Ordnung der Natur nachgeahmet, das Stockende und Dicke wird aufgelöset, verdünnet, und beweglich gemacht, durch die erschütterenden und reitzenden Mittel der Kreislauf vermehret, und gleichsam ein Fieber, welches in solchem Falle zur Auflösung dergleichen Uebel so unumgänglich nothwendig ist, erreget, und durch die abführende Arzneyen

zu schwinden anfangen, sind zugleich mit Brennesseln zu hauen, oder sie sind wenigst wie ein feuchter Ueberschlag zu gebrauchen.

* Unter die nützlich erschütternden Mittel wird auch die Electricität gerechnet, welche aber nicht scharf sondern sehr leicht soll gebraucht werden; starke Nieß- oder Brechmittel darf man nicht darreichen, wenn die Eingeweide schlecht beschaffen, die Säfte nicht genug verdünnet, der Kranke schwach, oder Anzeigen einer Völle der Gefäße vorhanden sind, denn es könnten selbe zerreißen, und ein plötzlicher Schlag und Tod erfolgen. Diese Anmahnung findet auch bey dem serosen Schlage statt.

das Schädliche abgeleitet, und aus dem Leibe geschaffet. Ich muß aber bey dieser Gelegenheit noch erinnern, daß man sowohl in dem Blutschlage als dessen Folgen, und überhaupts in allen Blutkrankheiten die verstopften natürlichen Blutflüsse nach erholten Kräften, oder gleich am Anfange der Krankheit nachdem 19. und 20sten Abschnitte besorgen, zur Vorbauung der Blutkrankheiten nachdem 33sten Abschnitte zur Ader lassen, zur Vorbauung anderer Krankheiten aber bey einem Unrathe des Magens und der Gedärme nach dem 31. und 32sten Abschnitte auspurgieren oder brechen, und bey einer schleimigen Cacochymie und andern Verderbnissen des Blutes und der Säfte zu Verhüttung schwerer Krankheiten nach dem 281. und 282. §. verfahren solle: die Kennzeichen von der Nothwendigkeit dieser Vorbauungsmittel sind in ihrem eigenen Abschnitten zu ersehen. Wenn wir diesen Satz befolgen, und zugleich eine mäßige Lebensordnung halten, wird nicht nur unzähligen Krankheiten vorgebeugt, sondern auch der Leib zu hohen Jahren fäßlich gemacht werden.

Zwey und vierzigster Abschnitt.

Von den Anfällen der Erstickung, Schlafsucht, Steck- und heftigen Catharr, mit oder ohne Alteration und Fieber, von hitzigen Flüssen, von Gliederreißen, und andern außerordentlich schnellen und großen Schmerzen *.

§. 268.

Eine ganz gleiche Heilart mit den Schlagflüssen erfodern die Anfälle der Erstickung
N 3 *, die

* Wenn die Schmerzen schnell und groß sind, wenn die Puls stark und schnell schlägt, sich ein Durst, Hitzen und eine Trockne in dem Munde oder wohl gar eine rothe Geschwulst an einem äußerlichen Theile des Körpers einfinden: so beurtheilet man einen von hitzigen Ursachen entstandenen Fluß, aus dem Gegentheil und sonderbar aus der weißen und wässerigen Geschwulst schließt man einen sogenannten kalten Fluß. Bey hitzigen

*, die Schlafsucht **, und heftigen Steckcatharr ohne oder mit Alterationen, und Fiebern; man muß vor allen wie in dem Schlage beobachten, ob sie vom Blute, oder von einem zähen, dicken Schleime ihre Geburt ziehen, welches sich aus den § 259. 260. 261. angezogenen Anzeigen ganz klar darstellet, und da man Anzeigen vom Geblüte findet, soll man dergleichen Kranke, wie die mit dem Blutschlage Behafteten, mit dem Unterschiede besorgen, daß man das Aderlassen gemeiniglich nicht öfters als ein und 2mal vonnöthen hat: bey verhaltenen goldnem Aderfluße sind auch die Igel zu setzen. Diejenigen aber, wo Anzeigen eines angehäuften Schleims sich vorfinden, sind wie die

gen Ursachen, wo zugleich eine Geschwulst sich äußert, sind warme Ueberschläge mit Kleyen, oder mit Hollunderblüthe und Süßenholzpulver fleißig zu gebrauchen.

* Das Stecken von Winden wird nach dem 328. §. gehoben.

** Die mit der Schlafsucht Behafteten sind von dem Schlafe fast gar nicht zu erwecken, oder sie fallen plötzlich in den nämlichen Schlaf zurück.

die vom wässerigen, serosen Schlage Berührten zu behandeln, und den an einer solchen Ursache der Erstickung, und Steckcatharr * Leidenden kann man statt der laugenhaften Salze, und statt der Seife, Thee aus Hysop mit Meerzwiebelhönig ** stark versetzt öfters beybrin-

* Aus dem sieht man, wie übel gegründet das Vorurtheil sey, daß man in starken Catharren nicht zur Ader lassen dörfe. Die Steckcatharr sind mit großer Beschwerde im Athemholen, gewaltsamer Huste, und mit Gefahr der Erstickung begleitet.

** Statt des Hysop kann man die Alantwurzel wählen: man beseh ihre Kraft und Eigenschaften bey Geoffroy mat. med. Tom. 3. Sect. 2. pag. 430. seq. Cartheuser Fundament. mat. med. part. 2. Sect. 12. cap. 6. pag. 55. Tournefort. Histor. plant. Paris. pag. 396. Zorn pag. 281. Ludovici Pharmac. Dissert. 1. pap. 193. Wenn man kein Meerzwiebelhönig bey Handen hat, räth Tissot in seiner Anleitung für das Landvolk, daß man einen mittelmäßigen Zwiebel in einem eisernen Mörser zerstossen, auf solchen ein Glas voll siedenden Eßig gießen, durch ein Leintuch ausdrücken, eben so viel Hönig beymischen, und alle

bringen; Eßigdampf durch einen Trichter in den Mund gezogen bekömmt selben auch sehr wohl. Zur Vorbauung dienen ihnen neben einer regelmäßigen Lebensordnung die nämlichen Mittel, da sie ein Stecken, beschwerliches Athemholen, Schwermüthigkeit rc. vermerken.

§. 269.

In hitzigen Flüßen, Gliederreißen, Gichtern von hitzigen Ursachen, und andern außerordentlichen schnellen, und großen Schmerzen, wenn eine Erstickung, oder ein Entzündungsfieber zu besorgen, oder wirklich zu gegen ist, muß man ebenfalls ein, und zuweilen 2mal zur Ader laßen, Clystieren, und meine Pulver fleißig gebrauchen, auch sich des belobten Ge-

tränkes

---

alle halbe Stunden einen Löffel voll von diesem Gemenge nehmen solle. In alten hartnäckigen Katharren oder in den ersten Perioden einer Auszehrung besieh den 291. und 292. §. geringe oder simple Catharr sind nach dem 292. §. und die Catharrhalfieber nach dem 247. §. No. XIX. zu behandeln.

tränkes in Entzündungsfiebern, eines warmen Bades, und nach gehobener Entzündung und vermindertem Fieber einer zuweilen wiederholten Laxier aus Manna, Weinsteinrams, Senesblättern, und etwelchen Grän Salpeter bedienen. Auf eben eine solche Weise, doch ohne Bade, begegnet man dem starken meistens mit einem großen Grade des Fiebers verbundenen Rothlauf: wenn das Fieber nachgelassen, muß man sowohl bey Gliederreißen, als Rothlauf mit Hollunderthee die Ausdünstung erhalten, dieser allein ist in leichten Fällen mit meinem Pulver das Uebel zuheben vermögend, er ist auch bey zurückgetretenem Rothlauf häufig mit Salpeter getrunken, nebst einer Aderläß, und auf die Waden gesetzten blasenziehenden Pflastern ein unvergleichliches Mittel. Weiters sind im Rothlauf alle Pflaster, Salben, und zurücktreibende Sachen verbothen, und bloß allein warme Säckchen aus Hollunderblüthe und Süßenholzpulver zu gebrauchen. Wenn aus den kleinen Blätterchen ein Wasser ausschwitzet, muß man dieses mit gedörrtem Mehl oder andern in dieser Krankheit gewöhnlichen

Pulvern austrocknen, damit die Haut nicht angegriffen, und ein Geschwär erzeuget werde. Bey dem Rothlauf im Kopfe soll man (wenn er stark ist) wie oben zur Ader lassen, obige Laxiere wiederholen, die Füße bis an die Schenkel oft eine Zeit in laulichtes Wasser stellen, auf die Fußsolen Senfpflaster auflegen, und die Mittel wie bey einem andern Rothlauf anwenden. Zur Vorbauung müssen diejenigen, welche zu diesem Uebel geneigt sind, keinen beträchtlichen Fehler in den 6. nicht natürlichen Dingen begehen, öfters einen geläuterten Weinstein zu zwey Quintchen mit 15. Grän Salpeter versetzt nehmen, im Fruhjahre aber und Sommer alle Morgen ein paar Quartel Molke mit Cichoriensaft trinken, und alle 4. Monat mit einem gelinden Laxier den Leib reinigen. Auf solche Weise wird diesem Uebel zum besten vorgebeugt.

Von der Kur der Blutstürze, und Blutflüße * besieh den 150. §. und die Note des

* Es ist ein Unterschied zwischen dem Blutspeyen, und Blutbrechen, im ersten wird das Blut (wel-

354. §. zu dem §. 150. angegebenen Chinatranke nimmt man 5. Quintchen Chinarinde und eine Handvoll Schafgarbe, man siedet sie eine starke halbe Viertelstund in 3. Quartel glattem Wasser, seiget das Wasser durch ein Tuch, drückt die Specien wohl aus, und giebt dem Kranken von diesem Getränke jede Stunde oder alle zwo Stunden zween Eßlöffel voll: zu diesem Tranke muß man jederzeit ein Quintchen Salpeter thun. Einige rathen statt der Schafgarbe die Wahlwurzel (Consolida major seu Symphytum majus) an; ich aber ziehe immer wegen der allzu stark zusammen ziehenden Kraft der Wahlwurzel * die Schafgarbe vor.

Drey

---

ches insgemein was röthers, und zuweilen gar hochroth und schäumend ist) durch einen Husten, und im letzten durch Brechen ausgeworfen.

* Die wunderlichsten Wirkungen der Wahlwurzel wegen ihrer zusammen ziehenden Kraft sind zu lesen bey Hæchstetter. Obferv. med. 5. Decad. 3. p. 234. feqq. und Triller in Difpenfat. univerf. Part. 1. pag. 56.

Drey und vierzigster Abschnitt.

Von der Wassersucht, und ihren unterschiedenen Gattungen.

§. 270.

Diese Krankheit giebt sich zu erkennen gleich im Anfange durch eine Geschwulst der Füße, besonders zur Abendzeit, die sich täglich vermehret. Es wird gemeiniglich wenig s. v. Urin, und dieser nicht ohne Beschwerde, abgelassen, die Schenkel, der Unterleib, und die Schamtheile fangen immer mehr anzulaufen an, das Athemholen wird über dieß auch beschwerlich, die obern Theile nehmen um so mehr ab, als die untern anlaufen. Bisweilen aber schwellen alle äußere Theile des Körpers sammt dem Angesichte, bisweilen nur einzelne Theile, als das Haupt, die Mutter, der Hodensack, die Hoden, die Füße ꝛc. nachdem sich nämlich die Feuchtigkeiten zwischen der Fetthaut in dem ganzen Körper, oder nur

in gewissen Orten anhäufen. Aus diesem entspringen die verschiedenen Namen und Eintheilungen der Wassersucht. Daher geschieht es auch, daß sich ohne merkliche äußerliche Geschwulst diese Feuchtigkeiten oftmals in die Höhlen des Körpers ergießen, wie in der Brustwassersucht ꝛc. Eben diese erkennen wir durch beschwerliches Athemholen, trockne Huste, Schwanken des Wassers in der Brusthöhle, Herzklopfen, durch pelziges und fast unempfindliches Wesen oder Geschwulst einer Hand, durch Gefahr der Erstickung, Anlaufung der Füße um die Knöchel, durch weniges und schmerzhaftes Urinlassen, und durch die Unvermögenheit in niederer Lage schlafen oder ruhen zu können. Die übrigen Gattungen der innern Wassersuchten finde ich um so minder hier anzuführen nothwendig, als selbe niemand, dann ein wohl erfahrner Arzt einzusehen, und zu beurtheilen im Stande ist.

§. 271.

In dieser Krankheit muß man vor Allem das schleimige und sulzige Wesen etwelche Tage mit Salze der Erdgewächse aus Hauhechel,

hechel, Wachholder, Pfingstblumen, Saubohnen, Strohaschen, glauberischen Wundersalze, oder Asselgetränke (infusum Aselorum) und ordinär Trinkwasser aus wenigen Wachholderbeeren oder Gipfeln, Graswurze, und wenigen Gelbrüben anflösen, und flüßig machen. Von den Salzen, welche in gleichem Gewichte und Maße mit einander zu vermischen sind, giebt man Morgens, Abends und Nachts 30 Gran (wozu man wenn eine Hitze zugegen ist, jedesmal 8. Gran Salpeter setzen kann) von dem Asselgetränke aber zu eben solchen Zeiten 3. bis 4. Loth lausicht. Alsdenn nach zween oder drey Tagen laxiert man zween Tage nacheinander mit der so genannten Wassersuchtlatwerge, oder Attichsalze, oder mit Jalappenpulver und Species Diajalappa * aus, nach

* Von der Latwerge ist die Dosis für einen Tag ein starker Eßlöffel voll, man kann auch nach Beschaffenheit der Jahre und Naturen mehrer oder minder geben, von den Salzen aber; mit einander zur Halbscheide vermischt angezogener Maaßen täglich 3mal 30. Gran in einem Wasser, Thee,

nach diesem nimmt man obige auflösende Mittel, Laxiere, und hält mit einer leichten Lebens-

---

Thee, oder Suppe, unter die Suppe, und unter den Thee soll Petersilge und Spargel gesotten werden. Wenn das Uebel hartnäckig, oder mit schwerem Athemholen verbunden, soll man jeder Dosi der Salze zwey bis drey Gran präparirtes Meerzwibelpulver, und jeder Schaale Asselgetränke einen Eßlöffel voll Meerzwibelsaft beyfügen. Will man statt der Latwerge obige Laxierpulver gebrauchen, so giebt man von selben 50. bis 60. Gran, das ist, von jeden 25. bis 30. Gran. Die angezeigten Dosen in diesem ganzem Werke bis auf die Kinderkrankheiten erstrecken sich immer auf erwachsene Personen, man muß sohin nach Befinden der Umstände z. B. der mehrern oder minderen Kräfte, des Alters, der schwer oder leicht zu bewegenden Natur mehr oder minder geben. Auf gleiche Weise darf man auch in diesem Falle gleich den zweyten Tag (wenn die Wirkung in dem ersten gering gewesen) obige Purgiermittel den Kräften gemäß wiederholen, oder bey großem Unrathe des Magens ein Brechmittel, und zwar, wenn keine Gegenanzeige, oder eine Gefahr der Erstickung vorhanden, wiederholter darreichen.

bensordnung der vorbeschriebenen Weise nach an, und fährt so lange fort, bis sich die schweren Umstände, und die Geschwulst werden gänzlich verlohren haben *.

§. 272.

---

* Die Windsucht wird auf gleiche Weise behandelt mit dem Unterschiede, daß man mit den laxierenden und verdünnenden Arzneyen zugleich die stärkenden Mittel vermischen, den Unterleib mit der Windsalbe wohl einreiben, und öfters windtreibende Clystiere beybringen müsse; Der Bauch ist in dieser Krankheit wie eine Drommel gespannt, und giebt, wenn man mit der flachen Hand darauf schlägt einen Hall von sich. Dieses ist eine der schwersten Krankheiten, und man hat sich alsobald an einen recht erfahrnen und gelehrten Arzt zu wenden. Es ist auch in dieser wie in der Brust= und Herzwassersucht mit Brechmitteln nicht zu trauen. In Geschwulsten des ganzen Leibes (Anasarca, Hyposarca, und Leucophlegmatica) thun neben obigen verdünnenden Mitteln nach geschehener genugsamer Auflösung, und einem oder andern gegebenen laxierenden Mittel, die Schweiß befördernden Arzneyen, als nämlich ein Thee mit Scarzoner,

Hollun=

§. 272.

Alsdann aber soll man der Schlappigkeit der Gefäße zu steuern bey stärkenden Mitteln, bey der Eisenfeile und der Fieberrinde (Cortex peruvianus) Zuflucht suchen. Man nehme

O o andert-

Hollunderblüthe, Gamanderlein, und Lachenwasserknoblauch täglich zweymal ein paar Schalen genommen, oder Schweißspießglas 10. Gran, und Kampfer ein halbes Gran, etwelche Tage gegeben, sehr gute Dienste. Die Schwitzbäder und Bähungen, wie auch die Mittel § 272. Bewegung mit Gehen und Fahren sind hier ebenfalls sehr zuträglich; Endlich wenn sich in einer Bauchwassersucht das Uebel auf alle angewandten auch besten Arzneyen nicht geben wollte, dörfte nach hergestellter Flüßigkeit zur Anzapfung oder Eröffnung, doch keineswegs ohne Beyziehung eines erfahrnen Arztes, und ohne dessen Gutachten geschritten werden, denn die Operation ist nur bey jungen und nicht gar alten Körpern, bey genugsamen Kräften, gesunden Eingeweiden, noch nicht lang gestandenem und faulem Wasser vorzunehmen. Ich wiederhole auch noch-

anderthalb Loth Eisenfeile, die rein und ohne Rost ist, zwey Loth Fieberrinde, und ein halbes Loth Rhabarbarpulver, binde es in ein Bäuschchen, gieße eine Maaß vom rothen, oder andern Weine, und eine halbe Maaß Wasser darauf, lasse es bey einem gelinden Feuer ohne zu sieden, 5 bis 6 Stunden lang stehen, drücke das Bäuschchen wohl aus, und gieb dem Kran-

---

nochmal, daß zuvor das Sulzige genugsam müsse aufgelöst, flüßig gemacht, und zum Ausgange geschickt seyn, und daß man dem Unterleibe die Fatschen nach der Operation wohl eng anlegen, und eine zeitlang mit obigen urintreibenden, zugleich aber auch mit stärkenden Mitteln (damit das Flüßige immer abgesöndert, und die erschlappten Theile gestärket werden, und ihren Ton erlangen mögen) fortfahren solle. Die Anzapfung, Oeffnung oder Punktur darf auch in der Brustwassersucht, in der Kopfwassersucht, in der Wassersucht des Hodensacks, der Hodenhäutchen, im Wasserbruch, und Wasserauge, doch niemals ohne Beyziehung eines wahren Arztes, und ehe und vor das schleimige und sulzige Wesen genugsam aufgelöst, und flüßig gemacht ist, vorgenommen werden.

Kranken des Tages dreymal 2 bis 3 Loth. Bey Armen kann man anstatt Rhabarbar und Fieberrinde eine Handvoll Schafgarbe auf obige Weise mit der Eisenfeile zubereiten, und solches den Kranken gebrauchen lassen. Im Falle der höchsten Noth aber darf man dem Kranken anstatt obigen täglich dreymal 15 bis 20 Gran Eisenfeile mit sehr wenigem gepulverten Badian oder Fenchelsaame, Zucker und Wasser geben. Die Eisenfeile wird im Pulver dazumal gut wirken, wenn eine acidische Säure sich in dem Magen und in den dünnen Gedärmen einfindet, weil sie durch diese aufgelöst wird; bey schleimigen Naturen aber (wo keine Säure vorhanden) soll es auf obige Weise in Aciden gegeben werden, und man muß sich bey dem Gebrauche von scharfen Alcalien hüten.

§. 273.

Aeußerlich sind zu gebrauchen Hollunderrinde und Blätter, Schelfklettenblätter, warme Kleyen mit einem paar Händvoll Küchensalze vermischet, trockne Bähungen aus Mastix, Weihrauche, und sehr wenigem Kampfer,

man soll auch mit solchen Sachen eingeräucherte Tücher (wenn man den Geruch vertragen kann) beständig über die Geschwulst legen; Feuchte Ueberschläge sind nicht minder zuträglich, man läßt nämlich Münzen, Melissen, Lachenknoblauch, Hollunderblüthe, Salbey, Meliloten, zerdrückte Wachholderbeeren, von jedem eine kleine Handvoll mit wenigem Wiesenkümmel, Lorberbeeren, Seife, und 40 Gran Salmiack einige Zeit in einer Lauge kochen, und legt es alsdann über die Geschwulst; will man allezeit das Tuch mit wenigem Kampfergeiste befeuchten, ist die Wirkung desto kräftiger. Das Unquentum arthanita, und agrippæ mit zweenen Theilen Unquenti de Altæa Früh und Nachts eingeschmieret, wird auch belobet. Zu den Bähungen in- oder ohne Schwitzkasten bedienet man sich einer Lauge, worin Meliloten, Chamillen, Wachholdergipfel und Beere gesotten, und eine Handvoll Küchensalz, und ein Loth Seife aufgelöset worden ist, in diese Lauge wirft man nach und nach wohl erhitzte Steine; den Kopf aber muß man außer dem Schwitzkasten halten,

und in Ermanglung eines Schwitzkastens soll man sich mit Tüchern wider den Dampf gegen das Angesicht bey trocknen sowohl als nassen Bähungen gut verwahren. Wie weit sich die so sehr angepriesene Heilart mit wiederholter Einreibung des Baumöls erstrecke, muß noch durch mehrere Versuche und Prüfungen bestättiget werden.

Vier und vierzigster Abschnitt.

Von Verstopfungen des Kröses, Milzes, der Leber, und der Gelbsucht.

§. 274.

Die Verstopfungen des Kröses werden beurtheilet, und erkennet aus einer Aufblähung, Empfindlichkeit, Spannung, mehr oder minderer Geschwulst oder Erhabenheit in der Mitte des Bauches, und um die Gegend des Nabels, Unregelmäßigkeit des Stuhlganges, verdorbner Eßlust, Fühlung einer Beschwer-

de, und eines stumpfen Schmerzens in der Tiefe des Bauches; zuweilen (wenn sich die Winde dazugesellen) wird ein sehr empfindlicher Schmerz in dem Kreutze gefühlet, die Geschwulst wird immer größer und härter, der Leib von Tage zu Tage mehr ausgezehret, man verfällt endlich (da dem Uebel nicht vorgebeuget würde) in eine Entzündung des Kröses, in eine Wassersucht, oder in eine vollkommne Dürr- und Schwindsucht. Wenn die Leber verstopfet, so ist die Fühlung einer Beschwerde und eines stumpfen Schmerzens auf der rechten Seite in der Weiche, welche beyde, da man auch nur wenige Speisen zu sich nimmt, sich vermehren: man merket eine Spannung, Aufblähung, und nicht selten eine Geschwulst und Härte um eben diese Gegend; es äußert sich ein schweres Athemholen bey vorgenommener Bewegung, eine trockne Huste, ungekochter, oder cruder Urin, ein blaßes, und gelblichtes Angesicht. Bey Verstopfung des Milzes finden sich alle Umstände ein, wie bey Verstopfung der Leber; doch mit diesem Unterschiede, daß alle obigen Umstände die linke Seitenweiche befallen,

len, und das Angesicht schwarzbleich und bleyfärbig aussieht. Wenn diese zwo Verstopfungen nicht bey Zeiten gehoben werden, arten sie in die Hypochondrie, Melancholie, in eine Verhärtung, oder Entzündung *, in die Gelbsucht **, und gleichermaßen in eine Wasser- oder Schwindsucht aus.

* Derley Entzündungskrankheiten sind nach der im 246 §. gegebenen Heilart zu behandeln, man muß aber in solchen durch gelinde Elystiere, durch Molken mit Tamarinden, durch Tamarindengetränke mit wenigem Löwenzahne, Endivien, Eichorien, Salpeter und Hönige versetzet, den Leib zu eröffnen suchen; davon trinkt man des Tags dreymal zwo Unzen, oder 4. Loth.

** Die Kennzeichen der Gelbsucht sind schon in dem 247. §. No. 9. in der Note abgeschildert worden; Gegenwärtig habe ich mit Galen. de Sanit. tuenda Libr. IV. Cap. IV. und Chomel. Academ. de Scienc. l'an. 1737. Hist. pag. 69. noch zu erinnern, daß sich diese Krankheit oft durch einen heilsamen Schweiß ende.

Wesens*. Die Vermehrung und Anhäufung dieser schleimichten Feuchtigkeiten geschieht langsam, sagt van Swieten**; daher nehmen die Zufälle nach und nach zu, welche verletzte Uebungen des Gehirnes anzeigen, und die mit dergleichen Zufällen Behafteten leben oft viele Monate und Jahre, bis sie von dem Schlage getroffen werden, ja sie gehen oft an anderen Krankheiten zu Grunde, ehe eine solche Anhäufung des schleimichten Wesens geschieht, daß selbes das Gehirn gänzlich zusammendrückt, und dessen Uebungen aufhebt, da im Gegentheile in dem Blutschlage meist die Hirngefäße schnell zerreißen, das Blut ausgießen, und der Tod erfolget. ***

§. 261.

* Aretæus Morb. diutur. lib. 1. Cap. 7. p. 35.

** Comment. in aph. Boerhaav. Tom. III. p. 263.

*** Bagliv. oper. omn. pag. 681. Act. Londinens. No. 226. pag. 467. La Motte Traité complet. de chirurg. Tom. II. pag. 362. Obwohl auch in dem serosen Schlage das Gewässer sich ergießt, und die Gefäße Schaden leiden können: Wepfer de Apoplexia pag. 608. Zuweilen meldet sich auch der Blutschlag durch Herzklopfen,

Flinseln

§. 261.

Wenn uns also die Naturen solcher Personen, ihre Umstände, Beschwerden, Neigung zu dergleichen Krankheiten, und zuweilen die kümmerliche oder freywillige Ernährung aus schwer zu verdauenden Speisen schon zum voraus bekannt sind, werden wir, da selbe der Schlag befällt, die Gattung des Schlages leicht entscheiden, und um so gewisser den wässerigen, serosen Schlag beurtheilen können, als uns von solchem das nicht so aufgetriebene und rothe, sondern vielmehr blaße Angesicht, und die nicht so voll noch gespannte Puls satsam überzeugen.

Mm §. 262.

Flinseln vor den Augen, Schwindel, Dummheit des Haupts, Sausen der Ohren: Hippocrat: Coac. Prænot. N. 162. Charter. Tom. VIII. p. 861. eod. lib. N. 476. pag. 879. man muß zur Vorbauung bey solchen Anzeigen die Aderläß nicht verabsäumen, hitzige Dinge vermeiden, meine Pulver §. 242. fleißig gebrauchen, und wiederholte nicht zu warme Fußwässer wählen.

§. 262.

Diese Gattung des Schlages ist überaus gefährlich, und meist tödtlich; es soll auf einmal zu gleicher Zeit das zähe, schleimige Wesen des Blutes verdünnet, flüßig * gemacht, von dem Haupte zu den untern Theilen geleitet, und aus dem Körper geschaffet werden. Gleichwie aber dieses Uebel, welches sich sehr langsam sammelt eine schleimige Beschaffenheit des ganzen Blutes zu seinem Grunde hat, nach der Hand auf einmal ausbricht, die Kräfte des Kranken schnell zu Boden wirft, das Schlucken, die Beybringung dienlicher Hilfsmittel durch den Mund, auch die Aderläß meist nicht ** gestattet: so ist leicht zu erachten, wie überausschwer ein solch fürchterliches Uebel zu heben,

* Man muß sorgfältig, ehe die Säfte verdünnet werden, scharf reizende hitzige Mittel zum innerlichen Gebrauche vermeiden, man würde dadurch den zu starken Antrieb, die Verstopfung in den engen Gefäßen, und die Zufälle vermehren.

** Hippocrat. Coac. Prænot. 343. 491. Charter. Tom. VIII. pag. 871. 880. Celsus libr. 2. Cap. 10. pag. 79.

heben, wie selten die Heilart desselben glücklich von statten gehe, und den erwünschten Ausgang erreiche Es ist also zu schließen, daß wir diesem Uebel, welches langsam Wurzel fasset, auch sich durch obgemeldte Anzeigen genugsam an den Tag giebt, bey Zeiten vorbeugen * und der entsetzlichen Gefahr uns entreißen sollen.

§. 263.

Da aber der Schlag wirklich zu gegen, muß man dem Kranken die Lage wie in dem Blutschlage verschaffen, unverweilet eine scharfe Clystier **, welcher man Salz, Coloquin-

* Wir beugen solchen Uebeln vor durch wiederholten Gebrauch meiner obigen Pulver, durch Laxieren, öfters Thee trinken aus Chamillen, Münzen, Melissen, Isop, Seifenkrautwurze, oder aus ein und andern dieser Kräuter; wo das Uebel nicht weichen will, soll man zu den laugenhaften Salzen, zur venetianisch- oder spanischen Seife und zu dem Asselgetränke den Schritt machen.

** Aretæus de curat. morb. acut. libr. 1. Cap. 4. pag. 81. Das freywillige Erbrechen des Schleims muß man nicht stillen, es wird das Stehende aufgelöst,

ten, und Bertramwurz beysetzen darf, geben, und selbe am Anfange 3 bis 4mal schnell wiederholen; im Falle der Noth kann man eine Unze schwarze Nießwurze und eine Handvoll Salz in zehn Unzen Wasser gekocht durch ein Tuch geseigt als eine Clystier dem Kranken beybringen; man muß größe blasenziehende mit spanischen Fliegen wohl versetzte und mit selben eingepulverte Pflaster (Vesicatoria) auf das Genick, auf die Arme und auf beyde Waden, wie auch einen Ueberschlag aus Senfe, Rettiche, Zwiebel, Salz und Essig auf die Fußsolen legen, geistige und flüchtige Sachen an die Nase, und Schläfe streichen, und da der Kranke etwas ohne Gefahr der Erstickung schlucken kann, giebt man selbem 30. Gran von der Jalappenwurze, und 20. Gran glauberisches Wundersalz, doch aber nach Unterschiede des Alters, und der Kräfte des Kranken ein

gelöst, und die Ursache der Krankheit ausgeleeret. Idem Auctor eodem libr. & loc. p. 82. Darum muß man vielmehr mit lauem Wassertrinken, und bey Ueberladung des Magens gar mit dem Brechweinstein zu Hilfe kommen.

ein wenig mehr oder minder, durch dieses Mittel wird das Zähe verdünnet, und durch den Stuhl abgeführt. Man soll zur Ableitung des Schleimes durch den Mund die Bertramwurze oft und lang käuen, häufigen Thee aus Chamillen, Münzen, oder aus Melissen, oder Jsop, und Seiffenkrautwurze, und auch das Trinkwasser, wenn es nicht widersteht, mit ein so andern aus diesen Kräutern abgesotten zu trinken darreichen, meine §. 242. verordneten Pulver jedesmal mit 6. Gran Wermuthsalz versetzt gebrauchen, die Clystiren, und auch das Purgiermittel nach Befinden der Umstände jederzeit den 2ten oder 3ten Tag wiederholen, zu stärkerer Verdünnung des Schleimes zu den Seifen- und Laugensalzen aus Kräutern §. 281 und zu den Mercurialpillen §. 284. die Zuflucht nehmen, und am Ende dem heilsamen, und erleichterenden Schweiß abwarten *. Endlich ob zwar die Aderläß insgemein verbothen wird, darf selbe doch bey einer vollen

 Puls,

* Wenn wir im Thee und Getränknehmen fortfahren, wird zugleich der Nervenschwäche Vorsehung gethan.

Puls, bey rothem Angesicht und Hals in gemäßigter Menge, auf daß die Kräfte nicht gebrochen, und die innere Hitze unterdrücket werde *, vorgenommen werden **; denn es geschieht sehr oft, daß der wässerige Schlag mit dem Blutschlage, und dieser mit jenem verbunden, und folgsam ein vermischter Schlag ist, in solchen Fällen muß man die Seifen- und Laugensalze (so viel möglich) vermeiden.

§. 264.

---

* Aetius Libr. 6 Cap 27. pag. 108. ermahnet, daß man unter der Aderläße die Farbe des Gesichts, die Abänderung der Puls, und des Athemholen, wohl in Obacht nehmen, und aus diesem die abzuzapfende Menge des Geblüts beurtheilen müsse.

** Wo aber das Angesicht blaß, und keine Anzeige einer Vollblütigkeit vorhanden, muß man gleich bey dem ersten Anfalle dieses Uebels auf das Haupt zertheilende Ueberschläge aus 3. Haupt und Nerven stärkenden Specien mit venedischer Seife, oder gar nach mit der Scheere abgeschnittenen Haaren ein großes Vesicatorpflaster (wenn die obige nicht verfangen) auflegen.

§. 264.

Wenn ein Schlag von einem Polypus * entstanden, und wirklich zu gegen ist, wird vergebens Hilfe gesuchet, doch kann man alles

* Polypus ist eine in den Herzkammern entstandene, zu weilen schleimige und zu weilen fleischige Substanz, wodurch das Blut in seinem Umlaufe gehemmet, das Herz beklemmet, ein schweres Athemholen ohne vieles Husten, und ein wiederholtes Herzklopfen auf die geringste Bewegung erwecket wird, die Puls schlägt ungleich, oder setzet zuweilen aus, es findet sich eine beständige Schwere, ein Drucken, und zu Zeiten eine schmerzhafte Füllung um die Gegend des Herzens, Ohnmachten und Schwachheiten ein; aus diesen Anzeigen, und aus dem dicken, zähen und schleimigen Blute bey der Aderläß ist sicher ein Polypus, oder wenigstens ein dick und schleimiges Blut, dessen Anhäufung, und eine Verstopfung der Blutgefäße zu schließen, und eben darum mit eben den nämlichen Mitteln bey Zeiten Hilfe zu verschaffen, nnd zwar um so mehr, als aus einer solchen Beschaffenheit des Blutes nicht allein der Schlag,

son-

dasjenige versuchen, was in dem vorgehenden §. vorgetragen worden; man wird also klüger handeln, wenn man, diesem Uebel vorzubeugen, ehe es über Hand nimmt, und tiefe Wurzel fasset, demselben bey Zeiten auf die § 281. und 282. von der schleimigen Cachocimie vorgeschlagene Weise begegnet.

§. 265.

Wurde von einer äußerlichen Verletzung, von einem Falle, Stoß, oder gewaltsamen Erschütterung eine Ergießung des Bluts oder anderer Feuchtigkelten, und wegen diesem, oder wegen hineingedruckter Hirnschale ein Schlag erfolgen: müßte man in erstern Fällen (wenn das Blut sich zwischen dem Häutchen selbst ergossen hat) alsogleich durch eine wiederholte starke Aderläß, Clystiren, und starkes Purgieren

---

sondern viele andere tödtliche Uebel ihren Ursprung ziehen. Die Polypen finden sich aus ganz natürlichen Ursachen eher in der rechten als linken Herzkammer, und eher in den Blut- als Schlagadern vor. Von dem Polypus der Nase besiehe Meisters Chyrurgie, p. 297.

ren zu Hilfe kommen, zugleich aber auch innerlich einen auflösend- und verdünnenden Thee aus Hollunderblüthe, und aus den eröffnenden Wurzen, absonderlich aus der Seifenkrautwurzel mit Salpeter, und äußerlich zertheilende Ueberschläge aus dem so genannten Haupt und Nerven stärkenden Specien mit Hollunderblüthe und venedischer Seife gebrauchen; sollten durch diese abführende, auflösende und zertheilende Mittel die Umstände nicht also bald vermindert werden, oder sich selbe verärgern, müßte ohne längern Verschub zur Trepanation oder Durchbohrung der Hirnschale, damit den ausgegossenen Feuchtigkeiten Luft verschaffet werde, und die Reinigung und Wegnehmung des Druckenden vor sich gehen könne, geschritten werden *. Da sich aber die

 Feuch-

* Wenn äußerliche Gewalthätigkeiten, Fälle oder starke Erschütterungen des Haupts mit Hinterlassung der §. 317. angegebnen Kennzeichen einer innerlichen Verletzung des Hauptes vorgegangen sind, obschon solche Kennzeichen im Anfange gering, und nicht so fast einen Schlag, als andere

Feuchtigkeiten in die innerlichen Höhlen des Gehirns ergossen hätten, sind alle diese Hilfsmittel meist vergebens. Im zweyten Falle aber, wenn ein Schlag wegen eingedruckt= oder zersplitterter Hirnschale, oder auch andere schwere Uebel zu besorgen, welches man leicht durch äußerliches Ansehen, durch die Fühlung, durch die Incision der äusserlichen Bedeckungen, und durch die §. 317. erklärten Zufälle wahrnehmen kann, muß man bey jungen Körpern das entdeckte und noch weiche Cranium durch ein stark anklebendes Pflaster in die Höche ziehen, bey erwachsenen Personen aber mit einem Aufheber (Elevatorium) dasselbe erheben, und da es wanket, und nicht angebohrt werden kann, nächst bey dem Sprung oder Bruche durchbohren, auf daß man den wankend= eingedruckten Theil des Craniums mit dem Heber

dere zu beförchtende Uebel, z. B. ein innerliches Geschwär oder Fraisen vorsagen, sich aber auf alle obige Mittel nicht heben wollen, so ist ebenfalls zur Durchbohruug der Hirnschale, oder wenn solche selbst Schaden gelitten, zur Aufhebung derselben zu schreiten.

der erhöhen könne, der Kranke muß zugleich den Athem einhalten, oder nießen. Endlich muß man solches in einer guten Lage durch ein kluges Verband erhalten, und wider allen äußerlichen Druck wohl verwahren.

§. 266.

Da die Lähmung * sehr oft und fast insgemein eine Folge und ein Ueberbleibsel des Schlagflußes ist, habe ich sie hier zu behandeln am dienlichsten gefunden, doch mit dem Unterschiede, daß, wenn sie von dem Schlage entspringet, selbe nach Verschiedenheit des Schlagflußes, und nach den Ursachen desselben müsse bestritten werden: z. B. wenn sie einen Blutschlag zu ihrem Grunde hat, muß man sie nach der im ein und vierzigsten Abschnitte von

* Die Lähmung, welche allemal von dem gehinderten Einfluße der Lebensgeister und des Kreislaufes entstehet, ist eine Krankheit, wo entweder ein und anderer Theil des menschlichen Körpers, oder eine ganze Hälfte desselben, oder fast der ganze Leib aller Bewegung, nnd zu Zeiten auch der Empfindung beraubet wird.

von dem Blutschlage angegebenen Heilart *, ist aber die Quelle ein seroser oder wässeriger Schlag, nach eben diesem Abschnitte von dem serosen Schlage besorgen, zu gleich aber auch die nachstehenden äußerlichen Mittel fleißig anwenden. Endlich ob zwar Aretäus * * den Schlag und alle Lähmungen der Theile unter dem Haupte für einerley hält, ist doch zwischen

* In dieser Gattung der Lähmung sind die §. 130. in der Note angerühmten Bäder, wie auch die Mineralbäder von ungemeinem Nutzen.

* * De Causis & Signis Morborum diuturnor. Libr. 1. Cap. VII. pag. 33. redet er also: Apoplexia, Paraplegia, Paresis, Paralysis omnia genera eadem sunt, aut enim motionis, aut tactus, aut utriusque defectus est, urinæ autem in vesica aut suppressio aut retinendi impotentia Paresis proprie est. Gegenwärtig muß ich noch anmerken, daß man bey Lähmung der Zunge vom Blute nach vorgegangenem Aderlassen die Adern unter der Zunge eröffnen müsse, wenn die Lähmung aber vom Sero oder Schleim entsteht, soll man die Zunge mit Salze reiben, mit einem Schlagwasser oder Geiste bestreichen, und die Bertramwurzel oft und lang käuen.

schen selben ein großer Unterschied zu machen; es ist zwar eine ausgemachte Sache, daß diejenige Ursache, welche alle Nerven des Haupts angreifet, und den Schlag selbst hervorbringet, auch Lähmungen gewisser Theile erregen könne, je nachdem von selber nur ein Theil des Haupts berühret worden, von welchem die Nerven, welche sich in den gelähmten Theil erstrecken, ihren Ursprung nehmen; so richtig dieser Satz, eben so unstreitig ist aber auch, daß die nämlichen Ursachen, welche in dem Haupte solche Uebel erzeugen, durch die ganze Länge der Nerven an verschiedenen Orten unter dem Haupte, wo sich die Nerven hin erstrecken, Lähmungen hervorzubringen im Stande sind, und zwar ohne Verletzung der Nerven im Haupte. Aus dem fließet von selbst der Schluß, daß zwischen dem Schlage, dessen Folgen, und zwischen den Lähmungen insgemein ein ziemlicher Unterschied obwalte, und daß in dem Schlage und daraus erfolgten Lähmungen jederzeit die Ursache derselben in dem Haupte, bey letzterem aber allemal unter dem Haupte ihren Sitz habe. Dieses hat sehr

wohl

wohl erkannt Trallianus *; Galen ** aber ermahnet dieß, daß wir strenge Obsicht auf den verletzten Theil haben, und absonderlich in der Kur auf jenen Ort sehen sollen, woraus die zu dem leidenden Theile abgehenden Nerven ihren Ursprung nehmen, denn viele Aerzte bemühen sich umsonst die Hände und Füße der von der Lähmung berührten zu reiben, zu bähen, und zu schmieren, und verabsäumen denjeni-

* Libr. 1. Cap. XVI. pag. 88. Wenn das Aug, die Nase, die Zung, oder andere Theile in dem Angesicht Schaden gelitten, zeiget es an, daß die Nerven des Haupts gedrücket sind, und man muß solchen alsobald zu Hilfe kommen, sind aber keine aus solchen verletzt, und sowohl alle innere als äußere Sinne vollkommen beschaffen, ist zu beurtheilen, daß das Rückenmark oder die ausselben entsprossenen Nerven verletzt worden: man muß demnach fleißig obacht haben, was für ein Theil leide, und woher selber seine Nerven bekomme, auf solche Weise kann man dem verletzten Theil selbst, und nicht allein den Zufällen Hilfe verschaffen.

** De locis affectis. Libr. 4. Cap. 7. Charter. Tom. 7. pag. 465.

jenigen Ort, wo das Uebel seinen Hauptsitz aufgeschlagen; man muß also, da die Sinne oder die Theile des Hauptes Schaden erlitten, selben nach dem Abschnitte von dem Blut- und serosem Schlage (wie schon oben gemeldet worden) begegnen; da aber die Theile unter dem Haupte eine Lähmung fühlen, z. B. die Theile des Halses, soll man die äußerlich anzuwendenden Mittel gleich oben an dem Anfange der Wirbelbeiner desselben, bey Lähmung der Arme und obern Theile an dem Genicke ein wenig abwärts, und, wenn die untern Theile die Füße gelähmet sind, an die letzten Wirbelbeiner der Lenden appliciren, und diese Lähmungen als chronische Uebel, welche ein schleimiges, dickes, zähes und stockendes Wesen zu ihrem Grunde haben *, behandeln.

§. 267.

* Nicht allein innerliche sondern auch äußerliche Ursachen z. B. eine Verrenkung, Quetschung, Geschwulsten oder andere äußerliche Gewalthätigkeiten können Lähmungen hervorbringen, welche nicht mit den gegenwärtigen anzuführenden innerlichen Mitteln, sondern äußerlich nach der Chirurgie

§. 276.

Man muß in dieser, wie in allen andern Krankheiten die heilsame Wirkung der Natur beobachten, selber Hilfe leisten, und sie zu dergleichen Wirkungen durch Beyhilf der Arzneyen antreiben; man muß die Ursachen des verhinderten Einflußes der Geister und des Blutes in dem gelähmten Orte zu heben, und den freyen Kreislauf wiederum herzustellen suchen *. Zu die-

rurgie müssen bstteritten werden. Ich habe auch in diesem §. erwiesen, daß man die äußerlichen Mittel auf dem Orte, wo der Hauptsitz des Uebels ist, verwenden solle, es wird aber doch zur schnellern Kur sehr viel beytragen, wenn man nach der Hand zugleich die verletzten Theile selbst mit dergleichen Mitteln besorget.

* Die Lähmung befällt nicht allein die äußern, sondern die innern Theile des Körpers, die Lähmungen des Herzens, der Lunge, der zum Athemholen und Schlucken nothwendiger Muskeln sind geschwind tödtlich, die Lähmung des Magens, der Eingeweide, der Urinblase, aller unter dem Haupte gelegener Theile oder der Hälfte des Körpers

diesem Ende muß man die §. 281. und 282. angezogene Heilart, doch dergestalten befolgen,

---

pers sehr gefährlich, und die mit Unempfindlichkeit und Schwinden, oder mit einer krämpfigen starken Zusammenziehung und Hitze des entgegenstehenden Theiles vergesellschafteten Lähmungen schwer zu heilen: aus diesem schließet man das Gegentheil. Es ist auch weit leichter eine Lähmung von Vollblütigkeit, als von einem in dem Haupte gesammelten schleimigen Wesen zu heben, und diese beyde Gattungen, wenn bey selben das Mark des Gehirns unverletzt geblieben ist, sind leichter zu kuriren, als eine Lähmung, wo die Nerven oder das Mark derselben selbst Schaden gelitten. Zum Unglücke sind diese Substanzen so zart und weich, daß sie sehr leicht zerstöret, und zusammen gedrückt werden können, und dieß ist die Ursache, warum vernünftige und erfahrne Aerzte zur Herstellung einer veralteten Lähmung eine so schlechte Hoffnung geben, weil sie nicht ohne Ursache vorsehen, daß eintweders das Nervengebäude verletzet, zusammen gedrückt, oder so verwachsen sey, daß nichts mehr durchpaßieren könne.

daß man am Anfange auflösende verdünnende, zertheilende und gelind reitzende Mittel gebe *, nachmals zu Bähungen * *, erschütternden Nieß-

---

* Der §. 275. angezeigte frisch ausgepreßte Saft der Kräuter, die in eben dem §. belobten eröffnenden Specien, die chimischen sonderbar die starkeianische Seife, und bey gar kalten Naturen ein und anders Gran Hirschhornsalz zu verschiedenen Zeiten in Melißen oder andern destilirten Wässern genommen sind hierinfalls sehr zuträglich.

** Bey was hitzigern Naturen thun die Mineralbäder, andere stärkende und zugleich erweichende Wasserbäder, das Schröpfen, Skarificiren, Ueberschläge aus Ameiseyern, Seife und Brennesseln, Reiben und Frotiren, bey was kältern Naturen aber trockne Raucherеyen und Bähungen, Reiben und Schmieren mit Regenwurm-Seifen- und Ameisgeiste mit Regenwurmöle vermischt, die Salbe wider die Lähmung (unquent. paralyticum) Blasenpflaster und Fontanelle sehr gute Dienste; man darf auch bey hitzigen Naturen obige Ueberschläge mit Seifen- und wenigem Ameisgeiste befeuchten. Die Theile, welche

Nieß- und Brechmitteln *, und purgierenden Arzneyen schreite. Auf solche Weise wird die schönste Ordnung der Natur nachgeahmet, das Stockende und Dicke wird aufgelöset, verdünnet, und beweglich gemacht, durch die erschütterenden und reitzenden Mittel der Kreislauf vermehret, und gleichsam ein Fieber, welches in solchem Falle zur Auflösung dergleichen Uebel so unumgänglich nothwendig ist, erreget, und durch die abführende Arzneyen

zu schwinden anfangen, sind zugleich mit Brennesseln zu hauen, oder sie sind wenigst wie ein feuchter Ueberschlag zu gebrauchen.

* Unter die nützlich erschütternden Mittel wird auch die Electricität gerechnet, welche aber nicht scharf sondern sehr leicht soll gebraucht werden; starke Nieß- oder Brechmittel darf man nicht darreichen, wenn die Eingeweide schlecht beschaffen, die Säfte nicht genug verdünnet, der Kranke schwach, oder Anzeigen einer Völle der Gefäße vorhanden sind, denn es könnten selbe zerreißen, und ein plötzlicher Schlag und Tod erfolgen. Diese Anmahnung findet auch bey dem serosen Schlage statt.

das Schädliche abgeleitet, und aus dem Leibe geschaffet. Ich muß aber bey dieser Gelegenheit noch erinnern, daß man sowohl in dem Blutschlage als dessen Folgen, und überhaupts in allen Blutkrankheiten die verstopften natürlichen Blutflüsse nach erholten Kräften, oder gleich am Anfange der Krankheit nachdem 19. und 20sten Abschnitte besorgen, zur Vorbauung der Blutkrankheiten nachdem 33sten Abschnitte zur Ader lassen, zur Vorbauung anderer Krankheiten aber bey einem Unrathe des Magens und der Gedärme nach dem 31. und 32sten Abschnitte auspurgieren oder brechen, und bey einer schleimigen Cacochymie und andern Verderbnissen des Blutes und der Säfte zu Verhüttung schwerer Krankheiten nach dem 281. und 282. §. verfahren solle: die Kennzeichen von der Nothwendigkeit dieser Vorbauungsmittel sind in ihrem eigenen Abschnitten zu ersehen. Wenn wir diesen Satz befolgen, und zugleich eine mäßige Lebensordnung halten, wird nicht nur unzählichen Krankheiten vorgebeugt, sondern auch der Leib zu hohen Jahren fäßlich gemacht werden.

Zwey und vierzigster Abschnitt.

Von den Anfällen der Erstickung, Schlafsucht, Steck- und heftigen Catharr, mit oder ohne Alteration und Fieber, von hitzigen Flüssen, von Gliederreißen, und andern außerordentlich schnellen und großen Schmerzen *.

§. 268.

Eine ganz gleiche Heilart mit den Schlagflüssen erfodern die Anfälle der Erstickung

N 3 *, die

* Wenn die Schmerzen schnell und groß sind, wenn die Puls stark und schnell schlägt, sich ein Durst, Hitzen und eine Trockne in dem Munde oder wohl gar eine rothe Geschwulst an einem äußerlichen Theile des Körpers einfinden: so beurtheilet man einen von hitzigen Ursachen entstandenen Fluß, aus dem Gegentheil und sonderbar aus der weißen und wässerigen Geschwulst schließt man einen sogenannten kalten Fluß. Bey hitzigen

*, die Schlafsucht **, und heftigen Steck-catharr ohne oder mit Alterationen, und Fiebern; man muß vor allen wie in dem Schlage beobachten, ob sie vom Blute, oder von einem zähen, dicken Schleime ihre Geburt ziehen, welches sich aus den § 259. 260. 261. angezogenen Anzeigen ganz klar darstellet, und da man Anzeigen vom Geblüte findet, soll man dergleichen Kranke, wie die mit dem Blutschlage Behafteten, mit dem Unterschiede besorgen, daß man das Aderlassen gemeiniglich nicht öfters als ein und 2mal vonnöthen hat: bey verhaltenen goldnem Aderfluße sind auch die Igel zu setzen. Diejenigen aber, wo Anzeigen eines angehäuften Schleims sich vorfinden, sind wie die

gen Ursachen, wo zugleich eine Geschwulst sich äußert, sind warme Ueberschläge mit Kleyen, oder mit Hollunderblüthe und Süßenholzpulver fleißig zu gebrauchen.

* Das Stecken von Winden wird nach dem 328. §. gehoben.

** Die mit der Schlafsucht Behafteten sind von dem Schlafe fast gar nicht zu erwecken, oder sie fallen plötzlich in den nämlichen Schlaf zurück.

die vom wässerigen, serosen Schlage Berühr-ten zu behandeln, und den an einer solchen Ursache der Erstickung, und Steckcatharr * Leidenden kann man statt der laugenhaften Salze, und statt der Seife, Thee aus Hysop mit Meerzwiebelhönig * * stark versetzt öfters bey-

* Aus dem sieht man, wie übel gegründet das Vorurtheil sey, daß man in starken Catharren nicht zur Ader lassen dörfe. Die Steckcatharr sind mit großer Beschwerde im Athemholen, gewaltsamer Huste, und mit Gefahr der Erstickung begleitet.

* * Statt des Hysop kann man die Alantwurzel wählen: man beseh ihre Kraft und Eigenschaften bey Geoffroy mat. med. Tom. 3. Sect. 2. pag. 480. seq. Cartheuser Fundament. mat. med. part. 2. Sect. 12. cap. 6. pag. 55. Tournefort. Histor. plant. Paris. pag. 396. Zorn pag. 281. Ludovici Pharmac. Dissert. 1. pap. 193. Wenn man kein Meerzwiebelhönig bey Handen hat, räth Tissot in seiner Anleitung für das Landvolk, daß man einen mittelmäßigen Zwiebel in einem eisernen Mörser zerstossen, auf solchen ein Glas voll siedenden Eßig gießen, durch ein Leintuch ausdrücken, eben so viel Hönig beymischen, und

alle

bringen; Eßigdampf durch einen Trichter in den Mund gezogen bekömmt selben auch sehr wohl. Zur Vorbauung dienen ihnen neben einer regelmäßigen Lebensordnung die nämlichen Mittel, da sie ein Stecken, beschwerliches Athemholen, Schwermüthigkeit 2c. vermerken.

§. 269.

In hitzigen Flüßen, Gliederreißen, Gichtern von hitzigen Ursachen, und andern außerordentlichen schnellen, und großen Schmerzen, wenn eine Erstickung, oder ein Entzündungsfieber zu besorgen, oder wirklich zu gegen ist, muß man ebenfalls ein, und zuweilen 2mal zur Ader laßen, Clystieren, und meine Pulver fleißig gebrauchen, auch sich des belobten Getränkes

alle halbe Stunden einen Löffel voll von diesem Gemenge nehmen solle. In alten hartnäckigen Katharren oder in den ersten Perioden einer Auszehrung besieh den 291. und 292. §. geringe oder simple Catharr sind nachdem 292. §. und die Catharrhalfieber nach dem 247. §. No. XIX. zu behandeln.

kränkes in Entzündungsfiebern, eines warmen Bades, und nach gehobener Entzündung und vermindertem Fieber einer zuweilen wiederholten Laxier aus Manna, Weinsteinrams, Senesblättern, und etwelchen Grän Salpeter bedienen. Auf eben eine solche Weise, doch ohne Bade, begegnet man dem starken meistens mit einem großen Grade des Fiebers verbundenen Rothlauf: wenn das Fieber nachgelassen, muß man sowohl bey Gliederreißen, als Rothlauf mit Hollunderthee die Ausdünstung erhalten, dieser allein ist in leichten Fällen mit meinem Pulver das Uebel zuheben vermögend, er ist auch bey zurückgetretenem Rothlauf häufig mit Salpeter getrunken, nebst einer Aderläß, und auf die Waden gesetzten blasenziehenden Pflastern ein unvergleichliches Mittel. Weiters sind im Rothlauf alle Pflaster, Salben, und zurücktreibende Sachen verbothen, und bloß allein warme Säckchen aus Hollunderblüthe und Süßenholzpulver zu gebrauchen. Wenn aus den kleinen Blätterchen ein Wasser ausschwitzet, muß man dieses mit gedörrtem Mehl oder andern in dieser Krankheit gewöhnlichen

Pulvern austrocknen, damit die Haut nicht angegriffen, und ein Geschwär erzeuget werde. Bey dem Rothlauf im Kopfe soll man (wenn er stark ist) wie oben zur Ader lassen, obige Laxiere wiederholen, die Füße bis an die Schenkel oft eine Zeit in laulichtes Wasser stellen, auf die Fußsolen Senfpflaster auflegen, und die Mittel wie bey einem andern Rothlauf anwenden. Zur Vorbauung müssen diejenigen, welche zu diesem Uebel geneigt sind, keinen beträchtlichen Fehler in den 6. nicht natürlichen Dingen begehen, öfters einen geläuterten Weinstein zu zwey Quintchen mit 15. Grän Salpeter versetzt nehmen, im Fruhjahre aber und Sommer alle Morgen ein paar Quartel Molke mit Eichoriensaft trinken, und alle 4. Monat mit einem gelinden Laxier den Leib reinigen. Auf solche Weise wird diesem Uebel zum besten vorgebeugt.

Von der Kur der Blutstürze, und Blutflüße * besieh den 150. §. und die Note des 354.

* Es ist ein Unterschied zwischen dem Blutspeyen, und Blutbrechen, im ersten wird das Blut (wel-

354. §. zu dem §. 150. angegebenen Chinatranke nimmt man 5. Quintchen Chinarinde und eine Handvoll Schafgarbe, man siedet sie eine starke halbe Viertelstund in 3. Quartel glattem Wasser, seiget das Wasser durch ein Tuch, drückt die Specien wohl aus, und giebt dem Kranken von diesem Getränke jede Stunde oder alle zwo Stunden zween Eßlöffel voll: zu diesem Tranke muß man jederzeit ein Quintchen Salpeter thun. Einige rathen statt der Schafgarbe die Wahlwurzel (Consolida major seu Symphytum majus) an; ich aber ziehe immer wegen der allzu stark zusammen ziehenden Kraft der Wahlwurzel * die Schafgarbe vor.

Drey

ches insgemein was röthers, und zuweilen gar hochroth und schäumend ist) durch einen Husten, und im letzten durch Brechen ausgeworfen.

* Die wunderlichsten Wirkungen der Wahlwurzel wegen ihrer zusammen ziehenden Kraft sind zu lesen bey Hæchstetter. Observ. med. 5. Decad. 3. p. 234. seqq. und Triller in Dispensat. univers. Part. 1. pag. 56.

Drey und vierzigster Abschnitt.

Von der Wassersucht, und ihren unterschiedenen Gattungen.

§. 270.

Diese Krankheit giebt sich zu erkennen gleich im Anfange durch eine Geschwulst der Füße, besonders zur Abendzeit, die sich täglich vermehret. Es wird gemeiniglich wenig s. v. Urin, und dieser nicht ohne Beschwerde, abgelassen, die Schenkel, der Unterleib, und die Schamtheile fangen immer mehr anzulaufen an, das Athemholen wird über dieß auch beschwerlich, die obern Theile nehmen um so mehr ab, als die untern anlaufen. Bisweilen aber schwellen alle äußere Theile des Körpers sammt dem Angesichte, bisweilen nur einzelne Theile, als das Haupt, die Mutter, der Hodensack, die Hoden, die Füße rc. nachdem sich nämlich die Feuchtigkeiten zwischen der Fetthaut in dem ganzen Körper, oder nur

in

in gewissen Orten anhäufen. Aus diesem entspringen die verschiedenen Namen und Eintheilungen der Wassersucht. Daher geschieht es auch, daß sich ohne merkliche äußerliche Geschwulst diese Feuchtigkeiten oftmals in die Höhlen des Körpers ergießen, wie in der Brustwassersucht ꝛc. Eben diese erkennen wir durch beschwerliches Athemholen, trockne Huste, Schwanken des Wassers in der Brusthöhle, Herzklopfen, durch pelziges und fast unempfindliches Wesen oder Geschwulst einer Hand, durch Gefahr der Erstickung, Anlaufung der Füße um die Knöchel, durch weniges und schmerzhaftes Urinlassen, und durch die Unvermögenheit in niederer Lage schlafen oder ruhen zu können. Die übrigen Gattungen der innern Wassersuchten finde ich um so minder hier anzuführen nothwendig, als selbe niemand, dann ein wohl erfahrner Arzt einzusehen, und zu beurtheilen im Stande ist.

§. 271.

In dieser Krankheit muß man vor Allem das schleimige und sulzige Wesen etwelche Tage mit Salze der Erdgewächse aus Hauhechel,

hechel, Wachholder, Pfingstblumen, Saubohnen, Strohaschen, glauberischen Wundersalze, oder Asselgetränke (infusum Aselorum) und ordinär Trinkwasser aus wenigen Wachholderbeeren oder Gipfeln, Graswurze, und wenigen Gelbrüben anflösen, und flüßig machen. Von den Salzen, welche in gleichem Gewichte und Maße mit einander zu vermischen sind, giebt man Morgens, Abends und Nachts 30 Gran (wozu man wenn eine Hitze zugegen ist, jedesmal 8. Gran Salpeter setzen kann) von dem Asselgetränke aber zu eben solchen Zeiten 3. bis 4. Loth laulicht. Alsdenn nach zween oder drey Tagen laxiert man zween Tage nacheinander mit der so genannten Wassersuchtlatwerge, oder Attichsalze, oder mit Jalappenpulver und Species Diajalappa * aus, nach

* Von der Latwerge ist die Dosis für einen Tag ein starker Eßlöffel voll, man kann auch nach Beschaffenheit der Jahre und Naturen mehrer oder minder geben, von den Salzen aber; mit einander zur Halbscheide vermischt angezogener Maaßen täglich 3mal 30. Gran in einem Wasser, Thee,

nach diesem nimmt man obige auflösende Mittel, Laxiere, und hält mit einer leichten Lebens-

---

Thee, oder Suppe, unter die Suppe, und unter den Thee soll Petersilge und Spargel gesotten werden. Wenn das Uebel hartnäckig, oder mit schwerem Athemholen verbunden, soll man jeder Dosi der Salze zwey bis drey Gran präpariertes Meerzwibelpulver, und jeder Schaale Asselgetränke einen Eßlöffel voll Meerzwibelsaft beyfügen. Will man statt der Latwerge obige Laxierpulver gebrauchen, so giebt man von selben 50. bis 60. Gran, das ist, von jeden 25. bis 30. Gran. Die angezeigten Dosen in diesem ganzem Werke bis auf die Kinderkrankheiten erstrecken sich immer auf erwachsene Personen, man muß sohin nach Befinden der Umstände z. B. der mehrern oder minderen Kräfte, des Alters, der schwer oder leicht zu bewegenden Natur mehr oder minder geben. Auf gleiche Weise darf man auch in diesem Falle gleich den zweyten Tag (wenn die Wirkung in dem ersten gering gewesen) obige Purgiermittel den Kräften gemäß wiederholen, oder bey großem Unrathe des Magens ein Brechmittel, und zwar, wenn keine Gegenanzeige, oder eine Gefahr der Erstickung vorhanden, wiederholter darreichen.

bensordnung der vorbeschriebenen Weise nach an, und fährt so lange fort, bis sich die schweren Umstände, und die Geschwulst werden gänzlich verlohren haben *.

§. 272.

---

* Die Windsucht wird auf gleiche Weise behandelt mit dem Unterschiede, daß man mit den laxierenden und verdünnenden Arzneyen zugleich die stärkenden Mittel vermischen, den Unterleib mit der Windsalbe wohl einreiben, und öfters windtreibende Clystiere beybringen müsse; Der Bauch ist in dieser Krankheit wie eine Drommel gespannt, und giebt, wenn man mit der flachen Hand darauf schlägt einen Hall von sich. Dieses ist eine der schwersten Krankheiten, und man hat sich alsobald an einen recht erfahrnen und gelehrten Arzt zu wenden. Es ist auch in dieser wie in der Brust- und Herzwassersucht mit Brechmitteln nicht zu trauen. In Geschwulsten des ganzen Leibes (Anasarca, Hyposarca, und Leucophlegmatica) thun neben obigen verdünnenden Mitteln nach geschehener genugsamer Auflösung, und einem oder andern gegebenen laxierenden Mittel, die Schweiß befördernden Arzneyen, als nämlich ein Thee mit Scarzoner,

Hollun-

§. 272.

Alsdann aber soll man der Schlappigkeit der Gefäße zu steuern bey stärkenden Mitteln, bey der Eisenfeile und der Fieberrinde (Cortex peruvianus) Zuflucht suchen. Man nehme

---

Hollunderblüthe, Gamanderlein, und Lachenwasserknoblauch täglich zweymal ein paar Schalen genommen, oder Schweißspießglas 10. Gran, und Kampfer ein halbes Gran, etwelche Tage gegeben, sehr gute Dienste. Die Schwitzbäder und Bähungen, wie auch die Mittel § 272. Bewegung mit Gehen und Fahren sind hier ebenfalls sehr zuträglich; Endlich wenn sich in einer Bauchwassersucht das Uebel auf alle angewandten auch besten Arzneyen nicht geben wollte, dörfte nach hergestellter Flüßigkeit zur Anzapfung oder Eröffnung, doch keineswegs ohne Beyziehung eines erfahrnen Arztes, und ohne dessen Gutachten geschritten werden, denn die Operation ist nur bey jungen und nicht gar alten Körpern, bey genugsamen Kräften, gesunden Eingeweiden, noch nicht lang gestandenem und faulem Wasser vorzunehmen. Ich wiederhole auch noch=

anderthalb Loth Eisenfeile, die rein und ohne Rost ist, zwey Loth Fieberrinde, und ein halbes Loth Rhabarbarpulver, binde es in ein Bäuschchen, gieße eine Maaß vom rothen, oder andern Weine, und eine halbe Maaß Wasser darauf, lasse es bey einem gelinden Feuer ohne zu sieden, 5 bis 6 Stunden lang stehen, drücke das Bäuschchen wohl aus, und gieb dem Kran-

---

nochmal, daß zuvor das Sulzige genugsam müsse aufgelöst, flüßig gemacht, und zum Ausgange geschickt seyn, und daß man dem Unterleibe die Fatschen nach der Operation wohl eng anlegen, und eine zeitlang mit obigen urintreibenden, zugleich aber auch mit stärkenden Mitteln (damit das Flüßige immer abgesöndert, und die erschlappten Theile gestärket werden, und ihren Ton erlangen mögen) fortfahren solle. Die Anzapfung, Oeffnung oder Punktur darf auch in der Brustwassersucht, in der Kopfwassersucht, in der Wassersucht des Hodensacks, der Hodenhäutchen, im Wasserbruch, und Wasserauge, doch niemals ohne Beyziehung eines wahren Arztes, und ehe und vor das schleimige und sulzige Wesen genugsam aufgelöst, und flüßig gemacht ist, vorgenommen werden.

Kranken des Tages dreymal 2 bis 3 Loth. Bey Armen kann man anstatt Rhabarbar und Fieberrinde eine Handvoll Schafgarbe auf obige Weise mit der Eisenfeile zubereiten, und solches den Kranken gebrauchen lassen. Im Falle der höchsten Noth aber darf man dem Kranken anstatt obigen täglich dreymal 15 bis 20 Gran Eisenfeile mit sehr wenigem gepulverten Badian oder Fenchelsaame, Zucker und Wasser geben. Die Eisenfeile wird im Pulver dazumal gut wirken, wenn eine acidische Säure sich in dem Magen und in den dünnen Gedärmen einfindet, weil sie durch diese aufgelöst wird; bey schleimigen Naturen aber (wo keine Säure vorhanden) soll es auf obige Weise in Aciden gegeben werden, und man muß sich bey dem Gebrauche von scharfen Alcalien hüten.

§. 273.

Aeußerlich sind zu gebrauchen Hollunderrinde und Blätter, Schelfklettenblätter, warme Kleyen mit einem paar Händvoll Küchensalze vermischet, trockne Bähungen aus Mastix, Weihrauche, und sehr wenigem Kampfer,

man soll auch mit solchen Sachen eingeräucherte Tücher (wenn man den Geruch vertragen kann) beständig über die Geschwulst legen; Feuchte Ueberschläge sind nicht minder zuträglich, man läßt nämlich Münzen, Melissen, Lachenknoblauch, Hollunderblüthe, Salbey, Meliloten, zerdrückte Wachholderbeeren, von jedem eine kleine Handvoll mit wenigem Wiesenkümmel, Lorberbeeren, Seife, und 40 Gran Salmiack einige Zeit in einer Lauge kochen, und legt es alsdann über die Geschwulst; will man allezeit das Tuch mit wenigem Kampfergeiste befeuchten, ist die Wirkung desto kräftiger. Das Unquentum arthanita, und agrippæ mit zweenen Theilen Unquenti de Altæa Früh und Nachts eingeschmieret, wird auch belobet. Zu den Bähungen in- oder ohne Schwitzkasten bedienet man sich einer Lauge, worin Meliloten, Chamillen, Wachholdergipfel und Beere gesotten, und eine Handvoll Küchensalz, und ein Loth Seife aufgelöset worden ist, in diese Lauge wirft man nach und nach wohl erhitzte Steine; den Kopf aber muß man außer dem Schwitzkasten halten,

und

und in Ermanglung eines Schwitzkastens soll man sich mit Tüchern wider den Dampf gegen das Angesicht bey trocknen sowohl als nassen Bähungen gut verwahren. Wie weit sich die so sehr angepriesene Heilart mit wiederholter Einreibung des Baumöls erstrecke, muß noch durch mehrere Versuche und Prüfungen bestättiget werden.

Vier und vierzigster Abschnitt.

Von Verstopfungen des Kröses, Milzes, der Leber, und der Gelbsucht.

§. 274.

Die Verstopfungen des Kröses werden beurtheilet, und erkennet aus einer Aufblähung, Empfindlichkeit, Spannung, mehr oder minderer Geschwulst oder Erhabenheit in der Mitte des Bauches, und um die Gegend des Nabels, Unregelmäßigkeit des Stuhlganges, verdorbner Eßlust, Fühlung einer Beschwer-

de, und eines stumpfen Schmerzens in der Tiefe des Bauches; zuweilen (wenn sich die Winde dazugesellen) wird ein sehr empfindlicher Schmerz in dem Kreutze gefühlet, die Geschwulst wird immer größer und härter, der Leib von Tage zu Tage mehr ausgezehret, man verfällt endlich (da dem Uebel nicht vorgebeuget würde) in eine Entzündung des Kröses, in eine Wassersucht, oder in eine vollkommne Dürr- und Schwindsucht. Wenn die Leber verstopfet, so ist die Fühlung einer Beschwerde und eines stumpfen Schmerzens auf der rechten Seite in der Weiche, welche beyde, da man auch nur wenige Speisen zu sich nimmt, sich vermehren: man merket eine Spannung, Aufblähung, und nicht selten eine Geschwulst und Härte um eben diese Gegend; es äußert sich ein schweres Athemholen bey vorgenommener Bewegung, eine trockne Huste, ungekochter, oder cruder Urin, ein blaßes, und gelblichtes Angesicht. Bey Verstopfung des Milzes finden sich alle Umstände ein, wie bey Verstopfung der Leber; doch mit diesem Unterschiede, daß alle obigen Umstände die linke Seitenweiche befallen,

len, und das Angesicht schwarzbleich und bleyfärbig aussieht. Wenn diese zwo Verstopfungen nicht bey Zeiten gehoben werden, arten sie in die Hypochondrie, Melancholie, in eine Verhärtung, oder Entzündung *, in die Gelbsucht **, und gleichermaßen in eine Wasser- oder Schwindsucht aus.

* Derley Entzündungskrankheiten sind nach der im 246 §. gegebenen Heilart zu behandeln, man muß aber in solchen durch gelinde Clystiere, durch Molken mit Tamarinden, durch Tamarindengetränke mit wenigem Löwenzahne, Endivien, Cichorien, Salpeter und Hönige versetzet, den Leib zu eröffnen suchen; davon trinkt man des Tags dreymal zwo Unzen, oder 4. Loth.

** Die Kennzeichen der Gelbsucht sind schon in dem 247. §. No. 9. in der Note abgeschildert worden; Gegenwärtig habe ich mit Galen. de Sanit. tuenda Libr. IV. Cap. IV. und Chomel. Academ. de Scienc. l' an. 1737. Hist. pag. 69. noch zu erinnern, daß sich diese Krankheit oft durch einen heilsamen Schweiß ende.

§. 275.

Dem von diesem Uebel Befallenen soll man täglich dreymal mein §. 242. angerathenes Pulver jederzeit mit 10 Gran zubereitetem Weinsteine, oder mit eben soviel glauberischem Wundersalze verordnen; noch von besserer Wirkung aber sind folgende Pillen: man nimmt Gummi amoniacum 15 Gran, venetianische Seife 40 Gran, Eisenfeile ohne Rost 15 Gran, Eichorien, Gamanderlein und Seifenwurzelextract von jedem 10 Gran, glauberisches Wundersalz und Salpeter von jedem 5 Gran. Man verfertiget aus diesen mit dem Eichoriensafte Pillen, jedes zu zwey Gran, und giebt davon Früh und Nachts dem Leidenden allzeit 9 bis 11 Stücke. Wem diese Verfertigung zu beschwerlich scheint, der lasse sich aus einer Apothecke ein Quintchen Extrat von den bittern Wurzen und Kräutern (Extractum amaricans) holen, vermische damit ein Quintchen venetianische Seife, und mache mit dem Eichorien- oder einem andern Safte auf obige Weise Pillen daraus, welche in eben derselben Gabe, wie die vorigen, zu geben

den sind *. Im Falle der Noth leisten meine Pulver und Pillen ganz allein aus venetianischer Seife gemacht, gute Dienste. Ein Quintchen von den größern eröffnenden Specien (Species decocti apertivæ majores) Früh, und Abends mit einem starken Quartel Wasser eine so andere Minute gesotten, und wie ein starker Thee getrunken, tragen zur baldigen Genesung vieles bey.

Nach zween Tagen muß mit Bittersalze von drey bis vierthalb Loth der Leib gereiniget, alsdann wiederum auf obige Weise fortgefahren, und nach Verlauf etwelcher Tage noch einmal solches Laxiersalz, oder eine andere Laxier genommen, und nach Gutbefinden auch wiederholet werden. Es wäre auch bey bitterm Aufstossen, Bitterkeit des Mundes, schleimigem

* Die ausgepreßten Säfte der frischen Kräuter und Wurzen aus Löwenzahn, Eichorien, Scorzonern, Josephsblumen, Seifenkraut- und Hundsgraswurze täglich zu zwey Eßlöffel voll in nachstehenden Theespecien, in einer Suppe oder Molken genommen, oder in Gestalt einer Suppe gesotten, thun trefliche Wirkung.

oder galligem Unrathe in dem Magen (da keine Gegenanzeigen vorhanden) ein Brechmittel sehr zuträglich. Reiten, Gehen, Fahren, und was immer eine Leibesübung heißt, wie auch das Reiben mit wollenen Tüchern, sind heilsam; bey großer Vollblütigkeit, Hitzen, bey Anzeigen einer zu befürchtenden Entzündung, und unterdrückten Blutflüßen muß man eine Ader öffnen, oder zuweilen bey unterdrücktem goldenen Aderfluße die Egel setzen. Mit den oben beschriebenen eröffnenden Mitteln ist so lang anzuhalten, bis alle bösen Umstände sich werden verzogen haben. Wo große Hitzen, oder fieberisch erhitzende Anfälle vorhanden sind, dörfen keine Pillen, sondern meine Pulver, und Theespecies allein gebrauchet, Wasser mit wenigen Salpeterzelteln, und täglich ein Paar oder auch 3 bis 4 Quartel Molken * getrunken werden. Was die

* Die Molken werden also zubereitet. Man nimmt eine halbe Maaß, oder auch mehrer Milch, läßt sie ein wenig aufsieden, vermischet mit selber Eßig oder Limoniensaft, präparirten Wein=

die säuerlichten, einfachen, und eisenartigen Wässer belanget, können solche die wohl Bemittelten, nach zuvor gemachter Anfrage bey einem wahren Arzte, mit Nutzen trinken. Es ist in langwierigen Krankkeiten überhaupts sehr viel darangelegen, daß man nach Verschiedenheit der Ursachen und Umstände eine kluge Wahl der Gesundheitswässer treffe, wenn man die Säfte verdünnen und die von Mittelsalzen entstandene Säuere ausreinigen will, ist das Teplitzerwasser vortreflich: wenn eine acidische Schärfe in den Körper vordringet, sind diejenigen Wässer nützlich, welche ein alkalisches Salz mit sich führen z. B. Selterwasser, welches die Verderbniß der Säfte von innerlichen Geschwären so ausnehmend heilet; wenn die Galle die Eingeweide des Unterleibes beschweret, thut das Karlsbaderwasser und d. g. und zu Stärkung der schwammi-

Weinstein, oder Tamarinden, bis das topfige Wesen gänzlich zusammengelaufen ist, alsdann setzet man es vom Feuer, seigt es durch ein Tüchlein, thut den Topfen weg, und trinkt die Molken laulicht nach und nach ganz langsam.

migen Theile und zu verdringung der blaßen und getunsenen Leibsbeschaffenheit das Spawasser sehr gut. *

§ 276.

Endlich die Theile zu stärcken weiß ich nichts beßers, als die in der Wassersucht §. 272. vorgeschriebenen stärkenden Mittel zu rathen **; sie sind aber in geringern Dosen, und nur zur Halbscheide zu reichen. Auf eine ganz gleiche Weise ist der Gelbsucht zu begegnen, nur daß die Aderläß nicht, außer bey zu befürchtendem, oder wirklich vorhandenem Entzündungsfieber, darf vorgenommen werden.

§. 277

* Van Swieten Tom. III. Comment. Pag. 245. vid: Frid: Hoffmann: Oper. physic. med. Tom. II. pag. 154.

** Es sind diese stärkenden Arzneyen mit den kalten Wasserbädern, mit Bewegung, und Reiben das einzige Mittel in jenen Nervenkrankheiten z. B. in der Melancholie, Hipochondrie, Schwermuth, Mutterweh, rc. wenn sie keine andere Grundlage ihrer Gebrechlichkeiten als pur allein eine allzugroße Empfindlichkeit und Schwäche der Nerven haben: alle ausleerende Mittel sind schädlich.

§. 277.

Aeußerlich sind laulichte Bäder mit Milch und Seife, das Seifen- oder mit Gummen versetzte Diachilonpflaster mit der Hälfte Schierlingpflaster und wenigem Kapernöle vermischet, und am Anfange, bis die auflösenden Mittel genugsam durchgedrungen haben, erweichende und gelind abführende Clystire sehr nützlich.

§. 278.

Die Lebens Ordnung soll in leicht zu verdauenden, und anfeuchtenden Speisen bestehen. Die Baumfrüchte können zur Heilung dergleichen Krankheiten sehr vieles beytragen; zum ordinär Getränke wäre ein Decoct mit roher Gerste und Tamarinden das anständigste, man läßt das Wasser so lang sieden, bis die Gerste aufspringt, dann seiget man das Wasser durch ein Tuch, und läßt es abkühlen. Zu zwey Maaß Wasser nimmt man eine Handvoll Gerste, und eine halbe Handvoll Tamarinden.

Fünf und vierzigster Abschnitt.

Von der Melancholie, Hipochondrie, Seitenweh oder Milzsucht, von Verhärtung des Milzes, der Leber, des Gekröses und anderer Drüsen, vom Scharbocke, Aussatze, Grind, und andern hartnäckigen Ausschlägeu, und Verderbnißen des Geblütes und der Säfte, von der Venusseuche ꝛc. Von dem Beinfraße nud Winddorn, von den arthritischen, rhewmathischen, und podagrischen Schmertzen, wie auch von dem guten und bösartigen männlichen Saamenfluße, und weißem Fluße der Weibspersonen, von der Bleichsucht, und Cachexie.

§. 279

Ich habe in dem vorigen Abschnitte von den Verstopfungen gezeiget, daß aus selben verschiedene andere Krankheiten, als Melancholie, Hipochondrie, Verhärtungen, Gelbsucht, Wasser- Schwind- und Dürrsucht ihre

ihre Geburt ziehen können. Alle diese Krankheiten, sie mögen durch vorgehende solche Verstopfungen, oder ohne diese sich ereignen, haben doch die nämlichen Ursachen, und Nebenursachen zu ihrem Grunde mit dem Unterschiede, daß in der Melancholie und Gelbsucht die Galle den Meister spielet *, sie sind also auf die nämliche Weise mit sehr geringer Abänderung zu behandeln. Ich werde, um diese Krankheiten kennbar zu machen, den Character und die Kennzeichen in Kürze entwerfen.

§. 280.

In der Melancholie ist die Gesichtsfarbe insgemein nicht lebhaft, sondern bleich, gelb, braun, dunkelschwarz, der Pulsschlag, und das Athemholen langsam, der Apetit schlecht, die mit solcher Krankheit Behafteten sehen traurig aus, sind immer an einen Gegenstand angeheftet, meistens mit gegen den Boden gewandten Augen; sie sind traurig, und überdrüßig, lieben die Ein-

* Aurelianus. libr. I. Cap. VI. pag. 339. Galenus. de Febrib. libr. II. Cap. XI. & de loc. affect. libr. III. Cap. X.

Einsamkeit, die Ausleerungen gehen schlecht von statten, der Leib wird mager, abgeschlagen, und zur Bewegung untauglich, wo indessen der Geist zu den strengsten Arbeiten, und zur Ausarbeitung der schwersten Sachen tüchtig bleibt. Es geschiecht auch sehr oft, daß diese melancholische zähe, dicke, und ausgetrocknete Materie sich in den Weichen, in dem Magen, Gekröse, Netz, Milz, rc. * angesetzet, alsdann wird es die Hipochondrie und Milzsucht genannt; man empfindet um diese Gegenden eine beständige Schwere, eine Aengstigkeit, und Völle, absonderlich nach Speis und Trank, die Verdauung geht schlecht von statten, es werden üble Säfte erzeuget, Winde, Blähungen, Krämpfe, Hartleibigkeit, und Gelbsucht nehmen über Hand. Endlich wenn dieses Uebel den höchsten Grad erreichet, werden durch diese scharfe und ätzende Materie entweder die Eingeweide des untern Leibes verwüstet und zugrundegerichtet, oder aber es

wird

* Hippocrates. de morb. libr. II. Cap. XXIX. Aretæus. de Cauſ. & Sign. morb. Diuturn. libr. 1. Cap. V. pag. 30.

wird diese Materie beweget und durch die Leber- und Gallengänge in die Gedärme oder durch die Hohlader in das Geblüt gebracht; es entstehen zuletzt Irrereden, die Wuth, Fraisen, Schlag, Entzündungen, Brand, und nach Verschiedenheit der Theile, wo es sich hinwirft, noch andere Uebel.

§. 281.

Der Milzsucht, und Melancholie) es mag hernach diese von jener, oder jene von dieser ihren Ursprung ziehen) muß man nach der im vorigen Abschnitte von den Verstopfungen angezeigten Heilart begegnen; * man soll aber

Pp vor

* Hiebey sind nach Anrathung des Galenus Libr. suo de Loc. Affect. Cap. 9. Trallianus Libr. 1, Pag. 117. Aretäus Libr. 7. p. m. 434. bey Verstopfungen, Obstructionen, oder festen Nervengebäude die laulichten Bäder nicht zu vergessen, wie nicht minder bey blutreichen Personen oder verstopften Blutflüssen das auch zu weilen wiederholte Aderlaßen: besieh Cälius Aurelianus Libr. 1. Cap. 5. und mit Galen

Tral-

vor Allem dem Kranken seine Einbildungen zu benehmen, auf beßern Weg zu leiten, ihn mit andern Dingen zu belustigen, und seinem Gegenstande ganz entgegen gesetzte Vorurtheile einzuflößen suchen: wenn sich das Uebel nicht geben, verschlimmern, und sich Anzeigen einer specifischen Schärfe äußern würden, wäre diese Schärfe, ob sie acidisch * oder

alca-

---

* Trallianus Libr. 1. Cap. 16. Wenn ich von verstopften Blutflüssen in diesem ganzen Werke hindurch Meldung mache, und sie als Ursachen der Krankheiten angebe, sind solche nach der Hand jederzeit nach dem 19 und 20sten Abschnitte in Ordnung zu bringen; auf diese Abschnitte hat man sich auch in den Krankheiten selbst zu bewerfen.

* Die acidische Schärfe giebt sich zu erkennen durch sauers Aufstoßen, starke Eßlust, und gleichsam Beißen in dem Magen, Grimmen in den Gedärmen, Winde, Krämpfe, sauern Speichel,, Schweiß, und sauer riechendes Koth, welch lezterers oft ganz Grün aussieht.

alcalischer * Natur, wohl zu untersuchen,

---

* Die alcalische Schärfe verursachet Durst, verdorbene Eßlust, Aufstossen eines schmierkelnden, fetten und faulen Wesens, stinkenden Schweiß, Unreinigkeit oder Bitterkeit der Zunge, des Gaumes und Mundes, Eckel, und Erbrechen einer faulen übel riechenden und galligen Materie, dergleichen Stühle, und Urin, einen Widerwillen ab Allem, außer wässerigen und sauern Dingen, Bauchgrimmen, und Fühlungen einer überlästigen innerlichen Hitze. NB. Es giebt aber noch eine andere Cacochimie, und verderbniß unsrer Säfte, nämlich ein schleimiges und lettiges Wesen, welches sich in dem Magen und Gedärmen erzeiget, und nachmals auch dem Geblüte, und den übrigen Säften des Körpers beygebracht wird. Man erkennet sie an einer beständigen Beschwerde um die Gegend des Magens, Eckel, Erbrechen eines zähen Schleimes, lettigem Munde, schleimigem Auswurfe, zähem und dickem Speichel, blaßem Angesicht, und fast nicht riechendem Urine, hartem Stuhl, aufgetriebenem Bauch, und beständigem Gelüsten nach gewürzhaften Speisen, hitzigen und geistigen Getränken.

und die Kurart darauf einzurichten* z. B. wenn diese Schärfe acidischer Natur, müßte man selbe auf folgende Weise zu bezwingen Trachten. Man bereite aus anderthalb Quintchen venedischer Seife, zwanzig Grann Eisenfeile ohne Rost, Seifenkrautextract ein halbes Quintchen, und zwölf Grann Wermuthsalz, mit dem Cichori- oder einem andern Saft Pillen, jedes zu zwey Grann, nehme des Tags dreymal, als Früh, Abends, und Nachts jedesmal zehn Stücke, und trinke allzeit drey bis vier Unzen starken Thee vom Seifenkraut, Cardubenedict, Cardumariä, Tausendguldenkraut, Löffelkraut, Bertram,

Kresse

* Wir können sehr oft auf eine gewisse Gattung der Schärfe schließen, wenn wir genaue Nachfrag halten, mit welchen Speisen der Kranke gelebt habe, Eyer, Fische, und Fleischspeisen erzeugen die faule Schärfe; Milch, Erdgewächse, Eßig, Mehl und Früchte, die acidische Säuere, gesalzene Sachen die muriatische; und hart zu verdauenden Speisen, die schleimige Verderbniß der Säfte.

Kresse, und Sennesblättern, oder von einem und andern aus diesem darauf; im Sommer und Frühjahre ist der ausgepreßte Saft solcher Kräuter noch weit vortreflicher; die vermischten Salze der gebrannten Pflanzen aus Wermuth, Tausendguldenkraut, Cardubenedict, Cardumariä ꝛc. täglich zweymal zu einem halben Quintchen genommen, wenn man obigen Thee darauf trinkt, machen fast die nämliche Wirkung; all dieses leistet auch bey verhärteten Drüsen, und in der schleimigen Cacochimie den besten Effect, absonderlich wenn man den mit selbem Behafteten gewürzhafte und wohlgesalzene Speisen nicht versaget, und bey verhärteten Drüsen zugleich innerlich die unten beschriebenen mercurial Pillen, äußerlich aber das Schierlingpflaster, und das Froschleichpflaster mit Quecksilber vermischet, fleißig gebrauchet. Wer an den obig eröffnenden Pillen einen Eckel hat, kann statt selben, täglich dreymal, vierzig Grann, oder ein halbes Quintchen venedische Seife in zwo bis drey Unzen sehr leichter Mandelmilch aufgelöster nehmen. Man muß keine Früchte,

noch Erdgewächse, oder Mehlspeisen, sondern pure Fleischspeisen, Fleisch- und Fischsuppen, Fische, und Sulzen genießen, und nichts als überschlagenes Brunnwasser trinken. Doch soll man bey hitzigen oder galligen Naturen behutsam mit den alcalischen Salzen und scharfen Erdgewächsen umgehen, auch selbe entweders gar nicht verordnen, oder wenigst mit Salpeter versetzen.

Da aber die Schärfe alcalischer Natur wäre, sind meine §. 242. belobten Pulver jedesmal mit zehn Grann Weinsteincrystalen oder präparirtem Weinsteine zu versetzen, des Tags dreymal zu nehmen, und eine Schale Thee von den größern eröffnenden Specien allzeit laulicht wohl ausgesottener darauf zu trinken; die §. 240. aber ohne Salpeter vorgeschlagenen oder mit Tamarinden abgekochten Getränke, Molken, Speisen von Erdgewächsen, und Früchten, sondernbar Limoniensaft, und auch Eßig haben einen vorzüglichen Nutzen.

§. 282.

Nachdem man sowohl bey der schleimigen Cacochimie, bey alcalischer als acidischer Schärfe die fehlerhafte Materie etwelche Tage aufgelöset, und beweglich gemacht hat, soll man mit einem gelinden Laxiermittel das Schädliche wiederum aus dem Leib zu schaffen trachten, auch solchergestalten wechselweis so lang fortfahren, bis das Uebel gänzlich wird gehoben seyn. * Clystiere sind wie bey andern

* Es darf aber weise Sorge getragen werden, daß man die Laxieren bey sich vorfindender alcalischer Schärfe nicht mit alcalischen Substanzen, und bey acidischer Schärfe nicht mit Aciden versetze; denn im letztern Falle müssen zu drey Loth englisch oder bitter Salz, zwey Quintchen weiße Magnesie, und im erstern zu eben diesem englischen oder bittern Salze ein paar Quintchen präparirter Weinstein, oder Weinsteincrystallen gethan, und in einem Thee, einer Suppe, oder im Wasser genommen werden. Bey gar starken Naturen darf man die Dosen vermehren. Ueberdieß sind bey gegenwärtigen Anzeigen einer alcalischen Schärfe keine Mercurialien zu gebrauchen. Ich habe gegenwärtig

andern Verstopfungen und eine kluge Wahl der natürlichen * Gesundheitwässer sehr nützlich zu

wärtig von der muriatischen Schärfe (welche allemal von dem Mißbrauche des Salzes, von eingeräuchertem und eingesalzenem Fleische, und dergleichen ihren Ursprung ziehet) noch was weniges beyfügen wollen. Wider diese dienen häufig wässerige Getränke, frische, ungesalzene, und unschmackhafte Speisen, das Treplitzerwasser, die Molken mit öligen Dingen versetzet, gelinde Laxieren, und eine gewisse Gattung Kalkwasser; Den Gebrauch dieses letztern Hilfmittels will ich niemand andern als der Einsicht gelehrter und erfahrner Aerzte empfohlen haben; es ist dieses bey hitzigen Naturen, hitzigen Krankheitsursachen, bey alkalischer Schärfe gebrauchet höchst schädlich, leistet aber gute Dienste wider die muratische und acidische Schärfe, und bey kalten und schleimigen Naturen.

* Gleichwie den verschiedenen Ursachen gemäß verschiedene Gesundheitswässer müssen gewählet werden: so sind auf gleiche Weise allemal den Ursachen der Krankheit entgegen gesetzte Speisen zu genießen; bey acidischer Schärfe sind Eyer, Feisch,

zu gebrauchen; mit dem Gebrauche der Brechmittel, Ader- und Egelläß, und mit dem am Ende der Krankheit zu gebenden Mitteln hat es eben diese Bewandtniß, wie bey den Verstopfungen: sie müssen also den allda gegebenen Anzeigen, und Umständen gemäß vorgenommenen, und es muß in der Melancholie bey großer Unruhe, Schlaflosigkeit, Irrereden, und beständigem Wachen das stillende Pulver des Ludovici, (Pulvis anodinus Ludovici) zu drey, vier, oder fünf Grann gegeben werden: einige rühmen das Bilsenkrautextrakt. In der alcalischen Schärfe sind die Pillen von Hundszunge (Cynoglosso) in obiger Maaß wie das Pulver genommen (wenn sie ohnehin bey handen sind) diesem Pulver vorzuziehen, es dörfte aber kein merkliches Fieber zugegen seyn; denn in diesem Zeitpuncte wäre obiges Pulver zu wählen. Uebrigens habe ich von den erdich-

---

Fleisch, Fische, und ihre Suppen, und bey alcalisch fauler Schärfe Milch, Früchte, Mehlspeisen, und Erdgewächse zuträglich.

ten und einsaugenden Mitteln mit Fleiße sowohl in einer als der andern Schärfe des Geblütes aus erheblichen Ursachen keine Meldung gethan.

§. 283.

Aus diesem ganzen Verlauf ist offenbar, wie unbehuthsam man meistens ohne genaue Untersuchung und Erkenntniß der specifischen Schärfe in Nehmung blutreinigender Mittel blatterdings verfahre, da insgemein das jenige, was man als ein Gegengift wider eine sonderheitlich specifische Schärfe gebrauchet, selbst die Eigenschaften eben diser Schärfe besitzt, und das Uebel ungemein vermehret. Man muß also in der Kur zugleich jederzeit auf die specifische Schärfe sein Augenmerk richten.

§. 284.

Aus dem ist auch weiter zu schließen, daß die beschriebene Kurart in dem

bey

bey uns so genannten Scharbock *, im Aus-
satze

* Der wahre Scharbock findet sich nur meistens in den mitternächtigen, nordischen und kalten Gegenden ein, und erscheint mit folgenden Kennzeichen, nämlich mit großer Schwere und Trägheit, Ermüdung und Abgeschlagenheit aller Glieder auf die mindeste Bewegung, absonderlich um die Schenkel, und Schinbeine, schwerem Athemholen, Geschwulst der Schinbeine, stinkendem Athem, Geschwulst und Schmerzen des Zahnfleisches, Zurückziehung desselben, dessen Entzündung und Fäulung, Entlösung der Zähne, Wanken, Verfaulung, und Verwüstung derselben, durch gelbe und schwarze Farbe, entsezlichen, und oft tödtlichen Verblutungen aus der Haut, und fast allen innern Theilen ohne Wunde, hartnäckigen, stinkenden, bösartigen, und unheilbaren Geschwären in dem ganzen Leibe, sonderlich um die untern Theile, welche gerne brandig werden, und mit empfindlichsten gegen der Nacht vermehrten, mit den erschröcklichsten und tödtlichen Zufällen vergesellschafteten Schmerzen. In dieser Krankheit muß man nach Verschiedenheit der Schärfe wie oben verschiedene Hilfsmittel anwenden, niemals scharfs Purgieren verordnen,
und

satze * aber, Grind, andern hartnäckigen Ausschlägen, und Verderbnißen des Geblütes, und

---

und am Ende, oder auch bey alcalischer Schärfe (wo die Säfte zur Auflösung geneigt und allzu dünne sind) keine hitzigen, scharfen, und alcalischen blutreinigenden Mittel gebrauchen, sondern es sollen obige säuerlichte, sauere, und gelind anhaltende Arzneyen aus der Grindwurzel, Süßwurzel, Chinacapern = und Tamariscenrinde, Sauerampfer rc. gewählet werden. Es sind auch in dieser Krankheit Mundwässer aus Limoniensaft, Rosenhönig, Eßig, Salbeywasser, wenigem süßen Salzgeist, denen man bey kalten Naturen etwas Myrrhentinctur, und Löffelkrautgeist beymischen kann, nicht zu vergessen.

* Den Aussatz haben die Aerzte eingetheilet in Lepram græcorum, und Lepram Arabum, seu Elephantiasin: beyde sind krätzige, und bösartige Ausschläge der Haut, sie sind insgemein trocken, rauh, schuppig, und bleyförmig mit mehrern Zufällen, sonderheitlich mit einem erschröcklichen und unablässlichen Jucken, Geschwulst der leidenden Theile, und sehr oft mit Flecken, Entzündungen, und endlich mit Geschwären, Fiebern, und Abzehrungen vergesellschaftet. Einige wollen

und der Säfte und in den daraus entstande- nen rhevmatisch kalten Flüßen, und arthritischen Schmerzen *, die mercurial Pillen **, das

---

wollen die letztere Gattung von der erstern in dem unterscheiden, daß sie tiefer in die fleischigen Theile dringe, und mit schwereren Zufällen begleitet sey.

* Die rhevmatisch und arthritischen Schmerzen unterscheiden sich in dem, daß diese nur in den Gelenken und Knöcheln, jene in allen übrigen äußern Theilen ihren Wohnplatz haben; ein gelinder Dunst ist bey beyden sonderbar zuträglich, wie auch warme Ueberschläge mit Kleyen oder mit Holunderblüthe, und wohlriechenden Kräutern.

** Von den Mercurialpillen 'giebt man zum Laxieren ordinär dreyzehn bis siebenzehn; sie sind aber bey alkalischer Schärfe wegen den zu dünnen Säften und mürbe gewordenen Gefäßen sorgfältigst zuverabscheuen. Auf eine ganz gleiche Weise ist sich in solchen Fällen (wie bereits schon erinnert worden) Von dem Löffelkraut, Pfefferkraut, Kresse, von den laugenhaften Seifen und Salzen (die sonst bey schlei-

das Holzgetränk (Decoct. Lignorum) mit Sar-

---

schleimigen, kalten Naturen und den acidischen Scharbock die beste Wirkung thun) möglichst zu hüten, die Holzspecies trinkt man täglich zwey bis dreymal wie Thee, jedesmal ein paar oder drey Schalen, das Abgesottene von diesen Specien, oder wenigst etwas davon kann man mit dem ordinär Wasser nochmal ein wenig abgekochter trinken: von der componirten Holzessenze des hamburger Dispensatoriums werden täglich Früh und Abends jederzeit vierzig bis sechsig Tropfen mit Wasser, oder Thee genommen. Wohl eine trefliche Composition! welche in allen Apotheken soll verfertiget werden, sie ist in der That andern Holzessenzen vorzuziehen. Durch eben diese Heilmittel werden auch die geschwollenen Hoden, der Schanker, Röhrlgeschwär, bösartiger Saamenfluß, oder Tripper, der bösartige Fluß des andern Geschlechtes, die Venusbeulen (Bubones) und andere venerische Geschwulsten, Tophi & gumata gallica, der Beinfraß, Winddorn, und die Venusseuche, oder Franzosenkrankheit selbst im ersten Anfange gehoben. Diese letzte, welche mit den erstern beschriebenen Umständen den Anfang nimmt, und sich

Sarsaparillwurze stark versetzt, und die componir-

---

sich durch diese zu erkennen giebt, wenn sie zu weit gekommen, erfodert freylich den Mercurius sublimat, oder die Speichel= (Salivations) Kur: ingleichen auch obige Umstände, wenn sie über Hand genommen haben. Die geschwollenen Hoden, und die Geschwulst des männlichen Gliedes, der spanische Kragen erfodern äußerliche Ueberschläge aus den in Milch gekochten erweichenden Specien (Species emollientes) oder aus Papeln, Ringelkraut, Leinsaame, Lachenknoblauche, Holunderblüthe, und Chamillen; den Ueberschlag kann man äußerlich allzeit mit wenigem Kampfergeiste befeuchten; bey geschwollenen Hoden machet das Froschleichpflaster mit Quecksilber vermischet, warm aufgeleget, und bey allen diesen Umständen in schwereren Fällen eine Aderläß am Arme die beßte Wirkung. Wenn aber alles dieß nicht helfen würde, wäre bey dem spanischen Kragen und Phimosis (bey welchem im erstern Falle die Vorhaut nicht kann über die Eichel herfür, und bey leztern nicht über selbe zurück gezogen werden) zu dem Schnitte der Schritt zu machen. Auf gleiche Art, doch ohne Schnitt ist den Franzosenbeulen, oder drüsigen

Ge=

ponirte Holzessenz nach dem hamburger Dispensato.

Geschwulsten in der Schamseite zu begegnen, die Aderläß allein kann unterlassen werden; wenn sie aber den angegebenen Mitteln nicht weichen wollen, sich zur Schwärung zeigen, oder man zu spät dazu gekommen, muß man die Eyterung mit Breyüberschlägen, mit dem mit Gummen versetzten Diachilplaster, mit öfterer Einreibung eines warmen Oeles und mit Digestiven befördern. Da endlich das Geschwär zeitig, muß man selbes wegen der sehr nahe dabey liegenden großen Schenkelader mit größter Vorsicht eröffnen, wohl reinigen, sehr lang offen erhalten, das Digestiv mit wenigem rothem Präcipitat vermischen, und das mit Quecksilber versetzte Diachilpflaster darüber legen, bis das Geschwär vollkommen rein, sodann kann man es mit Wundpalsam zuheilen. Die übrigen venerischen Geschwulsten, als Tophi, und Gummata gallica, Spina ventosa, oder Winddorn, aus welchen die erstern sich in den Franzosenkrankheiten auf die Knochen setzen, letzterer aber in den Knochen selbst eine überaus schmerzhafte Geschwulst verursachet, erfodern auch nebst einem Mercurialpflaster, und dergleichen Salbe keine andere Heilart,

ſatorium (Essent. Lignorum composita se-
Q q cundum

art, außer daß die erstern, wenn sie etwann schon die Knochen angegriffen, und Caries gemacht, wie die Caries müssen behandelt werden, bey letztern aber, wenn eine Materie innwendig in den Knochen zu stehen beurtheilet würde, muß man derselben durch einen Pfriemen, oder Bohrtrepan (Perforativ genannt) mit Bohrung etwelcher Löcher Luft verschaffen, die Materie herauslassen, und wie ein anders Beingeschwär absonderlich mit Einspritzung eines im Wein zu bereiteten Decocti aus der langen Holzwurzel, Myrrhen, und Aloe reinigen. Die Einspritzung soll täglich zweymal geschehen; sollte aber das Glied von der bösartigen Materie gar zu sehr zerfressen und verwüstet seyn, müßte man dasselbe wegnehmen. Der Schanker, oder die Geschwäre an der Eichel und Vorhaut müssen öfters mit Kalkwasser, worinn ein wenig süßer Mercurius, oder weißer Präcipitat ansgelöst, bestrichen, und gereiniget, und hernach Carpie mit Eyeröle, und Oleo Philosophorum ingleichen Theilen vermischet dareingeleget werden. Das Röhrelgeschwär, der bösartige Saamenfluß,

der

cundum Dispensatorium Hamburgense) ersprieß-

der böse Fluß des weiblichen Geschlechtes, und der Beinfraß erheischen die nämlichen innerlichen Mittel, nur daß man bey den erstern dreyen auch einspritzen solle, und zwar Anfangs mit lindernden Sachen, mit Milch, Gerstentrank, und Rosenhönig, zuletzt aber mit anhaltenden und stärkenden Mitteln aus Kalkwasser, und einem Decoct aus Schafgarbe, Myrrhen, und Chinarinde; am Ende sind zugleich die unten wieder den gutartigen Saamen- und Fluß des andern Geschlechtes angerühmten stärkenden Pillen sehr nothwendig. Bey sich vorfindendem wirklichen Beinfraße, wenn die Knochen wenig angegriffen, kann man selbe täglich nur einmal mit Brandweine, oder ungarischem Wasser, Myrrhen-Aloe-langen Holzwurzessenz mit oder ohne Nelkenöle verbinden; in schwerern Fällen dörfte man Euphorbienessenz mit Behutsamkeit beymischen, oder statt dieser kann man alsogleich das Cariöse mit einem Schab- oder Kratzeisen wegschaben, oder an größern Beinen das angefressene Bein mit einem Bohrtrepan (perforativ) anbohren, und alsdann mit obigen balsamischen Mitteln verbinden. In diesem Platze finde ich mich

ersprießlichste Wirkung thun werden. Man

---

mich aber nothgedrungen, noch einige nothwendige Ermahnungen einzurücken, und zwar erstens, daß man in allen beschriebenen Fällen sowohl am Anfange als unter der Kur bey vorhandener Entzündung allemal der Entzündung nach dem 246. §. steuren, und jederzeit nebst den äußerlichen auch die innerlichen Arzneyen fleißig gebrauchen, keine sauern, fetten, hitzig oder hart zu verdauende Speisen und Getränke, sondern Milch, Mehlspeisen, Zugemüse, und ein Gersten- oder Habergetränk, worinn Sasaparil- Chinawurzel, und süßes Holz mit gesotten sind, zu sich nehmen, und sowohl in der Kur, als auch eine geraume Zeit darnach den Beyschlaf vermeiden solle.

Zweytens, daß man sich allen anhaltenden, innerlich- sowohl, als äußerlichen Mitteln, und absonderlich von allem äußerlich zurücktreibenden sorgfältigst hüten, zugleich aber auch jene Uebel besorgen müssen, welche mit diesen Krankheiten verbunden sind z. B. die Schwindsucht und Nervenkrankheiten.

Drittens, daß man die venerische, und auch andere Geschwäre mit großer Sorgfalt wohl

muß aber bey einem hitzigen Fluße, starken rhevmatischen und arthritischen Schmerzen, im

Hüft-

---

reinigen, und selbe nicht, vor genungsam geschehener Reinigung, wie sehr oft zu geschehen pflegt, schließen, und heilen möge.

Viertens, daß in den meisten Verunreinigungen des Geblütes nach genommenem blutreinigenden Thee und Essenz mit Nutzen dem Schweiße abzuwarten sey; ich verstehe einen gelinden und keinen triefenden Schweiß, außer es wäre die wirkliche Venusseuche vorhanden, wo alsdann die Schwitzkästen zur Genesung sehr vieles beytragen.

Fünftens, daß man in der Speichelkur auf folgende Weise vrrfahren müße. Bey großem Unrathe des Magens und der Gedärme giebt man nach dem 31 und 32 Abschnitt ein Brech- oder Laxiermittel, und Vollblütigen läßt man zur Ader, dann räth man obiges ordinär Trinkwasser, welchem man die fünf großen eröffnenden Wurzen beysetzen kann, etwelche Tage zu trinken an, nach diesen giebt man alle 3 Stunden von dem süßen Mercurius nach Beschaffenheit der Personen sechs, acht, neun bis

zehn

Hüftweh (Malum ischiadicum) bey großer Wallung des Geblütes, Hitze, zu befürchten.

---

zehn Grann unter der Gestalt von Pillen, und zwar in so lang, bis die Drüsen im Schlunde, und das Zahnfleisch anschwellen, der Athem stinkt, die Zähne wackeln, und in vier und zwanzig Stunden drey bis vier Pfunde Speichel ausgespieen werden; den Speichelfluß muß man insgemein vier und fünf Wochen gehen laßen, bis nämlich die schwerern Zufälle verringert, oder gänzlich gehoben sind; nachmals soll noch mit täglicher Nehmung etwelcher Granne des süßen Mercurius und Trinkung des obigen Getränkes der Speichelfluß in etwas drey bis vier Wochen unterhalten werden. Einige bedienen sich statt dieser der Schmierkur. Wenn der Mund, und die innerlichen Theile schmerzhaft und aufgeschwollen, ist ein linderndes Gurgelwasser zu gebrauchen; da der Speichelfluß zu stark wäre, ist selber mit einer Purgiere, oder mit schweißtreibenden Mitteln, mit Clystiren, oder einem Bade einzuhalten, und endlich, wenn der Mercurius, statt den Speichelfluß zuerregen, unter sich wirket, muß solcher Wirkung durch die Giftlatwerge (Electuarium

dem oder wirklich zugegenem Entzündungfieber, voller Puls, und Durst, oder bey einem ver-

---

rium Diascordii Fracastorii) gesteuert, und weniger vom Mercurius gegeben werden; man nimmt von der Giftlatwerge ein Quintlein auf einmal, und würde das Uebel nicht nachlaßen, wiederholet man noch acht oder zehn Stunden diese Dosin, bis der Durchlauf nachläßt. Dermal pflegt man die Franzosenkrankheit, und die stärksten Verunreinigungen des Geblütes und der Säfte ohne Salivations oder Speichelkur sicher aus dem Grunde zu heilen. Man nimmt zwölf Grann Mercurii sublimati corrosivi zu einem Pfund Kornbrandweine (spritus Frumenti) davon giebt man vier bis fünf Tage nacheinander einen Löffel voll in der Fruh dem Kranken, und läßt allzeit gleich darauf ein paar Schalen Thee von der Eybischwurzel, von den fünf eröffnenden größern Wurzen und dem Holztrank mit eben so viel süßer Milch vermischt darauf trinken; nach fünf Tagen reichet man eine gelinde Laxire aus den Species Diajalappa zu fünfzig oder sechzig Grann dar, und so fährt man alle vier bis fünf Tage mit der Laxire, und in

vermischten, kalten und hitzigen Fluße zu vor mit Aderlassen, warmen Ueberschlägen aus den er-

---

in den Zwischentagen mit Nehmung eines Löffelvoll von dem Getreidgeiste fort, bis das Uebel gehoben ist; nach Nehmung des Mercurii in dem Getreidgeiste soll man jederzeit einem gelinden Schweiß abwarten, und an dem Laxirtage keinen Getreidgeist mit Mercurius nehmen. Uebrigens hat man sich, wie bey der Speichelkur zu verhalten, schwachen Körpern muß die Dosis vermindert werden, und Blutspeyer und Lungensüchtige ꝛc. sollen diesem Mittel gar entsagen.

Sechstens, daß zwischen dem gut- und bösartigen Saamenfluß, und zwischen dem gut- und bösartigen weißenFluße des andern Geschlechtes ein Unterschied zu machen sey. In dem bösartigen fließt bey beyderley Geschlecht eine eiterige, gelbgrüne, vielfärbige, stinkende, brennende und fressende Materie heraus; in dem gutartigen ist die Materie schleimig, mehr, oder minder dünn, sehr oft nicht, und zuweilen nur wenig scharf ohne die allergeringsten Zeichen eines venerischen Wesens, welches sich

weichenden Specien in Milch gekochet, mit meinen Pulvern §. 242. und Trinkwasser mit Salpe-

---

in dem bösartigen noch mit andern Zufällen darthut, außer dem, saget Bagliv. in Praxi med. Libr. 2. Cap. VIII. §. 3. höret der bösartige Fluß des andern Geschlechts auch zur Zeit der manatlichen Reinigung nicht auf, da hingegen der gutartige um selbe Zeit nicht zugegen ist; bey dem männlichen Geschlechte muß man ingleichen den bös- und gutartigen Saamenfluß an der Materie, an den Schmerzen und übrigen Umständen entschieden, von dem bösartigen Saamen- und Fluß des andern Geschlechtes habe ich schon in diesem Abschnitte Meldung gethan. In dem gutartigen ist bey großem Unrathe des Magens, und Eckel, ein gelindes Brechmittel, und allemal sind nachstehende Pillen zu gebrauchen. Man bereitet aus Eisenfeile, aus Rhabarberextract, aus der Massa der becherischen und Polycrestpillen von jedem in gleichen Theilen z. B. von jedem zwanzig bis fünf und zwanzig Granne genommen, mit der eröffnenden Eisentinctur (Tinctura Martis apertiva Zudelferi) Pillen jedes zu zwey Grann, und giebt dem Kranken alle Tage eilf bis dreyzehn Stücke davon; andere

Salpeterzelteln der Entzündung steuern, und

O q 5 als-

andere rathen die bekannten Kräutersäcklein mit der Eisenfeile in dem halben Theil Wasser und Wein angesetzet abzutrinken an: letztlich die Theile anzuhalten, und zu stärken, ist nichts kostbarers als die Eisenfeile. Man giebt von selber des Tags dreymal, oder auch nur zweymal fünfzehn bis zwanzig Grann mit wenigem Zucker, und nach Befinden der Umstände, des Alters rc. auch mehr oder minder, und wenn das Uebel sehr hartnäckig, machet man mit zweyen Quintchen Eisenfeile, und soviel Fieberrindeextract mit Terebinten oder Copaivabalsam und Wallwurzsafte Pillen zu zwey Grann, und reichet des Tags dreymal zehn bis eilf Stücke dar; da die Umstände nachlassen, kann man gemach mit dem Gebrauche der Pillen einziehen, und nachmals selbe beyseits setzen. Aeußerlich dienen zu Ende kältlichte oder kalte Bäder, Ameis- und Schlackenbäder mit Schafgarbe, Plantagen, Salbey und Melissen versetzet; solche Species mit rothem Wein und Wasser, oder mit letzterm allein gekochet, über die untern Theile bey Nachtszeit geleget, sind nicht minder nützlich. Die Speisen sollen nicht hart, zähe, oder schleimig, sondern

sehr

alsdann erst gelinde Laxire, und blutreinigende Mittel

---

sehr gering, leicht zu verdauen, ein wenig gewürzhaft, und mehr gebraten als gesotten seyn; zum Getränk dienet ein Decoct aus Steinwurzel, Chinawurzel, Sasaparil, Fenchelholz, und sehr wenigem Zimmet, oder Sternanis.

Siebentens, Weil nach Hippocrates Libr. 2. de Morb. Mulierum §. 9. der weiße Fluß die nächste Verwandschaft mit der Bleichsucht und Cachexie hat, welche sich aus dem blaßen und getunsenen Angesicht, aus der verdorbnen Eßlust, und Abgeschlagenheit der Glieder zu erkennen geben, ist ihnen auch diese Heilart eigen, außer daß innerlich die Chinarinde, und der Copaivabalsam, und äußerlich die Bähungen und Bäder müssen entbehret werden; in dergleichen Krankheiten aber werden die Bewegungen auf das äußerste empfohlen, und übrigens zu Verdünnung des zähen schleimigen Wesens (wenn obige Mittel nicht verfangen wollten) die wider die schleimige Cachocymie §. 281. geprisenen Arzneyen angerathen. Endlich

Achtens, muß auch der Krebs (Cancer) welcher allemal von verstopften, und verhärteten

Drü=

Mittel, wie auch warme Bäder mit weniger
Milch

Drüsen entsteht, und mit Anlaufen der Adern, großen Schmerzen, und Geschwulst vergesellschaftet ist, wegen seiner ätzenden und fressenden Schärfe unter die obigen Claßen gerechnet werden; es ist aber der Krebs zweyfach, der verschlossene (ocultus) und offene (apertus) man machet auch die Eintheilung in den innern, und äußern: bey dem verschlossenen räth Hippocartes im 38 aph: VI. Sect. daß, weil er durch Arzneyen leicht verschlimmert wird, man selben in Ruhe lassen solle, doch haben obige Holzgetränke mit Ehrenpreis, und das Getränk der Knottenkrautwurzel (Scrophuloria) niemals Schaden gethan, und werden in den wunderlichen Naturs Geschichtsbüchern Dec. 1. An. 1. Observ. 57 sehr angerühmet. Haris in seiner zehnten chirurgischen Dissertation preist das Getränk von der Rinde des Ulmbaumes, und der Sanickelblätter: äußerlich wird das Schierlingpflaster (Emblastrum de Cicuta) und die Bleypflaster, absonderlich das de Minio mit Kampfer belobet; obige Getränke sind auch bey dem offenen Krebsen, sohin in beyden Fällen von großem Nutzen, ingleichen die Mercurialpillen, und

Milch und Seife gebrauchen; gelindes Reiben, und

---

und bey großer Vollblütigkeit zur Linderung der Schmerzen, und anderer schwerer Zufälle das Aderlassen. Tissot in seiner Anleitung, für das Landvolk räth wider den Krebs die frischen gelben Möhren (Daucus sativus) an: man reibt sie auf einem Reibeisen, und drucket den Saft nur blos mit der Hand aus, alsdann wärmet man diese geriebenen Möhren auf einem Teller oder in einer irdenen Pfanne, leget solche als ein dickes Pflaster oder Cataplasma auf das Geschwär, und füllet alle Tiefen, und Hohlungen wohl damit aus, so, daß überall das Fleisch unmittelbar davon berühret werde. Hierauf bedecket man es mit einem trockenen und etwas gewärmten Serviette. Dieses Cataplasma, oder Pflaster muß man alle zwölf Stunden frisch wieder auflegen: man thut alsdann das alte ganz weg, und wäscht, und reiniget die Wunde mit einem in das warme Decoct von der Cicuta (Cicuta major Fœtida) eingetauchten Pinsel von Carpey, und so fährt man fort, bis sich das Uebel hebt. Herr Auctor befiehlt auch zugleich eine gehörige Lebensordnung, und absonderlich den wiederholten

und die an den leidenden Theil angesetzten Egel,
oder

---

ten Genuß der gelben Möhren in Milch gekochet; es ist auch gewiß, daß die Milch, und sonderbar die Molken zur glücklichen Kur ungemein beytragen; man erhebt nicht minder wider den Krebs, und zwar nicht ohne großen Grund die goldene Salbe (Unquentum Aureum) nach dem Brandenburger Dispensatorium sowohl zum reinigen, lindern, als heilen. Es ist ein vortrefliches Wundmittel, spricht der erhabene Triller in seinem Dispensatorio universali pag. 810. und an dem Werth ist es dem Golde gleich zu schätzen: man besehe Schulz Prælect. pag. 417. Den Zufluß der Feuchtigkeit, und die Entzündung hindern äußerlich am besten theils die Bleysalben und Pflaster, theils aber bey kalten und nicht hitzigen Naturen Compressen mit Kampferbrandwein angefeuchtet, welche man um und um, und über den Verband leget, wozu auch was weniges von Myrrhenessenz kann gethan werden; sie bewahren zugleich vor der Luft und Fäulung, das ist, wo der Schaden ruhig, und keine große Schmerzen vorhanden sind; denn alsdann dörften keine geistigen Arzneyen gebrauchet werden, sondern bloß obige Salben und Pflaster, welchen man

oder auch das Schröpfen haben bey blutreichen Per-

---

man zur Linderung der Schmerzen Opium, oder die Essentiam Opii, in größerer Gabe beyfügen kann; ja in den heftigsten Schmerzen ist selbe mit vieler Karpie ganz allein, wenn man sonst dem Leidenden auf andere Manier keine Linderung verschaffen kann, überzulegen; es muß aber sodann diese Essenz nicht mit Brandweine, sondern mit einem destillirten Wasser, z. B. Nachtschatten- oder Kornblumenwasser zubereitet seyn. Innerlich den Schmerzen zu lindern, soll man die am Ende des 282. §. angezogenen Pulver, oder Pillen gebrauchen, man darf auch, wenn die gemeinen Dosen nicht mehr verfangen wollen, gemachsam zu etwas höherm schreiten. Den übrigen Zufällen, als dem Fieber, Durchfalle, Speichelfluße, und Colliquativenschweiße, welche sich insgemein bey dergleichen Geschwären äußern, muß man nach der im sechs und vierzigsten Abschnitte angegebenen Heilart, und Lebensordnung begegnen. Uebrigens die Operation betreffend, soll ein kleiner anfangender Krebs, welcher frey, an keine große Gefäße angewachsen, von einer äußerlichen Ursache entsprungen, und ganz allein in dem Körper ist, bey jungen Personen alse-

Personen nach vorgegangener Aderläß ungemeine Erleichterung verschaffet; bey andern hat in rhevmatischen anhaltenden Schmerzen ein auf den leidenden Ort gesetztes Blasenpflaster, oder

---

alsogleich ohne weiters ausgeschnitten werden; In solchem Falle sind alle erweichenden, zeitigenden, und scharfen Sachen zu vermeiden, weil sie einen offenen Krebs verursachen; ein großer alter Krebs aber, der übel gelagert, mit großen Gefäßen, und Drüsen vereinbaret, von innerlichen Ursachen, Unreinigkeit, und großer Schärfe des Geblütes entstanden ist, darf absonderlich in einem alten Körper mit dem Eisen nicht berühret werden; denn, wenn er nicht samt der Wurze, oder dem Saamen ausgerottet wird, verschlimmert er sich, giebt sich zu den innerlichen Theilen zurück, gebährt neue, und vermehret die gegenwärtigen: der Krebs in der Mutter, in dem Schlunde, Gaum, und Achseln ist fast niemal zu heben, der in den Lefzen schwer, und der in den innern Theilen des Körpers unmöglich, meldet mit Börhaav der gelehrte van Swieten Comment. T. 1. pag. 895. von den Krebsen; aber, welche in den innern Theilen des Körpers stecken, spricht Hippocrates 6. Aph. 38. Es

oder ein Tropfbad * gut gethan; nicht nur bey arthritischen sondern auch podagrischen Schmerzen bekömmt das Schröpfen, und bey vorhandenen wenig fleischigen Theilen die Egelläß an dem leidenden Orte sehr wohl; man darf keine

Es ist besser solche nicht kuriren, denn kurirter gehen die Kranken eher zu Grunde, und eben darum habe ich die Kennzeichen derselben anzuführen für unnöthig erachtet.

* Man kann Heublumen, oder Lachenknoblauch im Wasser sieden, in ein Fäßlein, oder anders Gefäß thun, und Tropfenweis warm, auf den leidenden Ort fallen lassen. Dieses findet zwar in andern Theilen des Körpers, niemal aber in dem Angesichte statt; es müssen auch im solchem keine nasse Ueberschläge, sondern trockne aus Camillen, warmen Kleyen, und Holunderblühte, statt der Bäder Fußwässer gebrauchet, und in hitzigen starken Kopf- oder Ohrenschmerzen die Egel nach vorgegangener Fußaderläß an die Schläfe, und hinter die Ohren, bey Zahnschmerzen aber an das Zahnfleisch angesetzt, meine Pulver §. 242. gegeben, Hauptüberschläge aus Eßig, oder Rosenwasser gemacht, und bey kalten

keine schmerzstillende * Opiatmittel, außer in höchster Noth, und niemal zurücktreibende, zusammenziehende, fette, und ölige Sachen, sondern trockne, warme Ueberschläge aus Bohnen, Mehl, Kleyen, Holunderblüthe, Lachenknoblauch, süßem Holzpulver, und bey großer Steife, oder Verhärtung der Gefäße feuchte Ueberschläge aus den erweichenden Specien (Species emollientes) warm gebrauchen; zugleich aber sind innerlich die oben gelobten Holzgetränke zur Erhaltung einer leichten, gleichförmigen Ausdünstung wie Thee zwey bis dreymal unter Tags zu trinken, und

Rr bey

---

ten Flüssen, Laxiermittel verordnet, und ein Blasenpflaster (Vesicator) zwischen den Schultern aufgelegt werden: man muß auch bey kalten Flüssen (zumal, wenn das leidende Glied kalt und bey nahe unempfindlich ist) keine Aderläß vornehmen.

* Was für einige, in welcher Maaße, und wann solche zu geben, besieh §. 282. Ich wiederhole aber nochmal, daß sie nur im höchsten Grade der Schmerzen zu geben erlaubt sind.

bey arthritischen und rhevmatischen Krankheiten (wie schon gemeldet worden) zum wiederholten Auslaxieren leichte Purgirmittel, und bey kalten Naturen die Mercurialpillen nicht zu vergessen; die warmen durch die Kunst bereiteten einfachen, und auch die natürlichen warmen Bäder haben zur Vorbauung und Heilung dergleichen Uebel mit obigem Verhalten öfters nicht wenig beygetragen.

§. 285.

Zur Vorbauung wider das alle Hilfsmittel verschmähende Podagra, * dessen nächste Ursache in einer zu großen Spannung, Enge, und Steife der kleinsten nervichten Gefäße, und zugleich in scharfen, zähen, und dicken Säften besteht, werden bey kalten und schleimigen Naturen meine wider die sauere (acidische) Schärfe § 281. angerühmten Salze der gebrannten Pflanzen, der frisch ausgepreßte Kräutersaft, und die allda belobten blutreinigenden und

* Eine ganz gleiche Heilart erheischen das Chiragra in den Händen, das Gonagra am Knie, u. d. g.

und verdünnenden Theespecien * auf die vorgeschriebene Weise genommen mit den Mercurialpillen, mit Reiben und Bewegung die beste Wirkung verschaffen: man soll jährlich drey bis viermal auslaxieren, und blutreichen und hitzigen Personen statt der Mercurialpillen eine Laxier aus Manna, weißer Magnesie, Tamarinden und Holundermuse geben. Ein lang anhaltender Gebrauch der wahren getrunkenen Molken hat bey allen Temperamenten nicht selten große Linderung zuwegen gebracht; sie werden es um so leichter thun, wenn man sie mit dem Holzgetränke, oder wenig venedischer Seife versetzen wird: indessen soll man immer auf die gelegenheitlichen mittelbaren und entlegenen Ursachen bedacht seyn, selbe wohl untersuchen und mit aller Behutsamkeit zu vermeiden trachten.

* Nachdem man diese Mittel eine Zeitlang fortgebrauchet, muß man auf den Thee jedesmal eine Zeit den Durst abwarten, damit das Schädliche nicht nur allein aufgelöset, und verbeßert, sondern auch aus dem Leibe geschaffet werde; bey blut-

§. 286.

Endlich da die Spannung, Enge, und Steife der kleinsten nervichten Gefäße zu diesem Uebel den Hauptgrund legen, ist leicht zu schließen, wie nothwendig laulichte und warme Bäder, Fußwässer, und dergleichen erweichende Ueberschläge sind; wenigst soll man bey höhern Jahren solche niemal in Vergessenheit bringen, und bey Zurücktretung des Podagra muß man alsogleich die sonst schmerzhaften Theile wohl reiben, und auf selbe mit Salze versetzte Senfbreyüberschläge, oder Blasenpflaster überlegen. Innerlich dienet wider das Zurücktreten des Podagra ein Schluck guter Wein, wiederholtes Theetrinken aus den öfters berührten blutreinigenden Hölzern, aus Holunderblühte,

---

blutreichen oder hitzigen Naturen, und in dem Anfalle (Paroxismus) selbst sind keine Seifen und Salze der Pflanzen, keine Essenzen, keine hitzigen Mittel, sondern obige Theespecien, und Ueberschläge, die Egelläß an dem leidenden Ort, und das Schröpfen angerathen, die Aderläß muß in dem Anfalle, und auch das Laxieren allemal vermieden werden.

te, und Lachenknoblauch, welchen man in schweren Fällen ein Grann Kampfer gleich am Anfange beyfügen kann.

§. 287.

Letztlich den Magen zu stärken, eine vollkommne Verdauungs Kraft, und eine reine Ausarbeitung der Säfte herzustellen, muß man sich der am Ende dieses Werkes §. 345. angezeigten Heilmittel bedienen, weil nicht allein die angezogenen Krankheiten, sondern fast alle Cacochymien, und Verderbnisse unsrer Säfte von einer fehlerhaften Lebensordnung, schlechter Verdauung, und nicht genugsamer Vermischung und Ausarbeitung ihre Geburt ziehen.

Sechs und vierzigster Abschnitt.

Von den schleichenden und verzehrenden Fiebern, oder von der Daar- Dürr- Schwind- und Lungensucht, und Hectik, von verschlossenen Lungengeschwären (Vomica) und Ergießung des Eiters in die Brusthöhle, (Empyema) von der englischen Krankheit, (Rhachitis) und Abzehrung der Alten, (Marasmus).

§. 288.

Diese Krankheiten, welche bis auf die letztern zwo alle, außer der verschiedenen Benamsung, fast die nämlichen Kenzeichen, und Heilart eigen haben, sind zu erkennen aus einer gelinden aber widrigen Hitze, und geschwinden Puls, welche etliche Wochen, oder Monate, ja oft ganze Jahre durch anhalten, und sich täglich etwelche Stunden nach der Mahlzeit, und gegen der Nacht mehr äußern, die Kräfte, und der Körper nehmen immer mehr

ab,

ab, die Eßlust, sonderlich zu Fleischspeisen verliert sich, oder wird wenigst unordentlich, und unregelmäßig, zuweilen ist eine überlästige, trockene, und bisweilen eine mit Auswerfung vielen gelben, braunen, und grünen Schleimes, Eiter, oder Bluts vergesellschaftete Huste zugegen: * fast allzeit aber wird eine leichte Röthe in den Wangen, und eine mehr, oder minder große Beschwerde im Athemholen verspüret. In einem größern Grade dieser Uebel schwellen die Füße um die Knöchel an, es geschehen beständige Abänderungen mit geringem Schauder, und größerer Hitze, die Mattigkeit nimmt über Hand, der Urin wird in der Höhe mit einem ölichten Wesen umgeben, die Haare gehen aus, und der ganze Körper wird durch übermäßigen, abmattenden Schweiß, und zuletzt dazukommenden Durchlauf gänzlich ausgezehret;

* Dieser ist ein von der Lungensucht unabsönderlicher Gefährte, und mit obigen Umständen der augenscheinlichste Zeug derselben; doch kann ein eiteriger und blutiger Auswurf auch ein Lungengeschwär anzeigen, wie unten zu ersehen.

ret; man muß aber keineswegs auf alle diese Zeichen warten; denn der gemeinste Mann, wenn er einen blaßen, ausgezehrten, und mit Husten beschwerten Menschen sieht, muß schließen, daß selber an der Schwind- und Lungensucht leide, spricht Aretäus.

§. 289.

Man muß in dergleichen Kranheiten nicht so fast auf den Namen, als auf die leidenden Theile und verschiedenen Ursachen, woher sie ihren Ursprung nehmen, bedacht seyn, denn wenn jemals, so sind gewiß in dieser Krankheit die Ursachen vielerley, und verschieden *. Gemeiniglich, wie ich schon oben gemeldet habe, geben

* Nicht nur wegen den verschiedenen Ursachen, sondern auch wegen der Zufälle ist diese ohnehin sehr harte Kur noch beschwerlicher, spricht Fried. Hoffmann Tom. 4. pag. 293. ja sie ist, wenn die Krankheit tiefe Wurzen gefaßet, und überhand genommen (bekräftiget er in eben dem Theile am 287sten Blatt) unheilbar; zu dessen Beweise führet er in solchem Orte die ersten Väter un-

geben Verstopfungen in den Eingeweiden, als in der Lunge, Leber, im Milz, Pancreas, Gekrös, und in andern Drüsen dazu unmittelbaren Anlaß, zuweilen ein scharfer, übel behandelter Catarrh, und nicht wohl besorgtes Blutspeyen, innerliche und äußerliche Geschwäre, bald übel curirte, und zu fruhzeitig gestillte Fieber, zurückgetriebene Krätzen, zu frühzeitig gestillter bösartiger Saamenfluß, und Fluß, der Weibspersonen, zu frühzeitig zugeschlossene venerische Geschwäre, übel tractirte Speichel-

unsrer heilsamen Kunst den Hyppocrat, Galen, Celsus ꝛc. ꝛc. an: und dennoch brüstet sich fast jedes alte Weib, jeder Marktschreyer, Scharfrichter und Schinder, diese Krankheit vom Grunde heilen zu können; es ist auch wirklich nur zu bedauern, daß so viele wahre Aerzte sich mit ihrem antiphtisischen und antihectischen Universalmitteln soweit vergangen haben. Hievon verdienet nachgelesen zu werden Daniel Triller in dem zweyten Theile seines Dispensatorii universalis am 11. 12. und 13ten Blatt, wo dergleichen Mittel nicht nur als unnütz, sondern als schädlich erwiesen werden.

kur, Franzosenkrankheiten und zurückgetriebene venerische Beulen, bösartige oder übel geheilte Bocken, und sehr oft ein durch die sechs nicht natürlichen Dinge, als Speis, und Trank, Zorn, Traurigkeit, überflüßige Sorgen, und Kümmerniß, zu strenges Liebesspiel, Arbeit, und Studieren ꝛc. verursachtes scharfes Geblüt.

§. 290.

Nachdem wir die verschiedenen Ursachen was genauers untersuchet, und eingesehen, ist die Folge, daß wir auch in der Heilart auf solche bedacht seyn, und dieselbe darnach einrichten müssen: wir wollen sie also der angegebenen Ordnung nach behandeln. Es ist demnach dergleichen von Verstopfungen der Eingeweide entstandenen Krankheiten nach der in dem vier und vierzigsten Abschnitte von den Verstopfungen * angezeigten Heilart zubegegnen,

* Das Schierlingsextrakt wäre freylich in diesen Fällen, und bey Verstopfungen uud Verhärtungen eines der besten innerlichen Mittel, welches ich aber aus Ermanglung der guten Zubereitung dem Landvolke nicht empfehlen will.

nen, doch mit dem Unterschied, daß man sich wegen des beständig anhaltenden Fiebers der alcalischen Salze nicht bedienen, und statt solcher meine §. 242. angeführten Präservativpulver Früh und Nachts gebrauchen solle; diese Pulver sind überhaupts in allen Zehr- und Schleichfiebern, sie mögen von was immer für einer Ursache entstanden seyn, niemal zu vergessen, imgleichen auch die Milchkur, * oder die Molken mit oder ohne Selterwasser. Man kann im Anfange täglich Früh, und

Abends

---

* Diese ist schon von den Aerzten der ersten Jahrhunderte der Arzneywissenschaft von dem Hyppocrates, und Galenus Lib. V. Meth. med. Cap. 12. Aretäus Libr. VII. de Morb. Chron. und Trallianus Libr. VII. pag. 304. und 309. als das heilsamste, und fast einzige Mittel in dergleichen Krankheiten angepriesen worden: die Milch absonderlich mit den frischen Kräutern §. 292. abgekocht, wie auch die Molken widerstehen der Fäulniß der Säfte, sie ernähren, und verringern die Hitze und das Fieber, das mitvermischte Selzerwasser aber vermehrt noch mehr ihre Kraft und Wirkung.

Abends von solchen sechs bis sieben Unzen, doch nicht zu warm gemachsam trinken, und nach und nach auch zu einem höhern Maaße, wenn es die Kranken leicht ertragen, schreiten; wo ein schwacher, mit Säuere beladener Magen zugegen, muß man statt der Milch die Molken wählen; diejenigen, welche die Milch für sich zum dienlichsten finden, müssen derselben jederzeit ein wenig Zucker beyfügen, die Esel- und Geismilch der Kuhmilch vorziehen, und gleich am Anfange der Kur, und alle vierzehn Tage oder 3 Wochen bey Beschwerden oder bey verstopften Eingeweiden den Leib mit 3 Loth Manna, und einem Quintchen weißer Magnesy ausreinigen: bey was schwächern Personen, oder die sehr leicht zu bewegen, kann die Dosis gemindert werden. Was die Aderläß überhaupts in dergleichen Krankheiten betrifft, ist selbe bey schon erschöpftem, ausgezehrtem, und schwachem Körper für allzeit, in gleichem auch die Laxiermittel zu vermeiden, und da eine Aderläß wegen beschwerlichem Athemholen, Gefahr einer Entzündung, oder Erstickung vorzunehmen wäre, müßte

es

es in sehr geringem Maaße geschehen; zur Präservation aber, oder im Anfange, sonderlich wenn zu dickes Geblüt, und ein Ueberfluß desselben an der Krankheit Schuld, oder eine innerliche Entzündung zu befürchten, ist das Aderlassen sehr nützlich, und heilsam.

§. 291.

Wenn eine Auszehrung vom Catarrh entstehen will, kann man nicht klüger handeln, als wenn man die Heilart des berühmten englischen Leibarztes Pringels befolget; er redet also: * In ältern hartnäckigern Husten, oder in den erstern Perioden einer Auszehrung, da der Patient über Schmerzen in seiner Seite, über Engbrüstigkeit, oder heiße, und unruhige Nächte klaget, hab ich mich am meisten auf kleine, aber weiderholte Aderlässen, und auf Pillen verlassen, die aus Seife, Meerzwiebeln, ammoniacalischen

---

* In seinen Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee, Part. I. pag. 179. und 180. Conf. Mead. Mon. & Præc. med. cap. I Sect. X.

schen Gummi, und Salpeter gemacht waren. Ich habe diese kleinen Aderläßen nicht nur in alten Husten, die Aufzehrungen droheten, sehr gut befunden, sondern auch nachdem sich ein eiteriger Auswurf, und hectische Zufälle zeigten; die Quantität Bluts, die weggelassen wurde, war von vier zu sieben, oder acht Unzen in acht oder zehn Tagen einmal, und bisweilen wurde eine Ader nach kürzern Zwischenzeiten geöffnet. Man wird finden, daß die Patienten sich in der ersten Nacht niemal so sehr erleichtert finden, als in der andern, und dritten nach der Aderläße; das Blut war beständig mit einer zähen Haut überzogen, wenn aber dasselbe einmal in einem resolvierten Stande erschienen war, so wurde es sodann ganz ungereimt gewesen seyn, wenn man darauf hätte beharren wollen, noch mehr wegzulassen. Diese Methode wollte ich auch nicht zur gemeinen Praxi rathen, ohne daß man einen großen Ueberschlag wegen der Stärke der Leute machte,

und

und die wegzulassende Quantität Bluts nach den Umständen schwächerer Patienten einrichtete: ich wiederhole es noch einmal, daß nichts die hectischen Anfälle, und Entzündung der Lunge so sehr vermindere, als kleine Aderlässen.

§. 292.

Zu dieser angegebenen Heilart und wiederumiger Genesung wird sehr vie es beytragen ein Thee aus Huflattich, Löwenzahn, Gundelreben, Lungenkraut, Ehrenpreis, Alant, Wollkraut mit Milch oder Molken täglich zwey bis dreymal zu zwey Kaffeetassen getrunken, oder mit Hönig, und Eßig (Oximel) vermischet genommen. In schwerern Fällen soll man sich zugleich der Brustmittel §. 247. Nor. II. bedienen. Bey diesen Umständen sind auch die Haarseile, oder Fontanelle, die in der Seite auf den am meisten angegriffenen Theil gesetzet werden, von großem Nutzen, besonders denjenigen, die sich vor dem Verluste so vielen Blutes fürchten, und nicht so oft, als es nöthig wäre, zur

Ader lassen wollen; deiß versteht sich aber nur in einem langwierigen und mit Gefahr der Lungensucht begleitetem Catarrh.

§. 293.

Aus diesem ist zu schließen, daß man die Catarrhe nicht für so gering achten, dieselben vernachläßigen, oder mit verschwendung des Kornblumensaftes * stillen, und unterdrücken, sondern mit allem Ernst, und Behutsamkeit gleich im Anfange aus dem Wege zuräumen trachten solle: wo sie außer dessen in

* Es ist der Kornblumensaft, der so allgemein wider den Catarrh gepriesen, und gerathen wird, kein so untrügliches und heiliges Mittel, als man dafür hält; es kann dieser bey einer trocknen von Schärfe entstandenen Huste, und Catarrh nützlich, und in einem feichten Catarrh bey ohnehin zu dicken Säften, und zähem Schleim höchst schädlich seyn. In leichten, einfachen, und auch was schweren Catarrhen ohne Fieber thun, die im vorigen §. angezogenen Theespecien mit Hönig und Eßig, oder mit Süßholzsaft oder Frauenhaar-

in sehr gefährliche und tödtliche Brustkrankheiten ausarten können.

§. 294.

Alle diese Mittel sind auch wider die Lungengeschwäre, * oder wenn Eiter ausgeworfen wird, sehr dienlich; man muß aber obige

Ss Pillen,

haarsyrup statt des Zuckers versetzt, nebst öfterm Gebrauch der Fußbäder, und einer strengen Lebensordnung sehr gute Dienste. Zum ordinär Getränk ist das Gerstenwasser §. 240. dienlich, und bey einer Vollblütigkeit, heftigem Husten und Kopfschmerzen muß man zugleich eine Ader öffnen lassen, und die Brustmittel §. 247. No. II. gebrauchen.

* Gegenwärtig ist die Rede von einem offenen Lungengeschwäre; es können aber besagte Brustmittel, die Milchkur, und meine Präservativpulver auch in verschlossenen Lungen und andern Geschwären mit größtem Vortheile gebraucht und ein warmer Dampf vom Wasser, Eßig und Hönig durch einen Trichter öfter in die Lunge gezogen werden; Bewegung, Rufen, starkes Reden, Husten

Pillen, und Arzneyen um der Fäulniß mehr zu widerstehen, mit wenigen Myrrhen, Terpenthin, und bey was Reichern mit peruvianischen Bal-

---

sten und Nießen sind zur Eröffnung des Lungengeschwärs sonderbar vorträglich. Wenn bey einem Emphyema sich das Eiter in die Brusthöhle ergießt, findet die nämliche Heilart, wie bey einem offenen Eitergeschwäre statt. Von Anzapfung der Brusthöhle (Paracentesis) welche in solchem Falle höchst nothwendig ist, und von der Operation an verschiedenen andern Theilen des Körpers, in welchen sich ein Geschwär gesammelt oder ergossen hat, weil sie ohnehin niemal ohne Zuziehung eines wahren Arztes sollen vorgenommen werden, habe ich keine weitschichtigere Meldung machen, sondern vielmehr die Bader nachdrücksamst ermahnen wollen, daß, wenn sie nach einer Wunde, einem Falle, Stoß oder nach einer Entzündung der Lunge, des Rippenfelles, Zwerg= Mittel= oder Herzfelles, der Leber, der Nieren, des Magens, und der übrigen Eingeweide des Körpers bey dem Kranken die ersten 14 Tage des Entzündungsfiebers keine heilsame Ausleerung (Crisis) oder Auflösung des Uebels

Balsam, oder (welches das Sicherste und Beste ist) mit der Chinarinde statt der Seife versetzen, und zuletzt dem Thee Wundmittel, nämlich die Schafgarbe, Gundermann, die Chinarinde, oder Johanneskraut, Sanickel,

 und

Uebels (Resolutio) mit Nachlassung der Zufälle beobachten, sondern ein von Tage zu Tage beschwerlichers Athemholen, Abwechslungen vom Schauder, und Hitze, Verminderung des Schmerzens, eine trockne Huste, Mattigkeit, ein schleichendes Fieber, welches absonderlich auf die Nacht, und nach genommener Speis und Trank vermehret wird, eine Hitze und Röthe der Wangen, verlorne Eßlust, Fühlung einer Schwere in der Brusthöhle auf das Zwergfell, Unvermögenheit auf der gesunden Seite zu liegen, eine Schwere, eine stumpfe und nagende Empfindung auf der leidenden Seite, Schwanken der Materie, Durst, verdorbene Eßlust, nachtlichen Schweiß, Magerkeit, Schwachheit, eingefallene Augen, erhitzte äußere Theile der Finger, oder nur einige aus diesen gemachten Anzeigen bemerken, sie alsogleich den Kranken der bevorstehenden Gefahr ermahnen, und einen wahren Arzt zu Rathe ziehen

und heydnisches Wundkraut beyfügen; solang aber ein Fieber zugegen, muß man mit hitzigen und balsamischen Mitteln als Myrrhen, Terpenthin und Balsam innhalten, und der Chinarinde Salpeter von etwelchen Grannen beyfügen, und wenn auch wirklich kein Fieber zu gegen ist, muß man doch die Balsame und die Myrrhen sehr behutsam, und nur allein unter den Pillen gebrauchen.

§. 295.

Eine ganz gleiche Heilart erfodert eine durch nicht wohl besorgtes Blutspeyen entwickelte Lungensucht, Lungengeschwär, und dessen Ergießung in die Brusthöhle.

§. 296.

---

hen sollen; dieser wird alsdann ein Empyema von einer Vomica zu unterscheiden, das Geschwär nach Verschiedenheit des verlezten Theiles zu beurtheilen, zu zeitigen, zu reinigen, und die Operation, oder das Weitere zu besorgen wissen.

§. 296.

Auf eben solche Weise ist allen übrigen verzehrenden innerlichen Geschwären der Eingeweide zu begegnen; man muß aber bey selben die heilsamen Ausleerungen der Natur (Crises) wohl beobachten, solche keineswegs verhindern, sondern zu unterhalten, und zu erleichtern suchen: wenn sie also durch den Stuhl gehen, soll man den Patienten ein abgekochtes Wasser von Kleyen mit Rosinen, und Eibischwurze des Tages zweymal ein Quärtlein, und auch mehr, oder wo dieses nicht hinreichend, einen Thee aus Manna darreichen: gehen sie durch den l. v. Urin, müssen dem Kranken die Specien vom Decoct, oder Tranke des Forests abgesotten, und alle drey Stunden eine Caffee Schaale voll laulecht, und wo ein beschwerliches Urinlassen zugleich vorhanden, alle drey Stunden zween Eßlöffel voll wohl aufgerührter von folgender Vermischung gegeben werden. Man nimmt süßes ohne Feuer ausgepreßtes Mandelöl zwey Loth, Zitronensaft ein halbes Loth, süßen Salpetergeist sechzig Tropfen, Eibischsaft vier Loth, vermischet es wohl

untereinander *. Weiters ist zu merken, daß man in Geschwären der Urinblase, der Mutter, des Afterdarms, und der dickern Gedärme rc. anfangs ein Decoct aus Graswurze, Wegwart, runder Hohlwurze, Sabinenkraut, oder Nußblättern, Lachenknoblauch, Hönige, oder einem Digestiv öfter einspritzen, und bey schlimmern faulen ** Geschwären dieses Decoct mit Kalkwasser, Myrrhen, Aloe, Schußwasser, ver-

* Die Milch mit Hönige vermischt, wird in diesen Fällen von Trallianus Libr. IX. Cap. V. pag. 544. Ægineta Libr. III. Cap. XLV. pag. 46. versa in fine. und Aetius Sermon. XI. Cap. XVIII. pag. 271. sehr erhoben, sonderbar, wenn sie von den Thieren warm kann bekommen werden: die Kraft der Milch wird noch mehr vermehret, wenn wir sie mit etwas warmen Selterwasser vermengen.

** Diese geben sich durch das verschiedene Eiter zu erkennen; denn, wenn das Eiter weiß, von gleichartiger Beschaffenheit, etwas dick, ohne Gestank, und mit wenigem Blute vermenget, ist eine gute Beschaffenheit des Geschwäres, und im widrigen Falle eine schlimme, und böse zu beurtheilen.

versetzen müsse; Endlich zuletzt soll mit obigem Decoct die Schafgarbe, die Chinarinde, oder Johanneskraut, Sanikel, und heydnisch Wundkraut abgesotten, und auch allenfalls ein wenig peruvianischer oder Copaivabalsam (wenn das Uebel nicht vollkommen nachlassen wollte) beygesetzt werden.

§. 297.

Die von geschlossenen äußerlichen Geschwären, oder zu frühzeitig geheilten Schäden, und alten Geschwären entstandene Auszehrung erheischet die nämliche innerliche und äußerliche Besorgung; zeitig, und lang verschlossene Geschwäre sind ohne Verzug zu eröffnen auf obige Weise, sonderlich mit Digestiven zu reinigen, und zu heilen; unreife Geschwäre * aber mit Ueberschlägen aus

* Man kann die Bader nicht genug ermahnen, daß sie die unzeitigen Geschwäre nicht zu früh eröffnen, und die zeitigen nicht zu lang verschlossen halten, die Eröffnung jederzeit groß machen, wie auch, daß sie in Beförderung der Zeitigung alle

Semmelkrummen, Leinsamen, Feigen, Zwiebel, Hönig, oder Gummi in Milch geokchet, und mit zuvor aufgelegtem Diachylonpflaster mit Gummen zur Zeitigung zu bringen, alsdann zu eröffnen, zu reinigen, und zu schließen. Zugeheilte alte Schäden und Geschwäre, oder überhaupts zu frühzeitig geschlossene Geschwäre müssen vom neuen mit eben diesem Pflaster, und Ueberschlägen aufgezeitiget, mit Aetzmitteln, Incision, oder Scarificirung eröffnet, und weiters wie ein anders Geschwär behandelt werden. Die weitere Heilart von geschlossenen alten Schäden, und bösartigen Geschwären ist zu besehen im ein und zwanzigsten Abschnitte. §. 158.

§. 298.

Wenn zu frühzeitig gestillte, und übel Kurirte kalte Fieber an den Schleichfiebern Ur-

---

alle zertheilende Arzneymittel und Purganzen fliehen mögen. Das nächste beste chyrurgische Buch wird selbe den Unterschied, und die Kennzeichen eines reifen und unzeitigen Geschwäres belehren.

Ursach sind, muß man mit obigen innerlichen Hilfsmitteln die bittern Extracte (Extractum amaricans) das klauberische Wundersatz, präparirten Weinstein, Salpeter, und Cardubenedictensalz, von jedem allemal etwelche Granne vergesellschaften, die Chinarinde weglassen, und auf solche Weise die kalten Fieber zu erwecken suchen, würden aber noch Unreinigkeiten in dem Magen, und den Gedärmen sich zu erkennen geben, so kann alsdann nach Beschaffenheit der Umstände und nach dem 31 und 32 Abschnitte ein gelindes Brech- oder Laxir-Mittel, und bey verhaltenen Blutflüssen, oder vollblütigkeit eine Aderläß gewählet werden. Die neu erweckten kalten Fieber sind dann wie andre kalten Fieber zu besorgen, nur, daß bey solchen die Mittel wider die Schleich und Zehrfieber zugleich nicht zu vergessen sind.

§. 299.

Da die Zehrfieber von Vollblütigkeit, oder verhaltenen Blutflüssen ihre Quelle haben, sind Aderlassen, meine Präservativpulver,

die Molken mit Selterwasser, und andere martialische Sauerbrunnen zur Genesung die tauglichsten; man soll aber zur Vorbauung der Vollblütigkeit nach vollkommen erholten Kräften das Jahr hindurch drey bis viermal zur Ader laßen, und die verhaltenen Blutflüsse bey Zeiten in Ordnung zu bringen trachten *, sind aber zu starke Blutflüsse die Ursach solcher Fieber, sollen sie nach dem ein hundert fünfzigsten §. behandelt, und die übrige Kur mit meinen Präservativpulvern, mit Molken, mit einer leicht ernährenden und der Fäulniß widerstehenden Lebensordnung und Milch gänzlich vollendet werden.

§. 300.

Endlich, wenn dergleichen schleichende, und zehrende Fieber durch zurückgetriebene Krätzen, durch

* Hievon ist zu lesen der ganze neunzehnte Abschnitt von der monatlichen Reinigung, und der zwanzigste von der goldenen Ader. Nach diesen hat man sich in allen Krankheiten, wo die unterdrückten oder nicht genugsamen Blutflüsse Schuld daran sind, zu halten.

durch zu frühzeitig gestillten bösartigen Saamenfluß, und Fluß der Weibspersonen, zu schnell zugeschlossene venerische Geschwäre, übel tractirte Speichelkur, Franzosenkrankheit, und zurückgetriebene venerische Beulen, bösartige oder übel geheilte Bocken, und durch was immer für eine wegen des Mißbrauches der sechs nicht narürlichen * Dinge in dem Geblüt entstandene Schärfe veranlasset worden sind, ist mit selben wie bey andern Schleich- und Zehrfiebern zu verfahren, auf daß man zugleich ein blutreinigendes Trank aus Gerste, süßem Holze, Sasaparil und Chinawurze mit Molken vermenget nach Durst trinken, die Spe-

* Es wird aber sowohl zur Genesung, als zu einer andauernden Gesundheit unumgänglich nothwendig, nicht nur in diesen, sondern in allen übrigen Krankheiten erfodert, daß man die entfernten schädlichen Ursachen in und nach den Krankheiten auf das äußerste vermeiden solle. Wie wäre zu wünschen, daß diese unumstößliche Wahrheit beßer erkennet, und zu Gemüth geführet würde, würde nicht vielen Millionen Menschen das Leben gerettet werden?

Specien zum Holztranke (Species Decocti Lignorum) wie starken Thee in ziemlicher Gabe des Tags zweymal zu zwo bis drey Schaalen mit Molken vermischet nehmen, und die Mercurial Pillen von 9 bis 10 Stück, oder andere Laxiere nach Befinden der Kräfte, und Umstände gebrauchen müsse: überdieß soll man ein Haarseil setzen, und gleich im Anfange der zurückgetriebenen Krätzen einem Messerspitze voll antispasmodischem Pulver zwey, drey, bis vier Grann Schwefel etwelche mal beyfügen, einem gelinden Schweiß abwarten, auch einigemal ein warmes Bad sich zubereiten lassen. Bey zu frühzeitig gestilltem bösartigen Fluße der Manns- und Weibspersonen muß man gleichfalls ein Bad mit den erweichenden Specien (Species Decocti emollientes) und mit ein paar Maaß Milch, dergleichen Bähungen und eben solche Einspritzungen (Injectiones) in die Schamtheile gebrauchen. Bey zu schnell zugeschlossenen venerischen Geschwären soll innerlich zugleich mit obigen blutreinigenden Mitteln, und äußerlich wie bey andern Geschwären nach dem

297. §. dieses Abschnittes verfahren werden. Bey vorgegangenem Zorn, oder sonst sich in dem Magen, und den Gedärmen äußerndem Unrathe wiederhole ich nochmal, daß bey nicht zu sehr erschöpften Kräften ein gelindes Purgirmittel zu verreichen sey. Uebrigens muß man in allen hartnäckigen Zehr- und Schleichfiebern, wenn sie obigen Heilmitteln nicht bald weichen wollen, und das Fieber ziemlich groß ist, die Fieberrinde (Cortex peruvianus) täglich dreymal zu vierzig bis fünfzig Grann im Pulver allzeit mit 6 Gran Salpeter vermischet, oder dessen Infusum eben so oft zwey Kaffee Schaalen weis geben, wenn anders diese Fieber nicht Verstopfungen der Eingeweide zu ihrem Grunde haben. Ein Decoct aus der Fieberrinde wirkt beßer als das Infusum, man läßt nämlich zwey Quintchen Fieberrinde und ein Quintchen Brusthee mit 6 Unzen Wasser, eine halbe Viertelstund absieden, und noch eine Viertelstund bey einer gelinden Wärme stehen, dann seiget man es drückt die Specien wohl aus, und von diesem Decoct (welchem man allezeit 15 Grann Salpeter

peter beyfügen soll) des Tages 4 mal eine Kaffeeschaale voll. Man kann gleich auf 1mal noch so viel Decoct, nämlich für den ganzen Tag bereiten: nachstehender Brustthee ist hiezu der dienlichste.

§. 301.

Weil diesen Fiebern nicht geringe Zufälle auf den Fuß nachfolgen, ist auf selbe ein sehr wachtbares Aug zu haben; bey ängstigem Husten von einem zähen, dicken Schleim muß man mit Brustthee aus Huflattich, Löwenzahn, Gundelreben, Lungenkraut, Ehrenpreis, Alant, und Wollkraut, Hönig, und Eßig (Oximel) oder sehr wenigem Meerzwiebelsafte bey gar ängstigem Athemholen zu Hilfe kommen; solchen Thee kann man auch mit Molken des Tags dreymal zu zwo Kaffeeschaalen laulicht trinken; bey einer dünnen und trocknen Huste aber, die den Kranken zu sehr abmattet, und den Schlaf benimmt, ist unter meine Präservativpulver auf die Nacht ein, zwey, bis drey Grann von der Maaße der Pillen de Cynoglossa, oder Hundszunge zu mischen erlau-

bet

bet: die Rosenconserv mit Kornblumensaft Löffel voll weis genommen ist in diesem Falle sehr dienlich. Obige Pulver mit zehn Grann Chinnarinde versetzt finden auch des Tages 3 mal gebraucht bey zu heftigem Schweiß statt. Wider den sich einfindenden Durchlauf muß man mit arabischem Gummi zwanzig Grann, fünfzehn Grann Chinairnde, und zwey Grann von obiger Pillen Maaße des Tags zweymal streiten: man kann in den letztern zweenen Fällen solche Pulver entweder mit Wasser, oder Rosenconserve oder mit Mandelmilch, oder Wasser allein geben.

§. 302.

Die Patienten müssen in diesen Fiebern * dünne, nährende und leicht zu verdauenden Spei-

* Unter diese Krankheiten sind die Darrsucht der Kinder, die englische Krankheit derselben Rhachitis, welche mit Unförmlichkeit der Glieder, des Rückgrades, der Brust, und des Bauches verknipset ist, und unter die Abzehrung der Alten zu rechnen, sie sind auch auf keine andere Weise zu

Speisen mäßig genießen; die Milchkur, Milchspeisen, und Haber, Gersten, oder Reisschleim erhalten vor andern den Vorzug, wie auch

---

zu behandeln, absonderlich der Darrsucht ist mit keinen andern Mitteln, als §. 275 bis 279 von den Verstopfungen zu begegnen; Wider die englische Krankheit sind ebenfalls diese Mittel mit denen §. 284 blutreinigenden Mitteln vereiniget, und zuweilen gar Brecharzney zu gebrauchen, in dieser Krankheit soll man keine fette, grobe, dicke, mehlige Speisen, und Hilsenfrüchte, sondern gewürzte, und zwar leicht zu verdauende Speisen genießen, zum Getränk kann ein rother Wein mit Wasser, oder ein wohl abgelegenes altes braunes Bier, wenn aber ein schleichendes Fieber zugegen, Molke mit Selterwasser gegeben werden: man muß warm gekleidet seyn, so viel möglich Bewegung machen, in warmen Orten sich aufhalten, auf wohlriechenden Kräntern, als Lavendl, Salbey, Scordien, Majoran, Thimian, Hysop, Kamillen, Hollunderblühte, Melliloten, Rosmarin und dergleichen liegen, den leidenden Theilen gewürzhaften Rauch, Seifen = Lavendl = Ameis = und Regenwurmgeist

auch Brühen, gekochte Sommer-Früchte, und leichte Gemüse: Fleisch- und alle andere was schwerers zu verdauende oder zur Fäulniß geneigte Speisen sind zu verabscheuen:

Tt zum

---

geist einreiben, Bäder mit obigen Kräutern, und kalte Bäder unter wiederholtem Reiben, und am Ende der Krankheit die §. 272 angezeigten stärkenden Mittel, wie auch eine Maschine für den krummen Rückgrad gebrauchen; damit die Geister zum Einreiben nicht zu stark arbeiten, kann man selbe mit Seifenwasser vermischen. In der Abzehrung der Alten sind gute nahrhafte und leicht zu verdauende Speisen, kräftige Gallerten, weiche Eyer, Sulzen, Milchspeisen, Molken ꝛc. ein Glas guter unverfälschter Wein mit warmen erweichenden Bädern, worein etwelche Hände voll Kleyen, und ein paar Maaß Milch gethan worden, die besten Arzneyen. Von der Darrsucht habe ich noch zu melden, daß, wenn selbe von Würmern entsteht, man die am Ende dieses Werkes von den Kinderkrankheiten belobten Wurmmittel, und absonderlich den süßen Mercurius wählen müsse; kömmt aber bey erwachsenen Personen eine

zum ordinär Getränk sind abgesottene Getränke von roher Gerste oder Haber, wenigen Zitronenschälen, und süßem Holze, zu weilen ein Quartlein Molke, und bey großer Hitze eine Mandelmilch mit wenigem Salpeter vermenget die vorzüglichsten; doch kann dieses beobachtet werden, daß man bey verstopftem Leibe die Molke, und bey zu weichem die Mandelmilch wähle: eine gelinde Bewegung trägt zur Kur, und auch nach selber sehr vieles bey. Zuletzt soll man um die Eingeweide zustärken, das §. 272 angezeigte beobachten, oder vielmehr mit der Chinarinde auf obige Weise noch eine Zeit fortfahren.

Sie=

---

eine Auszehrung von dem Mißbrauche des Beyschlafs oder langwierigem Saamenfluße, soll man sich des Beyschlafes auf eine Zeit bis zur vollkommenen Genesung enthalten, in beeden Fällen aber diese allgemeine Heilart und die unten angesetzten stärkenden Mittel nebenbey gebrauchen.

Sieben und vierzigster Abschnitt.

Von der Raserey und Unsinnigkeit.

§. 303.

Diese, wenn sie nach vorgegangener Melancholie * oder andern langwirigen Krankheiten entstanden, wird auf die nämliche Weise, wie die Melancholie §. 281. behandelt, wobey aber zugleich meine §. 242 angeführten Pulver die §. 272 angezogenen stärkenden, und, weil diese Leute sehr ausgetrocknet, die §. 302 angedeuteten anfeuchtenden und nahrhaf-

* Bærhaav: in Aphoris, de cognoscendis & curand. Morb. de Mania pag. 283 meldet, wenn die Melancholie so sehr angewachsen, daß die Lebensgeister in eine übertriebene Bewegung und Wuth gerathen, wird es die Raserey genannt; welches auch sehr wohl Aretäus Libr. 3. Cap. 5, und Trallianus Libr. 1 Cap. 16. erkannt

ten Mittel, wo von auch geringe saftige Fleischspeisen keines wegs ausgenommen, nicht zu vergessen sind.

§. 304.

Wenn aber diese Krankheit bey jungen, starcken, vollblütigen, und hitzigen Naturen entsteht, muß man zwey bis 3 mal zur Ader lassen, entzwischen mit Purgirmitteln, die aber nicht hitzig seyn sollen, den Leib wohl reinigen, und sich vom Anfange bis zum Ende auf die Temperirmittel, Getränke und Lebensordnung, wie bey hitzigen Krankheiten verwenden, auch

im

kaunt haben. Ueberhaupts aber unterscheidet sich die Raserey von der Hirnentzündung auf solche Weise: in der Raserey fängt das Fantasieren ohne vorgegangenem Kopfschmerzen an, und das Uebel hat seinen Hauptsitz in dem Eingeweide des Unterleibes, man Fantasieret ohne Entzündungsfieber und zwar näher von jenen Sachen, welche man sieht, oder von einer einzeln falschen Idee, welche sie sich festgesetzet haben. Die Zeichen der Hirnentzündung sieh. §. 242. Nro. 1.

im Falle der Noth am Ende zur Besänftigung der Lebensgeister, und des Geblütes das dämpfende Pulver Ludovici §. 282 gebrauchen; Mandelmilch mit Mohnsaam, und Salpeter finden hier gleichermaßen ihren wohl ausgezeigten Platz. Die Egelläß bey zurückgehaltenem goldenen Aderfluße, Fußwässer, Senfüberschläge auf die Fußsolen, und auch die Bäder, wenn sich eine Wasserscheu einfindig machen wollte, ingleichen Clystire mit Salpeter versetzt sind von großem Nutzen*. Zur vorbauung sind die etwann unterdrückten natürlichen Blutflüsse nach dem 19 und 20 Abschnitte in Ordnung zu bringen, zur gewöhnlichen Zeit der Leib zu reinigen, und zur Ader zu lassen.

* Auf diese Art wird auch den zuweilen mit der Raserey verbundenen Entzündungsfiebern vorgebeugt, absonderlich wenn man statt der Purgiermittel im Anfange Hausclystire mit einem Quintchen Salpeter und laue Fußbäder öfters gebraucht. Bey vorhandener Galle und Unrath des Magens (wenn kein Entzündungsfieber sich äußert) sind Erbrechmittel nützlich.

§. 305.

Eine ganz gleiche §. 303 und 304 angeführte Behandlung erfodert nach Befinden der Umstände die tolle oder unsinnige Liebe (Amor insanus) *.

Acht

* Die wunderliche Begebenheiten von der tollen Liebe sind zu lesen bey Forest Libr. 10. Observ. 29, une 30. Barthlin Cent. 2. Hist. 69. Plater Libr. 2, Prax. Cap. 3. Horst. T. 2. Op. Libr. 2. Observ. 68. und in dem Ephemerid. Observ 126. Decad. 2. Ann. 10.

Acht und vierzigster Abschnitt.

Von Ohnmachten, Mutterohnmachten, Mutterbeschwerungen, Muttererstickungen Mutterfraisen, und andern Nervenkrankheiten.

§. 306.

Es giebt zweyerley Grade der Ohnmachten, einer, und zwar der geringere wird Lipothymia, der zweyte und grössere * Syncope genannt. Bey der erstern Gattung wird

* Die Syncope, wenn sie lang anhält, daß ein Mensch für todt gehalten werden könnte, erhält sodann den Namen Ecstasis, welches der höchste Grad der Ohnmachten ist, da nämlich die Kranken einen so andern Tag gleichsam verzücket und dem Ansehen nach todt darnieder liegen. Bey dieser Gelegenheit läßt sich zugleich von der Cathalepsie und von dem Tetanus Meldung thun; es unterscheidet sich aber die letzte-

das Angesicht blaß, die Augen dunkel, es entsteht Brausen der Ohren, Schwindel, Wanken, und die Leute fallen meistens plötzlich um, wenn nicht bey Zeiten Hilfe verschaffet wird. Bey der zweyten wird der Mensch aller äußerlichen und innerlichen Sinne beraubet, die Glieder werden kalt und starrend, es

---

re von der erstern, daß in dieser alle Glieder sehr steif werden, und auch durch große Gewalt kaum zu beugen oder auszudehnen sind, da in Gegentheile bey jener die Glieder sich leicht bewegen lassen, und in der Lage sich erhalten, in welche sie gesetzet werden. Diese beyden Uebel sind unten den Nervenkrankheiten beygesetzet zu finden, und sie verlangen die nämliche Heilart; Weil sie aber sehr oft mit Mutterumständen vereinbaret sind, und zu Zeiten Muttermittel erheischen, habe ich hier zugleich Meldung machen, nebenbey aber nachdrücksamst erinneren wollen, daß man sich bey hitzigen ursachen und bey einer Vollblütigkeit von hitzigen Mitteln und geistigen Sachen enthalten solle. Vid. Hist. de l' Academie des cicíences l' an. 1738. pag. 56. De la Mettrie Abregé de la Theorie chymique pag. 280.

es bleibt nichts, als die Spur des Athemholens, und der Puls als Zeugen des Lebens übrig.

§. 307.

Die Ohnmachten können von verschiedenen Ursachen, als Furcht, Schrecken, Entsetzung, Zorn, lang anhaltender Traurigkeit, Sorgen, und Kümmerniß, Verblutungen, Wunden, Schmerzen, Aderlassen, allen übermäßigen Ansleerungen des Schweißes, s. v. Urins, der monathlichen Reinigung, des Flußes der Kindbetterinnen, Schwangern, und der goldenen Ader, von chirurgischen Operationen, Magenschwäche, oder Ueberladung derselben, von lang erlittenem Fasten, Hunger, und Durst, von ausgestandener langer Arbeit, Ermüdung, Erschöpfung der Lebensgeister, übermäßigem Studiren, dickem, zähem, polyposem, oder auch zu vielem Geblüte, von genommenen Brech- und zu starken Purgirmitteln, bekommenem Gift, und von Schädlichen, und bösartigen Säften entstehen. Die Mutterohnmachten, und Mutterbeschwerungen

* haben einen ihrer Natur widrigen Geruch, zu starke Liebestriebe, scharfe Säfte, ein zartes, und krämpfigen Bewegungen geneigtes Nervengebäude, und Anhäufungen des Geblütes im Unterleibe zum Hauptgrunde.

§. 308.

Die Heilart in dergleichen Krankheiten beruhet auf einem zweyfachen Endzwecke, wie man sich nämlich bey dem wirklichen Anfalle (Paroxismo)

---

* Wenn die Mutterbeschwerungen mit großer Brustbeklemmung, Herzensangst, und Furcht einer Erstickung begleitet sind, dann überkommen sie den Namen Muttererstickung, und wenn sie mit convulsivischen Bewegungen sich vergesellschaftet befinden, heißt man sie Mutterfraisen; sie werden aber, da sie die nämlichen Ursachen zu ihrer Quelle haben, sowohl in, als außer dem Paraxismo wie die Mutterbeschwerungen, und Mutterohnmachten behandelt. Diese zwo letzteren nehmen mit einer Aufblähung im unterm Leibe gleich einer Kugel den Anfang, es entsteht ein Krampf oder Zusammziehen im Halse, welcher das Schlucken und Athemholen beschwerlich macht.

xismo) und wie auf was Weise nach selben zu erhalten habe. In dem Anfalle soll man den Hals, und die Brust von starker Einpressung frey machen, ein Fenster, und die Thüre öffnen, oder dem Kranken Luft verschaffen, auf ein Bett bringen, kaltes Wasser in das Angesicht spritzen, auf den Wirbel, Puls, an die Augendeckel, und an die Schläfe ein stärkendes Wasser, Geist, oder Balsam anstreichen, die Lefzen, und das Zahnfleisch mit Salz reiben, Eßig, Hirschhorn, oder Salmiackgeist unter die Nase heben, die äußern Theile, und die Brust mit Thüchern, Wein, oder stärckendem Wasser reiben, auch wenn sich der Kranke in etwas erholet, schlucken kann, die Puls matt, und klein, uud eine wahre Schwachheit zugegen ist, * einen Schluck Wein,

* Ich sage eine wahre Schwachheit, und verstehe keine Unterdrückung der Lebensgeister, und des Kreislaufes von einer Vollblütigkeit, zu dickem Geblüte, und zurückgehaltenen Ausleerungen, da bey solcher Beschaffenheit durch hitzige Mittel sehr leicht ein Schlag erfolgen könnte; es sind

Wein, oder ein Minzen-Melissen-Mentenwasser, und dergleichen darreichen; Bey Mutterohnmachten, nnd Mutterbeschwerungen muß man ihnen alsogleich wohlriechende Sachen aus dem Wege räumen, und stinkende Mittel unter die Nase halten, als Bibergeil, Teufelstreck, angezündete Rebhühnerfedern, Leder, Horn, oder stinckende Geister, z. B. Hirschhorngeist, und Bibergeilessenz rc. von welch letzterm man auch bey nicht vorhandenen großen Hitzen, und Anhäfungen des Geblütes etwelche Tropfen auf einem Löffel voll Wasser oder in einem Caffeelöffel beybringen darf; wo im widrigen Falle zwanzig Grann Markgrafenpulver mit einem so andern Grann Bibergeil, wer solche ertragen kann, versetzet, und

sind | auch aus eben diesem Grunde bey zurückgehaltenen natürlichen Blutflüssen alle hitzig treibende Sachen zu verabscheuen, und, wenn der Unfall heftig ist, eine starke Aderläß von zehn bis zwölf Unzen vorzukehren; Ueberhaupts aber sind bey Mutterumständen auch öftere Clistire mit Oele, Kamillen und wenigem Mutterkraut beyzubringen.

und mit Wasser vermischet, weit bessere Wirkung verschaffen; es muß aber keine Gefahr einer Erstickung, zu fürchten seyn: das Reiben der äußern Theile ist in diesen Umständen auch sehr zuträglich.

§. 309.

Nach dem Paroxismo zur Verhütung neuer Anfälle muß man den Ursprung, und die Ursachen dieses Uebels wohl untersuchen, und zur Austilgung derselben verschiedene den Ursachen und Umständen gemäße Heilmittel ausfindig machen. Wenn also dergleichen Uebel von Furcht, Schrecken, Entsetzung, lang anhaltender Traurigkeit, Sorgen und Kümmerniß entstanden sind, ist vor allen ihr Gegenstand, wenn es anders möglich, aus dem Wege zu räumen, oder doch wenigst muß man die Kranken auf bessere Gedanken leiten, andere Gesinnungen einzuflößen, und das niedergeschlagene Gemüth zu ermuntern suchen. In den ersten 3 Fällen wird eine Aderläß und in dem letzten ein gutes Glaswein zu beschleunigung der Kur statt der Arzneymittel sehr vieles

les beytragen: ingleichen wohl ernährende und leicht zu verdauende Speisen, Brühen, Molken, Milch, und Gallerten, wenn sich dieses Uebel bey wirklich Hypochondrischen oder melancholischen Personen einfindt, ist selben nach dem fünf und vierzigsten Abschnitte zubegegnen. Ohnmachten von Ermüdung, erlittenem Fasten, Hunger, und Durst, ausgestandener Arbeit, Erschöpfung der Lebensgeister, übermäßigem Studiren, und Anstrengung des Geistes erfodern die Ruhe, und gleichfalls einen guten Schluck Wein, und obige nahrhafte Speisen, und anfeuchtende Getränke. Da solche von übermäßigen Ausleerungen des Schweißes entstanden sind, muß man den zuvielen Abgang des Schweißes nach dem 301 §. einhalten; Mandelmilch, und Limonat tragen auch zur Verminderung des Schweißes vieles bey. Bey übermäßig monathlicher Reinigung, zu häufigem goldnen Aderfluße und Fluße der Kindbetterinnen, Blutspeyen, Blutbrechen, blutigem Urin, zu starkem Urinabgange, Blutflüße der Schwangern, andern Verblutungen, und zu häufigem

Ader-

Aderlassen ist nach dem 150 und 354 §. in der Note zuverfahren, und obige Lebensordnung zu beobachten. Bey Verblutungen von Wunden muß man zugleich mit gehörigem Verbinden, und Blutstillen, oder wohl gar mit dem Tournequet, Cauterisiren, oder bey grossen Adern mit Unterbinden, welches das sicherste ist, zu Hülfe kommen. Ohnmachten, die vom Zorne, scharfer Galle, oder Ueberladung des Magens ihre Quelle haben, erheischen die §. 214 Nro. 12 angeführte Heilart; der Magenschwäche wird gesteuert nach dem 345 §. Ohnmachten bey chirurgischen Operationen, oder andern Schmerzen werden verhindert entweder durch die angezeigten Schmerz lindernden Tropfen des Sydenhams von 13 bis 16 Stücken in einem Löffel voll Wasser genommen, oder durch die §. 282 angegebene Heilart, wobey aber zu merken, daß zugleich auch wider die Ursache der Schmerzen müsse gestritten, und solche gehoben werden: es ist also in Ohnmachten, Colicschmerzen, Colera, und Magenkrampf nach dem 249. 325 und 328. §. zu verfahren; in Schmerzen von

Wür-

Würmern mit den §. 349 belobten Wurmmitteln, doch nach Gestalt des Alters in größerer Maaß: in Ohnmachten von Steinschmerzen mit den §. 336. erörterten Mitteln, und so weiter. Auf gleiche Weise muß man in zufälligen Ohnmachten bey andern Krankheiten jederzeit auf die Krankheit selbst, z. B. auf die Hectic, Wassersucht, hitzige, bösartige Krankheiten rc. das Augenmerk nehmen, und diese sowohl, als ihre Ursachen zu heben trachten; so können sogar von Wunden, und äußerlichen Verletzungen entstandene Schmerzen, und Ohnmachten nicht eher getilget werden, als bis die Ursache, so Schmerzen gemacht, durch chirurgische Hände geschickt gehoben ist. Ohnmachten von einer Vollblütigkeit, von dickem, zähem, und polyposem Geblüte erfodern das Aderlassen, und letztere von polyposem oder zähem Geblüte die in der schleimigen Cacochimie §. 281 angerühmten auflösenden, und Geblüt verdünnenden Mittel; ist eine specifische Schärfe an den Ohnmachten Schuld, sind nicht minder die §. 281 und 282 und 284 belobten Mittel nach verschiedenheit

heit der Schärfe zu wählen; sind aber zurückgetriebene Krätzen, zu frühzeitig gestillter bösartiger Saamenfluß, und Fluß der Weibs-Personen, zu schnell geschlossene alte Schäden und venerische Geschwäre, übel tractirte Speichelkur, die Franzosenkrankheit, und zurückgetriebene venerische Beulen, bösartige oder übel geheilte Bocken, Geschwäre, und andere zuruckgetriebene Ausschläge Schuld daran, ist die Kur nach dem 158. 297. und 300. §. einzurichten, und vorzunehmen. Von zu starken Brech und Purgirmitteln, oder bekommenem Gift entsprossene Ohnmachten werden theils nach der am Ende des 336. §. vorgeschriebenen Heilart, theils auch mit den §. 338. vorgeschriebenen Hilfsmitteln geheilet, und die von übel kurirten oder zu frühzeitig gestillten Fiebern entstandenen nach dem 298. §. am sichersten vertrieben; die aber von einem zu schwachen und zu empfindlichen Nervengebäude herrühren, durch kalte Bäder, angewöhnung der freyen Luft, durch Reiben, Bewegung, und die im 272. §. angezeigten stär-

kenden Mittel, doch in geringerer Maaße gegeben, verdrungen; alle Ausleerende Mittel würden in diesem Falle schädlich seyn, nur stärkende und nervenstillende sind zu verordnen *.

§. 310.

Die Mutterohnmachten, und Mutterbeschwerden zu verhüten muß man außer dem Anfalle ebenfalls die ächten Ursachen derselben entdecken, und wider selbe auf die nämliche Weise, wie bisher gemeldet worden ist, kämpfen, und da sie Anhäufungen des Geblütes im Unterleibe, dicke, und zähe, oder aber scharfe Säfte, und ein zartes zu krämpfigen Bewegungen geneigtes Nervengebäude wie die Hipochondristen, und Melancholisten, zum Grunde haben, so können selbe zugleich

* Die Baldrianwurzel mit den stärkenden Mitteln versetzet, das Galbanum oder Ammoniackharz sind sehr zuträglich, einige loben das Bilsenkraut extracti; eines der sichersten Mittel (wenn kein Fieber vorhanden ist) sind die lindernden Trofen des Sydenhams (Laudanum) wenn man 10 Tropfen allein oder in einem Oele giebt.

zugleich nach dem 45 Abschnitte, doch aber mit der Vorsorge tractirt werden, daß man den alldort angegebenen Arzneyen ein so anders Grann Bibergeil beyfügen, die alkalischen Salze und scharfen Kräuter für allezeit fliehen, und auch die Purgier- und Laxiermittel außer bey sich vorfindendem Unrathe des Magens und der Gedärme oder hieraus erfolgten Ohnmachten vermeiden müsse; laue Fußwässer, Hausclystire, Chamillen, und das Einreiben mit warmem Oele in den Unterleib bekommen solchen Personen sehr gut; zu einer Reinigung wider Verschleimung der Mutter, und zu Beförderung des allenfalls schlechten oder gar unterdrückten Monatflußes soll man sich der balsamischen Pollycrest und becherischen Pillen mit Eisenfeile, mit weniger Bibergeil und Salpeter versetzt nach vorgegangener Fußaderläß täglich zu 7 bis 11 Stück bedienen.

§. 311.

Wenn gleich nach den Ohnmachten überhaupts, oder auch nach Mutterohnmachten eine fieberische Alteration, oder Wallung des

Geblütes bemerket werden, sind keine stärkende Kraftmittel, was sie immer für Namen haben und nicht einmal ein Schluck Wein zu verreichen, sondern statt solcher meine §. 242. angezeigten Präservativpulver zugebrauchen, und da ein wirkliches Fieber darauf entstehen würde, wäre solches nach Verschiedenheit des Fiebers mit verschiedenen Hilfsmitteln, anzugreifen. Die hitzigen nnd flüchtigen Arzneyen sind in allen Ohnmachten jederzeit verbothen; nach erlittenen Ohnmachten muß man das schon §. 275. angezeigte klauberische Wundersalz selbigen Tag zweymal zu vierzig Grann, und die in eben dem §. gelobten größeren eröffnenden Specien (Species Decocti aperitivæ majores) wie Thee zu nehmen in der Absicht rathen, damit das durch die geschehene Anhäufung zu den innern Theilen verdickte, und zusammengepreßte Geblüt wiederum aufgelöset, und den daraus erfolgenden Stehungen in den Eingeweiden, und den Entzündungsfiebern rc. vorgebeuget werde. Es sind auch die Ohnmachten von dem Schlage nur an der kleinen, kaum fühlbaren Puls, am bla-

ßen

ßen Angesichte, und fast unvermerklichen Athemholen, welch letzters in dem Schlage sehr tief, und meistens mit Raßeln vergesellschaftet ist, zu unterscheiden, und diese Unterscheidung ist zur Heilung höchst nothwendig. Uebrigens daß ich die Ohnmachten so weitläufig behandelt habe, hat mich ein zweyfacher Grund dazu bewogen. Erstlich, weil man bey dem Volke dieselben für gering achtet, und nach ausgestandenem Anfalle nicht mehr auf ihre wahre Ursache, und auf jene tödtlichen Uebel, welche unmittelbar aus selben entstehen müssen, bedacht ist. Zweytens, weil eben diese Ursachen den Fraisen (Convulsionen) Krämpfen (Spasmis) der hinfallenden Krankheit (Epilepsia) und übrigen Nervenkrankheiten allgemein sind, und zur Behandlung derselben die Bahn legen.

§. 312

Es ist leider zu bedauren, und eine unbeschreibliche menge Menschen hat es bereits das Leben gekostet, daß von den Menschen die Nervenkrankheiten für gering geachtet, nicht

oder schlecht besorget, und von vielen Aerzten selbst dieselben als so vermeynte Einbildungs Krankheiten nicht nach ihren verschiedenen Ursachen, sondern nur obenhin behandelt worden sind. Diese Unbehutsamkeit erheischet es, daß ich von den Nervenkrankheiten, und von dem Verfahren in selben gegenwärtig überhaupts einige allgemeine Anmerkungen einrücke.

§. 313.

Man kann schließen, daß der Mensch mit einer Nervenkrankheit behaftet sey, wenn er auf die geringste in die Sinne fallende, oder unter den 6 nicht natürliche Dingen begriffene Ursache in unordentliche Bewegungen versetzet wird, das ist in solche Bewegungen, die viel heftiger sind, als sie seyn sollten, wenn sie mit der Stärke des äußeren Eindruckes in einem richtigen Verhältniß stünden. Die Ursachen, welche zu dergleichen übertriebenen Eindrücken Anlaß geben, und wodurch die Nerven solcher Personen all zu lebhaft angegriffen werden, sind meistens so

gering,

gering, daß sie bey andern Personen entweders gar keine oder sehr geringe Eindrücke zuwegen zu bringen vermögend wären. Dieser Zustand hängt von einer all zu großen Empfindlichkeit und von falschen Bewegungen der Nerven ab, und die mit einem so elenden Zustande befallenen sind verschiedenen Gebrechlichkeiten, beständigen Unbäßlichkeiten, einem allgemeinen Uebelbefinden, und fast immerwehrenden Krankheiten unterworfen, ohne daß man eine genungsame hinreichende Ursache dieses Uebels ausfindig machen kann, und ohne daß die Leidenden selbst ihre Krankheit beschreiben oder bestimmen können. Diese Krankheiten sind insgemeinn den zärtlich erzogenen Stadteinwohnern, den Reichen, Gelehrten, Standspersonen und absonderlich dem schönen Geschlechte gemein. Obzwar eine allzugroße Empfindlichkeit, eine leichte Bewegung der Nerven, oder eine Krämpfung, und allzustarcke, auf einem Theil zu lang anhaltende Thätigkeit die Hauptquelle der Nervenkrankheiten, und die Zufälle dieser Art die häufigsten sind, so giebt es doch noch eine an-

dere Gattung derselben, die in einer gewissen Schlaffheit, in einer Aufhörung der Thätigkeit, und in der Lähmung bestehen *. Alle Gattungen der Nervenkrankheiten hangen zugleich meistens von der Materie der animalischen Geister, von den zu scharfen zu dünnen oder zu dicken Säften und Geblüte ab; diese aber ziehen ihre Geburt von dem Misbrauche der 6 nicht natürlichen Dinge, von übler Lebensordnung, von einer schlechten Verdauung, fehlerhaften Nahrung **, Erzeugung und Ersetzung der festen Theile, von einer Grundlage zu Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibs, von den Leidenschaften, unmäßigem Wachen, Unregelmäßigkeit der Ausdünstung, gehinderten Absönderungen, Aus-

* Es ist sich daher auch nicht zu Verwundern, wenn auf einen andaurenden allzugroßen Reiz, Spannung oder ausdehnung der Nerven eine Schlaff- oder Schwachheit derselben erfolget.

** Daher hat sehr wohl gesprochen Boerhaav. Instit. med. daß die Fehler der ersten Kochung in der zweyten nicht gehoben werden, und daß die festen Theile wie die flüßigen beschaffen sind.

Auswürfen, und andern Verrichtungen der Eingeweide. Alle diese Dinge bringen die Natur und die gewöhnlichen Verrichtungen in Unordnung * und daher ensteht eine so ungeheure Anzahl Nervenzufälle.

§. 314.

Man muß in diesen, wie in allen andern Krankheiten niemal auf eine allgemeine Ursache seinen Antrag machen, sondern das Temperament, die Leibesbeschaffenheit, Lebensordnung, und den Gebrauch der sechs nicht natürlichen Dinge ** wohl überlegen, die Beschaf-

* Huxham Oper. Phys. med. Tom. I. pag. 168. und 169. Fried. Hoffmann. Oper. Phys. med. Tom 3. Pag. 35 und 36.

** Ich habe solche zwar schon am Anfange dieses Werkes angeführt, ich will sie aber gegenwärtig noch einmal berühren; Es sind die Luft Speisen, und Trank, Ruhe, und Bewegung, Schlaf, und Wachen, Gemüthsbewegungen, Absönderungen, Ausleerungen, und zurückhaltung des s. v. Urines, Schweißes, Koths ꝛc. ob

schaffenheit der Säfte, ob sie zu dicke, zu dünne, schleimig, scharf oder trocken, erhitzt, und zur Entzündung geneigt seyn; ob kein Ueberfluß deß Schleimes, der Galle, des Blutes, oder der serosen und wässerrigen Feuchtigkeiten zugegen, und ob die festen Theile entweder angebohrner oder verursachter Weise zu schlapp, zu weich, oder zu empfindlich, zu fest, und zu sehr gespannet sind, genau mit großer Aufmerksamkeit beobachten, und entscheiden.

§. 315.

Zu reifer Ueberlegung, und Kenntniß all dieser Umstände, und der vermischten Temperamente ließ sich freylich ein ganz neues Werkchen verfassen; doch ich will nur in Kürze anführen, daß man aus der lebhaften, und rothen Gesichtsfarbe, aus der Munterkeit, Leich-

ob sie nämlich gebührend vor sich gehen, nicht zu wenig, oder zu viel sind. Ich habe diese und dergleichen entfernte Ursachen hieher gezogen, nicht weil sie die Nervenkrankheiten ausmachen, sondern weil sie darzu mittelbar beytragen.

Leichtigkeit sich zu entschließen, aus den meist blonden oder rothen Haaren, und aus den Leidenschaften, die bald erreget werden, ein blutreiches Temperament, leicht bewegliche, und flüchtige Geister, zu sehr gereitzte, feste und gespannte Nerven, eine Vollblütigkeit, Wallungen, und Anhäufungen des Blutes beurtheilen könne; dergleichen blutreiche Personen, wenn sie durch geringe Eindrücke leicht zu unmäßigen Leidenschaften gebracht werden, und gleichsam aufbrinnen, werden Colerici genannt, ihre Säfte sind hitzig, scharf, und alkalischer Natur. Im Gegentheile läßt sich aus dem blaßen, gleichsam gedunsenen, und schwammigen Gesichte, und Fleische, aus der Gelassenheit der Leidenschaften, langsamen Rathschlüssen, und aus der Gleichgiltigkeit in verschiedenen Fällen ein phlegmatisches Temperament, zähe, und schleimige Feuchtigkeiten, ein langsamer Kreislauf, und weiche, und schlafende Fiebern, und Nerven schließen. Aus der gelben, braunen, und bleyfärbigen Gesichtsbildung aber, aus den schwartzen, oder schwarzbraunen Haaren, Augen, und Augen-

bräu-

bräunen, aus einer anklebenden Neigung zur Einsamkeit und Traurigkeit, zur Furcht, Nachsinnen, Schwermuth, Tiefsinnigkeit und Wachtbarkeit ist ein zur Melancholie, und schwarzen Galle geneigtes Temperament zu entscheiden; solche Personen haben auch insgemein eine gewisse specifische Schärfe, wie ich schon in dem Abschnitte von der Melancholie mit mehrern dargethan habe, bey sich. Wenn wir all dieses beobachten, und zugleich die sichtbaren Folgen, Zufälle dieser Krankheit, wie auch die allenfalls in dergleichen Krankheiten sehr oft vorhandene specifische Schärfe nach dem 281, 282, 283, 284. §. die schleimige Cacochimie nach dem 281 und 282. §. den Ueberfluß des Schleimes, und der Galle nach dem ein- und zwey und dreyßigsten Abschnitte, die unteredrückten Blutflüsse nach dem 19 und 20zigsten Abschnitt, die Vollblütigkeit nach dem drey und dreyßigsten Abschnitt, das trockne, zur Erhitzung, und zur Entzündung geneigte Blut nach dem 245, 246. §. erkennen, einsehen, und behandeln, zugleich aber auch der Schlafheit des Magens und der festen Theile

nach

nach den 272 und 345. §. und mit dem §. 267 gerathenen äußerlichen Mitteln, und Gebrauchung kalter Wasser- und selbst der Eisbäder Hilfe verschaffen, der zu großen Spannung aber und Steife der festen Theilen und Nerven mit warmen Wasserbädern mit Milch, und den erweichenden Specien, mit fetten, und erweichenden Salben, häufig warmen Getränken, und schmackhaften Speisen steuern werden; dann ist dasjenige geschehen, was zu Bestreitung der verschiedenen Ursachen dieser beschwerlichen Uebel erfodert, und zur glücklichen Heilart begehret wird. Obige warme Getränke, die Molke, und Bäder würden auch (wenn die Schärfe der Feuchtigkeiten, eine Trockenheit der Fibern, eine hitzige Entzündung des Geblütes, und eine hitzige Verdickung der Galle an den Nervenkrankheiten Schuld sind) treffliche Wirkung verschaffen. Aus allen dem ist auch klar, daß man niemal eine hitzige Ursache mit hitzigen Mitteln, und so weiter bestreiten könne, sondern daß man jederzeit den Ursachen der Krankheit ganz

ent-

entgegen gesetzte Mittel wählen müsse *, ja auch dieses würde zur glücklichen Heilart, und andaurenden Gesundheit nicht hinreichend seyn, wenn man nicht zugleich den mittelbaren und entlegenen Ursachen in übler Anwendung der sechs nicht natürlichen Dinge, z. B. der zu großen Zärtlichkeit, den übertriebenen Leidenschaften, den Gegenständen, die dergleichen zur sehr empfindliche Eindrücke verursachen, den traurigen oder kleinmüthigen Einbildungen, hitziger, und scharfer Speise, und Getränke, dem sitzenden Leben 2c. entsagen, dieselbe vermeiden, stärkere Bewegung machen, mit angenehmern Gegenständen sich unterhalten, und mehr der freyen Luft aussetzen würde. Dieß letztere Verhalten, und die kalten Wasserbäder sind die vortreflichsten Mittel wider die allzu große Empfindlichkeit gegen die Eindrücke, und auf solche Weise werden die gehinderten Absönderungen, und Aus-

* In wie weit sich zur Heilart dieser Krankheiten die Kraft der Stahlmagneten erstrecken könne, kläret sich von selbsten auf.

Auswürfe, und sonderbar die Ausdünstung zugleich wiederum hergestellet werden. Das einzige habe ich noch zu erinnern, daß die Patienten in diesen Krankheiten mit Purgier- und Laxiermitteln zu verschonen und niemal mit starken Purgir- oder andern Mitteln anzugreifen sind, wenn sich auch wirklich zugleich üble Säfte und ein Unrath der ersten Wege einfinden würden, denn auch in diesem Falle müßte man die gelindesten abführenden Mittel wählen.

Neun und vierzigster Abschnitt.

Von den Fraisen, Krämpfen, und der hinfallenden Krankheit, oder dem bösen Wesen.

§. 316.

Da die Fraisen ohnehin jedermann bekannt sind, habe ich ihre Kennzeichen gegenwärtig nicht mehr anführen, sondern pur

allein

allein die Kennzeichen darthun wollen, wodurch sie sich von der hinfallenden Krankheit, und diese sich von jenen unterscheiden. Beyde Krankheiten sind nach den bewunderungswürdigen* und schreckbaren Umständen sich aneinander ganz ähnlich, und in dem unterschieden, daß in der hinfallenden Krankheit die äußern, sowohl als innern Sinne unterdrücket, die Hände, und absonderlich die Daume sehr fest eingeschlagen sind, der Mund schäume, und nach

* Dergleichen bewunderungswürdigste Umstände sind zulesen bey Conlius Aurelianus Libr. 1. Cap. IV. Aretäus Libr. 1. Cap. V. und in dem Jahrbüchern von den wunderlichen Begebenheiten der Natur Ann. VI. Obſ. 23. Dec. 1. Ann. 9. Obſ. 64. Dec. 2. Ann. v. Obſ. 77. Ann. 7. Obſ. 135. und eben darum wolte man fast alle diese Wirkungen für übernatürlich angeben, und diese Kranke für Besessene halten. Besieh Horest Obſ. med. Libr. X. Obſ. LVI. ſchol. Pag. 486. und ob zwar zu weilen was Uebernatürliches obwalten kann, so geschieht doch dieß sehr selten und nicht so allgemein, als man dafür hält.

nach dem Anfalle den Krancken von dem vorgegangenen nicht das geringste bewußt ist, welche Zeichen bey den Fraisen (Convulsionen) oder abwechselnden Zücken, und dem gewaltsamen Hin- und Wiederziehen der Glieder theils vermindert, theils gar abwesend sind. Man theilet auch die fallende Seuche in die von den Aeltern oder Voraltern angeerbte (hæreditariam) und angebohrne (congenitam) und in idiopaticam, welche vornehmlich in dem Haupt ihren Sitz hat, und sympathicam, wo der Sitz in andern Theilen ist, ein: welch letztere Eintheilung den Fraisen, und dem Krampf ebenfalls gemein ist.

§. 317.

Diese Fraisen, Krämpfe, und die hinfallende Seuche ziehen von den nämlichen Ursachen * ihren Ursprung, wie die Ohnmachten und andere Nervenkrankheiten, sie werden

* Vid. Hipocrat. Libr. de Morb. sac. §. 7. sq. Galenus Tr. de Curat. per Sang. Tulpius Libr. 1. Cap. 8. in fine. &c. &c.

auch auf gleiche Weise in der Heilart als wirkliche Krankheiten oder als Zufälle nach dem vorgegangenen Abschnitte den verschiedenen Ursachen und Umständen gemäß behandelt. Nur ist zu merken, daß, wo der Sitz von dergleichen Uebeln in dem Haupt, es möge hernach von innerlichen und äußerlichen Ursachen entstanden seyn, man die Ursachen, und den Ort des Uebels zu entdecken, und dieselbe zuvertreiben die erste Absicht haben solle: man kann auf selbe muthmassen aus den Zufällen, aus der etwa vorgegangenen Verletzung des Hauptes, aus der Schwere, Völle, den Schwindel, Zittern, Funkeln, und Flinseln der Augen, deren Unbeweglichkeit, taumelnder Herumdrehung des Hauptes oder des ganzen Leibes, und aus dem Orte der Empfindungen und des Schmerzens; weil aber in solchen zuweilen die eigentliche Ursache außer von erfahrensten Aerzten schwer erkennet werden kann, soll man diese zu Rathe ziehen, und man muß weiters nach Befinden der Umstände, und Anzeigen druch Aderlassen, Clystiren, Purgiren, Fontanelle, Haarschnüre,

Egel-

Egellåßen, Schröpfen, Vesicatoren das Schädliche abzuleiten, und durch zertheilende Haupt-Ueberschläge, und bey Verletzungen des Hauptes durch Incisionen, Reinigungen, und Trepanirungen der Hirnschale das Uebel zu heben * suchen. Endlich, weil man ein solches Uebel, welches von den Aeltern ererbet, und angebohren ist, niemal aus dem Grunde vertilgen kann, muß man wenigst die Ursachen, welche zu den Anfällen insgemein Anlaß geben, wohl untersuchen, dieselben zu vermeiden, oder nach dem vorgegangenen Abschnitte

* Es müssen also die Hilfsmittel allemal nach verschiedenheit der Ursachen eingerichtet seyn, man muß auch genau entscheiden, ob die Ursache von einer schleimigen Beschaffenheit der Säfte, oder aber von einem erhitzten Blute den Ursprung ziehet, im ersten Falle sind Fontanelle, Blasenpflaster, verdünnende Mittel, welche wider die schleimige Cacochimie angerathen worden, wie auch Laxiren und Erbrechen dienlich, im letztern aber, was wider die Entzündungsfieber angerühmet worden. Man darf auch ohne Beyziehung eines wahren Arztes keine Operation vornehmen.

zu vermindern, und zu vernichten beflissen seyn. Aeußerlich die zu sehr gespannten Theile zu erweichen, wenn keine Schärfe sich mit einfindet, dienen zum Einreiben Aalfette, ölige Sachen, sonderbar das Regenwurmöl, es sind aber diesen nach gelinde gereinigten ersten Wegen, und benommener Vollblütigkeit warme Bäder weit vorzuziehen.

§. 318.

Nach gehobenen Ursachen sind die specifischen stärkenden Mittel nicht zu vergessen; es wird zwar eine ungeheuere Menge meistens unnützlicher und oft schädlicher Dinge wider solches Uebel ganz dreist als unfehlbar angepriesen: es wäre auch nur zu wünschen, daß die Worte mit der Wirkung, und die Wirkung mit den Worten übereinstimmeten, da uns die tägliche Erfahrniß, welche sich auf die Worte des gelehrten * Boerhaavs gründet, ganz

* Dessen Worte in seinen Aphorismis de cognoscendis & curandis Morbis lauten also: Aus dem erhellet die Eitelkeit aller specifischen Mittel, welche die eitle Ruhmredigkeit so sehr erhebt.

ganz das Gegentheil belehret: es ist auch wirklich thöricht, wenn man ein specifisches gewisses Mittel wider so verschiedene, und sich selbst entgegengesetzte Ursachen dieses Uebels angiebt; es ist aber eben so klug, wenn nach bestrittenen Ursachen lindernde und stärkende Mittel (Anodina & tonica) welches die besten specifica sind) erkiesen werden. Diese je einfacher sie sind, desto besser wirken sie, und eben daher hat das aller Orten bekannte Markgrafenpulver, welches ich noch wirklich mit der großen Baldrianwurze * versetzter zu nehmen rathe, noch niemal durch so viele Jahrhun-

* Man muß täglich dreymal, als Früh, Abends und Nachts von dem Pulver jedesmal zwanzig, und von der pulverisirten Baldrianwurze 15 Grann mit Wasser abgerührter nehmen. Von den trefflichen Eigenschaften und Wirkungen dieser Wurze wider diese Krankheiten verdienen nachgelesen zu werden Fabius Columna in Hist. Plant. Cap. de Phu. Dioscoridis. Boerhaav. Hist. Plant T. 1. Pag. 118. Lösecke Mat. med. p. 203. ill. Haller Orat. de Botn Util. Pag.

hunderte sein Lob, und Ruhm verlohren, absonderlich wenn man sich das vom Johann Cobalth, und Lösecke so sehr belobte Getränke der Mistel * zugleich zu Nutzen machet; bey hin-

---

Pag. 161. Opusc. pot. Tournefort. Hist. Plant. circa Paris. nascent. P. 217. Geofroy T. 3. sect. 2 Pag. 267. item Mrmoir de l'Academ Royal des Sciences Ann. 1706. Cartheuser fund. mat. med. Part. 2. Sect. 12. Cap. 7. P. 60. Zorn. P. 690. seqq. Es ist noch zu bemerken, daß diese Wurze frisch im Sommer und Fruhjahre in Wein und Wasser infundirt, oder der frisch ausgepreßte Saft in allen Nervenkrankheiten an Kräften weit vorzüglicher sey. Wenn diese Krankheiten von großen Schmerzen entstehen, darf man obigen Pulvern allemal zwey Grann von dem lindernden Pulver des Ludovici (pulvis anodinus Ludovici) beysetzen, man muß aber zugleich die Ursachen des Schmerzens zu heben bedacht seyn.

* Man soll die Mistel im Christmonathe sammeln, bey gelinder Wärme trocknen, und in Gläsern vor dem Schimmel verwahren; von diesen kann man alle 6 Stunden ein halbes Quintchen mit Päonien

hinterlassener ziemlicher Schwäche nach überstandenen Anfällen, und gehobenen Ursachen, oder bey einem von Natur aus zu schwachem und zu empfindlichem Nervengebäude sind die am Ende des 272. §. erörterten stärkenden Mittel in etwas geringerer Maaße verreichet mit Reiben und Bewegungen die besten specifischen Arzneyen. Ueber dieß ist zur Ver-

---

Päonien oder Gichtrosesyrop, statt obigen Pulvern nehmen, und läßt außer dem noch ein Getränk bereiten, da man sechzig Unzen kochendes Wasser auf vier Unzen zerstossene Mistel, und auf eine Hand voll Päonien-Blumen giessen läßt, und es mit zwoen Unzen Päoniensyrop angenehm machet; man trinkt von selben nach Belieben, doch wenigst des Tages drey bis vier Schaalen; dieses soll die Krämpfe ohne allem Schaden, und so gut stillen als Opium, und der fallenden Seuche so gewiß abhelfen, als die Chinarinde den kalten Fiebern: so meldet Lösecke in seiner Mat. med. Pag. 417. von den Päonien oder Gichtrosen, und deren Eigenschaften besieh Boerhaav Hist. Plant. T. 1. Pag. 373. Cartheuser. Fund. mat. med. Part. 2. Cap. 15. Pag. 467. seqq. et Zorn. P. 530.

wahrung wider dergleichen schwere Uebel die Ermahnung des Cornelius Celsus * jederzeit in Erfüllung zu bringen.

§ 319.

In dem Anfalle selbst sowohl bey Fraisen, Mutterstickung u. d. g wo eine hitzige Ursache an solchen die Schuld hat, soll man keine hitzigen und flüchtigen Mittel, sondern ein Bäuschlein mit Eßig und Wachholderbeeren brauchen, und bey Gefahr einer Erstickung von Anhäufungen des Blutes, und bey lang anhaltendem Anfalle eine Aderläß wie auch bey starken Verstopfungen (wenn das Uebel ein wenig nachläßt) eine Hausclystir vornehmen. Zum innerlichen Gebrauche (da der Anfall lang dauret, und der Kranke nur ein wenig schlucken kann) sind 30, bis 50 Tropfen von dem mineralischen Liquor des Hoffmanns dienlich, und bey nicht gar hitzigen Naturen ist der Salmiackgeist zum Riechen ein treffliches Mittel; ein lang anhaltender Anfall bey phlegmatischen Naturen erheischet neben dem Salmiackgeist zu gleich zwey Blasenpflaster auf die Schenkel oder Waden. Endlich

lich bey zufälligen Fraisen muß man in der Kur immer auf die Hauptkrankheit zugleich bedacht seyn.

§. 320.

Aus allen dem ist zugleich offenbar, was man in gewissen krämpfigen Bewegungen und Zückungen der Muskeln zu thun habe: als z. B in Emprosthotono, da der Leib von dem Krampfe vorwärts gezogen, und steif wird, in Opisthotono, wenn der Leib rückwärts krumm gezogen ist, in Tetano, wenn der ganze Körper vom Krampfe ganz steif bleibt, in Spasmo Cynico (Mundkrampf) und dergleichen, sie hangen von den nämlichen Ursachen ab, und sind nur gewisse Gattungen der widernatürlichen und gewaltsamen Bewegungen, folglich sind sie auch nach der in diesem Abschnitte angegebenen Heilart zu besorgen.*

* Bey allen krämpfigen Bewegungen gewisser Theile sind warme natürliche oder auch mineralische Bäder, das Reiben und allenfalls obiges Regenwurmöl zugleich sehr dienlich.

Da gegenwärtig von den widernatürlichen und krämpfigen Bewegungen die Rede ist, können billiger Maßen die nachstehenden Krankheiten unter solche gezählet werden, sie lassen sich in diese Stelle zum füglichsten einrücken, und zwar erstens die Anfälle der Erstickung oder Asthma, wenn an diesen das Blut, ein zäher Schleim, oder die Winde Ursache sind, ist der 268 §. nachzuschlagen, wobey ich aber zu erinnern habe, daß wo die Winde die Ursache sind, man nach dem 328. §. von der Windcolick verfahren, und den Clystiren eine kleine Handvoll Salz beymischen müsse: bey phlegmatischen Personen kann man dem hoffmannischen Magenelixier einen Theil süßen Salpeter- und Pomeranzengeist beysetzen, und täglich zwey bis dreymal 40 Tropfen mit einem Löffelvoll Wasser nehmen. Man schließet, daß in den Anfällen der Erstickung sowohl als in der Windcolick und in dem Magenkrampfe die Winde an solchen Uebeln die Ursache sind, wenn man nach zu sich genommenen zu vielen oder schwer zu verdauenden, oder kalten und blähenden Speisen ein beschwerliches Auf-

stossen,

stossen, Blähungen, Magenwinde, Kurren und Muren in dem Magen und Unterleibe, eine Engbrüstigkeit, ein Zusammenlaufen des Speichels in dem Munde, eine verdorbene Eßlust, oder gar einen Eckel und Reitz zum Erbrechen, und zwar ohne großen Durst, ohne eine andere Krankheit, Fieber und ohne merkliche Alteration in d r Puls fühlet. Sind aber andere krampfhafte Bewegungen an dem beschwerlichen Athemholen und Stecken die Schuld, soll man nach Anweisung des gegenwärtigen Abschnittes die Kur einrichten. Wenn endlich die Engbrüstigkeit den Verhärtungen oder Scirrhis in der Lunge zu zuschreiben, welche sich durch eine trockne und schmerzhafte Huste, Drücken in der Lunge, und einer beständig anhaltenden Schwere oder Gewicht oberhalb der Herzgrube zu erkennen giebt, hat man sich nach dem 279 und 281. §. zu verhalten. Die Engbrüstigkeit vom ausgetretenen Gewässer ist zu erkennen und zu besorgen nach dem 43 Abschnitt, und die vom Muttersticken nach dem 48 Abschnitte. Zweytens kann hieher gerechnet werden der Magenkrampf, von diesem wird

aber

aber §. 325 Meldung geschehen. **Drittens** ob zwar die Hemicrania oder der Schmerz des halben Haupts oder einer Seite auf die nämliche Art, wie die Nervenkrankheiten nach Verschiedenheit der Ursachen geheilet werden müssen, haben sie doch meistens ihren Sitz in dem Magen, und erfodern Brech = Purgier-Mittel und Clystieren wie auch jene Mittel, welche wider die Kopfschmerzen §. 245, 248. angepriesen worden sind. **Viertens** von dem Schlucker (Singultus) ist der 335 §. nachzuschlagen. **Fünftens** das Zittern (Tremor) und Herzklopfen (Palpitatio Cordis) sind billigster Massen unter die widernatürlichen und krämpfigen Bewegungen zu zählen, und eben darum, wenn sie stark sind, wie diese nach ihren verschiedenen Ursachen zu besorgen. Zur schnellen Kur tragen bey blutreichen Naturen meine Pulver §. 242, die Fußaderlässen und laue Fußbäder mit einer Handvoll Salz öfters gebraucht das meiste bey: man muß sich aber zugleich vor hitzigen Getränken und Speisen und vor übertriebenem Liebeswerke hüten; alte Personen aber sollen sich eines guten Gla-

ses

ses unverfälschten Weines oder der Hilfsmittel §. 34, und einer wohl ernährenden Lebensordnung zu Ersetzung der Lebensgeister bedienen. Dieses hat schon Galenus erkannt, da er behauptet, daß er das Herzklopfen durch Aderlassen, eine wohl eingerichtetere Lebensordnung, und durch verdünnende Arzneyen bestritten habe *. Gleich am Anfange des zweyten Theils nämlich in der ersten Anmerkung habe ich angerathen, daß man die Kranken wegen unterdrückten Blutflüssen wohl ausfragen und in der Heilart darauf bedacht seyn müsse. Hier muß ich noch als eine allgemeine Regel angeben, daß man nicht nur in den bisher abgehandelten Krankheiten, sondern überhaupts in allen Krankheiten, welche von gehinderten, zu wenigen Blutflüssen z. B. der goldnen Ader, der Monathzeit, und des Flußes der Kindbetterinnen ihren Ursprung ziehen, oder wo solche Flüße gänzlich unterdrückt sind, nach dem 19 und 20 Abschnitte verfahren, und bey Kopfschmerzen und Wallungen des Blutes wiederholte laue Fußwässer zu allen Zeiten gebrauchen solle.

Fünfzig-

* Libr. V. de loc. affectis. Cap. 2.

Fünfzigster Abschnitt.

Vom schmerzhaften Abgange und gänzlicher Verstopfung des Urins.

§. 321.

Diese Krankheiten haben oft an krämpfigen Bewegungen Antheil, sie sind nur dem Grade nach unterschieden, entspringen von den nämlichen Ursachen, und erheischen eine ganz gleiche Heilart; man muß aber die verschiedenen Ursachen, wodurch sie entstanden, wohl untersuchen, und nach Beschaffenheit derselben die Heilart einrichten; Daher

§. 322.

Nro 1. Wenn die Harngänge in den Nieren, in der Blase, oder die Röhre von Steinen verstopfet werden, welches man aus den Schmerzen um solche Gegenden, aus dem vergesellschafteten Erbrechen, und aus dem etwa

wa schon abgegangenen sandigen und griesigen Wesen schließen kann, ist nach dem 336. §. Nro 6 zu verfahren. *Nro* 2. Wenn ein Krampf Schuld daran, und die Ursache des Krampfes nicht alsogleich offenbar ist, sind ebenfalls die §. 336 Nro 6. gerathenen Mittel außer der Operation von großem Nutzen, absonderlich da man zugleich nach dem 296. §. das Decoctum Foresti, oder das Eibischgetränk (Decoct. Altheæ) öfter laulecht zu einem Paar Caffeeschaalen voll, und von dem an eben dem §. angezeigten Eibischsafte, süßen Mandelöle, und Limonisaft unter einander vermischter alle Stunden ein Paar Löffelvoll nimmt; welches auch in obigen Fällen zur Linderung der Schmerzen vieles beytragen wird *. Wenn die Krämpfe von Colicschmerzen, oder verhärtetem Koth herrühren, sind zugleich die §. 249 und 328 gemachten An-

* Ueberhaupts alle heftige Schmerzen im Unterleibe (wenn sie von keiner Entzündung herrühren) erfordern ölige Dinge , und sollte es blos Baum = oder Leinöl seyn : man nimmt öfters bis zur Linderung ein Paar Löffelvoll, und trinkt was warmes darauf.

Anmerkungen zu beobachten; Da sie *Nro* 3 aber vom scharfen Wein, unreinen und scharfen Säften herrühren, ist neben obig vermischtem Oele und Getränke die Schärfe nach dem 281, 282, 284 §. zu corrigiren; aber ein Geschwär in dem Harnrohre durch den bösartigen Saamenfluß, und bösen Fluß der Weibspersonen, oder von was immer für Geschwären in den Uringefässen und Unterleibe, oder von venerischen Geschwulsten ein beschwerliches Urinlassen ist verursachet worden, denen müßte man zugleich die §. 284 in der Note, und die §. 296 vorgeschlagenen Mittel ergreifen, alle Salze aber sorgfältig vermeiden. Wenn dergleichen Geschwäre zu beschwerlichem Urinlassen und Krämpfen Gelegenheit geben, erkennet man solches aus dem Schmerzen an dem leidenden Theile, und aus dem scharfen und eiterigen Urine. *Nro* 4 Bey verschlagenem Urine von ausgetretenen oder eingesperrten Brüchen, welche sich an dem Schmerzen, und der Geschwulst des leidenden Ortes, und meist durch das Erbrechen zu erkennen geben, hat man sich nach dem 336 §. Nro 7 zu verhalten. *Nro* 5. Wenn

eine

eine Entzündung der Nieren, oder Urinblase (welche sich durch das Entzündungsfieber, und dessen Zufälle, als Krätze, Durst, starker Puls ꝛc. Schmerzen und Brennen in selber Gegend offenbaret) den Abgang des Urins hindert, muß man sie wie andere Entzündungsfieber §. 246 und 247 besorgen; auf gleiche Weise werden die Geschwulsten der Harnröhre, die Vollblütigkeit, und die unterdrückten natürlichen Blutflüsse als Hindernisse des Urines aus dem Wege geräumet, wo man aber im letzten Falle die goldene Ader (wenn sich das Uebel anders nicht heben läßt) mit Egeln eröffnen, und bey zurückgebliebenem Monathfluße sich nach dem 19 Abschnitt nach der Hand verhalten soll. *Nro* 6. Wenn das Geblüt vom Blutharnen den Abgang des Urins verstopfet, sind meine §. 242. angegebenen Pulver mit dem oben in diesem §. angezogenen Decocto Foresti die beßten Mittel. *Nro* 7. Der Lähmung der Urinblase muß man mit Clystiren von stärkenden und riechenden Kräutern, und dergleichen Ueberschlägen mit Zwiebel wie andern Lähmungen nach dem

267 §. zu Hilfe kommen; bey alten Leuten erfodert es sammt einem Glase guten Wein eine ganz gleiche Besorgung. *Nro* 8. Die Schwangern in den letzten Monathen sind manchesmal mit großen Beschwerden im Urinlassen, und oft mit dessen vollkommener Verstopfung geplaget; solches rühret insgemein von der Gebährmutter her, welche den Blasenhals bey Schwangern zusammen drücket; bey diesen Umständen hilft nichts meherer, als wenn die Weiber den schwangern Leib mit einer oder mit beyden Händen in die Höhe heben, oder mittelst eines Catheters sich behutsam den Urin abzäpfen lassen, welches letztere auch bey grießenden Weibspersonen das sicherste Hilfsmittel ist, weil hierdurch die Urinblase, welche sehr ausgedehnet ist, und die Geburt schwer machet, ausgeleeret, und die Geburt erleichtert wird. *Nro* 9. Wenn endlich von geschwollener und verhärteter (scirrhosen Prostata) oder einem Gewächse (Carunkel) der freye Paß dem Urine verschlossen wird, so ist alls jenes zuträglich, was §. 281 und 282, und bey großer Vollblütigkeit, Schmerzen, und Gefahr

einer

einer Entzündung, was §. 246 und §. 247. ist angerathen worden. Da aber alles dieses nicht hinreichend wäre, und die Blase dermassen verschlossen ist, daß man nicht einmal mit dem Catheter in dieselbe hinein kann, so muß man in dergleichen Zufällen die Blase mit dem Instrumente Trocar genannt von oben oder unten durchbohren *. Uebrigens darf man in allen Verstopfungen des Urines, sie mögen von was immer für einer Ursache entstehen, die oben an diesem §. vorgeschlagenen Bäder, Salben, Ueberschläge, die lindernden, und zugleich Urin befördernden Arzneyen, ja selbst bey schwerern Umständen der Catheter, keineswegs aber die sonst gewöhnlichen, hitzigen, und treibenden Mittel gebrauchen.

* Besieh Heisters kleine Chirurgie 56 Kapitel, Pag. 399, & 400. Diese Operation darf auch in andern Fällen bey verhaltenem und höchst schmerzhaftem Urine, wo weder mit Arzneyen, noch mit dem Catheter Hilfe verschaffet werden kann, vorgenommen werden.

Ein und funfzigster Abschnitt.

Von der Unvermögenheit den Urin halten zu können (de Incontinentia Urinæ) und dessen zu häufigem Abgange (Diabethe).

§. 323.

Dieses ist ein der im vorgegangenen Abschnitte angeführten Krankheit ganz entgegengesetzter Zufall, welcher eine Schwäche, und Schlappigkeit der Nieren, und des Blasenhalses als die Hauptursache erkennet: diese zu heben dienet in beyden Fällen die am Ende des 272 §. vorgeschriebenen stärkenden und anhaltenden innerlichen Mittel, äußerlich aber alls dasjenige, was wider die Lähmung §. 262 gelobet worden; rother Wein über japonische* Erde

* Vid. Tract. Ehrenfried, Hagendornii Jena 1679, Cartheuser Fund. mat. med, Part. 1, Sect.

Erde gegossen, und wohl abgestandener nach und nach getrunken, machet hierinfalls gute Wirkung; wenn aber alles dieses nicht zur Hebung des Uebels hinreichend ist, so muß man sich gleichwohl bey Unvermögenheit den Urin halten zu können zur Tragung gewisser Maschinen *. bequemmen.

Zwey und fünfzigster Abschnitt.

Von den Krankheiten des Magens, und der Gedärme.

§. 324.

Unter den Krankheiten des Magens, und der Gedärme halten den ersten Platz die verdorbene, und verlorne Eßlust (Annorexia)

Sect. VI, Cap. 5, P. 365, seqq. Zorn Botanolog. P. 180, & Löfecke mat. med. Pag. 458.

* Besieh Heisters kleine Chirurgie Pag. 367, 435 und 436.

der Eckel (Nausea) und das Erbrechen (Vomitus) alle diese drey sind entweder eine eigne Krankheit, oder sie sind als Zufälle bey andern Krankheiten zu betrachten * : im letztern Falle muß man sie wie das Erbrechen, von welchem in dem drey und fünfzigsten Abschnitte weitläuftigere Meldung geschehen wird, nach Verschiedenheit der Krankheit, und Ursachen behandeln; im erstern Falle aber soll man den in den ersten Wegen befindlichen Unrath nach dem 216 §. auflösen, und nach Befinden der Umstände * * mit einem Erbrech- oder

* Sie sind auch gleichsam nur dem Grade nach, und Stufenweis unter sich unterschieden, und hangen von den nämlichen Ursachen in einem größern oder geringern Grade ab.

** Ob Brech- oder Purgiermittel nothwendig seyen belehren der 31 und 32 Abschnitt, woraus zugleich zu schließen ist, ob ausführende Mittel, oder nur stärkende und sauere Arzneyen (welches sich aber sehr selten zuträgt) zu geben sind; doch füget es sich öfter, daß eine beschwerliche Verdauung, und Unverdaulichkeit (Apepsia, und Dy-

oder Purgiermittel aus dem Leibe schaffen: es geschieht auch sehr oft, daß der in dem Leibe befindliche Unrath nicht auf einmal kann ausgeleeret werden, alsdann sind die Brech- und Purgiermittel zu wiederholen, bis sich die im

Dyspepsia) ohne ausführende Mittel pur durch stärkende, und sauere Arzneyen können gehoben werden, obschon die ausführenden Mittel meistentheils als nothwendig müssen gewählet werden, welches der 31 und 32 Abschnitt, und die mehr oder mindere Eßlust anzeigen. Weil aber bey einer Unverdaulichkeit insgemein Blähungen, und Aufstossen vergesellschaftet sind, hat man sich bey solchen Uebeln nebst Clystiren auf gleiche Weise zu verhalten, außer es würde eine Vollblütigkeit, und Anhäufungen des Geblütes im Unterleibe die Hauptursache seyn, wo sodann zur Ader zu lassen, und die unterdrückten Blutflüsse in Ordnung zu bringen wären. Eben so muß man bey dem Schwindel von Unverdaulichkeit und Unrath in dem Magen nach dem obigen 31 und 32 Abschnitt mit ausführenden und nach diesem nach dem 345 §. mit stärkenden Mitteln verfahren; sollte aber eine Vollblütigkeit, und Anhäufungen des Geblütes gegen das Haupt Schuld

31 und 32 Abschnitte angegebenen Anzeigen der ausführenden Mittel werden verloren haben. Nachdem auf solche Weise verfahren worden, muß man dem geschwächten Magen, den Gedärmen, und der Verdauungskraft mit stärkenden Mitteln nach dem 345 § zu Hilfe kommen. Sollte eine schlechte Eßlust vom Abgange der Galle, oder von einem verdorbenen Magensaft entspringen, wird erstere durch obige bittere Arzneyen §. 345, letztere aber durch sauere Sachen, und durch Beyfügung des Vitriol = oder süßen Salpetergeistes jedesmal zu etwelchen Tropfen verbessert: ein Magenpflaster thut zuweilen ebenfalls gute Dienste. Eine ganz andere Heilart erfodert es, wenn scharfe und hitzige Speisen, und Getränke, unmäßiges Wachen, innerliche Verdruße 2c. zu einer

Trocken=

Schuld an dem Schwindel haben, dann wären eine ergiebige Fußaderläß, und wiederholte nicht zu warme Fußbäder vorzunehmen, und die Ordnung der unterdrückten Blutflüsse, sonderbar der monathlichen Reinigung nach dem 19, und der goldenen Ader nach dem 20 Abschnitte herzustellen.

Trockenheit, entzündeten Galle, zu Hitzen, verlorner Eßlust, und Gefahr einer Entzündung Anlaß gegeben, welches man aus den innerlichen Hitzen, aus der Beklemmung, Trockne, Durst, rothem Urine, und stärkerer Puls schließt. Bey einer solchen Beschaffenheit muß man alle magenstärkende, hitzige Mittel, Speis, und Getränk, und alle Purgieren auf das äußerste fliehen, sondern zum ordinär Getränke frisches Brunnwasser, oder das Wasser §.240, und täglich anfeuchtende, erweichende und kühlende Hausclystiere ohne reitzende oder Purgiermittel mit blossem Salpeter von 40 Grann versetzet, oder Clystire aus simpeln Wasser brauchen, und anfeuchtende Speisen, wohl reife Früchte, Molken, Gerstenwasser, und Limonade zu sich nehmen, und bey Gefahr einer Entzündung des Magens, der Gedärme, oder eines andern Eingeweides sich der Speisen gar enthalten, und zur Ader lassen. Sind aber zugleich die Magensäfte zu dick, und die Galle alcalischer Natur, dann ist nach gehobener Gefahr der Entzündung mit obigen anfeuchtenden und kühlenden Mitteln der präpa-

rirte Weinstein, oder das Tamarindengetränk das beste magenstärkende Mittel. Da endlich die verlorne und geminderte Eßlust von verstopften Milchgefässen, Gallegängen, oder andern Verstopfungen der Eingeweide entsprossen, ist derselben durch keine andern, als durch die diesen Krankheiten eigene und an ihren Specialabschnitten angezeigten Heilmittel zu begegnen. Man muß also in Darreichung der Brech- und Purgiermittel, der hitzigen, und magenstärkenden Arzneyen bey geminderter oder verlorner Eßlust nicht allezeit gleich zu freygebig seyn, sondern die wahren Ursachen derselben genau untersuchen, wenn man nicht dem Nebenmenschen Schaden zufügen, die Krankheiten verschlimmern, und die Kranken in Gefahr, zu Grunde zu gehen, stürzen will.

§. 325.

Von dem Sodbrennen *, und Magenkrampfe wird noch §. 347 in der Note Meldung ge-

---

* Das Sod- oder Magenbrennen ist eine brennende Empfindung, und der Magenkrampf ein mehr, oder

gemachet werden: wobey ich noch zu erinnern habe, daß bey Unrathe der ersten Wege, bey Blähungen, Aufstossen, und Magenwinden die ausführenden Mittel, und Clystire, und bey Anhäufungen des Geblütes, Trockne, Hitzen, Vollblütigkeit, bey Gefahr einer Entzündung des Magens, und großer Wallung des Geblütes die Aderläß, und die Mittel § 247 *N.* 7 möchten gewählet werden; in solchen Fällen würde ein Brechmittel tödtlich seyn *.

würde

oder minder empfindlicher und zuweilen fast unerträglicher Schmerz um die Gegend der Herzgrube, und des obern Magenmundes. Es wird zwar von dem Sodbrennen, und Magenkrampf noch §. 347 in der Note Meldung geschehen, doch sind aber jene Erinnerungen nachzuschlagen, welche in dem 55 Abschnitte von der sauern Milch noch vorkommen werden, in diesem Abschnitt ist eine Erinnerung enthalten, welche zur glücklichen Heilart dieser beyden Krankheiten unmittelbar nothwendig ist.

* In dem Magenkrampfe muß man jederzeit um die Gegend des Magens (das ist gleich bey und unter der Herzgrube) warme in Milch gekochte

Ueber=

Würde aber bey vorhandenem Magenkrampfe vom Unrathe der ersten Wege, oder von vorgegangener Aergerniß sich ein freywilliges Erbrechen äußern, dann soll nach dem 214 §. Nro 12 verfahren werden, und da dieses nicht zureichend wäre, und es die Nothwendigkeit erheischte, auch keine Gefahr einer Entzündung zu besorgen, dörfte man nach der Hand mit einem sehr geringen Erbrechmittel Hilfe verschaffen.

§. 326.

Der Hundshunger (Bulimus) welchen man auch den Wolfs- oder Ochsenhunger nennet, ist eine übermäßige Begierde zum Essen, und zuweilen so uneingeschränkt, daß die Leute oft ohnmächtig werden, wo sie keine oder nicht hinreichende Nahrung bekommen.

Ueberschläge aus Holunderblüthe, und Chamillen, oder aus letztern allein auflegen. In dem Magenkrampfe von Blähungen, und Winden sollen zugleich von dem süßen Salpetergeist 30 bis 40 Tropfen ein so andersmal in was warmem genommen werden.

men. Wenn diese Krankheit von einer zu starken Kraft der musculosen Magenhaut herkömmt, sind die besten Mittel fette, und ölige Dinge, Gersten-Haber-Reißschleim, Milch, und Milchspeisen, häufig laulichte Theegetränke aus Pappeln, Eibischwurz, oder Bingelkraut: die am Ende des 282 §. angezogenen Pulver des Ludovici Frühe oder auf die Nacht genommen tragen bey großem Hunger, er möge von dieser oder von der nachstehenden Ursache entstanden seyn, zur Cur sehr vieles bey; doch müssen solche niemal mißbrauchet werden. Da aber ein allzu heftiger Hunger von scharfen Feuchtigkeiten im Magen entstanden, sind die §. 347 angeführten einsaugenden Arzneyen die besten Hilfsmittel: einigen bekömmt auch das viele Tobackrauchen gut, es findet aber solches mehr bey kalten, und fetten Naturen, als bey hitzigen, galligen und trockenen statt. Endlich wenn der rechte Magenmund gar zu weit, und die Speisen leicht durchläßt, ist keine Hilfe übrig.

§. 327.

§. 327.

Von dem heftigen Durst in Krankheiten habe ich schon §. 240 gehandelt: die allda beschriebenen Mittel sind zur Vertilung des Durstes sowohl in als außer den Krankheiten mit meinen §. 242 angeführten Pulvern hinreichend; es müßte aber, wenn das Uebel nicht bald weichen wollte, bey vielem scharfen und galligen Wesen ein Brechmittel gegeben, und bey großer Vollblütigkeit, Hitzen, und Wallungen des Geblütes eine Ader geöffnet werden.

§. 328

Von der Colic, und Colera ist der 249 §. nachzuschlagen, wobey ich noch zu erinnern habe, daß, wenn die Colic weder von dem Geblüte, noch von einer innerlichen Entzündung, sondern vom Unrathe, von der Galle, und den Winden in den ersten Wegen entstanden, man (wenn keine Gefahr einer Entzündung zu besorgen ist) eine leichte Laxir aus Manna, Tamarinden, Sedlitzer Bittersalz, und wenigem Salpeter nach zuvor gebrauchtem Hollunder-

blüthen-

blüthen- und Chamillnethee, Clystiren, und Ueberschlägen verordnen müsse *. Nach gehobener Haupturſache sind in der Windcolick, oder bey schwachem Magen die §. 345 vorgeschlagenen stärkenden Mittel zu ergreifen, und der Unterleib allenfalls mit einer Windsalbe einzuschmieren. Bey Colycken von einer Erkältung sind obige Ueberschläge, Thee, Clystire, und die Bettwärme zur Kur hinreichend.

§. 329.

Von den Würmen wird in dem fünf und fünfzigsten Abschnitte §. 349 von den Kinderkrank-

* Zu den Clystiren ist kein Salz, sondern zween bis drey Löffelvoll Oel zu nehmen, sonst werden die Clystire wie gemeine Hausclystire verfertiget, außer, daß man das Wasser, oder die Suppe mit einer Handvoll erweichenden Specien, und Chamillen absieden solle: die nämlichen Specien in warme Milch getaucht dienen zum Ueberschlagen; bey kalten Naturen, und verschlagenen Winden ist das sogenannte laxirende Windpulver von 1 Quintchen mit einem halben Quintchen glauberischen Wundersalze ein paarmal genommen sehr zuträglich.

krankheiten Meldung geschehen; da aber auch große, und erwachsene Personen damit behaftet sind, so haben sie sich auf die nämlichen Heilmittel, ob zwar in stärkerer Gabe, zu wenden. Die kleinen Würmer, wie Maden, oder Käswürmer, welche sich in dem Mastdarme aufhalten, und durch Jucken am selben, öftern Stuhlgang, und Abgang derselben durch den s. v. Stuhl sich äußern, werden durch die nämlichen Mittel, und durch Clystire von was immer für einem Oele getödtet, und vertrieben.

§. 330.

Von der Hartleibigkeit, und Verstopfungen habe ich schon §. 111, 112, 147 Meldung gethan; ich rathe also nochmal, daß man bey Verstopfungen von verhärtetem Unrath in den Gedärmen anfeuchtende, schlüpfrige Speisen, z. B. Pflaumen, gekochte Aepfel, Zwetschgen, kleine Rosinen, gesottene und keine gebrattene Speisen genießen, öfters ein Quintchen präparirten Weinstein nehmen, mehrer trinken, und erweichende sehr leichte Clystire, und keine scharfe Stuhlzäpflein, weil durch solche die

goldene

goldene Ader mit Gewalt hergezogen wird, außer im Falle der höchsten Noth bey einer großen Schlappigkeit der Gedärme, bey dem serosen Schlage, und schlafsüchtigen kalten Zufällen gebrauchen solle. Wenn aber die Hartleibigkeit von einer Schwäche, und Schlappigkeit der Gedärme seinen Ursprung zieht, sind die §. 272 stärkenden Mittel zuträglich; würde aber ein Stein in dem Mastdarme den Fortgang des Stuhles hindern, so muß man selben mit dienlichen Instrumenten nach der Chirurgie des Heisters Tab. 27, Fig. 10, Tab. 33, Fig. 17, und 28 wegnehmen.

§. 331.

Die Darmgicht, oder das Miserere *, welches am meisten von einem eingesperrten Nabel- Weich- oder Hodenbruche, zuweilen von Entzündung der Gedärme, und endlich

Z 3 auch

* Die Darmgicht ist die allerhartnäckigste Verstopfung des Unterleibes mit starkem Erbrechen, Eckel, und fast unleidentlichem Schmerzen im Leibe vereinbaret.

auch vom verharteten Koth zu entstehen pfleget, wird im ersten Falle nach dem 336 §. Nro 7, oder gar durch den Schnitt; im zweyten nach dem 247 §. Nro 8, und im dritten durch wiederholten Gebrauch öliger und erweichender, dann scharfer Clystire aus Milch, und venedischer Seife, durch die Tobacksclystire, durch Clystire vom Salze, Decoct der Bertramwurze mit 3 bis 5 Grann Brechweinsteine versetzt, mit Bäder durch Milch, durch die §. 246, und 247 angezogenen erweichenden Umschläge, und Einreibung der Eibischsalbe, durch überschlagenes Getränk, und Nehmung gelinder Laxirmittel aus Manna, Bittersalze, und dergleichen gehoben. *

§. 332.

* Es ist aber folgende Ordnung zu halten: im Anfange bedienet man sich pur erweichender Clystire, der Ueberschläge, und Salben, gleich darauf der Laxirmittel, und da diese eine Zeit in dem Leibe geblieben wären, auch schärferer Clystire aus Salze, venedischer Seife, oder Tobacksrauche: wollte sich das Uebel noch nicht geben, könnte man solche Salbe nochmal, und die Bäder versuchen,

und

§. 332.

Der Stuhlzwang *, welcher von kleinen Würmern herkömmt, wird durch die §. 349 angezogenen Mittel, der vom scharfen Wein durch die §. 322 Nro 3. belobten Arzneyen, der von einem Stein in der Blase nach

und dann erst, wenn alles dieses fruchtlos abgelaufen, die Gedärme wegen starker Ausdehnung gleichsam erschlappet zu seyn scheinen, und keine Spuren einer innerlichen Entzündung vorhanden sind, zu scharfen Clystiren mit Brechweinsteine 2c. den Schritt machen, und auch dazumal soll man bey vorhandener auch nur geringer Vollblütigkeit, oder verhaltenen Blutflüssen noch zuvor eine Ader eröffnen; wenn aber dieses Uebel von einer Entzündung der Gedärme entstünde, wäre dieß Verfahren höchst strafbar; alsdann müßte diese Krankheit wie eine wahre Darmentzündung nach dem 247 §. Nro 8 besorget werden, wo zugleich die Kennzeichen derselben enthalten sind.

* Ist ein sehr beschwerliches, und schmerzhaftes Reitzen des Mastdarmes zum Stuhlgehen, da doch wenig, oder gar nichts durch selben abgeht.

eben dem §. 322 Nro 1 durch lindernde Clystire von Milch und Oel, und der von der goldenen Ader entstanden, durch eben solche Clystire, und nach Anweisung des 147 §. vertrieben: dem Stuhlgang in der Ruhr ist nach dem 334 §. zu begegnen.

§. 333.

In der Magen- und Milchruhr * (Lienteria und Coliaca Passio) dienet das am Ende des 272 §. angesetzte stärkende Infusum; würden aber zugleich nach dem 214, oder 218 §. Anzeigen eines verworrenen Wesens in dem Magen und den Gedärmen vorhanden seyn, dörfte ein gelindes Brechmittel aus der sogenannten Brechwurze (Ipecacuarcha

---

* In der Magenruhr gehen unverdaute Speisen, und in der Milchruhr der Nahrungssaft (Chylus) durch den Stuhl ab: bey beyden ist ein schwacher Magen, und verderbte Dauungskraft, und bey letzterer absonderlich eine Verstopfung der Milchgefässe Schuld daran.

eha *) wenn die Kräfte noch nicht erschöpfet sind, oder zum Abführen die Rhabarbar ** verordnet werden; die in den Apothecken verfertigten Magenpflaster, wenn die ersten Wege rein sind, tragen zur baldigen Genesung oft vieles

---

* Man nimmt ein halbes Quintchen Brechwurze und ein Grann Brechweinstein, vermischet es in wenig Wasser, und giebt es auf einmal.

** Sowohl die Brechwurze, als die Rhabarbar besitzen zugleich eine stärkende Kraft, von deren Vorzüglichkeit verdienen nachgelesen zu werden Guil. Piso ὁ αυτοπτης, in Histor. natural. & med. Indiæ occident. Libr. IV, Cap. 53, Pag. 231. Geofroy mat. med. Tom. 2, Pag. 89. seqq. & Tom. 2, Sect. 2, Cap. 1, Art. Pag. 122. seqq. Boerhaav Hist. Plant. Tom. 2. Pag. 535 & 536. Cartheuser Rudim. mat. med. Pag. 257, & Fund. Med. Part. 1, Sect. X, Cap. 3, P 513, seqq. Zorn Pag. 365 & 565 seqq. in Botan. Loesecke Mat. med. Pag. 71, seqq. & 124, seqq. Es darf wohl Obsorg getragen werden, daß die Brechwurze nicht verderbe, und daß man niemal mehrer pulverisiren lasse, als man zum Gebrauche nöthig hat, indem der gepulverten Wurze

les bey: in der Milchruhr sind zugleich die §. 275 angezeigten eröffnenden Arzneyen zu verschreiben.

§. 334.

Von dem Durchbruch, und der Ruhr ist nachzulesen der 151, 152, 153 §., wobey ich noch zu erinnern habe, daß man in Abwesenheit einer Gefahr der Entzündung die in vorigem §. angerühmten Brech- oder Laxiermittel, und bey großem Schmerzen das arabische * Gummi

Wurze die Luft, die sich weit besser mit selbiger vereinbaren kann, die Kraft zum Erbrechen benimmt, oder wenigst vermindert. Besieh Trillers Dispensat. univers. Tom. 1. Pag. 67. Von dem Rhabarbarpulver nimmt man auf einmal anderthalb Quintchen, setzet zu besserer Wirkung 20 Grann glauberisches Wundersalz dazu, und vermischet es wohl zusammen mit Wasser.

* Dieses lindert die Schärfe, und besitzt zugleich eine gelinde anhaltende Kraft: besieh Cartheuser Fund. Mat. med. Part. 2, Sect. 15, Cap. 7, P. 565, seqq. & Zorn Pag. 12. Mit dem arabischen Gummi kömmt in den Eigenschaften überein-

Gummi öfters zu einem halben Quintchen unter den übrigen Arzneyen, oder auch allein in etwas warmem gebrauchen solle; ein Decoct von Leinsaame innerlich, und auch äußerlich zu Clystiren mit Molken und Oele gegeben, wie auch äußerliche warme Ueberschläge von Chamillen, Bilsenkrautblättern, Königskerzen und Hollunderblüthe und dergleichen Bähung mit Milch und Wasser an den s. v. hintern Leib gelassen, thun sowohl zur Linderung der innerlichen Schmerzen, als bey schmerzhaftem Stuhlzwange trefliche Wirkung, wozu auch Gersten- Haber- und Reißschleime häufig getrunken sehr vieles beytragen; nach genugsam gereinigten ersten Wegen finden zur Linderung der Schmerzen das im 282 §. angezeigte schmerzlindernde Pulver des Ludovici, und zur Stärkung der geschwächten Theile das im 272 §. angerühmte stärkende und zugleich anhaltende Infusum statt. Weiter muß man fleißige Absicht haben, daß

übereins das Gummi Senegal, welches reiner, häufiger zu haben und wohlfeiler ist. Vid. Triller in Dispensat. univers. Tom. 1, Pag. 232, und Gefroy Mat. med. Tom. 2, Sect. 1, Pag. 577.

die Gesunden sich nicht der Leibstühle der Erkrankten bedienen, daß sich die Kranken nicht erkälten, sondern statt der Leibstühle Leibschüsseln, oder doch wenigst in den Leibstühlen warmes Wasser brauchen; auf solche Weise wird den Schmerzen und dem Stuhlzwange am besten gesteuert, und demselben vorgebeuget.

§. 335.

Die Entzündungen der Gedärme und des Magens sind nach dem 247 §. Nro 8 und Nro 7 und die daraus erfolgten Geschwär und Zehrfieber nach dem 46 Abschnitt zu behandeln. Weiters das Schlucken (Singultus) welches in einer krämpfigen Zusammenziehung des Magens und des Zwerchfells besteht, wenn es von innerlichen Entzündungen des Magens, der Gedärme, des Zwerchfells 2c. von hitzigen und bösartigen Fiebern, bekommenem Gift und andern Krankheiten herkömmt, wird durch die diesen Krankheiten und ihren Ursachen angemessene Heilart (welche in ihren eigenen Abschnitten nachzuschlagen ist) zum besten bestritten. Das Schlucken von einer Säuere, übeln

Säften

Säften oder von einem Unrath in dem Magen will wie das Sodbrennen §. 325 und 347 in der Note besorgt werden. Wenn aber alte oder sonst schwache Personen auf genossene harte oder blähende Speisen, auf eine Erkältung, oder kaltes Essen und Trinken mit dem Schlucken befallen werden, sind die §. 345 angerathenen stärkenden Mittel oder das birkmannische Magenpulver von einem halben bis auf ein Quintchen mit Wasser oder Wein wohl abgerührter zu gebrauchen: die sogenannten Magenpflaster können in diesem Falle alten und schwachen Personen auch viel Gutes beytragen.

Drey und fünfzigster Abschnitt.

Von dem Erbrechen, und dessen verschiedener Heilart.

§. 336.

No 1. Das zufällige Erbrechen in dem Schlage Rothlaufe, bey einer Entzündung des Magens, des Zwerchfells, der Gedärme, der Leber, des Milzes, des Gekröses ꝛc. höret von selbsten auf, wenn nach Anleitung dieses Werkes die Gewalt dieser Krankheiten, und ihre Ursachen gehemmet, und bestritten werden. *Nro* 2. Das Erbrechen bey rückwärtigem Fahren verlanget eine Veränderung des Platzes, bey der Aderläß vergeht es mit dem Ubelbefinden; in der Schwangerschaft heilet es sich selbst, doch wenn es all zu stark wäre, und auch an den Speisen Eckel, Grausen, ein bitteres Aufstoßen, und andre Anzeigen eines Unraths wahrgenommen würden, müßte man in den mitte-

ren

ren Monathen gelind auslaxieren, bey großer Vollblütigkeit zur Ader lassen und wegen zu besorgender frühzeitigen Geburt, da sich solches Uebel nicht setzen wollte, dörfte man von den schmerzstillenden und lindernden Tropfen des Sydenhams, oder dessen Laudano liquido täglich 10 Tropfen (bis sich das Uebel verringern würde) mit Wasser nehmen. *Nro* 3. Das Erbrechen vor und unter dem Ausbruche der Blattern läßt von sich selbst nach, nachdem diese gänzlich zum Vorscheine gekommen. *No* 4. Das Erbrechen von übermäßigem Zorn und dessen Heilart besieh §. 214. Nro 12. Das Erbrechen von einem in dem Magen befindlichen Unrath, und einer Ueberladung des Magens bedarf, wenn keine Gegenanzeige vorhanden, einer Erleichterung durch laues Wassertrinken, oder Nehmung eines gelinden Erbrechmittels, aus Brechwurze und Brechweinsteine*. *Nro* 6

Das

* Wenn ich von den Brechmitteln rede, verstehe ich allezeit die schon angerühmte Brechwurze und den Brechweinstein, und ermahne nochmal, daß man sich von stärkern Brechmitteln äußerst hüten

Das Erbrechen vom Steine * kann durch warme Bäder, lindernde Umschläge aus den erweichenden Kräutern, durch die Eibischsalbe durch die schmerzstillende Essenz, oder Tropfen des Sydenhams gelindert, und durch das sogenannte Steinpulver oder andere Urin- und Steinmittel **, oder durch die Operation (wenn

---

ten solle. Für eine erwachsene starke Person nimmt man von der Brechwurze ein halbes Quintchen, und von dem Brechweinsteine anderthalbe oder höchstens zwey Grann. Gegenwärtig aber ist mit der Brechwurz ein Grann Brechweinstein hinreichend.

* Wenn der Stein in der Urinblase den Ausgang des Urins verhindert, muß er mit einem dinnen Wachslicht oder mit dem Catheter von dem Urinblasenhalse zurückgestoßen werden, in den übrigen Uringefässen aber ist bey was längerm von dem Steine verstelltem Urin die Operation oder der Steinschnitt vorzunehmen.

** Das in der Urinblase zurückgebliebene Stückchen Bley hat zwar der geschickte französische Arzt Le Drann mit Quecksilber geschmolzen, allein den Nieren- und Blasenstein hat man bisher noch

(wenn kein anderes Mittel verfangen will) gänzlich gehoben werden. Bey schwachen Mägen sind die Mittel §. 345, und ein Magenpflaster zu verordnen; es müssen aber zuvor der Magen

---

noch mit nichts auflösen können, denn die theuer erkaufte Seife der Mad. Stephens hat mit dem Stein auch zugleich den Bau dieser Eingeweide selbst verwüstet. Der geschickte englische Naturforscher Hales hat gefunden, daß der weder im Wasser noch Weingeist aufzulösende Nieren- und Blasenstein im Salpeter- und Vitriolgeiste zerflossen, auch sonderlich abgenommen habe, als er denselben in Zwiebelbrey gestecket, deßthalben er dieses leztere den Aerzten zu weiteren Versuchen vorgeschlagen: besieh dessen Statik des Geblüts Hallæ 1748, 4t. aus dem Französischen übersezt pag. 206 seqq. Einige rühmen den Trank von dem obersten Herzchen oder Blätchen des Glaskrauts (Parietariæ) und dem Leinsaamen, vid. contin. Mat. med. Geoffroy Tom. 1, Sect. 2, pag. 328 seqq. Boerhaav Hist. Plant. Tom. 2. pag. 550 seqq. ubi perquam Curiosa Historia ex Actis philosoph. anglican. relata legitur. Zorn pag. 503. Andere erheben den Gebrauch der Uvæ Ursi u. d. g. Von der gemeinen

Magen und die Gedärme gereiniget, kein Unrath und keine Gefahr einer Entzündung zugegen seyn. *Nro* 7. Das Erbrechen bey Brüchen begehret eine zuweilen auch wiederholte Aderläß in dem Bette, der Kranke aber muß mit erhabenen Knien auf dem Rücken liegen; Clystire,

---

meinen Graswurze, sagt Lösecke in seiner Mat. med. pag. 266, haben wir in unserm Körper selbst viel Gutes erfahren, und bestättiget gefunden, was Sylvius, Glisonius und Boerhaave von ihren Kräften behaupten, daß sie nämlich die den Winter über durch die Ruhe im Stalle bey dem Rindviehe erzeugten Gallensteine im Frühjahre wieder aufgelöset habe. Ob nun das von dem Ritter De la Porte der Welt bekannt gemachte specifische Mittel den Stein in der Blase zergehen machen, eine vollkommene Wirkung verschaffen und Beyfall erhalten werde, überlasse ich der gelehrten Welt zu beurtheilen. Uebrigens muß man alle hitzigen, scharfen und starken urintreibenden Mittel sorgfältig vermeiden, und wenn sich Zeichen eines Entzündungsfiebers äußern, soll alsogleich nach dem 247 §. Nro XI, von der Nierenentzündung verfahren werden. Aretæus de Curation. Morb. acut. Libr. 2, Cap. 3, pag. 130.

Clystire, Ueberschläge aus den erweichenden Kräutern, warme Bäder, die Zurücksetzung des Bruches, wenn es anders möglich, die Befestigung desselbigen durch ein Bruchband, und in schweren Fällen die Tabacksklystire, oder die Operation sind die wahren Hilfsmittel *; letztere soll aber nicht zu lange verschoben, und die Leute nicht durch selbe der Hoden und Männlichkeit beraubt werden. *Nro* 8. Endlich das Erbrechen durch genommene zu starke Erbrechmittel, oder bekommenes Gift, Arsenick, wenn letzteres noch keine Entzündung in dem Magen verursachet hat, wird geheilet durch übermäßiges Trinken einer Menge von Milch oder lauem Wasser, solchen muß man zur Erleichterung des Erbrechens Butter oder Oel beymischen, auch selbes durch Kitzeln in dem Halse mit einer Feder ** oder durch Hineinsteckung des Fingers

---

* Die beyden Fälle Nro 6 und Nro 7 belehren uns, wie wir bey Stein, Sand und Griese und Brüchen überhaupts verfahren sollen.

** Alexander Trallian. Libr. 22, Cap. 1, und Boerhaave Institut. medi pag. 529. Wenn man aber

Fingers befördern: man muß zu Verhütung der Entzündung des Magens und der Gedärme alsogleich eine ergiebige Aderläß vornehmen, Getränke von Milch, und von Hausenblasen, Gersten-Haberschleime häufig trinken lassen; wenn aber die Schmerzen in dem Unterleibe sich gezogen, sind wiederholte Milchclystire fleißig neben-

---

aber bey Zeiten von dem bekommenen Gifte versichert ist, ehe es in dem Magen stark durch Erbrechen zu wirken angefangen hat, und keine Gefahr einer Entzündung vorhanden ist, solle man neben obigem Getränke überhaupts dahin bedacht seyn, daß das Gift durch ein Brechmittel geschwind aus dem Magen weggeschaft werde. Man kann auf ein solches Gift muthmaßen, wenn ein gesunder Mensch ohne vorgegangene Unpäßlichkeit nach genommener Speis oder Trank, gähling, unversehens und schnell auf einmal mit grosser Bangigkeit, Quälungen, Uebelkeit, brennender Hitze, und Schmerzen im Munde, Hals Magen und Gedärmen, heftigstem und oft blutigem Erbrechen, unleidentlichem Durste, Magenkrampf, Zückungen der Nerven, blutigem Stuhlgang, Ohnmachten, Auflaufen des Unterleibs, mit dem Schlucker und mit Gichtern befallen wird.

denbey anzubringen; Es ist sich auch bey wirklich vorhandener Entzündung des Magens oder der Gedärme nach dem 247 §. Nro 7 und 8 zu verhalten.

§. 337.

Wider die giftartigen Pflanzen, da sie unvorsichtig verschlungen, oder beygebracht werden, und man sicher auf dieselben muthmassen kann, auch sich noch in dem Magen befinden, verordnet man ebenfalls gleich nach vorhergegangener Aderläß ein Brechmittel, man nöthiget den Kranken Molken, Eßig mit Wasser und Hönig häufig zu trinken, und einige Clystire setzen zu lassen: warme Bäder haben nicht minder ihren Nutzen, wenn das Gift schon in die Gedärme und in die Säfte sich gezogen *.

Aaa Man

* Nicht nur dieses von den Giften gemeldtes ist zu lesen in der Mat. med. concentr. des Loeseck pag. 294 & 95, sondern es wird alldort weiters erörtert, daß Kampfer und Eßig der Wirkung des Mohnsafts besonders entgegen gesetzt sind, daß bey einer starken Berauschung Eßig mit Wasser ver-

Man hat sich auch überhaupts, wie vor gemeldet worden, zu verhalten: dieß sind die allgemeinen Hilfsmittel wider das Gift. Es giebt zwar mehrere Gattungen vom Gifte, und Gegengift

verdünnet das vorzüglichste Mittel abgebe, und daß wider die sogenannte Krübelkrankheit (welche manchmal nach dem Genuße neugebackenen Brods von Mutterkorn, Trespe oder Lolium entsteht) erwähnte Mittel anzuwenden seyn: die Mohnsäfte oder andere schlafmachende Gifte, in was immer für einer Gestalt oder Name man sie bekömmt, sind überdieß wie die schlafsüchtigen Krankheiten und der Schlag zu besorgen. Die giftartigen Pflanzen verursachen fast die nämlichen Umstände wie die Gifte aus Arsenick 2c. doch in einem weit geringeren Grade, da sie nicht so scharf sind, und vielmehr eine einschläfernde Kraft besitzen; Schwindel, Eckel, Aengstigkeiten, Quälungen und Erbrechen sind ihre ersten Wirkungen. Wenn aber ein Mensch plötzlich in einen so tiefen Schlaf verfällt, daß er von selbem weder durch Zurufen, Bewegen, Riteln und Schiteln, noch durch stinkende flüchtige Dinge zu erwecken ist, kann man billig auf ein schlafmachendes Gift aus Mohnsafte u. d. g. schließen.

gengift oder Heilmittel wider dieselben *; da uns aber das bekommene Gift selten bekannt gemacht wird, und wir auf dessen Natur meistens erst aus deren Wirkung schließen müssen, auch folgsam solche Wirkungen und die ächte specifische Ursache derselben Niemanden, als erfahrnen Aerzten bekannt sind, so soll sich das Volk mit den angeführten allgemeinen Heilmitteln begnügen lassen. In Darreichung specifischer Mittel wider eine gewisse Gattung des Giftes muß man sehr behutsam umgehen, sagt der berühmte Boerhave (**) denn da sie eine gewisse Kraft besitzen dieses oder jenes sonderliche Gift zu vertilgen, müssen sie eine eben so große und noch größere Macht in sich haben, als diejenige ist, die sie bestreiten sollen: darum wenn diese in dem Körper wider einander arbeiten, sich vereinigen, sich selbst einander die Kraft benehmen, und unwirksam werden,

 brin-

* Mehreres von den specifischen Giften, und verschiedenen Mitteln wider dieselben ist zu ersehen bey Boerhaave Institut. med. pag. 494. seqq.

** Eodem Libr. pag. 497 & 98.

bringen sie dem Körper keinen Schaden; wenn sie aber das vermeynte Gift nicht in dem Körper oder ein dem Gegengift ähnliches antreffen, sind sie im erstern Falle eben so schädlich als die Gifte selbst, und im andern zweymal tödtlich.

§. 338.

Endlich überhaupts, wo das Purgiren oder das Erbrechen mit sehr großen Schmerzen, oder mit Furcht der Gichter vergesellschaftet, übermäßig und zu stark ist, soll man die obberührte schmerzstillende Essenz des Sydenhams zu 15 bis 16 Tropfen mit wenigem Wasser vermischt getröst darreichen, sie thut auch in der Gicht selbst ersprießliche Wirkung: man darf also bey zu starker Wirckung eines Erbrech- oder Purgiermittels keineswegs mehr reitzende, Brechen oder Laxiren beförderende, sondern lindernde Arzneyen und Clystiren, ingleichen die schmerzstillende Essenz und einen Ueberschlag vom Theriacke gebrauchen; man muß auch, wenn die Puls stark, fieberisch und heftige Schmerzen zugegen sind, den Theriack und

die

die Tropfen vermeiden, wie bey den Giften eine ergiebige Aderläß vornehmen, und selbe wie Entzündungskrankheiten besorgen.

Vier und fünfzigster Abschnitt.

Von dem Biß giftiger und rasender Thiere.

§. 339

Weil auch auf solche Art dem menschlichen Leibe ein höchst schädliches, gefährliches und tödtendes Gift kann beygebracht werden, welches oft gleich, oft nach langer Zeit * erst

 seine

* Dieses hängt ab von dem größern oder geringern Grade des Uebels in jenem Thiere, welches den Biß versetzet hat, von der heißen Jahreszeit, von dem Unterschiede der Speis, des Getränkes, der gebrauchten Hilfsmittel, und des Temperaments; denn alles, was von Natur oder in ander Weg hitzig, trägt zur Beschleunigung dieses Uebels bey.

seine Wuth äußert, und die schrecklichsten Zufälle hervorbringet, habe ich mich bemüßiget gefunden, einige Hilfsmittel wider dieselben in Kürze anzuführen.

§. 340.

Ob zwar von Jussieu *, Mead **, Ravenstein ***, James ****, und sehr vielen andern Naturskündigern ***** verschiedene specifische Mittel wider diese Gifte angerühmet worden,

* Hist. & mem. de l'Academie royale des sciences de Paris 1747. pag. 55.

** Expos. mechan. venenorum p. 27.

*** Sammlung seltener Begebenheiten in der Natur 1 Theile 80 Seite.

**** a new Method of preventing and curing the Madness caussed by the bite of a mad Dog &c. Lond. 1743. vid. sauvage Diss. sur la Nature &c. la Cause de la Roge &c. Paris 1749.

***** In dem Phylos. trans. Nro 475. p. 257. in denen Histoires et Memoire de l' Academie Royal des Sciences de Paris 1749, in den Abhandlungen der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften 16 Band, p. 79.

den, und noch mehrere bey Boerhaave * zu lesen sind, so scheinet doch letzterer Herr Author ** diesen specifischen Mitteln ihre Gewißheit abzusprechen. Ich habe mit Vorübergehung der einzelnen sonderheitlichen Mittel folgende allgemeine Einleitung ertheilen wollen.

§. 341.

Man muß alsobald alle Sorgfalt anwenden, daß das Gift aus der Wunde nicht in das Geblüt gebracht, sondern durch einen in und um die Wunde erregten Zufluß der Säfte daselbst wieder ausgeführt werde, zu diesem Ende solle man gleich nach dem Biß im ersten Augenblicke den ganzen verletzten Theil über und unter der Wunde stark binden, und Schröpfköpfe darauf setzen, nachdem alles Blut mit dem Gift aus der Wunde ausgezogen, ja mit

* Aph. de cognosc. & curand. morb. pag. 293.

** Eodem Libr. & ead. pag. Es räth aber eben dieser Herr Autor doch an, daß man auf die Erfindung eines specifischen Mittels bedacht seyn, und an der Erfindung nicht verzweifeln solle. eod. Libr. §. 1146.

Baumöle warm in Menge einreiben; die vollkommensten Erfahrungen haben erwiesen *, daß dieses Oel ein besonders Gegengift in diesem Falle sey, denn das Baumöl verstopfet die Blutadern, verhindert das fernere Eindringen des tödtenden Giftes, und die schon eingedrungenen scharfen Gifttheile werden damit eingewickelt, und ihre schädliche Kraft verringert, oder man kann die Wunde und die Gegend derselben tief scarificiren, Einschnitte machen, oder gar zu größerer Sicherheit alles, was von dem Biß berühret worden, wenn es ohne Gefahr geschehen kann, wegschneiden; wenn man scarificirt, oder Schröpf- und Zugköpfe aufsetzet, muß man durch Auflegung ** schar-

fer

* Besieh Mortimer Journal oeconomique Juillet 1754 den ersten Band der fränkischen Sammlungen p. 475. Abrah. Vater Tract. de olei olivarum efficacia adversus animalium venenatorum. morſ. Viteb. 1751. Juſſieu hiſt. & memoire de l' Academ. roy. des ſciences de Paris 1747 p. 55.

** Man muß die Wunde eine geraume Zeit mit leicht gesalznem lauem Wasser waschen; darauf die

Borde

ser eitermachender Mittel ein lang daurendes Geschwär unterhalten. Zum innerlichen Gebrauche dienet zur Beförderung des Schweißes Eßig mit Wasser: man nimmt 5 Unzen Wasser, eine Unze Eßig, Hollunderlatwerge eine halbe Unze, virginische Schlangenwurze ein halbes Quintchen, Kampfer 2 Grann, und 18 Grann Salpeter: man läßt alle 3 Stunden 2 Eßlöffelvoll wohl aufgerührter nehmen, bis man nichts mehr Uebels zu fürchten hat *. Ich rathe noch mit Frid. Gmelin und Morando dieser Arzney 8 Grann Bisam (Moschus) als ein dieser Krankheit eigentliches Mittel beyzusetzen. Würde sich das Uebel auf dieses nicht

Borde ringsherum auf zween Zoll weit mit einem Quintchen Mercurialsalbe täglich einmal beschmieren, und des Tages zweymal mit der Basiliensalbe (Unguent. Basilic.) verbinden.

* Unter solcher Zeit muß man auch den Leib ein, so andersmal mit 12 bis 15 Mercurialpillen, oder bey sich äußernden großem Eckel, Bitterkeit des Munds, und verwornem Unrath in dem Magen auch mit einem Brechmittel reinigen. Wenn sich das Uebel sehr verschlimmern wollte, soll man zur Speichelcur (Salivatio) schreiten

geben, und sich allenfalls Schmerzen im Körper, eine Abgeschlagenheit in den Gliedern, unruhige Nächte, schreckbare Träume, Traurigkeit, Furcht der Leute, und der flüßigen Sachen, verdorbne Eßlust, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Hitze, Durst, ein Fieber, Abreden oder eine Wuth und Neigung auf die Leute zu beißen, und zu speyen äußern, dann ist diese Krankheit wie die stärksten Entzündungsfieber §. 246 und 247 mit Aderlassen, wiederholten Clystiren, temperirenden und kühlenden Mitteln zu behandeln. Man muß allezeit, absonderlich gleich nach dem Biße dahin bedacht seyn, daß man dem dieser Krankheit fast unabsonderlichen Gefährten, der Wasserscheuhe durch täglich wiederholtes Waschen der Hände, Füße, des Angesichts und des Haupts, durch beständiges Gurgeln, durch vieles Trinken säuerlechter Getränke, durch täglich zweymaliges Baden, und in schweren Fällen durch Hineinwerfung des Kranken in ein fließendes Wasser bey Zeiten und so lang vorbaue, bis nicht die mindeste Anzeigen einer Wasserfurcht werden vorhanden, und zu besorgen

seyn:

seyn *: überdieß müssen sehr leichte, wenige und flüßige, mit Weineßig und Limonien säuerlecht gemachte Speisen, gekochtes Obst, Brodbrühen, Mehlsuppen und Milch dargereicht, alle hitzigen Speisen, Getränke, Arzneyen und übrig heißes Verhalten des Kranken, wie auch die Fleischspeisen sorgfältig vermieden, die Kleider und was das Gift hat berühren können, ausgemustert, und als unbrauchbar weggeworfen werden.

§ 342.

Aus allen dem erhellet endlich, daß ich meine gleich am Anfange des zweyten Theils angerühmte Pulver nicht als ein allgemeines und specifisches Mittel zur Heilung aller Krankheiten anzurathen, sondern selbes nebst dem übrigen vorgeschriebenen Verhalten und gebührend gebrauchten Aderlässen, Clystiren, Erbrechen und Purgiren als ein am Anfange der Krank-

* Bey großer Wuth sind täglich Früh und Nachts 3 Grann stillendes Pulver des Ludovici (Pulvis anodynus Ludovici) mit Wasser vermischt auf einem Löffel zu geben.

Krankheit gegebenes vortrefliches Verwahrungsmittel wider die allgemein herrschende Verschlimmerung der Krankheiten anzugeben gedenke, obwohlen durch diese angegebene Heilart auch eine Menge der Krankheiten gleich in der Geburt erstickt, und durch diese allein glücklich kann geheilet werden, und wenn auch dieß nicht geschehen würde, so wäre genug, daß die Krankheiten dadurch vermindert, den schweren Zufällen vorgebeugt, dieselben nicht verärgert, die höchstschädlichen Vorurtheile und Irrthümer in Darreichung tödtlicher Arzneyen ausgetilget, das Mordmesser aus den Händen gerissen, und solchergestalten eine unglaubbare Anzahl Menschen von dem Tode gerettet werden.

§. 343.

Nach den Krankheiten und Niederkunften soll man nicht sogleich zur Arbeit, und zwar zu einer stärkern zurücke kehren: man sieht täglich, die kaum von den Krankheiten erstandenen schwachen und matten ihrem Brode nachstre-

streben, und daher erfolget, sagt Tissot *, daß sie sich niemals völlig erholen, und ihre vorigen Kräfte wieder bekommen, weil sie sich nicht gönnen einige Tage auszuruhen, so werden sie niemal wieder so stark und tüchtig zur Arbeit als vorhin, und diese voreilige Arbeit macht, daß sie nachher ihr ganzes Leben durch in jeder Woche mehr Zeit verlieren, als sie nur für ein einzigmal gewonnen haben: eine etwelche Täge länger vorgesetzte Ruhe hätte ihnen alle diese Schwachheiten ersparet, da dasjenige, was sie durch Vernachläßigung der Genesung zu erhaschen glauben, das Leben hindurch hundertfältig verabsäumet wird, und noch dazu elendiglich darben müssen. Das gemeine Volk weiß in diesem wie in andern vielen Fällen nur für einen Tag zu rechnen, und seine Vorsicht erstrecket sich nicht einmal auf den folgenden, in welchem er vielleicht schon auf erfolgten Rückfall in die vorige oder eine andere Krankheit durch ein so unvorsichtiges Betragen an das Bette angeheftet wird, und was

* Anleitung an das Landvolk pap. 78 & 79.

was ist alsdann, nachdem durch die vorgegangene Krankheit die Kräfte der Natur erschöpfet sind, für ein Ausgang zu hoffen, als ein überaus gefährlicher und meist tödtlicher. *

§. 344.

In allen Krankheiten, die von Unreinigkeiten der ersten Wege und anderer Säfte entstehen, absonderlich in Masern, Pocken, Friesel, Pereschen, Faulfiebern und in jenen Krankheiten, wo man am Anfange keine Laxier mehr hat geben dörfen, soll man am Ende derselben nach in etwas erholten Kräften ein gelindes Laxier nehmen, auf solche Weise, spricht mit Pringle Huxham **, wird der in dem Magen und den Gedärmen enthaltene und während der Krankheit verlegene oder durch die Gekrös-Schlagadern in die Gedärme gebrachte faule Unrath ausgeleeret, den aus so scharfer Materie in den Gedärmen entstehenden Zufällen vorgebauet, und verhindert, daß solche üble Säfte durch die Milch-

* Celsus Lib. 3. Cap. 16. pag. 147.

** Oper. med. Tom. 1. pag. 176.

Milchgefässe nicht wiederum zurücke treten, und eine neue Krankheit erwecken können; In kalten Fiebern aber muß man das Laxiermittel nicht eher geben, als bis das Fieber vollkommen nachgelassen, und alsdann soll man noch 14 Tage und auch längers zuwarten, auf daß nicht das Fieber von neuem erwecket werde *.

§. 345.

Letztlich den Magen nach vollendeten Krankheiten zu stärken, und eine gute Verdauungskraft herzustellen, ist nebst gelinder Bewegung, Fahren oder Reiten das mit Wein angesetzte hoffmannische Magenelixir täglich zweymal zu 40 bis 50 Tropfen, nämlich Frühe und Abends auf einem Löffel mit Wasser, Suppe oder Thee genommen, bey schwachem Magen und beschwerlicher Verdauung von großem Nutzen: wahrhaft arme Leute sollen täglich Frühe eine oder zwey Tassen Thee aus Dreyblatt oder

Bi-

---

* Sydenham Sect. 1, Cap. 5. pag. 117 & 18. Boerhaave Aphoris. de cognoscendis & cur. morb. §. 766.

Biberklee, Wermuth, Tausendguldenkraut, Cardubenedict, rother Enzianwurze, Eichoriwurze und Chamillen trinken, es ist auch nicht nothwendig, daß sie alle diese Kräuter haben, es sind einige derselben hinreichend.

Fünf und fünfzigster Abschnitt.

Von den Krankheiten der Kinder.

§. 346.

Endlich muß ich noch mit wenigem eine Meldung thun von denjenigen Krankheiten, welche die Kinder befallen; es sind selben aber meistens folgende eigen, und aus den übrigen die gefährlichsten: als erstens gleich nach der Geburt sind sie kränklichen Umständen unterworfen, die von einem schleimigen Unrath in dem Munde, Speisrohre, Magen und Gedärmen, und von dem sogenannten Kindspeche ihre Geburt ziehen. Zweytens bald darauf, da sie gestillet werden, haben sie andere

Be-

Beschwerden von der sauern und zerronnenen Muttermilch zu erfahren. Drittens noch andere Uebel von den Zähnen oder vom harten Ausbruche der Zähne. Viertens da sie mit andern Speisen nach der Hand ernähret werden, von den Würmen, sie sind überdas fünftens von der Geburt an zu verschiedenen Zeitpuncten den Pocken und Masern, wie auch sechstens gichterischen Zückungen oder der Gicht ausgesetzet.

§. 347.

Wie den von dem Kindspeche und schleimigen Unrathe gleich nach der Geburt entstehenden Uebeln abzuhelfen und vorzubauen, habe ich in dem zwey und zwanzigsten Abschnitte §.174 angezeigt: der sauern Milch als der zweyten Ursache der Kinderkrankheiten (welche sich durch Erbrechen eines dopfigen Wesens, einer geronnenenen und sauern Milch, durch Winden und Krümen der Kinder, durch Schreyen und Winde, durch grüne, scharfe und gleichsam sauer riechende Stühle zu erkennen giebt) wird gesteuret,

steuret, wenn bey der Säugamme oder Mutter der Fehler, durch Aussaugung oder Auszeitlung der verdorbenen Milch aus den Brüsten, durch Ausreinigung oder Auslaxierung der Mutter mit einem Tränkchen aus Senesblättern, Manna, Rhabarbar und wenig venetianischer Seife von 20 Grann *, durch verdünnende Theegetränke, aus Lindenblüthe, wenig venetianischer Seife und Hönige, durch Nehmung der Säure widerstehender und säuredämpfender Pulver aus Krebsaugen, Berlenmutter, präparirten Muscheln, weißer Magnesi, Kreide und etwas gepulvertem Aniß, mit einander in gleichen Theilen vermischet: man kann des Tages zwey bis dreymal allezeit einen starken Messerspitzvoll mit Wasser abgerührt davon nehmen **; man muß aber auch zugleich durch Ver-

* Man darf diesem Tränkchen, damit es leichter zu nehmen, Hönig oder Zucker beysetzen.

** Diese Pulver sind nach vorgegangenen Laxiermitteln oder Erbrechen in dem Sodbrennen von ungemeinem Nutzen, wenn das Aufstoßen säuerlich riechet; bey faulem stinkendem oder galligem

Vermeidung derjenigen Sachen die zur verdorbenen Milch unmittelbare Gelegenheit gegeben haben, als z. B. des Zorns, der sauren Sachen, des Liebesspiels, durch seltnere Darreichung der Brüste den Kindern, diesem Uebel vorzubeugen suchen; denn, wie ich schon in diesem Werke vorläufig berichtet, weil die Eingeweide der Kinder zur Verdauung einer zu großen Menge Milch (und wenn es auch die

---

gem Aufstossen aber sind saure Sachen, Eßig, Limoniensaft, Salpetergeist ꝛc. zuträglich. Durch diese Mittel, durch Theegetränke aus Chamillen, Linden = oder Hollunderblüthe, durch warme in Milch gesottene Ueberschläge aus Chamillen, und im schweren Falle durch Aderlassen und Clystire wird auch dem hieraus entstehenden Magenkrampf vorgebauet, und der wirklich zugegene gehoben, man muß aber die Brech=oder Purgiermittel erst nach gehobenen Schmerzen gebrauchen. Der Magenkrampf von Würmen wird durch die unten angesetzten wurmtödtenden Mittel und der von einer innerlichen Entzündung wie die Entzündungsfieber §. 247 Nro VII. geheilet. NB. In dieser Note ist meistens die Rede von erwachsenen Personen.

beste wäre) untüchtig und zu schwach sind, wird die Milch nicht nur verdorben, sondern es sprossen von selber die meisten Kinderkrankheiten als Nebensprossen ab. Wenn der Fehler bey den Kindern, soll man die nämliche Heilmittel wie bey den Säugamen nur in geringer Maaße ergreifen, man giebt ihnen von dem Laxiertränkchen alle Stund einen kleinen Kinderlöffel voll, bis das Uebel nachläßt, oder sich vermindert, und alsdann des Tags zweymal einen kleinen Messerspitzvoll von den Pulvern, bis die Zufälle gehoben sind. Bey Blähungen und großen Schmerzen der Gedärme müssen leichte Hausclystire aus Fleischsuppe, Chamillen, Oele, wenigem Fenchel oder zartem Kümel, sehr wenig venetianischer Seife und Hönig beygebracht werden; da aber insgemein die Säugammen und Kinder zu diesem Uebel beytragen, soll man die Cur bey beyden zugleich vornehmen.

§. 348.

Die dritte Ursache der Kinderkrankheiten ist das Zahnen. Von dem harten Ausbruche der

der Zähne entspringen Gichter, Entzündung, Geschwulst, Speichelfluß, Fieber, Brand, und oft selbst der Tod: bey solchem Zeitpuncte muß man das Zahnfleisch erweichen, die Schmerzen lindern, und abkühlen, welches am besten mit folgender Vermischung geschehen kann, man nimmt ein wenig Milchram, Hönig und Quittenschleim, reibet ihnen öfter das Zahnfleisch, wenn man dieser Vermischung Rosenwasser und etwelche Grann Salpeter beyfüget, wird die Wirkung desto vollkommner seyn, zum Käuen soll man ihnen eine Feigen= Eibisch= oder Süßholzwurzel geben: der Leib muß bey Verstopfung durch die einfachsten Clystire entweders aus gekochtem Bingelkraut, Käsepappeln, Eibischwurze oder andern leichten Hausclystiren offen gehalten, und in der Nahrung Abbruch gethan * werden: bey großen Hitzen und Fiebern soll man die Kinder das Getränk mit Hönig und Salpeter trinken lassen, und Blutegel hinter die Ohren se-

 tzen.

* In allen Kinderkrankheiten und beschwerlichen Zahnen muß man mit der Nahrung Einhalt thun. Frid. Hoffmann Tom. 1, pag. 133.

tzen. Es ist auch das Trinken überhaupts niemals zu sparen, und bey gar gefährlichem Zahnen das Zahnfleisch zu öffnen.

§. 349.

Die vierte Gattung der Krankheiten, welche den Kindern gemein, sind die Würme. Wenn die Kinder heranwachsen, Fleisch, Brod, Mehl, Käse und andere schwer zu verdauende Speisen genießen, anbey schwacher und schleimiger Natur sind, pflegen in dem zweyten, dritten und folgenden Jahren bey selben in dem Magen und Gedärmen Würme zu entstehen; wie und auf was Weise solches geschieht haben durch gemachte Versuche bestättiget zwey der größten Naturskündiger Rhedi und Malzigh. Die Würme verursachen Leibsschmerzen, Zusammenlaufen des Speichels in dem Munde, Grimmen, Eckel, Erbrechen, Durchfälle, Ohnmachten, Traurigkeit, blasse Farbe im Gesicht, einen schwachen, ungleichen, nachlassenden Puls, Jucken an der Nase, Fieber, Abzehrung, Gichter, zuweilen verursachen sie Hunger, Durst, einen schlechten Zustand des

Zahn-

Zahnfleisches, eine ungleiche Eßlust absonders zum Brode, Schwachheit, Auffahren und Erschrecken in dem Schlafe, üblen Geruch des Mundes, einen harten und ausgedehnten Unterleib, schleimige Stühle, blaue und ausgehölte, eingefallene Augenlieder, bey einigen durchfressen sie die Gedärme *; aus diesen Wirkungen kann man sicher auf das Daseyn der Würme schließen, absonderlich, wenn zugleich durch den Mund oder Stuhl ein oder mehrere abgegangen. Die Heilart besteht in dem, daß man die Würme tödte, und aus dem Leibe schaffe, man nimmt Reinfarn, Wermuth und Wurmsaame, jedes zwey Quintchen, Hönig 5 Loth, vermische es wohl unter einander, und giebt dem Kinde zwey bis drey Tage nach einander allezeit in der Frühe ein bis 2 Quint-

* Von allen dem sind die bewunderungswürdigsten Geschichten zu lesen bey Bechlinus Libr. 1, Observ. 65 in Miscell. N. C. Observat. 187, Decad. 1, A. 6. bey Horstius in Epistol. Medicinal. Sect. 7. Thomasius in Miscell. Curios. Decad. 3, A. 3. Tralianus Libr. 7. Cap. 9.

chen, alsdann laxirt man mit folgendem Pulver aus: Diagridium 4 Grann, süßen Mercurius 3 Grann mit Hönig und Wasser vermischt auf einmal zu nehmen: bey Kindern zwischen zwey Jahren kann man nur Manna und das Rhabarbarsäftel gebrauchen; statt obiger Laxier aus dem Mercurius und Diagridium kann man sich folgender des Tissots bedienen, Jalappenharz 2 Grann, reibet solches eine geraume Zeit mit 12 bis 15 Grann, und nachher mit 3 bis 4 Mandeln nach und nach vermischt damit zwey Löffelvoll Wasser, seiget es durch ein fein Leintuch, wie man mit einer Mandelmilch zu thun pflegt, und füget solchen einen Kaffeelöffel voll Frauenhaarsyrup bey. Wenn die Kinder älter über zwey Jahre oder hart zu bewegen sind, so muß man von diesen Purgiermitteln noch 2 bis 3 Grann beysetzen. Dergleichen Purgiermittel dienen nicht nur die Würme, sondern auch andern in den Gedärmen enthaltenen schädlichen Unrath auszuleeren. Wenn auf diese Mittel die Würme nicht verdrungen werden, muß man des Arztes Rath erholen.

Die

Die fünfte Gattung der Kinderkrankheiten nämlich die Pocken und Masern habe ich schon am sieben nnd dreyßigsten Abschnitte behandelt.

§. 350.

Die sechste Gattung aber sind die Gichter: diese, weil sie nur als Folgen der fünf angezogenen Krankheiten der Kinder zu betrachten sind, erfoderen keine andern Heilmittel, als diejenigen, welche gegen die Ursachen, die sie hervor gebracht haben, dienlich sind, und welche in dieser Abhandlung bereits dargethan worden. Boerhaav * jedoch räth in 2 Quintchen Saft 3 Tropfen Hirschhorngeist des Tages zwey bis dreymal als ein sichers Mittel an. Es wird genug seyn, wenn man es im Falle der Noth einmal giebt, weil solche scharfe Mittel auf die empfindlichen Werkzeuge der Kinder allzustreng wirken. Bey Blutreichen hat die Ansetzung der Blutegel an die Schläfe oder hinter die Ohren, und bey kalten Natu-

* Aph. de cognof. & curand. Morb. pag. 346.

ren zwey Blasenpflaster auf den Waden viele Kinder von dem nahen Tode errettet.

§. 351.

Neben den bereits angeführten Krankheiten sind schließlich noch andere, die ein besonders Augenmerk verdienen, als die Krankheiten der Jungfrauen, der Schwangern und Kindbetterinnen.

Sechs und fünfzigster Abschnitt.

Von den Krankheiten der Jungfrauen.

§. 352.

Wenn bey jungen und ledigen Weibspersonen der Ueberfluß des Blutes nicht kann durch die monatliche Reinigung abgesöndert werden, in dem Körper zurücke bleibet, und sich aus was immer für Ursachen verschlägt, entstehen Vollblütigkeit, ein schwerer und langsamer Kreislauf, Schwermütigkeit, Schmerzen

zen in den Weichen und dem Unterleibe, goldne Aderumstände, Abgeschlagenheit der Glieder, beschwerliches Athemholen, Ausdehnung der Blutgefäße, Spaltung und Zerreißung derselben, Blutbrechen, Blutspeyen und die wunderlichsten Ausleerungen des Blutes durch verschiedene Wege und Theile des Körpers, die Cachechsie, Bleich- Schwind- Lungen- und Wassersucht, die Melancholie, Hipochondrie, Unreinigkeit ꝛc.

§. 353.

Diese Krankheiten und noch mehrere, welche aus dem Ueberfluße des Geblütes und von verhaltener Monatzeit ihre Geburt ziehen, verlangen zur Vorbauung und Vermeidung solcher Uebel die im 19 Abschnitte von der monatlichen Reinigung angegebene Heilart *; durch diese, da obigen Uebeln die Wurze abge-

* Würde aber eine natürliche Verwachsung der Schamtheile den Ausfluß des Monatlichen hindern, müßte mit chirurgischem Instrumente Luft verschaffet werden.

geschnitten wird, vergehen sie von sich selbst, oder wenn die Sache schon zu weit gekommen, werden sie nach der solchen Krankheiten allgemeinen und an ihren eigenen Abschnitten angeführten Heilart besorget.

Sieben und funfzigster Abschnitt.

Von den Krankheiten der Schwangern kreißenden, von Mondkälbern (Molæ) Gewächsen, von dem Vorfalle der Mutter und Mutterscheid, und von der Hebammenkunst.

§. 354.

Kein Theil der Arzneywissenschaft und Wundarzneywissenschaft hat so lang in seinem Irrthume und in den erbärmlichsten Vorurtheilen verhüllet geseufzet, als die Hebammenkunst. Diese wurde erst zu Zeiten des geschickten Mauriceau mehr aufgekläret, und der erste

Stein

Stein zur Verbesserung derselben geleget *. Was war aber wohl die ächte Ursache einer so langwierigen Unerfahrenheit in dieser höchst nothwendigen und unentbehrlichen Kunst? was der wichtigste Gegenstand und Hinderniß? Eben keine andere waren es, als jene verwerflichen und schädlichsten Vorurtheile, nämlich eine angebohrne strafenswürdigste Schamhaftigkeit der Kreißenden und die blöde und thörichte Einbildung, daß es einzig den Weibern anständig sey, weibliche Sachen zu berühren **.

Ob zwar nunmehr bis auf gegenwärtige Zeiten eine ungeheuere Menge Autoren sich durch ihre Schriften diesem reißenden Strome der Verwüstung (wodurch viele Millionen Frauen und Kinder unglücklich geworden sind) ent-

---

* Traité des Accouchements.

** Schon von Natur scheint das sehr übel angebrachte Tractätlein de l' Indecences aux hommes d'accoucher les femmes. Trevoux 1708. 12. den Gebährenden in der Gedächtniß eingeprägt zu seyn.

entgegen gesetzet haben, so herrschet doch diese ärgerliche Schamhaftigkeit noch immerdar, und es wäre nothwendig wider dieses verdammliche Vorurtheil täglich neue Schriften dem Tageslichte zu übergeben, oder doch wenigst hiedurch unsere unerfahrnen und von eben so verderblichen Vorurtheilen eingeschläferten Hebammen zu belehren, und auf bessere Wege zu führen.

Ich finde mich also auch von diesem Fache Meldung zu thun um so mehr bemüßiget, als mein ganzes Werk die herrschenden Fehler und Vorurtheile zu bestreiten abzielet. Freylich gedenke ich gegenwärtig kein vollständiges Werk, sondern nur einen Auszug der Hauptgrundsätze der Hebammenkunst zu liefern; zweifle auch nicht, daß diese wenige Anmerkungen bey unsern unerfahrnen Hebammen (welchen noch meist die ersten Grundsätze mangeln, die mehrern aus selben schon veraltet, und zu Erlangung eines vollkommenen Begriffes der sammetlichen specifischen Handanlegungen untüchtig sind) größern Nutzen verschaffen werden,

den, als eine weitläuftige, specifische oder sonderheitliche Beschreibung der ganzen Hebammenkunst, wenigst wird ihnen durch solche der Grundstein und ein vollkommener Begriff zu leichterer Erlernung der specifischen Handanlegungen geleget, ihre verkleisterten Augen eröffnet, ihnen die begangenen Fehler und Irrthümer (in welchen sie sich bisher vergangen haben) aufgeklärt, eine ungeheuere Menge Mütter und Kinder gerettet, und dem Ermorden Einhalt gemacht. Ja es wird jeder Hausvater, jede Hausmutter, jeder Bader, die sich diese Anmerkungen (welche leicht und ohne Anstrengung des Geistes zu fassen sind) zu Nutzen machen, dergleichen irrende Hebammen beschämen und auf bessere Wege leiten können.

§. 355.

Nachdem eine Weibsperson empfangen hat, pflegen bald darnach einige Uebel von verhaltener monatlicher Reinigung, und endlich andere von der Bewegung des Kindes und der im Mutterleibe enthaltenen Bürde zu enstehen. Von der erstern nämlich von verhalte-

haltener Reinigu g (wenn nicht bey vollblütigen Personen n h den ersten zwey Monathen mit einer Ade äß auf dem Arme vorgebeugt wird) entspringen Schwindel, Schmerzen im Unterleibe, Schwermüthig- und Mattigkeit, schweres Athemholen, Blutflüße, Ohnmachten, frühzeitige Niederkunften und unzeitige Geburten *.

Alle

* Wahr ist es, daß durch die zurückgehaltene Monathsreinigung und Vollblütigkeit alle diese Uebel entstehen können, sie würden aber unendlich seltener entstehen, wenn man nicht selbst mit Uebersehung der Aderläß, und in den Städten mit einem beständig sitz em Leben, mit übermäßiger Ruhe, allzu großer Zärtlichkeit, Genießung hitziger Speisen und Getränke, und mit übertriebenen Leidenschaften zu selben die Bahn legen würde; denn alles dieses erzeuget bey den Stadteinwohnerinnen erhitztes und zu vieles Blüt, eine zu große Empfindlichkeit und Schwachheit der Nerven, und aus diesen zu frühzeitige und glückliche Geburten: darum höret man von unzeitigen Geburten mehrer in den Städten als auf dem Lande.

Alle diese Uebel, weil sie einerley Ursachen nämlich eine Vollblütigkeit zu ihrem Grunde haben, erfodern das Aderlassen auf einem Arme absonderlich die Blutflüsse, diese, da sie meistentheils * mit Gefahr einer zu frühzeitigen Niederkunft und unzeitigen Geburt verbunden sind, erheischen zugleich temperirende und anhaltende Mittel als meine Verwahrungspulver §. 242 und das stegnotische Pulver **, von diesem letztern ist alle zwey Stunden ein

Ccc hal-

* Man muß aber den Monathfluß nicht mit einem Blutfluße oder Verblutung der Mutter vermengen, denn auch die Schwangern haben zu Zeiten eine Gattung des Monathflußes, welcher aber ziemlich blaß und fast wie Fleischwasser aussieht, wenigst ist er nicht so stark, so blutförmig und mit keinem zusammgelaufenen Blut oder sogenannten Blutstöcken vermengt.

** Dieses Pulver würde weit kostbarer in der Wirkung seyn, wenn die Apothecker in der Composition den Lapis Aetites und Carneolus weglassen würden. Conf. Cl. Cartheuser Pharmac. pag. 591. Triller. in Dispensat. univers. Tom. 2 pag. 564. Cl. Schulzius Præl. pag. 265.

halbes Quintchen so lang zu nehmen, bis das Uebel nachläßt: über den Bauch soll ein laulichter Ueberschlag von Eßig und Unquentum Comitissæ gebraucht werden *: die Ruhe, Vermeidung des Zornes und Schreckens werden bestens empfohlen. Wenn die Verblutung gestillet ist, keine Anzeigen mehr zu selber vorhanden sind, und sich gar keine Bewegung der Leibesfrucht, wohl aber eine große Schwäche verspüren ließ, dann dörfte man den Kinderbalsam um die Gegend des Nabels mit Behutsamkeit gelind einreiben **. Im Gegentheile, da der Blutfluß auf alle obbeschriebene

* Von der Wirkung dieser Salbe besieh Schulz. Præl. pag. 418. Riedlini Lineament. med. Ann. 1698. Menſ. Maj. Obſerv. 12. pag. 381. ſeqq. Man kann sie entweders auf dem Unterleibe und den Weichen gelind einreiben, oder auf einem Leintuche überlegen.

** Es herrschet ein sehr großer Mißbrauch mit dem innerlichen sowohl als äußerlichen Gebrauche des Kinderbalsams, man giebt selben ohne Unterschiede fast allen Schwangern, er ist sehr hitzig, und ist nur schwachen und kalten Naturen in gemäßigter Gabe zuträglich.

bene Mittel und auf die §. 150 in der Note angezeigten Arzneyen nicht gehemmet würde, und die Wehen über Hand nähmen, so ist zu schließen, daß der Mutterkuche von der Gebährmutter los sey, und daß solcher weder angeheilet, noch der Blutfluß (weil er nicht aus der Mutterscheide, sondern selbst aus der Mutter geht) gestillet werden könne, folgsam daß kein Mittel übrig sey, und daß eine zu frühzeitige Niederkunft erfolgen werde.

Nun dann, wenn eine solche zu frühe oder unzeitige Geburt von sich selbst nicht sammt der Nachgeburt ohne Handanlegung vor sich geht, kein großer Blutverlurst, keine Ohnmachten, noch andere schwere Zufälle zugegen sind, hat man weiter nichts zu beobachten, als daß man dergleichen Mütter wie wahrhaft gebährende besorge, und auf die Leibesfrucht (da sie allenfalls schon bey Leben ist) auf die unten stehende Weise seinen Bedacht nehme, ingleichen auch auf die Nachgeburt, wenn sie nicht bald nachfolgen würde.

Da aber die Verblutung ohne erfolgende

Geburt sehr groß und mit nicht geringer Gefahr das Leben zu verlieren begleitet wäre; dann müßte man die Frucht (sie möge todt oder lebendig seyn) und die Nachgeburt, so bald es nur möglich, behutsam und geschickt herausziehen. Zu diesem Ende richtet man die Frau in die Lage wie bey schweren Geburten, und sucht den Muttermund mit einem mit Oel oder Schmalz bestrichenen Finger gemachsam zu erweitern, bis man zween, drey Finger und zu letzt die ganze Hand hineinbringen kann; man zieht entweders die Nachgeburt, wenn sie vorne loslieget, gleich, und hernach das Kind heraus, oder wenn sie noch feste an dem Muttermund anhängt, aber doch in einem Orte los ist, löset man sie etwas weiter ab, damit man mit den Händen hineinkommen, und das Kind herausholen könne; hängt sie aber noch sehr feste an, soll die Hebamme mit den Fingern selbe auf die obenangezeigte Weise mit einem und dann mit mehrern durchbohren, um mit der Hand hineinzukommen, die Häutchen des Kindes zerreißen, und das Kind bey den Füßen herauszuziehen trachten. Weiters muß man die

Nach-

Nachgeburt von dem Muttermunde gelind ablösen, und herausnehmen, die Gebährmutter von allem Blute mit einer Hand wohl reinigen, und die Frau wie alle schwer gebährende besorgen.

Dieß ist bey den beschriebenen Umständen der Schwangerschaft nicht nur zu thun erlaubt, sondern höchst nothwendig, wenn man nicht die Mutter samt der Leibsfrucht in Gefahr des Lebens laufen, und zu Grunde gehen sehen will. Man muß auch nicht nur in diesen Fällen, sondern bey allen schweren Geburten die sich einfindenden Mutterschwachheiten nach dem 308 §. behandeln, und das Kind (wenn es bey Leben aber sehr schwach, und etwann kaum Zeichen des Lebens vorhanden sind) stärken *, wie auch den nach geschehener Geburt und heraus-

* So bald das Kind auf die Welt gekommen ist, dann nimmt es die Wehemutter gleich auf ihren Schooß, und nimmt mit dem Finger den Schleim aus dem Munde, trocknet den Mund mit einem Tuche geschwind ab, leget ihren so dichte auf des Kindes Mund, daß sie wohl auf einander schlie-ßen,

gekommener Nachgeburt noch immer übermäßig anhaltenden und mit schweren Zufällen vergesellschafteten Blutfluß mäßigen, aber nicht zu

---

ßen, hält ihm die Nase mit einer Hande zu, und bläst ihren Athem dem Kinde stark und etwelchemal in den Hals und in die Lunge, um selbe auszudehnen, welches ungemein hilft, daß sich das Kind, welches oft todt zu seyn scheint, wieder erholt; man muß ihm auch einen zerbissenen Zwiebel, einen flüchtigen Geist oder ungarisches Wasser unter die Nase streichen und halten, und etwas Wein in den Mund lassen oder spritzen, auch die Schläfe, Hals und Brust mit warmem Weine reiben, den Kopf und die Fußsolen bürsten, es rütteln und schütteln, und sonst alles thun, was man bey Ohnmachten zu thun pflegt. Auf solche Art ist sehr vielen Kindern das Leben gerettet worden. Man soll diese Erfahrungen in allen dem Schein nach todtgebohrnen oder sehr schwachen Kindern versuchen, es würden gewiß viele dem äußern Ansehen nach todte Kinder wiederum von neuem aufleben. Wenn die Kinder Zeichen des Lebens von sich spüren lassen, giebt man ihnen die Nothtaufe, bindet die Nabelschnur ab, und pfleget sie wie natürlich gebohrne Kinder.

zu stark einhalten; zu diesem Ziele dienen die am Anfange dieses § angerühmten temperirenden und anhaltenden innerlichen Mittel, sie sind aber sehr sparsam, nur ein so andersmal und in geminderter Maaß zu verreichen.

Hier kann ich nicht genug jene Mütter schelten, und ihnen ihr greuliches Vorurtheil abschildern, welche dergleichen zu frühzeitige Niederkunften für gering achten, sich nicht in geringstem halten noch pflegen, wo doch dergleichen Mütter für schwer verwundete in aller Augen erscheinen, und dieselbe Ursache über Ursache haben sich viele Tage wohl zu warten, ja behutsamer als jene zu seyn, welche ordentlich gebohren haben: oder ist denn nicht eine natürliche und ordentliche Geburt geringer als eine widernatürliche und gleichsam gewaltsame zu achten? Ist nicht jene dem ordentlichen Laufe der gut wirkenden Natur eigen, und diese einer innerlichen oder äußerlichen Gewaltthätigkeit zuzuschreiben? Sind nicht die Folgen zu frühzeitiger Geburten in den medicinischen Schulen jederzeit als höchst schreckbar angege-

ben worden? Wird nicht daraus eine Kette unordentlicher und müheseliger Niederkunften um so mehr geschmidet, als man um die wahre Ursache derselben niemal bekümmert ist? Zieht man sich also nicht eine ganze Reihe der schwersten und meistentheils tödtlichen Uebel, wo nicht gleich, doch nach einigem Zeitverlaufe unmittelbar über den Hals? Einem fast gleichen Schicksale unterwerfen sich diejenigen Mütter, welche zwar ordentlich niederkommen, sich aber in Speise und Tranke so andern nicht in Obacht nehmen, oder nach einem und andern Tage wiederum ihren Hausgeschäften nachgehen, und sich etwa gar der freyen Luft aussetzen, wie ich schon §. 167 und 268 weitläuftig dargethan habe.

Neben den obbeschriebenen sind noch andere Uebel, welche, ob sie zwar nicht so förchterlich wie die vorigen, doch den Schwangern viele und große Beschwerden verursachen. Es finden sich zu verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft wunderliche Gelüste, Eckel, Erbrechen, verdorbene Eßlust oder die §. 218 angege-

gegebenen Anzeigen eines Unraths in dem Magen und den Gedärmen ein. Die Quelle dieser Uebel sonderbar eines vorhandenen Unrathes muß in den mittern Monathen der Schwangerschaft mit gelinden Laxiermitteln abgeleitet, und der Magen nach dem 345 §. gestärket werden. Wo Säuere zugegen ist, welches die §. 281 gemeldte Zeichen, sonderlich aber eine große Lust und Verlangen zu erdigen Dingen als Kreide, Sand, Erde u. d. g. anzeigen, ist alsobald nach dem 281 und 347 §. zu verfahren; wenn aber nach eben diesem §. eine alkalische oder faule Schärfe vorhanden, und der Gelust nach saueren Sachen sich äußerte, muß man sauere Sachen erlauben, und die Mittel §. 281 vorkehren. Da es endlich die Schwangern zu salzigen oder gewürzhaften Speisen gelüstet, ist ein Ueberfluß vom Schleime zu vermuthen, man muß demnach selben nach dem 216 §. auflösen, und durch gelinde Laxiermittel abführen. Aus dem erhellet, warum die Schwangern so wunderliche und oftmals schädliche Dinge gelüsten, und warum sie solche ohne geringsten Schaden zu sich nehmen, dadurch von ihren

Gelüsten befreyet werden, ja nicht selten einen Eckel ab solchen bekommen, ingleichen auch warum diejenigen, welche zu vieles acidum oder Säuere in dem Magen haben, Fleisch, Fische, Eyer und Speisen aus dem Thierreiche und zwar oft mit größter Begierde zu genießen verlangen, jene aber, die mit alkalischen faulen oder zur Fäulniß geneigten Säften behaftet, zu Mehlspeisen, Milch, Erdgewächsen, saueren Dingen und Baumfrüchten die stärkste Lust fühlen.

Die bisher erzählten Uebel pflegen von zurückgehaltener monatlicher Reinigung, Vollblütigkeit, Unrathe des Magens und der Gedärme, vom Schrecken, Zorne, Betrübniß und Traurigkeit, sitzender Lebensart, vom Misbrauche hitziger Sachen und äußerlicher Gewaltsamkeit ihren Ursprung zuziehen; es ist aber noch eine andere Ursache nämlich die im Mutterleibe enthaltene Bürde zu betrachten übrig, als woraus nicht nur allein diese, sondern noch andere Uebel ihre Quelle schöpfen: z. B. Hartleibigkeit oder Verstopfung, Blä-

hungen,

hungen, Verhaltung des s. v. Urins, Spannung des Leibs, goldene Ader, Aderkröpfe, Geschwulsten der Schamlefzen und Füße. Diesen Umständen, absonderlich den vier letzten, muß man mit Aderlassen, zertheilenden Ueberschlägen, gelinder Anlegung der Binden oder Fatschen an die Füße; der Hartleibigkeit aber und den Verstopfungen nach dem 330 §. den Blähungen nach dem 324 §. in der Note doch mit Vermeidung der Brechmittel, dem verhaltenen Urine nach dem 321 §. *Nro* 8. der goldenen Ader nach dem 20 Abschnitt und der Spannung des Leibes mit Einreibung der Eibischsalbe oder dergleichen fetter und öliger Dinge Hilfe verschaffen.

§. 356.

Endlich wenn auch die Schwangern den rechtmäßigen Zeitpunct der bevorstehenden * Niederkunft erreichet haben, sind sie auch da noch

* Die rechte Zeit zum Gebähren ist, wenn neun Monath oder 40 Wochen fast verstrichen sind, der Muttermund sich öffnet, und die wahren Wehen sich einfinden.

noch einem der größten Uebel (einer schweren Geburt) sehr oft unterworfen; die vornehmsten Ursachen aber einer schweren Geburt sind

Erstens auf Seite einer unverständigen Hebamme, wenn sie die Frauen zu frühe zur Geburtsarbeit anstrengen, die Häutchen des Kindes zu frühe zerreißen, oder sich (wenn das Kind ein wenig unnatürlich als etwa mit einem oder beyden Füßen oder mit dem Kopfe kömmt, aber mit den Schultern hängen bleibt) nicht zu helfen wissen ꝛc.

Zweytens auf Seiten des Kindes die herausgefallene Nabelschnur, die Umschlingung der Nabelschnur um des Kindes Hals oder einen andern Theil, ein zu großes Kind, sonderbar ein zu großer Kopf, das unrechte Lager des Kindes, da das Kind bald mit einer Hand oder mit einem Füßchen, oder mit einer Schulter, bald mit dem Bauche, bald mit dem Rücken ꝛc. vor die Geburt tritt, oder wenn die Nachgeburt vor dem Kinde sich in der Geburt zeiget, oder wenn Zwillinge vorhanden, und

selbe

selbe oder eines davon sich in unrechter Lage befindet ꝛc.

Drittens auf Seiten der Frau oder Kreißenden, wenn selbe an den Geburtstheilen nicht wohl gestaltet, ein gar zu enges und kleines Becken, Schambeine, welche zu eng geschlossen, Geschwulst in der Mutterscheide oder eine widernatürliche Haut darinnen hat, oder eine schiefliegende Gebährmutter; weiters wenn die Gebährende zu schwach, zu vollblütig, in der Geburtsarbeit nachläßig, eigensinnig oder alt ist.

§. 357.

Da dann die Wehemütter und Geburtshelferinnen selbst sehr oft die Ursache einer schweren Geburt sind, und nicht selten eine natürliche und in sich leichte Geburt durch ihre Unwissenheit und Ungeschicklichkeit schwer und gefährlich machen, muß ich, um sie ihres fehlerhaften Betragens zu überführen, und von ihrem Irrpfade (auf welchem sie bisher gewandelt sind) abzuwenden, sie vor Allem nachdrücksamst er-

ermahnen, sich genau an nachstehende Regeln überhaupts und bey allen Geburten zu halten. Wenn die Hebamme zu einer schwangern Person gerufen wird, soll die erste Frage seyn, ob die rechte Zeit der Geburt vorhanden, weiters soll sie sich wohl erkundigen, und genau untersuchen, was die Schwangere zu klagen habe, ob wahre oder falsche Wehen zugegen, und ob der Muttermund schon etwas eröffnet sey oder nicht. Im letzten Falle muß man sich vor aller weitern Handanlegung, vor treibenden Sachen, und Anstrengung der Schwangern hüten, wohl aber bey vorhandenen wilden Wehen oder bey Verstopfung des Leibes sich der gemeinen Hausclystire mit Chamillen und wenigem Kümel bedienen Wenn aber die Zeit der Geburt zugegen, der Muttermund geöffnet ist, die Wasser sich in innerem Muttermunde zeigen, und wahre Wehen (welche sich von der Gegend des Nabels gegen den Schooß zuziehen, und sich in die Seiten, Rücken und Lenden erstrecken, oft nachlassen, und wieder kommen) sich einfinden, endlich das Wasser bricht, das Kind zur rech-

ten

ten Geburt steht, und mit dem Köpfchen eintritt, dann soll man die gebährende Frau trösten, ihr Muth und Geduld zusprechen die rechten Wehen abzuwarten, die Geburtsglieder mit warmem Butter oder Oele geschmeidig machen, die Hände nur bey nachlassenden Wehen anlegen, unter den Wehen selbe still halten, bey nachlassenden aber und beym Eindringen des Kindes das Steißbein mit der Hand immer gemachsam und gelind zurückdrücken, solcher Gestalten den Ausgang erweitern, gute Geburtswehen erwecken, und die Frau das Ihrige beyzutragen ermahnen. Man muß sich in Obacht nehmen, daß man die kreißenden Frauen nicht zu frühe und zur Unzeit anstrenge*, wel-

* Man soll sie vielmehr ermahnen geduldig zu seyn, daß sie sich durch vergebliches Winseln nicht vor der Zeit müde und schwach machen, sondern wenn die Wehen anfangen, daß sie stille seyn, und solche durch gelinde Einhaltung des Athems und Drücken befördern sollen. Es werden oft durch übertriebenes Anstrengen die Kinder in der Geburt ersticket, zu Entzündungen der Mutter, schweren Geburten und Aderkröpfen, zu Kinds-füßen,

wlches leider der allgemeine Fehler unserer Hebammen ist, und daß man die Häutchen nicht eher, als bis man von einer guten Lage genugsam versichert ist, sprenge; da aber die Mutter genugsam eröffnet, das Kind eine gute Lage hat, und die Häutchen (welches sich sehr selten zuträgt) zu stark sind, daß man selbe behutsam mit den Nägeln der Finger, und wenn es auf solche Weise gar nicht möglich wäre, mit hiezu dienlichem Scheerchen oder Häckchen zerreiße; zuvor aber muß man in allen Geburten sonderbar bey Engbrüstigkeit, oder bey Verstopfungen erweichende und obige blähungstreibende Clystire, bey Vollblütigkeit, Hitzen und starken Rückschmerzen entweders am Arm oder bey Wallungen und Anhäufungen des Blutes zu den obern Theilen eine Aderläß am Fuße, und meine §. 242 belobten Präservativpulver gebrauchen. Wenn das Kind unter den Wehen immer mehrer eindringet, muß die Wehemutter mit beeden Händen das Kind gemach-

füßen, Blutspeyen, Blutstürzen, Anlaufnng der Füße, Brüchen, Vorfällen, Kröpfen und andern Uebeln Anlaß gegeben.

machsam ohne starkes Anziehen, ohne Gewalt oder Zusammendrückung am Kopfe zu empfangen, nachmals die Finger demselben von oben oder unten unter die Achseln zu bringen, abwärts zu leiten, an sich und solcher Gestalten aus dem Mutterleibe zu ziehen trachten. Nach gut verbundener und abgeschnittener Nabelschnur * muß man alsogleich (da die Gebährmutter noch eröffnet ist) um Erholung der Nachge-

* Zur Abbindung der Nabelschnur nimmt man einen sechsfach zusammen gedrehten Faden oder Zwirn eine halbe Elle lang, an beyden Enden soll ein Knoten seyn, mit diesem umwickelt man zween Querfinger breit über des Kindes Unterleib etlichmal die Nabelschnur und machet einen Knoten; eine Hand breit unter diesem muß der Nabelstrang mehrerer Sicherheit halber nochmal auf eben diese Art unterbunden, und dann die übrige Nabelschnur, woran die Nachgeburt hängt, mit einer Scheere abgeschnitten werden. Die unterbundene Nabelschnur am Kinde umwickelt man mit einem leinenen Tüchlein, legt auf den Bauch über den Nabel eine Compresse, und befestiget es mit einer Nabelbinde.

burt, wenn solche nicht bald nach der Geburt freywillig weggetrieben wurde, bekümmert seyn; man wickelt das abgeschnittene Ende der Nabelschnur um zween Finger der linken Hand, bedecket den Unterleib mit einem warmen Tuch, wartet eine Zeit zu, hält die Nabelschnur gelind an sich, endlich, da die Nachgeburt nicht folgen wollte, fährt man mit der rechten Hand nach Anleitung der Nabelschnur in die Mutter bis an den Mutterkuchen, dieser wird sehr oft durch Husten oder Nießen der Kreißenden, oder Hin- und Herbewegen mit der Hand los gemacht, und aus der Mutter gebracht; sollte es aber nicht auf solche Weise vor sich gehen, müßte man selben mit den Fingern fein und gelind ablösen, von der Mutter behutsam* los-

---

* Bey Herausnehmung der Nachgeburt muß man sehr behutsam verfahren, und nicht Gewalt anlegen, damit man nicht die Mutter selbst mit herausziehe, und zu gefährlichen Blutstürzen, Vorfällen der Mutter, oder Entzündungen und dem Brande Anlaß und unmittelbare Ursache gebe. Bey geschehenen Vorfällen der Mutter sowohl

losmachen, und diesen sowohl als das geronnene Blut und zwar letzteres mit der holen Hand herausholen, worauf sich die Mutter bald zusammenzieht, und den beschwerlichen Nachwe-

---

wohl als der Mutterscheide muß man selbe (nachdem die Nachgeburt von der Mutter abgelöset, und die Frau mit dem Hintern hoch geleget worden) alsogleich mit drey Fingern und nachmals mit der ganzen Hand gelind zurück in ihre gehörige Lage hineindrücken, die Faust noch eine geraume Zeit in der Mutter halten, die Frau mit zusammen geschlagenen Füssen ruhig im Bette liegen heißen, und die Mutterscheide eine Zeitlang mit einer Compresse in warmen Wein oder Decoct der Fieberrinde getaucht, und mit bequemen Binden in Gestalt eines T verschließen. Würde aber die Mutter verschwollen und entzündet seyn, wäre selber mit Bähungen und Ueberschlägen von Milch, Hollunderblühte und den erweichenden Specien mit Aderlassen und den §. 246 und 247 beschriebenen Mitteln zu begegnen, und nach gehobener Geschwulst und Entzündung die Zurücksetzung vorzunehmen. Den Blutsturz besänftiget man mit der §. 355. angerühmten Heilart, und da etwa zu anderen Zei-

hen um so gewisser vorgebeugt werden wird, als man den Unterleib mit warmen vierfach auf einander gelegten Tüchern bedeckt, und die Kindsmutter in einer mäßigen, keineswegs aber übertriebenen Bettwärme erhält. Wenn aber die

ten sich ein Vorfall der Mutter oder Mutterscheide wegen Erschlappung der Mutterbänder ꝛc. ohne eine Verschwellung und Entzündung angiebt, muß man solche ohne Verzögerung zurücksetzen, die Frau etwelche Tage beym Bette erhalten, durch stärkende Bähungen von wohlriechenden Kräutern mit Eßig, und durch Einspritzung des Schafgarben- und Fieberrinden-Decocts, mit obiger Compresse und Binde, und zu letzt mit sogenannten Mutterringen oder durchlöcherten Zäpfchen die Mutter befestigen, und den Ausfall verhindern; Innerlich bedienet man sich zur Stärkung eben des Schafgarben- und Fieberrindendecocts, mit allen diesen muß man aber bey kommender monathlichen Reinigung etwelche Tage aussetzen. Es ist auch zu wissen, daß man sowohl in diesen als allen anderen schweren Geburten oder Operationen zuvor allemal den Urin ablassen solle. Bey Unvermögenheit nach schweren Geburten den Urin halten zu können, sind gleichfalls obige Ringe zu tragen.

die Nabelschnur nicht mehr zu haben, oder abgerissen wäre, soll man ohne Verzug ehe und bevor sich die Mutter schließt, die Hand in selbe zu bringen, und die Mutter von dem Kuchen (welcher durch das Gefühl aus seinem aderigen Wesen sich zu erkennen giebt) auf vorige Weise zu befreyen beflissen seyn *. Im Falle doch, da man zu spät darzu gekommen, und der Hand der Paß in die Mutter schon verschlossen wäre, darf man nach zuvor durch eine Fußaderläß gehobener Vollblütigkeit, und aller Gefahr einer zu beförchtenden Entzündung gelind treibende Arzneyen, sonderbar die in diesem Werke §. 138 angeführten becherischen Pillen von 5 bis 9 Stück gebrauchen, und, wenn noch keine Spuren der Nachgeburt zum Vorscheine kommen, ein Paar oder auch mehrere Schaalen Thee aus Chamillen, Mutterkraut und sehr wenigem Saf-

* Denn, wenn etwas zurück bleibt, geht solches in die Fäulniß, und verursachet oft heftige Leibesschmerzen, Faul- und Entzündungsfieber, Friesel, Petetschen und andere tödtliche Krankheiten.

ran * gemachsam nach und nach darauf trinken. Zuweilen wird von sich selbst durch die gut wirkende Natur die Nachgeburt bey Zeiten (auf welches sich aber niemal sicher zu getrösten ist) abgesöndert, und aus dem Leibe geschaf-

* Diese Specien besitzen eine lindernde, der Fäulniß widerstehende, auflösende, durchdringende und gelind treibende Kraft: von deren Eigenschaften überzeugen des Geoffroy Mat. med. Tom. 3. pag. 301 seqq. & pag. 826. Cartheuser Fundam. Mat. med. pag. 2, Sect. 12, Cap. 16, pag. 116 seqq. & Cap. 13, pag. 100. Loesecke Mat. med. pag. 402. Boerhaav. Hist. Plant. Tom. 1. pag. 165 seqq. Tournefort. Hist. Plant. circa Paris nascent. pag. 256 und Zorn. pag. 193 & pag. 424. Schulze erhebet das Mutterkraut und Triller in seinem Dispensatorio universasali Tom. 1, pag. 150 die Chamillen über alle Mittel Deutschlandes, die der Gebährmutter zuträglich seyn sollen. Eben diese Mittel soll man auch vor der Handanlegung bey im Mutterleibe erstorbener Frucht, wie auch bey sich in dem Leibe befindlichen fleischigen Gewächsen (welche man Mondkälber, Molas, nennet) nebst scharfen Clystiren gebrauchen, bis sich die

Mutter

schaffet. Wenn man bey Suchung der Nachgeburt, oder aus anderen Anzeigen wahrnimmt, daß noch ein Kind vorhanden, ist die Nachgeburt nicht eher heraus zu nehmen, als bis das

Mutter in etwas eröffnet, und alsdann muß man nach dem 357 und 358 §. dieselben herausnehmen. Letztere die Gewächse nämlich sind in ersten Monathen von einer wahren Schwangerschaft schwer zu unterscheiden, doch wenn in dem vierten oder fünften Monath keine Bewegung im Leibe vermerket wird, der Bauch in gleicher Dicke bleibet, und nicht mehrer um den Nabel wächst, keine Milch sich in den Brüsten einfindet, eine große Müdigkeit und andauernde kränkliche Umstände, Ohnmachten und Reißen in den Lenden sich äußern, oder etwa die rechte Geburtszeit schon vorbey ist, dann kann man sicher starke Purgiren, Bäder, Bähungen, und obige treibende Mittel, wie auch stark mit Salz versetzte Clystiren vorkehren, und auf obige Weise verfahren; außer es würde das Gewächs gar zu fest anhangen, in solchem Falle würde es behutsamer seyn, wenn es in Ruhe gelassen, durch einen erfahrnen Geburtshelfer (so ferne es möglich ist) an ihrer Wurze abgeknüpfet, oder mit einer stumpfen Scheere abgeschnitten wird.

zweyte oder mehrere (wo sie zugegen sind) auch gebohren, oder vielmehr durch die Hände herausgezogen worden. Da also Zwillinge vorhanden, soll man nach dem gebohrnen ersten Kinde nicht warten, bis das zweyte durch die Wehen herausgetrieben wird, sondern ohne weiters die Haut des Kindes mit den Fingernägeln öffnen, und die Frucht bey den Füssen herausziehen; wenn mehrere zugegen, findet das nämliche Verfahren statt, und holet die Nachgeburten, nachdem man die Nabelschnüre um die linke Hand gewickelt hat, mit der rechten Hand heraus. Endlich, wo man immer Hand anleget, und die Füsse zu suchen nothwendig findet, muß man jederzeit den zweyten Fuß des Kindes nach Anleitung des ersten desselben Schenkels suchen, damit, wenn allenfalls sich Zwillinge einfinden, man nicht einen Fuß einem und einen von dem andern Kinde bekomme, dieß würde die Herausnehmung ungemein beschwerlich nnd vielleicht unmöglich machen.

§. 358.

§. 358.

Wenn aber die Ursache einer schweren Geburt auf Seiten des Kindes ist, muß man des Kindes Lager wohl untersuchen, und die Wasser nicht zu frühzeitig sprengen, die übel liegenden Kinder zu recht lenken, bey Zeiten wenden, und mit kluger Handanlegung bey den Füssen geschickt herausziehen. Wenn man also urtheilet, das Kind müsse bey den Füssen gesucht, gewendet, und herausgezogen werden, es biete sich was immer für ein Theil an, muß man die Gebährende entweders auf das Ende eines kleinen Tisches, oder quer über ein schmales Bette, oder auf 3 bis 4 Stühle zwey und zwey gegen einander über von gleicher Höhe rückwärts und mit dem Hindern hoch legen, die Hand und den Arm mit etwas Fettes bestreichen, des Kindes Lage erforschen, und die Hand zwischen dem Kind und der Gebährmutter gelind hineinzubringen trachten; doch muß man allemal, wenn eine Wehe kömmt, die Hand stille halten, bis die Wehe nachgelassen, und die zusammengezogene Gebährmutter wieder

nachgiebt; dann folget man mit der Hand von dem Gliede, so das Kind anbietet, dem Leibe nach bis an die Füsse, welche man aber wohl von den Händen unterscheiden muß: wenn man selbe hat, so zieht man sie gelind an sich; da man aber zu beyden Füssen unmöglich kommen könnte, soll man sich Mühe geben, Anfangs nur einen Schenkel zu erreichen, diesen mit gebeugtem Knie an sich ziehen, das Knie an dem Muttermund vorbey führen, auf daß man das Füßchen fassen könne; alsdann fährt man neben diesem an der großen Zehe hinauf, und sucht das andere, und zieht solches gleichfalls heraus, und dann mit beyden Händen den ganzen Leib; oder wenn man es nicht finden kann, ist es ein Zeichen, daß es auf dem Bauch liege, da man selbes liegen lassen kann, und sich nicht darüber aufzuhalten hat, sondern wickelt ein weiches trocknes Tuch um ein oder beyde schlüpfrigen Beine, zieht das Kind bey den Schenkeln immer mehr an sich, und drehet den Leib des Kindes in währendem gemachsamen Herausziehen solcher Gestalt, daß sich die Zehen und das Gesicht des Kindes nach

dem

dem Mastdarme kehren, damit es nicht mit dem Kinn an dem Schooßbeine der Mutter hangen bleibe, und zu Grunde gehe: darum muß man überhaupts bey allen Geburten das Kind von dem Scham- oder Schooßbeine oder dem sogenannten Bogen abwärts leiten *.

Die

* Man kann also leicht schließen, daß, wenn das Kind gleich Anfangs selbst mit beyden Füssen kömmt, viele Mühe erspart sey, und man das Kind ohne Beschwerde leicht bey selben herausziehen könne; würde aber das Kind in der Geburt nur einen Fuß anbieten, muß man den andern dazu suchen, und gleicher massen auf obige Art verfahren. Wenn das Kind zuerst mit einer Hand oder einem Arme kömmt, soll man solche nicht wieder hineindrücken, sondern ebenfalls des Kindes Füsse suchen, es wenden, und mit selben herausziehen, die Hand und der Arm werden sich auf solche Weise selbst wiederum zurück begeben. Wenn das Kind mit dem Hintern zur Geburt steht, so muß man es eben so, wie bereits gemeldet worden, oder gedoppelt bey dem Hintern herausziehen, und die allenfalls zugleich in der Geburt stehende Hand gelind hineinschieben; Wenn endlich eine Hand zugleich mit den Füssen oder ei-

nem

Die Kreisende, wenn es so weit gekommen, muß man, mit Geduld und Nachdrucken das Ihrige beyzutragen, ermahnen. Man darf sich auch in diesen Fällen um die Arme nicht bekümmern, weil selbe ordentlich mit und neben dem Kopfe folgen, man muß dieselben nicht besonders herausziehen, da sonst das Kind sehr leicht bey dem Kopf und Halse hangen bleiben könnte.

Hier habe ich noch einige Erinnerungen einzurücken für nothwendig gefunden. Nämlich

1. Daß man die herausgefallene Nabelschnur mit der Hand wieder hinein und hinter des Kindes Kopf bringen, und beobachten solle, ob die Geburt für sich gehe; da solches nicht bald geschieht, und wiederum herausfällt, soll man nach wieder zurückgeschobener Nabelschnur die Füsse des Kindes suchen, und selbes damit

nem Fuße sich zeiget, muß man das Kind bey den Füssen herausziehen, und die Hand zugleich gelinde wieder hineinschieben.

mit herausziehen. 2. Die um den Hals geschlungene Nabelschnur muß behutsam vom Halse losgewickelt (da aber solches nicht möglich) müßte selbe an zweyen Orten unterbunden, und in der Mitte durchgeschnitten werden, auf daß das Kind nicht an einer Verblutung dahin sterbe; indem nicht gewiß und offenbar ist, welches End am Kinde oder am Mutterkuchen hange, so soll man denn Kinde heraushelfen. 3. Wenn man bey Ausnehmung des Kindes bey den Füssen die Nabelschnur zwischen dessen Beinen gewahr wird; so muß man vom Ziehen nachlassen, die Schnur noch ein wenig herausziehen, und gleichsam eine Handhebe machen, hernach das Knie des einen Fußes zurückschieben, damit man endlich den ganzen Fuß durch die Handhebe der Nabelschnur bringen könne: so wird man alsdann das Kind ganz frey und ohne Gefahr herausziehen können; würde man aber die Nabelschnur zwischen den Füssen des Kindes

stecken

stecken lassen, und es so herausziehen wollen, so könnte selbe entweder zerreißen, oder gar zu nahe bey dem Nabel abreißen, daß man sie hernach nicht zu binden vermöchte, woraus schlimme Zufälle und selbst der Tod entstehen wurden. 4. Wenn das Kind mit dem Gesicht eintritt, muß man die Stirn und das Köpfchen allemal wohl von dem Schambeine ab, und nach dem Mastdarme zudrücken. Da aber 5. ein Kind mit dem Kopfe in der Geburt steht, und an den Schultern hangen blieb, soll man mit zween Fingern unter eine Schulter zu greifen, ein Aermchen damit heraus zu langen, und mit diesem und dem Kopfe das ganze Kind herauszunehmen trachten. Eine ganz andere Beschaffenheit hat es, wenn das Kind mit dem Kopfe kömmt mit einer Schulter auf dem Schambeine, und mit der zweyten auf dem Heiligen Beine aufsteht, hier muß man anfänglich mit beyden Zeig- oder vordern Fingern sonderlich unter den

ein-

eintrettenden Wehen die Schulter von den Schambeinen nach dem Mastdarme zu, so viel möglich, abdrücken, hernach beyde Hände suchen um den Kopf zu bringen, die Schamlippen gemachsam auseinander dehnen, den Kopf und hernach die Schultern des Kindes hervorziehen; wäre es aber schon fester eingekeilet, als daß mit den Händen die Herausziehung zu bewirken wäre, dann soll man nicht mehr längers versäumen, sondern, ohne sich zu verweilen, einen verständigen Geburtshelfer (weil diese eine der schwersten Geburten ist, und fast nicht mehr ohne Instrumenten bewirket werden kann) zu einer solchen Kreisenden rufen. 7. **Ein Kind, welches auf dem Rücken liegt, und mit dem Kinn an dem Schloßbein hängt**, wird am sichersten gerettet, wenn man mit den zween vordern Fingern dem Kind über den Mund fährt, so, daß die Nase zwischen die zween Finger kömmt, damit des Kindes Kopf zurück drücket, wodurch das Kind vom Schloßbeine loskömmt,

kömmt, und alsdann leicht herausgezogen wird. Oder man läßt das Kind von jemanden mit den Füssen hoch in die Höhe heben, fährt mit der flachen Hand unter dem Köpfchen hin, und drücket mit der Hand das Schwanzbein zurück, beugt hernach die Finger über sich, und fasset damit den hintern Kopf, so zieht sich das Köpfchen ordentlich leicht heraus. Diesen Ursachen einer schweren Geburt ist billig noch 8tens die im Mutterleibe verstorbene Frucht beyzuzählen. Man erkennet, daß die Frucht todt sey, wenn es sich gar nicht rühret, oder beweget, wenn die Pulsadern an der Fontanel oder Blättlein auf dem Haupte des Kindes, in dem etwa herausgefallenen Aermchen oder in der Nabelschnur, sonderlich nahe an dem Leibe des Kindes nicht mehr schlagen, wenn der Unterleib der Mutter kalt ist, die in dem Leibe enthaltene Bürde hin und her fällt, und aus der Scham übelriechende Feuchtigkeiten fließen, wenn eine große Schwere,

Ohn-

Ohnmachten, Schauder, ein übelriechender Athem, und in den sehbaren Theilen des Kindes eine schwarzbleiche Farbe zugegen sind, wenn die Kreisende nach gebrochnem Wasser lang nicht gebähret, das Oberhäutlein des Kindes sich leicht von der Haut weg begiebt, die Haut selbst schwammig ist, und sich leicht absöndert, und die Beine weich und sehr beweglich sind. In diesen Fällen soll man alsogleich der Frau die §. 357 angerühmten gelind treibenden Specien, und eine so andere scharfe Clystir oder einfache Hausclystiren mit einer Hand voll Salz, aber ohne Oel und ohne schlüpfrige oder fette Dinge verordnen, um Wehen zu erwecken. Will hierauf die Geburt nicht folgen, trachtet man sie wie bey lebendigen mit den Händen zu befördern, und wenn das Kind mit dem Kopf stark in der Geburt stecket, könnte man eine breite Binde um denselben schlingen, und es damit an sich ziehen;

bey allen unnatürlichen Lagen aber muß man ebenfalls, wie von den lebendigen gesagt worden, das Kind bey den Füssen, und damit herauszuziehen suchen; und da sich die Herausziehung nicht alsobald fügen wollte, und die Geburtshelferinn an dem glücklichen Ausgang einen Zweifel trüge, müßte man, ohne zu verweilen, bey erfahrnen Geburtshelhelfern seine Zuflucht nehmen, damit diese mit geschickter Handanlegung oder mit dienlichen Instrumenten Hilfe verschaffen mögen. Man muß aber die gegebenen Kennzeichen zusammen wohl untersuchen, und hieraus schließen, ob das Kind todt sey oder nicht. Es ist auch weiters zu bemerken, daß ein todtes Kind, welches außer der Geburtszeit stirbt, viele Tage und Wochen im Mutterleibe ohne Fäulung und andere Zufälle bleiben könne, und daß man nicht eher Hand anlegen, selbes wegbringen, oder treibende Arzneyen brauchen solle, als bis die Natur selbst Geburtswehen

erre-

erreget, und die todte Frucht auszustoſſen ſich beſtrebet, dann verfährt man auf die vorgemeldte Weiſe.

§. 359.

Wenn endlich die Urſache auf Seiten der Mutter, und dieſe an einer ſchweren Geburt Schuld iſt, muß man nach Verſchiedenheit der Urſachen z. B. bey verwachſenen Geburtstheilen, entſtandener Haut oder Geſchwulſt in der Mutterſcheide (welche weder zertheilet, noch gezeitiget werden kann) mit chirurgiſchen Inſtrumenten, bey andern Geſchwulſten mit zertheilenden Ueberſchlägen aus Hollunderblühte, Chamillen, Lachenknoblauch und andern wohlriechenden Kräutern, und bey zu feſt geſchloſſenen Schambeinen, oder bey zu ſehr geſpannten und verhärteten muſculoſen Theilen mit dem §. 246 und 247 angerühmten erweichenden Ueberſchlägen, dergleichen Bädern und Bähungen, mit Einreibung der Eibiſchſalbe und dergleichen fetter und öliger Dinge nebſt kluger Ausdehnung und Handanlegung zu Hilfe kommen. Bey ſchiefliegender Gebährmutter

aber muß man die Frau in eine bequeme Lage richten, und wenn selbe über die Schambeine hervorraget, ist die Mutter mit dem Kopfe tief und mit dem Hintern hoch zu richten, alsdann äußerlich mit einer Hand die Gebährmutter und mit der zweyten den innern Mutrermund gegen das heilige Bein zu rechte zu lenken, und hernach das Kind, wenn die Geburt nicht bald von statten geht, bey Zeiten bey den Füssen herauszuziehen. Liegt die Mutter seitwärts, muß man sie auf die Gegenseite leiten, und das Kind auf die vorige Art bey den Füssen retten. Ist die Kreisende zu schwach *, kann man sie mit Melissen- oder Krause-

* Es trägt sich sehr selten zu, daß eine wahre Schwachheit zugegen ist, und alsdann würde man mit solchen Mitteln eine schwere Geburt, krämpfige Bewegungen, Entzündungen der Mutter, häufige Blutflüsse und dergleichen Uebel verursachen; welches um so leichter geschehen kann, je hitziger die Mittel sind, welche dargereicht werden. Man soll sich also vor gar hitzigen Mitteln auf das äußerste hüten. Eine wahre Schwäche läßt sich aus der matten und schwachen Puls, aus dem blaßen

Krausemünzenwasser oder einem andern stärkenden Wasser, oder mit einem so andern Schluck guten Wein laben, und da sie nicht arbeiten und ihre Schuldigkeit machen wollte, mit Worten und Bedrohungen zur Arbeit anstrengen.

§. 360.

Aus dem ist zu schließen, was großen Gefahren die Schwangern, nachdem sie auch wirklich den Zeitpunct einer rechtmäßigen Niederkunft erreichet haben, ausgesetzet sind; wie viel und verschieden diese Gefahren; wie schwer und auf wie vielerley Weise solche zu heben; welche Kunst, Mühe, Fleiß und Geschicklichkeit die Kreisende samt ihrer Frucht zu retten verlanget werde; daß zu einer so künstlichen und mit so großen Gefahren vergesellschafteten Arbeit nicht Handgriffe nach einem Gerathewohl auf Treffen, oder Fehlen, eine heilige Einfalt, übertriebenes Anstrengen der Kreisenden, nicht

blaßen Angesicht, aus den zustossenden Uebelkeiten, und aus der Abwesenheit des Durstes schließen.

das vielfältige Zusprechen, der überhäuft gegebene Trost, die Erzählung trostvoller Märchen und beygebrachter Irrthümer, noch die in unserm Vatterlande allgemein herrschende Unwissenheit der Hebammen und Geburtshelferinnen, sondern eine mit großem Fleiß erlernte Kunst, Geschicklichkeit und Erfahrenheit zu einem so mühesamen und gewissenhaften Brode hinreichend seyn können. Aus dem fließet zugleich, wie unumgänglich nothwendig es sey, die bereits errichteten Hebammenschulen fortzupflanzen, um diesem so grausamen Verfahren und unzähligem Ermorden ein Ende zu machen, und dem Staate erfahrne und nützliche Leute zu liefern.

§. 361.

Es wird also ein vollkommner Begriff von der ganzen Hebammenkunst überhaupts und besonders eine rechtschaffne Praxis erfodert, daß man schweren Geburten bey Zeiten zu steuern, und die verschiedenen und vielfachen Ursachen derselben auf verschiedene Weise zu heben lerne. Darum soll sich jede Hebamme

amme all jenes, was in diesem Abschnitt und was schon §. 165 bis 179 abgehandelt worden, welches jeder Hebamme zu wissen unumgänglich nothwendig ist, um so mehr zu Nutzen und eigen machen, als solches wegen der Kürze leicht zu fassen, und doch die Hauptgrundsätze und der Grundriß der sämmtlichen Hebammkunst hierinn enthalten sind *. Ich muß aber ohnerachtet dessen die Geburtshelferinnen und Hebammen nochmal erinnern, daß bey was mißlicheren Umständen, wo sie sich nicht genugsam zu helfen wissen, selbe alsogleich zu wahren Aerzten und Geburtshelfern

* Es ist zwar all jenes, was in diesem Abschnitt enthalten, weitläufiger fast in allen Autoren, die von der Hebammkunst geschrieben haben, zu finden; man will sich aber viel zu lesen keine Mühe geben, und man kann eine Sache, die das allgemeine Wohl betrifft, niemal genug wiederholen, und einschärfen, die tägliche Erfahrniß, die traurigsten Geschichten, die vorkommenden Ausschweifungen, die begangenen Fehler und das tolle Betragen unserer Geburtshelferinnen überzeugen uns hievon sattsam.

ihre Zuflucht nehmen mögen, damit diese mit Rath, Handanlegungen oder mit der Operation bey Zeiten Hilfe verschaffen, und Mutter und Kind von dem Untergange erretten können.

Acht und fünfzigster Abschnitt.

Von den Krankheiten der Kindbetterinnen.

§. 362.

Wenn wir dasjenige, was in dem vorgegangenen Abschnitt und in dem 167, 168, 169 und 170 §. erörtert worden, fleißig beobachten, wird dadurch den insgemein bevorstehenden Krankheiten der Kindbetterinnen bestens gesteuert, und Vorsehung gethan werden. Man thut den Ohnmachten und den

Fraisen

Fraisen durch obbeschriebene um den Unterleib aufgelegte vierfache warme Tücher und die in dem 48 Abschnitt angerühmten Mittel Vorsehung. Wenn ein zweytes im Multerleibe enthaltenes Kind, die Nachgeburt oder zusammgelaufenes Blut an den Ohnmachten, Gichtern ꝛc. die Schuld haben, sind sie nach dem vorigen Abschnitt herauszunehmen; eine zustarke Verblutung und der Blutfluß wird ingleichen nach dem vorgegangenen Abschnitten von den Blutstürzen * gehoben, und da meist was zurückgebliebenes in der Mutter (welches die Zusammziehung derselben hindert;) vor Handen ist, muß man solches (wenn es noch möglich) gelind ablösen, und heraus-

* In diesem Zufalle soll man sich vor stark anhaltenden Mitteln, damit die gebührende Reinigung nicht zugleich eingehalten, oder gänzlich unterdrücket werde, hüten, im Anfange nur die gelindesten wählen, und gemachsam (wenn sich der Fluß nicht mindern wollte) zu was stärkern den Schritt machen.

ziehen. Der zu dick zusammgelaufenen *, überflüßigen Milch und dem zu starken Milchfieber begegnet man mit einer leichten, dünnen und mindernährenden Lebensordnung, mit lau-lechtem täglich dreymal zu 5 Unzen gegebenem

* Die zu dicke und zusammen gelaufene Milch da sie sich in den Brüsten anzuhäufen, und Schmerzen zu verursachen anfängt) soll alsogleich aus den Brüsten ausgestrichen, oder ausgesogen werden; man kann sich auch eines Ueberschlages aus Hollunderblühte, Chamillen und wenig venedischer Seife in Milch gekochet, bedienen; die meisten Weibspersonen gebrauchen das Wallrath und das sogenannte Doctor Hueber Pflaster, einige aber (welche zum klügsten handeln) das rothe Brustpflaster (Emplastrum ad mamillas rubrum); dieß löset die Milch in den Brüsten auf, zertheilet die Geschwulsten, widerstehet der Entzündung, und verhütet das Zerspringen der Brustwarzen. Wenn aber die Milch zu wenig, zu dünne und zu wässerig ist, muß man mit einer anfeuchtenden wohl ernährenden, der Fäulniß widerstehenden und sehr

nem Theegetränke, worinn venedische Seife und Salpeter aufgelöset worden, mit Krebsaugenpulver zweymal des Tags zu 25 Grann und mit Vermeidung der schon §. 167 und 168 verworfenen Lebensordnung, wo zugleich bey starkem Milchfieber gelinde Hausclystire, und bey gehindertem Laufe der Reinigung die §. 357 angeführten becherischen Pillen allein oder mit wenigem Chamillenthee oder mit wenigem Safran (wo keine Hitzen und Gefahr einer innerlichen Entzündung vorhanden) großen Nutzen verschaf-

---

sehr leicht zu verdäuenden Nahrung zu Hilfe kommen, und die Brüste gelind reiben. Bey jenen Frauen (die nicht stillen wollen, oder können, oder welche todte Kinder zur Welt gebracht) ist es gut, wenn sich wenig Milch einfindet, man muß auch bey selben bey Zeiten obige sparsame Lebensordnung, Ueberschläge oder Pflaster, und Clystire gebrauchen, auch einem gelinden Dunst abwarten.

schaffen, außer dessen aber müßte wider die zu beförchtenden innerlichen Entzündungen mit der §. 139 angezognen Heilart gestritten werden. Den verharteten (scirrhosen) Brüsten und dem Krebse muß man nach der in ihren eigenen Abschnitten vorgeschlagenen Heilart §. 284 und 281 begegnen; die schmerzhaften und aufgerissenen Brustwarzen aber heilet man mit Eyer- oder Wachsöl, oder man bestreichet sie mit Rosenwasser und Quittenschleime ꝛc. Endlich den weißen und rothen Friesel der Wöchnerinnen besorget man nach dem 251 und 252 §*; man muß aber bey

* Der Friesel ist allemal mit einem hitzigen Fieber und den §. 251 angezeigten schwereu Umständen begleitet, er kann aber auch sowohl bey Wöchnerinnen als andern Personen ohne Fieber und ohne dergleichen schwere Umstände zum Vorscheine kommen, und dann heißt man ihn den scorbutischen oder langwierigen Friesel, dessen

bey verhaltener Reinigung oder andern schweren Umständen alsogleich, ehe der Friesel da ist, auf dem Fuße zur Ader lassen, kein Brechmittel noch andere hitzige Arzneyen, sondern leichte Clystire und gelind abführende Mittel gebrauchen, auch sich sonderbar hüten, daß die Kranke mit hitzigen Arzneyen nicht übertrieben werde. Die Behandlung der Mutterentzündung besieh §. 247 Nro 13.

§. 363.

Dieß sind die Vorurtheile und Krankheiten, welche so allgemein als fürchterlich herrschen, die alljährlich einen so entsetzlichen Greul der Verwüstung anrichten, dem Tode Sporne geben, und wegen schädlicher, ja meist tödtlicher Behandlung eine unglaubbare

Anzahl

---

sen Heilart kömmt mit andern Verunreinigungen des Blutes §. 284 überein.

Anzahl Menschen vor der bestimmten Lebenszeit dahin geraffet haben. Alles Zusprechen, alles Anmahnen, Zurufen, Anrathen und alles Bemühen der Aerzte war unvermögend der tollen Wuth und dem Irrthume die von den Vorurtheilen zugedrückten Augendeckel zu eröffnen. Es wird auch fernershin (wie man zu sagen pflegt) Chrisam und Tauf verloren seyn, wenn nicht gegenwärtiges Werk die verkleisterten Augen eröffnen wird; ich befolgte hierinn meist den bereits vor 9 Jahren gegebenen Rath des gelehrten Zimmermanns, welchen er uns in seinem Ruhrwerke an der 279 Seite (von welchem ich schon am Anfange dieses Werkes Meldung gethan) gegeben hat; allwo er anräth, daß man die Vorurtheile des Volkes ausführlich widerlegen, sich hauptsächlich an die Negativmittel halten, die Positivmittel sehr einschränken, die Krankheiten zu einem leichtern Begriff so viel möglich zusammenziehen, auf das kürzeste behandeln,

von

von selben einen Auszug machen, und nicht so fast sagen solle, was zu thun, als was nicht zu thun sey. Er bekräftiget auch, daß durch dieses eine erstaunliche Menge Menschen beym Leben erhalten, und dem Tode entrissen werden könnte. Das Ansehen dieses erfahrensten Arztes (welcher mit den ersten Aerzten Europens in engster Verbündniß steht, und welcher aus eigener Erfahrung spricht) hat mich zu diesem Werke aufgemuntert, meinen Geist rege gemacht, und ihm Muth und Versicherung eingeflößt, daß auf solche Weise die düstern Wolken der Vorurtheile am sichersten können zerstreuet, eine bessere Urtheilungskraft hergestellet, und der vorzüglichste Nutzen dem Vaterlande geschaffet werde. Ich wünsche nur, daß dessen Rath und meine Bemühung ihr vorgesetztes Ziel erreichen mögen; und wenn dieß wider Verhoffen nicht allgemein geschehen würde, so ist mir ge-

nug

nug wenigst die besserdenkenden als Gönner und Nachfolger meiner Rathschläge zu haben; und wenn auch dieß nicht wäre, so ist genug, daß ich meiner Pflicht ein Genügen gethan, und daß ich nützlich habe seyn wollen.

E N D E.

Verzeichniß
der in diesem Werke enthaltenen Sachen.

A.

Absätze oder §.

Abänderungen schnelle von der Hitze in die Kälte, was sie nach sich ziehen. . . §. 6.

Abänderungen schnelle aus dem Schweiße in die kalte und kühle Luft: vom gähen Trinken in der Hitze, und deren Gefahren. . . . . §. 7, 8.

Abänderungen schnelle aus einer großen Kälte in die erhitzte Luft, und in stark eingeheitzte Zimmer sind nicht geringern Gefahren unterworfen. In diesen sowohl, als allen andern Sachen sind die schnellen Abänderungen gefährlich. . . . . §. 12.

Abweichen, oder Durchbruch: dessen Heilart 2c. . . §. 151, 152, 153, 334.

Abzehrung der Alten, und Besorgung derselben. . . . §. 302 in der Note.

Ader goldene (Hæmorrhoides) sie ist immer zu verhüten, und nicht zu betrei-

 ben,

ben, Vortheile und Schaden von derselben. §. 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148.
Aderlassen in was für Krankheiten es nützlich, und bey welchen Umständen es soll vermieden werden: von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der Aderläß ꝛc. = = = = §. 222 bis 232.
Angina: Mittel wider dieselbe. = § 246, 249.
Angina entzündungsartige (inflamatoria) §. 246, 249.
Angina suppuratoria oder Verschwärungsangine. = = = §. 246.
Angina schleimige oder wässerige. In dieser muß man die äußern Theile des Halses mit einem weichen Tuch des Tages zwey bis dreymal gelind reiben, öfters gurgeln, und einspritzen, nach Gutbefinden entweder die erweichenden Ueberschläge oder das Melilotenpflaster überlegen, und am Ende einen gelinden Dunst abwarten. Mehrer sieh = = = = §. 246.
Angina gangrænosa (Brandangina) und Angina scirrhosa von Verhärtung der Drüsen. Von diesen beyden habe ich keine sonderbare Meldung thun wollen, weil sie nach dem gelehrten Boerhaav und anderer Autoren das Urtheil erfahrenster Aerzte erheischen, und alle Hilfsmittel verschmähen, wenn sie nicht mit Behutsamkeit weggeätzet, oder gar weggenommen werden können, und auch in diesem Falle wird die Gegenwart eines Arztes unumgänglich erfodert: die beste Kur besteht in dem, daß wir (sagt van Svvieten) bey Zeiten verhindern, daß die Entzündungsangina, oder die schleimige

schleimige nicht in solche Uebel und in den Krebs übergehen könne. - §. 249.
Angina convulsiva oder krampfhaftige Angine, sieh Mutterbeschwerungen, Krämpfe und Fraisen.
Angina paralytica: sieh Lähmungen.
Ansteckung, wie leicht sie geschehen könne, und wie man sich wider selbe verwahren soll. - - - - - §. 22 bis 26.
Anhaltende und zusammenziehende, innerliche sowohl als äußerliche Mittel zur unrechten Zeit gebraucht, sind schädlich. - - - - - §. 149 bis 161.
Anmerkungen verschiedene für die Bader. §. 160.
Arcanen oder geheime unfehlbare Mittel. §. 183 bis 190.
Artritische Schmerzen: sieh Schmerzen.
Arzneymittel, wessen Namen sie immer seyn mögen, sollen niemals gebraucht werden, wenn man sich gut befindet §. 112, 113.
Arzneyen kostbare als Gold, Silber, Perlen, vornehme Steine und sehr viele andere Mittel, mit welchen die Apothecken beschweret sind, von deren Eitelkeit und von Ausmusterung dergleichen unnöthigen Gezeugs. - §. 196 bis 199.
Arzneyen stärkende. - - - - §. 272.
Arzneyen hitzige und schweißtreibende Mittel in Krankheiten sind schädlich: was für ein Mittel am Anfange der Krankheiten statt alles dieses schädlichen Gezeuges dienen soll. - - §. 241 bis 244.
Asthma oder sehr beschwerliches Athemholen.
Athemholen sehr beschwerliches vom Blute
— — — vom Schleime
— — — von den Winden. §. 268.

Athemholen beschwerliches oder Asthma hydropicum von ausgetretenem Gewässer: sieh Wassersucht.
Athemholen beschwerliches in Mutterumständen: sieh Mutterohnmachten und Mutterbeschwerungen.
Augenentzündung, Augenschmerzen §. 159 und 247 No 14 in der Note.
Ausdünstung und Schweiß, von deren Nutzen und Nachtheilen verschiedene Vorschläge. - - - §. 118 bis 130.
Ausleerungen heilsame in Krankheiten (Crises) wie sie von dem zufälligen symptomatischen zu unterscheiden, was bey solchen zu beobachten, von den critischen Tagen rc. - - - §. 253.
Aussatz, Grind und andere hartnäckige Ausschläge und Verderbnisse des Geblüts. §. 284.
Ausschläge scharfe, alte Schäden und blutreinigende Mittel. - - §. 156 bis 159.

B.

Bader, deren Unvorsichtigkeit. - §. 26, 160.
Bäder kalte und warme, Bäder zum Schwitzen, in was für Fällen sie nützlich oder aber nachtheilig sind. §. 129, 130, 131, 132.
Bäder kalte im Sommer bey großer Hitze und das Hand- und Kopfwaschen bey großem Schweiß und großer Hitze sind gefährlich. - - - - §. 9.
Beinfraß und dessen Besorgung. §. 284 in der Note.
Bewegung, Arbeit, Ruhe und deren Wirkung und Folgen. - - § 88 bis 94.
Biß giftiger und rasender Thiere, wie wider solche zu helfen sey. - §. 339 bis 342.

Blasenpflaster (Vesicatoria) wann sie nützlich und wann sie schädlich sind: Vorurtheile wider selbe. §. 211 bis 214.
Blattern, Pocken und Masern oder Fleckfieber, deren Kennzeichen, Verlauf und Heilart. - - - §. 248.
Bleichsucht und fehlerhafte Monatzeit, Mittel dawider. - - §. 134 bis 141.
Bleichsucht und weißer Fluß: Kur derselben. - §. 284 in der Note u. 281.
Blutflüsse, wenn sie übermäßig sind, dürfen gestillet werden, da sie aber nicht übermäßig, wäre es schädlich. §. 149, 150, 269, 355.
Blutsturz der Mutter und andere Blutstürze. - - §. 355, 149, 150.
Blutreinigende Mittel. - §. 156, 157, 158.
Bräune und Mittel dawider. §. 247 Nro 16.
Brechmittel, deren nützlicher Gebrauch, Mißbrauch und Schaden. §. 214 bis 218
Brüche, wie sie sollen behandelt werden. §. 336, Nro 7.
Bulimus, sieh Hundshunger.

C.

Cachechsie: Kurart derselben. - §. 281 u. 284 in der Note.
Cancer: sieh Krebs.
Caries ossium: sieh Beinfraß.
Cathalepsie: sieh Ohnmachten.
Catharr mit oder ohne Alteration und Fieber, oder Steckcatharr. - - §. 268.
Catharr leichte, einfache, schwere ohne Fieber. - - §. 293 in der Note.
Catharrfieber gutartige, faule Catharrhal- und bösartige Fieber: Catharrfieber

fieber mit Lungenentzündungen: wie in diesen Fällen zu helfen. §. 247, Nro XIX.
Chiragra, die Gicht in den Händen. § 285.
Chinarinde und Kampfer, wenn sie zu gebrauchen, und wenn sie zu vermeiden sind: von den Vorurtheilen wider selbe. - - §. 206, 207.
Chocolade, dessen Bestandtheile und Wirkung. - - §. 67.
Clystire und deren Nutzen, wenn sie zu gebrauchen, und wenn sie zu vermeiden sind, wie auch von den Vorurtheilen wider selbe. - §. 208, 209, 210.
Caffee, dessen Wirkung und Folgen. - §. 66.
Colera: Hilfsmittel wider solche. - §. 249, 328.
Constipatio, sieh Verstopfung.

D.

Daarsucht und Dürrsucht, sieh Fieber schleichende und zehrende.
Darmentzündung, wie sie zu erkennen, und zu behandeln. - § 246 und 247, No 8 u. No 6.
Darmgicht, wie man sich bey selber zu verhalten hat - - §. 331.
Diabethes, sieh Urin zu häufiger.
Durchbohrung der Hirnschale. - §. 265.
Durchbruch, Durchlauf, sieh Abweichen.
Durst heftiger, wie solchem zu begegnen. §. 327.
Dysuria & Ischuria, sieh Urin schmerzhafter.

E.

Emprosthotonus, sieh Krampf.
Empyema, sieh Geschwäre innerliche.

Eng=

Engbrüstigkeit, sieh Athemholen beschwerliches.
Englische Krankheit, sieh Rhachitis.
Entzündungsfieber und Entzündungskrankheiten, sieh Fieber.
Entzündung der Augen, sieh Augenentzündung.
Erbrechen und dessen verschiedene Heilart. §. 324, 336.
Erbrechen durch zu starke Brechmittel oder bekommenes Gift. - - §. 336, Nro 8, 338.
Erdige Mittel, Pulver aus Erden und aus Testacien sind gut wider die Säuere im Magen, nutzen aber nicht in Fiebern. - - §. 114, 115.
Erhebung der Hirnschale. - §. 265.
Ergießung des Blutes und anderer Feuchtigkeiten in dem Gehirne. - §. 265.
Erstickung und beschwerliches Athemholen, sieh Athemholen.
Eßlust verdorbene (Anorexia) Eckel (Nausea) und Erbrechen (Vomitus) Blähungen und Aufstossen: auf welche Weise diesen Uebeln zu helfen. §. 324.
Eßlust zu starke, sieh Hundshunger.

F.

Faule Fieber, sieh Fieber faule.
Fette Speisen und ölige Dinge sind schädlich. - - §. 48.
Fieber wehrender Kälte ertragen keine hitzigen oder Schweißtreibenden Dinge, und auch kein kaltes Wasser, sondern ein überschlagenes mit Hönig und Essige nebst laulechtem Theegetränke. §. 16.

Fieber hitzige und Entzündungskrankheiten, deren Heilart: besonders von der Hirn-Lungen-Leber-Milz-Zwergfells-Nieren- Magen- Darm- Mutterentzündung ꝛc. von der Angine und dem Seitenstiche: verschiedene Erinnerungen von Verschiedenheit der Fieber überhaupts und sonderlich. In allen Krankheiten muß man genau beobachten, ob sie ohne Fieber oder mit welcher Gattung der Fieber sie verbunden sind. - §. 247, Nro XXII.

Fieber einfache, oder gutartige oder 24 stündige Fieber, wie auch Fieber gutartige von mehrern Tägen. - §. 247, No 18.

Fieber mit Catharr, sieh Catharrhalfieber.

Fieber mit Scharlachflecken, sieh Scharlachfieber.

Fieber mit Nesselflecken, sieh Nesselsucht.

Fieber entzündungsartige oder Entzündungsfieber können pure Entzündungsfieber oder auch mit Faul-Bösartig- und Ausschlagfiebern verbunden seyn, oder in solche übergehen. §. 247, N. 15.

Fieber faule, hitzige Gall- und bösartige Fieber mit und ohne Ausschlage: deren Kennzeichen und Weise dieselbe zu heilen. - - - §. 250.

Fieber kalte oder Wechselfieber eintägige, dreytägige, viertägige, verdoppelte kalte Fieber, deren Kennzeichen, Unterschied und Heilart: wie auch von dem höchst schädlichen Gebrauche der Arsenikaltinctur. - §. 254 bis 258.

Fieber schleichende und verzehrende: Verschiedenheit der Ursachen und Heilart. §. 288 bis 303

Fluß weißer, guter und bösartiger, sieh Saamenfluß.
Fluß hitziger mit schnellem und großem Schmerzen. - - §. 269.
Flüsse vermengte oder kalte und hitzige zugleich, sogenannte kalte Flüsse und ihre Besorgung: öfteres Reiben mit Zucker = oder Flußrauche bekömmt solchen sehr wohl. - §. 284.
Fraisen, Krämpfe und hinfallende Krankheit oder böses Wesen: §. 316, 317, 318, 319, 320.
Man muß aber zur Verwahrung wider dergleichen schwere Uebel die Ermahnung des Cornelius Celsus fleißig befolgen, sie lautet also: Es geziemt sich, daß man die Sonne, das Feuer, alle erhitzende, süße, schwer zu verdauende oder gährende Sachen, die Kälte, den Wein, alle hitzigen Dinge, das Liebesspiel, das Heruntersehen von hohen Orten, alles, was schreckbar ist, das Erbrechen, strenge Kopf= und andere Arbeiten, Ermüdung, Sorgen, Kümmernissen und Ueberladungen des Magens fliehen solle.
Franzosenkrankheit, sieh Venusseuche.
Freude übermäßige schadet. - §. 79.
Friesel rother und weißer. §. 251 und 252.
Friesel von Schärfe. - - §. 362.
Furcht und Schrecken, diese sind sonderheitlich den Kindern sehr nachtheilig. §. 73 bis 79.

G.

Gallfieber hitzige, sieh Faulfieber.
Geburten unzeitige oder zu frühe, wie man sich dabey zu verhalten habe. §. 355.

Geburten schwere werden verursacht, erstens durch eine ungeschickte Hebamme, zweytens durch die Leibesfrucht, und drittens durch die Mutter selbst: was man bey allen diesen Fällen beobachten, und thun soll. - §.356 bis 362.
Gefrorne Glieder und deren Besorgung, Vorbauungsmittel wider die Gefrier. §.12 bis 16.
Gelbsucht wie sie zu erkennen, und zu heilen. - - §.247 No 9, u. §.274.
Gemüths-Bewegungen übertriebene sind schädlich. - - §. 69.
Geschwäre und Ergießung des Eiters in der Brusthöhle: deren Känntniß und Kur. - - §. 294.
Gesundheit-Wässer oder Sauerbrünne was für eine und wann sie zu gebrauchen. §. 275.
Getränke geistige und alle gebrannte Wasser, aller Rosoli und andere Geister drohen dem menschlichen Geschlechte den Untergang: zu einer wohl eingerichteten Lebensordnung wird nicht nur ein mäßiger Gebrauch nützlicher Speisen, sondern auch eine kluge Wahl des Getränkes erfodert: üble Folgen der Betrunkenheit: üble Folgen, welche vom zu wenigen Getränke ihre Geburt ziehen. Man soll sich nicht auf einmal an dieses Getränke gewöhnen, sondern nach und nach zu dem gebührenden Maße den Schritt machen, vor und unter dem Speisen soll man nicht viel trinken, ein wenig später aber ist es vom großen Nutzen: von dem Misbrauche der warmen Getränke und des Thee. - §. 55 bis 66.

Ge=

Getränke in hitzigen Krankheiten und anfangenden Unpäßlichkeiten. - §. 240.
Gewächse in der Mutter, sieh Mondskälber.
Gewürze, gewürzhafte und hitzige Getränke, scharfe Sachen aus eingesalzenen Fischen, altem Käse, Zwiebeln, Sense, Pfeffer, Rettiche rc. richten im menschlichem Körper Unheil an. §. 40.
Gichter, Kennzeichen, Heilmittel. - §. 350.
Gift bekommenes, wie selbem zu begegnen. §.336 No 8 und §.337.
Auf dem Lande kann man statt des Hausenblasen-Getränks Butter oder Oel zu sich nehmen.
Gliederkrankheiten erfodern wiederholtes Auslaxieren: weiter sieh Schmerzen und Flüsse
Goldene Ader, sieh Ader goldene.
Gonagra, Schmerz oder das Zipperlein an den Knien: wie Hilfe zu verschaffen. - - - §.285 u.286.
Gonorrhoëa, sieh Saamenfluß.

H.

Hebammenkunst: Einleitung allgemeine dazu. - - §. 354 bis 362.
Hectick, sieh Fieber schleichende und verzehrende.
Herzklopfen und Mittel dawider. - §. 320.
Hipochondrie, sieh Melancholie.
Hirnentzündung wahre und zufällige, Kennzeichen und Heilart. - §.247 No 1.
Hundshunger, wie wider solchen zu streiten. - - - §. 326.

K.

K.

Kampfer und Chinarinde, wann sie zu gebrauchen, und wann sie zu vermeiden sind, von den Vorurtheilen wider selbe. - - §. 206, 207.

Katharrhalfieber, sieh Katharrfieber.

Kinder sollen von den Müttern selbst gesäuget werden, von der ersten Milch, von den Säugammen, von der Pflicht der Hebammen, von Ausreinigung neu gebohrner Kinder, vom Misbrauche der Oele und anderer schädlicher Sachen, von der Unvorsichtigkeit gewisser Mütter, und von dem Baden der Kinder, so andern. - §. 165 bis 179.

Kinder sollen nicht zu früheżeitig und zu sehr auf die Wissenschaften angestrengt, und nicht zu sehr übertrieben werden ꝛc. - - §. 81, 82.

Kinderkrankheiten, sieh Krankheiten der Kinder.

Kolick und Colera, deren Kennzeichen und Heilart. In den Kolicken sind die warmen Bäder niemal zu vergessen, und in der Windkolick soll man den Unterleib öfters reiben, welches auch in Kolicken von Erkältung große Linderung verschaft: über dieß darf man in der Windkolick (wenn weder Hitzen noch Fieber zugegen sind) am Ende, da alle andere Hilfsmittel fruchtlos abgelaufen, 12 bis 16 Tropfen von des Sydenhams schmerzlindernden Laudano dem Kranken in eieinem Chamillenthee oder in einer Suppe darreichen. Mehrer sieh §. 249, 328.

In

In dem Magenkrampfe von Winden findet auf die lezt das nämliche Verfahren statt: man erkennet, daß die Winde an dem Magenkrampf und an der Kolick Ursache sind: wenn die Hitzen, Durst und Fieber abwesend sind, wenn der Unterleib ohne Härte und ungleich groß ist durch Aufstossen, Bewegung und Abgehen der Winde.
Kopfschmerzen und Heilmittel. - §. 245 in der Note, 284 in der Note, und 320.
Kostbare Arzneyen, sieh Arzneyen kostbare.
Krankheiten und Unpäßlichkeiten anfangende, wie man sich bey selben zu verhalten hat. - - §. 233 bis 245
Krankheiten und Niederkunften, wenn sie vorbey sind, verlangen die Ruhe. §. 343.
Krankheiten, die von Unreinigkeit der ersten Wege und andern unreinen Säften entstanden, erheischen am Ende das Auslaxieren. - §. 344.
Krankheiten ausgestandene erfodern am Ende magenstärkende Mittel. §. 345.
Krankheiten der Kinder und Besorgung derselben. - - - §. 346 bis 351
Krankheiten der Jungfrauen und hierzu dienliche Mittel. - - §. 352, 353.
Krankheiten der Schwangern und Kreisenden sammt dem Verhalten und nothwendigen Hilfsmitteln. - §. 354 bis 362
Krankheiten der Kindbetterinnen mit dem nothwendigen Betragen und Besorgung. - . - §. 362.
Krankheit hinfallende, sieh Fraisen.

Krämpfe, krämpfige Bewegungen der Nerven, sieh Fraisen.
Krätze: in dieser muß man die geblütreinigenden und abführenden Mittel § 284 fleißig gebrauchen, etwelche warme Bäder zubereiten lassen, und nach genugsam gereinigtem Leibe die sogenannte Krätzensalben den Tag hindurch ein bis zweymal einschmieren, wie auch die Hemder, Hosen und Strümpfe, ehe man sie anleget, außer dem Zimmer mit Schwefeldampf ausrauchen, das Leinenzeug öfters abändern, und die Kleidungen nach gehobenem Uebel eine Zeit auslüftern lassen, und so bald nicht wiederum anziehen. Noch mehrer ist zu lesen in der Abhandlung von der verschiedenen Schärfe. - §. 281, 282 u. 283
Krebs und dessen Kurart. - §. 284 in der Note.
Kümmernissen anhaltende und übertriebene Sorgen bringen Schaden. §. 83, 84.

L.

Laxiermittel, sieh Purgiermittel.
Lähmungen verschiedner Theile, Unterschied, Kennzeichen und deren Heilart. §. 266, 267.
Vorbauungsmittel in diesen sowohl als allen andern Krankheiten. - §. 267.
Lähmungen der Urinblase. - §. 322, No 7
Lebensordnung eine wohl eingerichtete und kluge erhält die Gesundheit §. 35, 36. sie wird aber zu Grunde gerichtet durch viele, verschiedene sich selbst ent=

entgegengesetzte und schwer zu verdauende Speisen. §. 37, 38, 39. Die Armen sollen ihr Essen besser auskochen lassen, und die Speisen und das Getränk nicht so schnell verschlingen. - - §. 41.
Lebensordnung in Gesundheitsumständen. §. 42 bis 47
Lebensordnung üble und die unreine und verdorbne Luft sind billigster Maßen die Hauptquelle aller Krankheiten, der Kürze unsers Lebens und der Entvölkerung zu nennen. - §. 68.
Lebensordnung, Speis, Trank und das übrige Verhalten in Krankheiten. §. 21, 233 bis 245.
Lebensbalsame, Lebenstropfen, Lebens- und andere Essenzen, Tincturen, herzstärkende und alle übrige mit kostbaren Nämen begabte hitzige Mittel und Betrügereyen. - §. 193, 194, 195
Lethargie, sieh Schlafsucht.
Liebe unsinnige oder tolle. - §. 305.
Liebesspiel, Selbstbefleckung, Unzucht rc. sind Uebel des Leibes und der Seele. §. 94, 95, 96.
Luft nasse und feuchte, wie man sich dabey zu verhalten habe, von der neblichten Luft und dem Thaue. §. 17, 18. Von der eingeschlossenen und nicht bewegten Luft. §. 19. Von der unreinen und mit faulen Dünsten geschwängerten Luft. §. 19, 20. Von der Gefahr der Ansteckung und wie sich wider selbe zu verwahren. §. 22, 23, 24, 25. Die Luft ist nothwendig zur Erhaltung des Lebens. §. 1. Sie ist nothwendig zur Erhaltung der Gesundheit, die Luft ist der Urheber des

Lebens und des Todes. §. 2. Die heiße Luft, die Ofenhitze und die warmen Zimmer bringen großen Schaden, ingleichen auch die schnellen Abänderungen von der Hitze in die Kälte. - - §. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Luft in dem Blute, ob sie zugegen sey oder nicht: Vorurtheile von solcher. §. 29 bis 35. Vor der Luft soll man sich nicht zu sehr fürchten, und sich besser der freyen Luft aussetzen. - §. 127, 128.
Lungenentzündung wahre. - §. 247 No 2.
— — falsche. - §. 247 No 3.
Lungensucht, sieh Fieber schleichende und verzehrende.

M.

Magen- und Milchruhr ꝛc. (Lienteria & cæliaca Passio) - §. 333.
Magenentzündungen heilet man nach dem 246 §. u. nach dem § 247 N. 7
Magenkrampf - - §. 325, 347 in der Note.
Magenwinde oder Blähungen und Aufstossen, wie zu helfen sey. - §. 324.
Mania, sieh Raserey.
Marasmus, sieh Abzehrung der Alten.
Masern oder Fleckfieber und deren Heilart. §. 248.
Melancholie und Hipochondrie, Seitenweh oder Milzsucht und deren Besorgung. §. 279 bis 283
Mercurius, dessen Nutzen und Gebrauch, Vorurtheile wider selben. - §. 200 bis 206
Micräin, Hæmicrania. - §. 320.
Milch sauere, Kennzeichen u. Mittel dawider. §. 347.

Milz-

Milzentzündung, Kennzeichen und Heilart. §. 247. N. X.
Miserere, sieh Darmgicht.
Mittel allgemeine, universal, sonderheitliche Hausmittel, von Vorschreibung zu vieler und zu weniger Hilfsmittel. §. 183 bis 193.
Mittelfellsentzündung, Inflammatio Mediastini. - - §. 247, No V.
Molken, wenn sie nützlich sind, und deren Zubereitung. - §. 275.
Monatzeit, monatliche Reinigung, wenn sie fehlerhaft, Mittel zu helfen. §. 134 bis 141, weiters §. 284 in der Note.
Die monatliche Reinigung darf mit zusammenziehenden und anhaltenden Mitteln nicht unvorsichtig gestillet werden, wenn sie aber gar zu übermäßig, wäre solches behutsam zu thun erlaubt. - - §. 148, 149, 150.
Mondkälber (Molæ) wie sie von wahren Geburten zu unterscheiden, und wie zu helfen sey. §. 357 in der Note.
Mutterentzündung, wie sie zu erkennen, und Hilfe zu leisten sey. - §. 347 N. XIII
Mutterohnmachten, Mutterbeschwerungen, Muttererstickung und Mutterfraisen, sieh Ohnmachten.

N.

Nasenbluten übermäßiges darf behutsam gestillet werden; wenn es aber nicht über-

übermäßig, soll man der Natur seinen Lauf lassen. - §. 149, 150.
Nervenkrankheiten, deren Kennzeichen und Heilart. - - §. 312 bis 316.
Nesselsucht, Nesselfieber, Weise sie zu erkennen, und zu besorgen. §. 247, Nro XXI.
Niederkunften erheischen die Ruhe. §. 343.
Niederkunften zu frühzeitige, wie man sich dabey zu verhalten habe. §. 355.
Niederkunften schwere, sieh Geburten schwere.
Nierenentzündung, Kennzeichen und Mittel wider selbe. §. 247, Nro XI.
Nutzen und allgemeine Nothwendigkeit der Gesundheitswissenschaft und Naturlehre. - - in der Vorrede.

O.

Obst ist nützlich, in gewissen Fällen aber auch schädlich. - - §. 54.
Oeffnung der Brust und Bauchhöhle, sieh Wassersucht und Geschwäre innerliche.
Ohnmachten. Die Ohnmachten, Mutterohnmachten, Mutterbeschwerungen, Muttererstückung und Mutterfraisen (wenn sie hartnäckig sind, von einer Vollblütigkeit entspringen, und wohl gefärbte, starke und sonst gesunde Personen sonderbar auf hitzige Speisen und Getränke, Gemüthsbewegungen und auf eine starke Leibesübung überfallen) verbiethen alle hitzigen Dinge, und erheischen zum Riechen glatten Eßig,

Eßig, die Befestigung der Kniebänder und eine Aderläß auf dem Arme im währenden Anfalle. Mehrer sieh §. 306 bis 312.

Ohrenschmerzen. - - §. 247, Nro XIV in der Note und §. 284 am Ende der Note.

Opisthotonus, sieh Krämpfe.

P.

Palpitatio Cordis, sieh Herzklopfen.
Paracenthesis, sieh Oeffnung der Brusthöhle rc.
Paralysis, sieh Lähmungen.
Petetschen = Ausschlag, was bey solchem zu beobachten. - - §. 251 und 252.
Phimosis, Paraphimosis, sieh spanischer Kragen.
Pocken, sieh Blattern.
Podagra, oder podagrische Schmerzen. §. 285, 286, 287.
Polypus, sieh Schlag.
Purgiermittel, wann, wie und was für eine zu verreichen, von den Uebeln, welche durch scharfe Purgieren erreget werden. - - §. 218 bis 222.
Purgiermittel zu starke, wie selben zu begegnen. - - §. 338.
Purgieren noch andere Arzneymittel sind zu gebrauchen, wenn man sich gut befindet. - - §. 112, 113.

R.

Raserey, Wuth und Unsinnigkeit, Weise zu helfen. - - §.303, 304.
Reißen der Glieder, wie man Hilfe verschaffen soll. - - §.268, 269, 284.
Rhachitis, englische oder Gliederkrankheit der Kinder. - - §. 302 in der Note.
Rheumatische Schmerzen oder Rheumatismus, sieh Schmerzen.
Rippenfellentzündung, Kennzeichen und Heilart. - - §. 247, No 2 und 3.
Röhrlgeschwär rc. - - §.284 und in der Note dieses §.
Ruhe, Bewegung, Arbeit und deren Wirkung, mäßig gebraucht, sind sie nützlich, unmäßig aber schädlich. §.88 bis 94.
Ruhr einfache ohne Fieber oder vielmehr galliger Durchbruch, sieh Abweichen.
Ruhr wahre mit einem Entzündungs-mit einem faulen oder bösartigen Fieber, diese wüthet sehr oft epidemisch, und ist meistens ansteckend. - §. 153 und 334.
Ruhr langwierige und Besorgung. §. 153.

S.

Saamenfluß gut- und bösartiger, Fluß gut- und bösartiger des andern Geschlechtes. - - §.284 und in eben dieser Note.

Saft frisch ausgepreßter der Kräuter, zu welchem Ende er nützlich sey. §. 275.
Säugen der Kinder, von der ersten Milch, von Säugammen, von der Pflicht der Hebammen, von Ausreinigung neu gebohrner Kinder, von dem Mißbrauche der Oele und anderer schädlichen Sachen, von der Unvorsichtigkeit gewisser Mütter und von dem Baden der Kinder so andern. - §. 165 bis 179
Schäden alte sind nicht schnell zu heilen. §. 157 u. 158.
Schädlichkeit der verschlossenen Luft, des Schwefeldampfes, des Kohlendampfes, des Rauches der nicht wohl abgeloschenen Lampen und Kerzen. §. 27 und 28.
Schanker und Röhrlgeschwär. - §. 284 in der Note.
Scharbock und dessen verschiedene Heilart. §. 284 in der Note.
Schärfe sauere oder acidische, alkalische, muriatische und schleimige Cacochymie, welche Hilfsmittel in solchen Fällen zu ergreifen sind. - §. 281 bis 285.
Scharlachfieber. - - §. 247 Nro XX.
Schiatick und ihre Besorgung. - §. 284.
Schlaf, dessen gute und üble Folgen. §. 85 bis 88.
Schlafsucht als ein Zufall und verschiedene Gattungen derselben, als Lethargie, Coma vigil, Coma somnolentum, Carus und Cataphora. - §. 260.
Schlafsucht ohne andere Krankheit, Mittel wider selbe. - §. 268.
Schlag, Unterschied zwischen dem Blut- und serosen oder wässerigen Schlage, von dem vermischten Schlage; Schlag

von Polypus oder von äußeren Verletzungen, von einem Falle, Stoß oder einer gewaltsamen Erschütterung und Ergießung des Blutes oder anderer Feuchtigkeiten, von eingedruckter Hirnschale, Kennzeichen, Heilart und Vorbauungsmittel. - §.258 bis 266.
Schlucker, Singultus und dessen Kurart. §. 335.
Schmerzen schnelle und große, hitziges Gliederreißen, artritische, rheumatische und podagrische Schmerzen. §.269 u.284.
Schrecken und Furcht. Diese sind sonderbar den Kindern höchst nachtheilig. §.73 bis 78.
Schweißtreibende Mittel und hitzige Arzneyen in Krankheiten sind schädlich, was für ein Mittel statt allem diesem schädlichen Gezeug diene. §. 241, 242, 243.
Schweißtreibende Pulver und deren Mißbrauch, von dem Schweiße und der Ausdünstung verschiedene Vorschläge. §. 116 bis 130.
Schwämchen, was sie sind, und wie selben zu begegnen. - §.247, No 16
Schwindel und nothwendige Hilfsmittel. §. 324 in der Note.
Schwindsucht, sieh Fieber schleichende und abzehrende.
Scirrhus, Verhärtung der Drüsen und deren Besorgung. - §. 279, 281, 320.
Seitenstich wahrer. - §.247, No2.
— falscher. - §.247, No4.
Singultus, sieh Schlucker
Sodbrennen und Mittel wider solches. §.325 u 347 in der Note.

Son=

Sonnenhitz in kalten Fiebern, wenn man sich derselben ausgesetzet, ist sehr nachtheilig, wie auch, wenn man in der Sonne mit entblößtem Haupt einschläft. - - §. 11.
Sorgen anhaltende und Kümmernüssen verursachen grosse Uebel. - § 83. 48
Spanischer Kragen, Phimosis und Paraphimosis - - §. 284 in der Note.
Speichel, dessen Nothwendigkeit zur Verdauung, Nachtheil, welcher auf zu viele Ausspeyung und Ausspürzung desselben erfolget. Unter dem Speichel wird aber nicht der zähe Schleim, so in den Luftröhren oder Luftgefässen liegt, verstanden. - § 97 bis 101.
Stein, Sand und Grieß. §. 247, Nro 9 in der Note u 336 Nro 6 in der Note.
Studieren übertriebenes und strenges Wachen sind der Jugend schädlich, sie soll aber auch keineswegs müßig gelassen werden. - - §. 80, 81, 82.
Stuhlzwang. - - §. 332, 334.
Stuhl und Urin, wenn sie zurückgehalten oder zu stark abgesöndert werden, Vorurtheile und Folgen daraus. §. 109 bis 113.

T.

Taback. - - §. 101 bis 109.
Tage critische, ob es wirklich noch solche gebe oder nicht. - §. 253.

Temperamente verschiedene, wie sie zu erkennen, und zu beurtheilen. §. 315.
Tenesmus, sieh Stuhlzwang.
Tetanus, sieh Ohnmachten.
Thee, dessen Mißbrauch und üble Folgen. §. 64 u. 65.
Traurigkeit, Betrübniß und deren Wirkung. - - §. 72.
Tremor, sieh Zittern.
Trepanatio, sieh Durchbohrung der Hirnschale.
Tripper, sieh Saamenfluß.
Truten, Gespenster, Zauber- und Hexereyen samt ihren Vorurtheilen, wie sehr man sich in diesem Stücke selbst zu bethören sucht. - §. 74 bis 79.

U.

Venusseuche, Venusbeulen (Bubones) venerische Geschwulsten (Tophi & gumata gallica. - §. 284 in der Note.
Veranstaltungen nothwendige in Krankheiten und in den Krankenstuben. §. 21.
Verdauung beschwerliche und Unverdaulichkeit (Apepsia & Dyspepsia) §. 324 in der Note.
Verderbniß der Säfte, sieh Schärfe ꝛc.
Verhalten der Kranken und Lebensordnung. §. 233 bis 245
Verhärtung des Milzes, Gekröses, der Leber ꝛc. - = §. 279, 281, 320.
Verstopfung oder Hartleibigkeit. §. 330.
Verstopfung des Milzes, der Leber, des Gekröses und anderer Drüsen und Theile des Körpers. - §. 274 bis 279.

Vesicatoria, sieh Blasenpflaster.
Unpäßlichkeiten und Krankheiten anfangende, was in selben zu thun. §.233 bis 245.
Unverdaulichkeit, sieh Verdauung schwere.
Unzucht, Selbstbefleckung, Liebesspiel ꝛc. §. 94 bis 97.
Vomica, sieh Geschwäre innerliche.
Vorfall der Mutter und Mutterscheide. §.357 in der Note.
Vorurtheile und Gegenstände, die dem Wachsthume der Arzneywissenschaft und der menschlichen Gesundheit eine fast unzuübersteigende Hinderniß setzen; es sind aber auch dergleichen Vorurtheile in den meisten Absätzen dieses Werkes zu lesen. §.179 bis 183.
Urin und Stuhl, wenn sie unvorsichtig zurück gehalten, oder zu stark abgesöndert werden: Vorurtheile und Folgen davon. - . §.109, 110 111.
Urin schmerzhafter und dessen gänzliche Verstopfung - - §.321 bis 323.
Urinabgang zu häufiger und Unvermögenheit selben halten zu können. §. 323.
Urinblasenentzündung, Kennzeichen und Hilfsmittel. - §. 247, Nro XII.

W.

Wachen und übertriebenes Studieren und deren Folgen. - §.80 bis 83.
Wasser kaltes in der Hitze der Fieber, in hitzigen Krankheiten und Entzündungsfiebern ist schädlich. - §. 10,

Wasser reines und gutes ist das gesundeste Getränk. - - §. 63.
Wasser sauerlechte, einfache und eisenartige, oder die sogenannten Gesundheitswässer und Sauerbrünne, wann sie und was für eine zu gebrauchen. §. 275.
Wassersucht, verschiedene Gattungen derselben, von Geschwulsten des ganzen Leibes und der Füsse. - - §.270 bis 274.
Wein für ordinär und zwar im ziemlichem Maße getrunken ist der Gesundheit nachtheilig. - - §. 57.
Winde in dem menschlichen Blut, ob sie zugegen sind oder nicht? Vorurtheile von selben. - - §.29 bis 35.
Winddorn und Hilfsmittel. - §. 284 in der Note.
Windsucht und Heilmittel wider selbe. §. 271 in der Note.
In dieser ist das wiederholte Reiben und Frotiren sonderbar dienlich.
Würme, deren Kennzeichen und Hilfsmittel. §.329, 349.
Wuth, sieh Raserey.

Z.

Zahnen hartes oder harter Ausbruch der Zähne. - §. 348.
Zahnschmerzen von hitzigen, scharfen oder kalten Flüssen, sieh §. 247 No. 14 in der Note und §. 284 ebenfalls in der Note. Wobey ich aber noch zu erinnern habe, daß man bey kalten Flüssen, wann sie nicht weichen wollen, zugleich ein Blasenpflaster im Nacken auflegen solle. Das Tabackrauchen hat eben auch in diesen Umständen

große Linderung verschaffet: bey hohlen Zähnen aber muß man eine Essenz von Würznelken oder eine aus dem Monsafte ausgezogene Tinctur oder diese beyden Mittel zu gleichen Theilen auf einer Baumwolle in die hohle Zähne stecken; und da der Zahn schon stark angegriffen, hilft nur allem das Brennen mit einem heißen Eisen oder das Ausreißen.

Zehrfieber verschiedene Ursachen und Heilmittel. - - §.288 bis 303.

Zittern (Tremor) und dessen Heilart. §. 320.

Zorn und dessen üble Folgen. - §. 70, 71.

Zucker und süße Sachen sind zu verabscheuen. - - §.50 bis 54.

Zufälle der Krankeiten müssen mit der Krankheit zugleich besorgt werden, und wenn sie sehr dringend und gefährlicher als die Krankheit selbst sind, muß man selben schleunig Hilfe leisten. Besieh die am Anfange des zweyten Theiles vorangesetzte Einleitung und §.274, N.22.

Zufällige Ausleerungen sind von den critischen oder heilsamen wohl zu unterscheiden. - - §. 253.

Zusammenziehende und zurücktreibende Mittel, sieh anhaltende Mittel.

Zwergfellsentzündung und dessen Besorgung. - - §.247 N. V.

Verbesserung der Druckfehler.

Da der Verfasser einen so weiten Weg von dem Orte des Druckes entfernt war, ist sich nicht zu verwundern, wenn bey einer so ungeheuern Menge Citationen hin und wieder Druckfehler eingeschlichen sind.

Seite	Zeile	lies
36	21	statt Cent. 6. Cent. 4.
39	12	das Gebüt zu dem Haupte.
57	22	Du Hamel pro anno 1748.
58	24	statt verfügten: nervigten.
67	22	statt 73: T. 3.
71	19	statt 7. T.
77	19	statt 10: Problem. 16.
77	21	statt VLV: XLV.
78	3	das Herz.
79	18	statt 394: 304.
80	9	statt und: die.
82	11	gesund noch kranker.
106	18	statt Sect. 6: Sect. 4.
122	6	statt jurat: juvat.
122	19	statt festo: ferto.
124	13	Tom. VI.
135	8	statt ob Soctrum: Spectrum.
136	5	man kann.
139	1	statt Geyern: Geistern.
144	19	statt aus: auf.
157	7	geschiehet wird ausgelassen.
186	14	statt gestärket: gestöret.
194	14	statt anarom: anatom.
205	1	statt zu der gegebenen: zugegenen
238	18	statt 140: 242.

Verbesserung der Druckfehler.

Seite	Zeile	lies
261 —	13 —	statt §. 243: 247, No. 8.
262 —	22 —	statt 244: 247, No 8.
265 —	3 u. 5.	statt Stunden: Secunden.
290 —	18 —	c. 1, p. 1.
291 —	20 —	statt Reces: Rejes.
304 —	5 —	statt Hyrvåus: Harvåus.
316 —	19 —	Sect 2. p. 174.
323 —	17 —	Cap. 2.
339 —	3 —	statt Dygparg: Dygpåus.
340 —	13 —	wird und ausgelassen.
357 —	16 —	statt vermelden: vermeiden.
361 —	16 —	nicht die.
366 —	1	statt 240: 242.
368 —	1 —	wird es ausgelassen.
372 —	7 —	statt 215: 216.
397 —	7 —	statt starken; zu starken.

In der Einleitung statt Locker: Lo.

415 —	20 —	statt auct acut.
428 —	11 —	statt viæu: victu.
438 —	3 —	Fußbäder und Hauptüberschläge mit Wasser und wenigem Roseneßig.
486 —	12 —	statt 345: 245.
487 —	14 —	statt 157: 158.
500 —	7 —	statt §. 233: 235.
500 —	8 —	statt §. 238: 240.
514 —	10 —	§ 246 und 247.
515 —	17 —	für einerley doch mit dem Unterschiede, daß bey Faulfiebern die in dem Magen und den Eingeweiden des Unterleibes sich befindliche und zum Theile in das Geblüt übergegangene Materie mehr verdorben

Verbesserung der Druckfehler.

Seite	Zeile	lies
		dorben ist, und bey den Gallfiebern die Galle den Meister spielet.
250 —	3 —	den Weinstein mit 20 Grann Rhabarbarpulver versetzt nur jederzeit über den zweyten Tag einmal.
550 —	18 —	statt 3: den.
571 —	1 —	statt 354: 355.
588 —	13 —	statt 245: 345.
651 —	11 —	statt auf: außer.
653 —	23 —	und nimmt
655 —	8 —	statt Chinairnde: Chinarinde.
655 —	20 —	wird unter ausgelassen.
785 —	9	statt schmackhaft: unschmackhaft.
704 —	2 —	statt Wein: Urin.
704 —	5 —	wenn aber.
705 —	3 —	statt Krätze: Hitze.
708 —	13 —	statt §. 262: §. 276.
723 —	4 —	statt Wein: Urin.
760 —	10 —	15 Grann Zucker
771 —	12 —	wird nicht ausgelassen.
792 —	19 —	Fuß von einem.
802 —	4 —	Füssen holen.

Statt Bamazin	—	Ramazin.
— Horest	—	Forest.
— Bogle	—	Bojle.
— Traglian	—	Trallian.
— Actius	—	Aetius.

Eben diese Autorn sind zwar in dem Werke selbst schon rein gedruckt und verbessert zu finden. Die übrigen Druck- oder Buchstabenfehler wird der geneigte Leser leicht zu ersetzen wissen.

* * *

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oswald, Franz Joseph, 1740-1807

Franz Joseph Oswalds, Der Weltweiheit und Arzneykunst Doctors, churbaierischen Hofmedici, Garnisons und ersten Stadt-Physici in Straubing Abhandlung von den in Baierlande meist herrschenden Vorurtheilen und der menschlichen Gesundheit höchst schädlichen Fehlern: von der Weise die Gesundheit zu erhalten, den Krankheiten vorzubauen, und dieselbe sicher
Bd.: Zweyter Theil

München Im Jahre 1776

Path. 903-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473843-6
VD18 90527496